

Topographisch-historische

Beschreibung

aller

Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren, und anderer merkwürdigen Oerter des Landes

Oesterreich ob der Enns.

In alphabetischer Ordnung von ihrem möglichst erhobenen Ursprunge bis zum Wiener-Friedensschluße

1 8 0 9.

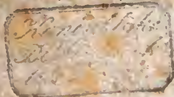
Von Ignaz Gielge,

gewesenen Pfleger, Bezirkskommissär, Justiz- und Landgerichts-Verwalter zu Wimsbach, jetzt Hofrichter zu Lambach.

Dritter Theil, von R bis Z.

Im Verlage bey Joseph Fink, Buchhändler in Linz.

Wels, 1815.
Gedruckt bey Michael Haas.



Vorrede.

Ich übergebe nun dem Publikum den dritten und letzten Theil meines topographisch-historischen Versuches über das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns.

Die gütige Aufnahme der zwey ersten Theile ist mir einer Seits ein erfreuliches Zeichen, daß meine Arbeit nicht ohne der Vaterlandsfreunde geehrten Beyfall geblieben; anderer Seits ist sie aber auch ein aufmunternder Antrieb, meine Leser nicht vergeblich ersuchen zu dürfen, mein Werk mit Erinnerungen, Ergänzungen und Verbesserungen zu bereichern; daß es solcher bedürfe weiß ich wohl, und besorge keinen Tadel, wenn ich Vaterlandsfreunde zu solchen auffordere; denn billige Leser werden sich gütigst bescheiden wollen. daß ein Mensch unmöglich im Stande ist, von jedem Orte genaue topographisch-historische Kenntnisse zu besitzen.

Einige meiner Leser haben mir bereits interessante Bemerkungen über die beyden ersten Theile zugesendet; mit vielem Vergnügen entledige ich mich

hier der Pflicht der Dankbarkeit gegen den Hochw. Herrn August Pschorr, regulirten Chorherrn zu St. Florian, derzeit Pfarrer zu Hargelsberg; Hochw. Herrn August Winkelhofer, Pfarrer zu Altenhof nächst Wolfseck und Verfasser der geographisch-historisch-statistischen Beschreibung des Salzachkreises rc; den P. T. Herrn Ferdinand Maria Edlen v. Imsland, Panier- und Freyherrn auf Wildenau, Galspach rc.; Herrn Franz Steinhauser, Inhaber der Herrschaft Bulgarn, und anderer; sollte ich deren noch mehrere erhalten, die entweder unmittelbar an mich oder an die Finkische Buchhandlung nach Linz einzusenden wären, so würde ich diesen drey Theilen einen Ergänzungstheil mit einer guten Karte nachfolgen lassen. Den Preis desselben kann ich dermahl um so weniger bestimmen, als ich die zum Abdruck erforderliche Bogenzahl noch nicht weiß.

Ganz überzeugt von der warmen Theilnahme der biedern Oesterreicher an allem, was ihr Vaterland betrifft, würde es beynahe Beleidigung heißen, wenn ich auch nur leise den Zweifel äussern wollte, daß meine Bitte nicht den erwünschten Erfolg haben werde.

Lambach den 18. April 1815.

Ignaz Gielge,
Hofrichter.

Verzeichniß

nachstehender Oerter

Die Abkürzungen Traunv., Hausrukv., Mühlv., Innv., bedeuten Traunviertel, Hausrukviertel, Mühlviertel und Innviertel.

R.

Seite

T.

U.

V.

W.

Seite

Seite

Seite

Z.



Verzeichniß

der P. T. Herren Herren Abnehmer.

Aburg, Riemermeister zu Au.
Adam, Johann, Chyrurg zu Sierning.
Albauer, Franz, Bürger zu Enns.
Albauer, Johann, Meßner zu Berg bey Emsfelden.
Baumann, Johann Michael, Konsistorial-Kanzellist in Linz.
Deisenhammer, Mathias, bürgerl. Bäcker zu Lambach.
Donth, Franz, Wundarzt und Stadtrichter zu Steyereck.
Ebner, Pfarrer in Mining.
Eisel von Eiselsberg, Inhaber der Herrschaft Friedstein in Steyermark.
Eiselsberg, Baron Friedrich, Reg.-Konzepts-Praktikant zu Steyer.

Fernstein, Michael von, zu Wels.

Feichtinger, Karl, k. k. Traunz. Mat. Verwalter im Stadl.

Forster, Johann, Gemeinderichter zu Hofkirchen.

Geiß, Verwalter zu Riegerting.

Gieginger, Thomas, Gemeinderichter zu Wikendorf.

Götz, Wenzel, Tuchfabrikant in Wimsbach.

Gruber, Jakob, Gemeinderichter zu Losensteinleithen.

Harrtzmüller, bürgerlicher Mühler zu Steyer.

Heiß, Franz Xaver, königlich bayerischer Postmeister zu Ried.

Hepp, Bankal-Inspektorats-Adjunkt in Ottensheim.

Hinterberger, F. Benedikt, Noviz im Löblichen Stifte Lambach.

Hohenfeld, Graf Otto Adolph, Inhaber der Herrschaft Aistersheim.

Hofer, k. k. Major des 2ten Landwehr-Bataillons E. H. Rudolph.

Kovarz, Johann Andreas von, Johanniter-Ordens-Donat und mehrerer Herrschaften Wirthschaftsrath.

Krakowizer, Amtschreiber zu Losensteinleithen.

Kresensky, k. k. Wegmeister zu Lambach.

Lenoble, Johann von Edlersberg, k. k. Hofrath und Salzoberamtmann zu Aussee.

Looß, Franz von Paula, Hofkastner und Bauamtsverwalter zu Gmunden.

Löschenbrand, Karl, Kreisregistrant zu Steyer.

Maier, Franz Xaver, quieszirender Pfarrer zu Mehrenbach.

Maierhek, Pater Gotthard, Forstmeister und Mitglied des Löblichen Stiftes Lambach.

Mandelli, Jos. v., k. k. Salzamtsverwalter in Wien.
Mayer, Jos., Gemeinderichter zu Unterwolfern.
Mayrhofer, Anaklet, Registrator der Herrschaft Steyer.
Niedermayer, P. Gregor, Mitglied des Löblichen Stiftes Lambach.
Panholzer, Mathias, Pfleger der Herrschaft Aistersheim.
Perringer, Leopold, Lederer zu Vorchdorf.
Pertinger, Simon, Weinwirth zu Wels.
Preisch, k. k. Kreisforstbeamter zu Linz.
Pummerer Handelsmann in Schwannenstadt.
Pusch, Eugen von, zu Gmunden.
Rabl, Franz, Chyrurg zu Kemathen im Hausrukviertel.
Reßler, Joseph, 2ter k. k. Bank. Gef. Inspektorats-Amtschreiber zu Wels.
Richter, Alois, Tabakverleger zu Steyer.
Riedl, Georg, auf dem Gangelbauerngute zu Wolfern.
Roithmayr, Besitzer des Kirchmayrguts zu Aikofen.
Rosentritt, Michael, Gemeinderichter zu Kroisbach.
Ruckensteiner, Doktor Juris in Linz.
Schlöglhofer, Franz, k. k. Kreiskanzellist zu Steyer.
Schmid, Joseph, Beamter der k. k. Zoll-Legstatt Lambach.
Solterer, Joseph, Pfleger und Distrikts-Kommissär zu Mitterberg.
Steinerkirchner, Joseph, Bürgermeister in Lambach.
Stockhammer Anton, Handelsmann in Lambach.
Thenhofen, Graf, zu Linz.
Vogl, Ferdinand, bürgerl. Färber zu Lambach.
Walcher, Franz Adam, Bürger zu Steyer.

Winter, Joh. Baptist, ständischer Rechnungsrath in Linz.
Zellhofer, Georg, Pfarrer zu Maria Laa.
Zerener, Georg, Chyrurg zu Haag.

Raab.

Ein Schloß, Hofmark und Pfarrort im Kommissariate St. Martin im Innviertel, zwischen zwey kleinen Bergen an der Kommerzialstraße von Zell nach Sieghartîng, wohin man 1 1/2 Stunde, nach Zell und Riedau 1, nach Schäerding 5, und nach Eferding 7 Stunden zu gehen hat; der Pfarrhof mit einer Hauskapelle liegt 1/4 Stunde nördlich; zu Raab sind 3 Bräuhauser, wo gutes Bier erzeugt, und in weite Gegenden verführt wird; dann ein Armenhaus, welches von der Hofmark-Gemeinde unterhalten wird, und diese löbliche Anstalt ihr allerdings Achtung verschaffen muß; auch ist da ein Bad vom heilsamen Mineralwasser zu finden, welches berühmt ist, denn viele lahme, krumme und preßhafte Personen reisen dahin, um ihre Gesundheit zu erlangen. Die Gegend ist mit Hügeln und Thälern vermengt, und der Pfarrbezirk enthält 23 Ortschaften, 2 Schulen und 372 Häuser, in welchen 2739 Menschen gezählt worden sind.

Das Schloß und die Hofmark gehört seit langen Zeiten der gräflich Tattenbachischen Familie, und in der Pfarrkirche findet man verschiedene marmorne Grabsteine, die das Andenken der dort begrabenen Edelleute verwahren.

Rablern.

So nennt man einen Freysitz und Ortschaft, nach Anndorf eingepfarrt, im Kommissariatsbezirke Schäerding, im Innviertel, nahe an der Kommerzialstraße nach Lauffenbach, hinter Waldbergen versteckt, 1 Stunde von Anndorf, und 2 von Siegharting entlegen; dieses Landgut gehört dem Freyherrn Detaz von Corsing.

Radegund (St.)

Ist ein Pfarrort am rechten Ufer des Salzaflußes mitten im Walde, im Kommissariate Wildshut im Innviertel, von der Kommerzialstraße von Wildshut nach Burghausen, beynahe 1 Stunde entfernt, auf beyde Oerter hat man 3 Stunden zu gehen, der Pfarrort Ostermitting ist der nächste, obgleich er 2 Stunden entfernt ist; 1/2 Stunde abwärts, heißt ein Ort Schwabenlandel, auch mitten im Walde; die ganze Gegend ist Wald, und das Klima frostig, denn der große Weilhardsforst zieht sich von Mittag meilenlang gegen Abend und gegen Morgen hin, und findet nach mehreren Stunden erst sein Ende.

In dem Pfarrbezirke sind nur 4 Ortschaften und 116 zerstreute Häuser, in welchen 557 Menschen sich aufhalten.

Rameting.

Ein Landgut und Hofmark mit 13 Häusern am so genannten Kraxenberg in der Pfarr Kirchham, dem Kommissa-

riatsbezirke Riegerting im Innviertel, es liegt von der Rieder-Poststraße nach Altheim rechts; man hat 1 Stunde nach Ried, und fast so weit nach Kirchham zu gehen.

Dieses Landgut besitzt der Freyherr von Lizelburg, vordem haben es die Herren von Puchleithner ingehabt.

Rannariedel.

Ein altes Felsenschloß am linken Donau-Ufer und am Rannabache, mit einem Dorfe von 24 Häusern, vormahls nach Hofkirchen eingepfarrt, jetzt selbstständige Pfarr im Kommissariate Rannariedel im Mühlviertel, das Schloß liegt am Abhange eines Bergrückens, der sich 2 Stunden nördlich bis Gotschdorf ins Passau'sche hinauf zieht, man hat nach Wesenufer und Marschbach 1 Stunde, nach Engelhartszell 1 1/2, nach Passau und Schéerding aber 5 Stunden zu gehen.

Die Gegend ist äusserst wild und rauh, meistens waldig; dieser kalte Pfarrbezierk enthält 12 Ortschaften, 119 Häuser, und nur 767 Menschen, die sich meistens von der Holzarbeit nähren, denn in den Rannariedel- und Falkensteiner-Waldungen werden viele Latten geschnitten, über die Donau nach Aschach gebracht, und auf dem da bekannten Lattenmarkte verkauft.

Der zwischen den Felsen schäumende Rannabach hat oberhalb des Dorfes Wildranna im passauischen Gebiete seinen Ursprung, von da ist sein Lauf südwärts, unweit Gröttenbach vermischt er sich mit dem Osterwasser, das von Oberkappel ihm zueilt, hier macht er die natürliche Gränze zwischen Oesterreich und dem Passauischen, von da nimmt er seinen Lauf bis zur Mühle Ranna, alsdann fließt er ganz im Oesterreichischen Gebiete bis er im ewigen Zorne mit der Natur, zwischen den

Felsenzacken am Fuße des Schloßberges sich in den Donaustrom stürzt.

Rannariedel gehört dem höchsten Landesfürsten, und war vordem bischöflich Passauisch, mit 258,925 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 8953 fl. 37 kr. jährlichen Einkünften, 802 unterthänigen Häusern, und 198,729 fl. 9 kr. Rustikal-Kaufspräzien notirt.

Das Schloßgebäude ist sehr befestigt und groß, es hat Bastionen, Zugbrücken, Wach- und Streitthürme, ein Weg führt zum Donaustrome, und dann eine Brücke über den Rannabach.

Der Erbauer dieser Feste ist unbekannt, wahrscheinlich war es eine Familie, die das Felsennest anlegte, und den Nahmen Ranna annahm; es ist nur zu finden: daß Fräulein Barbara von Ranna im Jahre 1394 sich mit Stephan von Schweinbach vermählte, nach der Hand war Georg von Vollheim Hauptmann zu Rannariedel, er starb im Jahre 1400. Bischof Leonhard zu Passau hat dieses Schloß Anno 1431 den Schloßburggrafen Reinprecht von Vollheim leibgeding und pflegweis eingeantwortet, es war also damahls ein Eigenthum der Bischöfe von Passau. Merkwürdig ist: daß sich erstbenannter Bischof Leonhard bey der Uebergabe Folgendes ausnahm: „daß ihm und seinen Leuten die Feste allzeit offen gelassen werden soll, so, daß er ungehindert aus- und einreiten könne.„

Im Jahre 1486 ließ der Herzog in Bayern durch Ulrich Göltinger, seinen Pfleger von Schärding, dieses Rannariedel belagern, und der Besatzung so sehr zusetzen, daß der dortige Pfleger und Befehlshaber, Herr von Nußdorf, sich schon zur Uebergabe anschickte, als Hanns Oberheimer, damahliger Inhaber des Schlosses Falkenstein, solches widerrieth, und zugleich 10 Knechte mit 12 Häcken, (Schußgewehre), und seinen Büchsenmeister nach Rannariedel zur Unterstützung zugeschickt hatte; diese unerwartete Vertheidigung nöthigte die

Bayern zum Abzuge; aber im Jahre 1488 nahm Göltinger mit verstärkter Macht diese gute Feste dennoch ein.

Als im Jahre 1610 das vom Kaiser Rudolph zu Passau geworbene so genannte Passauer-Volk in das Land zu kommen drohte, war Rannariedel noch sehr fest, man hatte ober- und unterhalb des Schlosses neue Schanzen und Vertheidigungsplätze erbauen lassen, und solche wohl besetzt.

Rannshofen.

Ein Kloster der regulirten Chorherren des heiligen Augustin, und eine Hofmark und Pfarr, im Kommissariate Rannshofen im Innviertel, 1/2 Stunde südlich von Braunau, und 1/4 Stunde vom rechten Ufer des Innflußes entfernt, dieser Ort liegt auf der Kommerzialstraße von Braunau nach Burghausen, und hat nebst dem dazu konscribirten Lachergute und einem Bräuhause, 94 Häuser, der Pfarrbezirk enthält aber 23 Ortschaften, 241 Häuser, und 1704 Seelen.

Dem Chorherren-Stifte stand der Herr Probst, Johann Nepomuk Kierl, k. k. Rath, vor, es waren 14 bis 16 Geistliche, und 1 Kleriker, davon sind 9 Priester in der Seelsorge ausgesetzt gewesen.

Das Kloster ist ein sehr großes Gebäude mit 4 Trakten, in deren Mitte ein schöner Ziergarten und Springbrunn angebracht ist, eine ehrwürdige Kirche mit einem achteckigen hohen Thurme liegt im Vorhofe, der mit weitschichtigen Mauern umfangen ist, und zur Seite eben auch weitschichtige Oekonomie-Gebäude hat.

Hier stand zu Kaisers Antonini Zeiten, ungefähr Anno 220 nach Christi Geburt Gidaium, oder Bidaum, eine kaiserliche Reichsstadt, ehe noch Braunau erbaut war, ein Ge-

dächtniß=Stein davon mit römischer Inschrift lag vor einigen Jahren zu Suben, nach der Hand war hier ein berühmter Pallast der Karolingischen Könige und Herzoge von Bojarien; Hundius nannte ihn Randersdorf, eine königliche Villa, und Carlmann, der fränkische König, ein Sohn Königs Ludwigs des Deuschen, unterschrieb im Jahre 876 da eine Schenkungs=Urkunde für Kremsmünster; die Worte lauten: „Actum Randesdorf Curte regia", nähmlich: geschehen in dem königlichen Pallaste zu Randesdorf.

Kaiser Arnulph hat Anno 898 hier die erste Kirche oder Kapelle erbauen lassen, und selbe dem heiligen Pongraz geweiht, die Verwaltung dieser Kirche übergab er einem Priester, Nahmens Elimpert, welcher dem Pfarrer zu Oetting untergeordnet war; diese im Jahre 1040 dem Verfalle nahe gewesene Kirche hat Kaiser Heinrich der III. wieder herstellen lassen, mit Einkünften versehen, und zu einer Pfarrkirche erhoben; Heinrich der IV., Herzog in Bayern, hat endlich durch Mitwirkung des Erzbischofs Konrad zu Salzburg im Jahre 1125 diese Pfarr in ein Kloster und Stift der regulirten Chorherren des heiligen Augustin umwandeln, und zugleich daselbst ein Frauenkloster errichten lassen.

In dem Kriege, den König Ottokar aus Böhmen im Jahre 1256 wider Bayern führte, verbrannte Wocho von Rosenberg, böhmischer Hauptmann ob der Enns, das Kloster Rannshofen, und den Weilhard bis an Burghausen hinan; aus diesem ist zu nehmen, daß der noch sehr beträchtliche Weilhardforst damahls 4 bis 6 Mahl größer war.

Unter dem Abte Heinrich, sagt Wilhelm Ertl, Syndikus von Nürnberg, in seinem Churbayerischen Atlas, habe dieses Kloster durch etliche Feinde von Obernberg durch Feuer großen Schaden erlitten, und unter dem Probsten Seyfried wäre es durch den bayerisch und böhmischen Kriege außerordentlich ruinirt worden, die Jahre sind nicht angegeben. Probst

Philipp hat im Jahre 1628 das Kloster-Gebäude in Viereck erbauen lassen, und Anno 1668 Franz Adam von Ambsham die ehemahlige kleine Stiftung mit dem Einkommen auf 11 Chorherren vermehrt. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts ist die Kirche und das Klostergebäude erweitert, ausgeziert, und das Bräuhaus erbaut worden.

Durch dieses Stift fließt ein Bach, der Eknach genannt, dem Innflusse zu, und in der Stiftskirche, mitten in dem Chor liegt die Churfürstinn Elisabeth von Bayern, dann mehrere Prinzessinnen und adeliche Familien. Von dem im Jahre 1125 errichteten Frauenkloster wird gar keine Erwähnung mehr gemacht; wenn es nicht in der Zwischenzeit aufgelöst wurde, so ist es gewiß unter Kaiser Joseph dem II. geschehen.

Regau.

Zum Unterschied eines südwestlichen Dorfes, gleichen Nahmens, Unter-Regau genannt, es ist ein Pfarrdorf an der Poststraße von Lambach nach Vöklabruk und Salzburg, und am rechten Ufer des Agerflußes, man hat nur 3/4 Stund nach Vöklabruk, und so weit nach Puchheim, 2 Stunden nach Schörfling und Kammer, 3 nach Schwannenstadt, und eben so weit nach Gmunden zu gehen; dieser Pfarrort liegt im Kommissariatsbezirke Wagrein im Hausrukviertel, und zu dieser Pfarr gehören 34 Ortschaften, dann 442 Häuser, in welchen 2252 Menschen wohnen.

Zu Unterregau befindet sich die katholische Pfarrkirche, der Pfarrhof und das Schulgebäude; zu Oberregau ist bloß eine Filialkirche dieser Pfarr, und zu Rutzenmoos ist das evangelische Bethhaus, des Pastors Wohngebäude und das Schul-

haus. Die vorzüglichsten Berge sind der Puchberg bey Regau zu nächst der Gmundnerstraße, denn diese fängt mitten im Dorfe an, und führt am Fuße des Puchberges vorbey, dann zieht sie über den Kropfhuberberg durch die Ortschaft Tiefenweg nach Pinsdorf und Gmunden hin, endlich kommen die Neudorfer-Berge an der Gränze des Kommissariats Kammer. Der Ager- und der Aurachfluß sind schiffbar; die so genannte dürre Aurach ist aber größten Theils wasserlos; letztere wird beym Regenwetter äusserst reissend und gefährlich; endlich durchziehen den Pfarrbezirk der kleine Steinbach, der so genannte Hungerbrunnbach und der Neudorfer Mühlbach, welcher bey großem Regen auch sehr reissend und verheerend ist. Waldungen sind mehrere unter verschiedenen Nahmen.

Eine halbe Stunde östlich von Regau, wo der Agerfluß und die Aurach zusammenfließen, befindet sich die Ortschaft Wankham und ein Bräuhaus; von diesem Bräuhause 409 Klafter entfernt, findet man eine merkwürdige Höhle, die Brezienhöhle genannt; Brezie ist eine Steinart, sie liegt in einer sehr gähen Erdabdachung, die Höhe vom Fuße des Berges bis zur Höhle beträgt gegen 20 Klafter, sie geht nördlich in den Berg hinein, dann wendet sie sich nach Süd-Süd-Ost; eine andere Höhle, die mit der erstern gleichen Eingang hat, zieht nach Nord-Ost-Nord, und eine dritte streicht nach Süd-Süd-West; die längste Länge ist beyläufig 40 Klafter, sie ist manches Mahl so niedrig, daß man auf dem Bauche der Länge nach sich durchwinden muß, manches Mahl erhebt sie sich wieder, und zeigt an der Decke Wölbungen, als ob sie durch die Kunst verfertigt worden wären, die Wände und die Decke sind an vielen Orten mit Riedenstein überzogen, der von der Höhe in dünnen Röhrchen herabhängt, oder vom Boden in armdicken runden Säulen emporsteht; die Entstehung dieser Höhle kann man wahrscheinlich einer Zerrüttung der Erdschichten durch eine Wasser-Revolution zuschreiben, weil sie

davon alle Spuren an sich trägt. Graf Sallaburg ließ hier Steine zu seiner Grotte brechen, und da kamen die Arbeiter auf diese Höhle, deren Eingang sie von Steinen befreyten. Johann Hörlesberger, ein Buchbinder von Vöklabruk, war einer der Ersten, der sie besuchte. Der Berg ist bloß Kalkbrezie mit äusserst schwachen Bindungsmitteln, manches Mahl wie Erbsen, oder Roggenstein, manches Mahl aber große Geschiebe von Kalk, Quarz und Granit, wenige Klafter über der Höhe sind die schönsten fruchtbarsten Felder, wo alles eine blühende Vegetation verräth.

Man glaubt, daß zwischen Ober- und Unterregau die ehemahlige Grafschaft Rebgau bestanden habe, denn im Jahre 1147 schenkte ein gewisser Graf von Rebgau dem Stifte Kremsmünster 6 Huben zwischen dem obern und untern Diessenbache, und dessen Gemahlinn Gertrud noch 2 Huben in Viechtwang zu Erbauung einer Kirche; allein, da in der Pfarr Kirchberg im Traunviertel, sich auch eine Ortschaft Regau mit 17 Häusern und einem Teiche gleichen Nahmens befindet, so läßt sich die Lage dort eher bestimmen. Indessen ist in einer alten Karte zwischen dem 8. und 12. Jahrhunderte ein Ort Repagauni bezeichnet, wo jetzt Regau am Agerfluße liegt.

Lorenz Völkra empfing im Jahre 1395 vom Albrecht Herzog zu Oesterreich einige Güter und Zehende zu Lehen, welche in der Pfarr Regau lagen, und so kömmt auch das Gut in der Oedt daselbst schon im Jahre 1594 in dem Kaufbriefe des Joachim Stengel zu Waldenfels, und Mühldorf an Hanns Georg Siegmayr vor; demungeachtet muß Regau keine selbstständige Pfarr gewesen seyn, denn im Jahre 1778 wurde sie zu einer eigenen Pfarr erhoben, am 1. Sept. d. J. kam Mathias Möblhammer, Canonikus von St. Florian, als der erste Pfarrer dahin; sie war vordem eine Filiale der Pfarrkirche Schöndorf.

Regauer-Amt.

Ist eine Dominikal-Gülte von 112 um Regau und der Gegend zerstreut liegenden unterthänigen Häusern im Hausruk-viertel, die dem Herrn von Frey zu Mühlwang nächst Gmunden gehören, und dort verwaltet werden; diese Gülte war um 13,625 fl. in der landschaftlichen Einlage, und gehörte vormahls dem Vizdomamte zu Linz.

Reheberg.

Ein Pfarrdorf mit einem öden Schlosse und 17 Häusern im Kommissariate Windhaag im Mühlviertel, 1/2 Stunde vom linken Ufer des großen Narrenbaches zwischen Bergen versteckt ganz ohne Straße gelegen; man hat nach St. Thoma 1 Stunde, und eben so weit nach Bierbach, nach Freystadt aber 6 bis 7 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält nur 8 Ortschaften, 90 zerstreute Häuser, und eine Bevölkerung von 461 Menschen.

Das öde Schloß ist jetzt zur Herrschaft Wartberg einverleibt, es kömmt schon im Jahre 1209 in dem Bestättigungsbriefe des Herzogs Leopold von Oesterreich und Steyermark wegen den Besitzungen des Klosters Baumgartenberg unter den Nahmen Rechpere vor, im Jahre 1291 haben es die Herren von Hartheim, und Anno 1327 Heinrich von Pollheim, zu Steinhaus und Rehberg besessen.

Reichenau.

Ein Schloß, Markt und Pfarrort von 64 Häusern, einem Bräuhause am Fuße eines Berges, worauf sich das Schloß befindet, im Kommissariate Reichenau im Mühlviertel, der große Breitlußerwald ist nur eine kleine Strecke entfernt, so auch befindet sich in der Nähe eine Glashütte, dann 1/2 Stunde weit 4 Teiche, ein schlechter Weg führt 1 1/2 Stunde nach Helmannsedt, 4 Stunden nach Freystadt, und so weit nach Linz.

Die Gegend ist rauh und kalt, und zu dem Pfarrbezirke gehören 12 Ortschaften, und 257 Häuser, in denen 1441 Menschen wohnen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Starhemberg, und ist um 138,975 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 5964 fl. 30 kr. jährlichen Einkünften, 424 unterthänigen Häusern, und 198,729 fl. 9 kr. Kaufspräzien, der Markt aber besonders mit 725 fl. in der Einlage, und 43 Häusern vorgemerkt.

Das Schloß hat einen viereckigen Thurm, dann hohe Mauern, und ist von den Herren Marschalchen, einer abgestorbenen Familie erbaut worden, welche Anfangs in dem Dorfe daselbst wohnten, wovon noch ein altes Gemäuer unterhalb der Kirche vor einigen Jahren stand.

Weichard, oder Woither, der Marschalch von Reichenau, kaufte dem Bischofe von Passau einen Getreidkasten sammt Zehenden und Kirchenlehen ab; dieser Kasten stand auf dem Buchberge, aus welchem er im Jahre 1315 das gegenwärtige Schloß erbaute, und nach seinem Nahmen, Reichenau nannte, dann hat Eberhard Marschalch solches mit einer Ringmauer umfangen lassen.

Reichenstein.

Ein Schloß, Dorf und Lokal-Pfarrort in der Tiefe zwischen hohen Bergen im Kommissariate Haus im Mühlviertel, am rechten Ufer des Waldaißbaches gelegen; man hat zur nächsten Kommerzialstraße 1/2 Stunde, nach Prägarten 1, nach Guttau 2, und nach Enns 5 Stunden zu gehen.

Der kleine Pfarrbezirk enthält nur 4 Ortschaften, 59 Häuser, und die geringe Bevölkerung von 378 Menschen.

Nordöstlich im Reichensteiner-Walde entspringt die Waldaist, bey Weitersfelden kömmt die Schwarzaist dazu, dieser Fluß erhält unterhalb Markendorf den Nahmen Waldaist, vereinigt sich bey Greißenberg mit der Feldaist, und fällt bey Mauthausen in die Donau.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Starhemberg, sie ist um 71,675 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 3076 fl. 46 kr. jährlichen Einkünften, 191 unterthänigen Häusern, und 84,115 fl. 18 kr. Kaufspräzien notirt.

Das Schloß war ein altes, vier Stöcke hohes Gebäude mit einem viereckigen hohen Thurme auf Felsen gebaut, gleich darneben hingen wieder zwey Gebäude mit 4 Stöcken Höhe an, endlich kam ein zwey Stock hohes Vorgebäude mit zwey Seiten-Thürmen; alle diese Schloßgebäude hingen mit einer hohen Seitenmauer zusammen, in der Tiefe lagen die Wirthschaftsgebäude, an welchen die Waldaist vorbey floß.

Es war das Stammhaus der Herren von Reichenstein, von welchen im Jahre 1272 Poppo von Reichenstein bekannt war, auch kömmt schon Reichenstein in dem Verzeichnisse der Abgaben Oesterreichs vor, welches zu Ende des 13. Jahrhunderts verfaßt wurde, und nachhin P. Adrian Rauch drucken ließ. Im Jahre 1352 kaufte Ulrich von Kapell die Hälfte des Schlosses und der Herrschaft.

Reichenthal.

Ein Aigen und Pfarrort von 45 Häusern an der Kommerzialstraße nach Leonfelden im Kommissariate Waldenfels im Mühlviertel, 1 Stunde von der böhmischen Gränze, und 2 Stunden von der Poststation Freystadt entfernt; das Schloß Waldenfels liegt nur 1/4 Stunde weit über ein kleines Thal hin, auf einer Anhöhe, welche mit der Ortschaft im Haierl genannt wird.

Zu dieser Pfarr gehören 15 Ortschaften, und 261 Häuser, in welchen sich nach der neuesten Beschreibung 1382 Menschen befinden; die Dörfer Albut und Böhndorf gränzen schon an Böhmen, von ordentlichen Straßen ist keine Rede, die Straßen nach Schenkenfeld, Leonfeld und Freystadt, dann nach Oberheid in Böhmen, sollen nur Kommerzialstraßen seyn.

Die Gegend ist, wie überhaupt im Mühlviertel, rauh, und in Ansehung der Bemühungen der dortigen Einwohner fast undankbar, ungeachtet der vielen Brunnflüsse kann man nur den einzigen Schenkenfeldnerbach nennen.

Den 8. November 1805 kamen die ersten Franzosen nach Reichenthal und in die Gegend.

Reichersberg.

Ein Kloster der regulirten Chorherren, dann eine Hofmark von 87 Häusern, und Pfarr im Kommissariate Reichersberg im Innviertel, am rechten Ufer des Innflußes und am Kreilbache, wo ein Holzrechen angebracht ist, die Poststraße führt durch den Ort, auf dieser hat man nach Obernberg 1/2, nach Altheim 3, und nach Braunau 5 Stunden zu gehen.

Jahrmärkte werden gehalten am Michaeli- und Andreastage.

Die Gegend ist sehr angenehm, Reichersberg liegt auf einer Anhöhe, die sehr fruchtbar ist; zu dieser Pfarr gehören 5 Ortschaften, und 116 Häuser, in welchen 719 Menschen wohnen.

Der Vorsteher dieses Klosters ist Herr Probst Ambrosius Kreumayer, k. k. Rath, über 18 Priester und 2 Kleriker, davon sind 11 in der Seelsorge.

Das Kloster besteht aus mehreren Gebäuden, die unordentlich zusammenstehen, und von alter Art zu seyn scheinen, übrigens sind sie sehr weitschichtig, und von Ringmauern umgeben, die Kirche, dem Erzengel Michael geweiht, ist sehr schön, sie hat zwey schöne Thürme zur Seite, und ist überhaupt sehr ehrwürdig.

In ältern Zeiten war hier ein befestigtes Schloß, welches Reicher, Graf von Playen, erbaut, und von ihm den Nahmen Reichersberg bekommen hat; um das Jahr 1084 haben dessen Sohn Wernherr, und seine Gemahlinn Dietburga, da ihr einziger Sohn in der Jugend mit Tod abgegangen ist, die Festungswerke niederreissen, und das Schloß mit Beywirkung des Erzbischofs Gebhard von Salzburg, er war ein Bruder der Dietburga, zu einer Kirche, und einem Kloster umwandeln lassen; sie übergaben diese den von ihnen gestifteten regulirten Chorherren des heiligen Augustin.

Das Grabmahl des Stifters, seiner Gemahlinn und des Sohns ist in der Stiftskirche unter dem Kreuzaltare, und befinden sich noch mehrere andere Denkmähler verstorbener adelicher Familien, die vermuthlich auch Güter dahin gestiftet hatten. Im Jahre 1625 ist dieses Stift durch eine Feuersbrunst sehr beschädigt worden.

Reinbach.

Schloß, Hofmark und Pfarrort an einem Bache, der sich in den Prambach ergießt, im Kommissariate Schärding im Innviertel, es liegt ganz einsam zwischen Bergen, man hat 1/2 Stunde östlich zur Poststraße nach Passau, und so weit nördlich zur Kommerzialstraße nach Schärding, nach welchem Orte man 2, und nach Passau 4 Stunden zu gehen hat, 1/2 Stunde südlich liegen zwey Kirchörter, Pfaffing und St. Jakob.

Der Pfarrbezirk enthält 26 Ortschaften, und 151 Häuser, mit einer Bevölkerung von 1091 Seelen.

Reinbach soll von dem aus Brunnflüssen entspringendem Bache den Nahmen bekommen haben; im Jahre 1535 besaß es noch die Ottenburgische Familie, jetzt gehört es dem Herrn Grafen von der Wahl.

Reinbach.

Ein Pfarrdorf von 66 Häusern an der böhmischen Gränze, und an der Hauptstraße zwischen Kerschbaum und Abfaltern im Kommissariatsbezirke Schloß Freystadt im Mühlviertel, nur 1 Stunde von der Poststation Freystadt entfernt, 1/2 Stunde nördlich ist eine Kapelle, heiligen Berg genannt, östlich fließt die Feldaist vorbey, welche unweit Reinbach entspringt, bey Oberreith vermischt sich der Finsterbach mit ihr, und unterhalb Greißenberg kömmt die Waldaist dazu, sie fällt bey Manthausen ostwärts in die Donau.

Der Pfarrbezirk hat 12 Ortschaften, und 314 Häuser, in denen 1724 Menschen gezählt worden sind.

Reinleithen.

Gleich außer Grieskirchen neben der Straße ist das Schlößchen und die Mahlmühle Reinleithen am Trattnachfluße mit einem Wirthschaftsgebäude, in der Pfarr Grieskirchen, und im Kommissariate Parz, es ist zum Dorfe Laimgrub konscribirt, wovon man 3 Stunden nach Peyerbach, und 4 Stunden nach Wels zu gehen hat.

Reinthing.

Ein Edelhof und Dorf am linken Ufer des Prambaches, in der Pfarr St. Florian, Kommissariate Schéerding im Innviertel, zwischen Prambach und der Straße von Sieghartiug und Schéerding, er ist nur 1/2 Stunde von Schéerding entfernt; vormahls hat diesen Edelhof die Reinerische Familie besessen, jetzt gehört er dem Herrn Grafen von der Wahl.

Reith.

Schloß und Dorf zwischen Felling und Leonding, in der Pfarr Leonding, im Kommissariate Traun im Hausruckviertel, eine Stunde von Linz entfernt; es gehört dem Herrn Heinrich von Schmelzing, und ist zur Herrschaft Buchberg einverleibt.

Im Jahre 1462 war Anna, geborne Reiter, mit Eustachius Mühlwanger vermählt, ob diese aber von dem Gute Reith abstammte, ist ungewiß, dieses ist aber bekannt, daß es lange Zeit der abgestorbenen Familie der Innernseer zuge-

hörte. Hanns Sigmund Innerseer zu Innernsee und Schmiding lebte im Jahre 1578, und besaß es verläßlich noch im Jahre 1589; Hanns Reinprecht Innerseer zu Innernsee, schrieb sich noch im Jahre 1606 Herr zu Innernsee und Reith.

Reitenhaßlach.

Ist zwar ein Zisterzienser-Stift im Rentamte Burghausen jenseits des Salzaflußes, da es aber wegen den hierländigen Entien einen Kommissariatsbezirk von der Pfarr Gilgenberg, Loco Braunau im Innviertel verwalten muß, so verdient es hier allerdings einen Platz, obgleich man vor der Hand die näheren Verhältnisse noch nicht angeben kann.

Ried.

Ein schöner landesfürstlicher Markt mit 324 Häusern, einem Schlosse und zwey Pfarren im Kommissariatsbezirke Ried im Innviertel, durch die zwey Vormärkte fließen die Oberach und Breitsach, oder Breitach; bey Alten-Ried vereinigen sie sich mitsammen, und vermengen sich bey der Hofmark Osternach mit dem Andissenfluße.

Zu Ried ist das k. k. Kreisamt, Bankalgefällen-Inspektorat, das k. k. Landgericht, eine k. k. Salzversilberung, Tabak-Hauptniederlage, eine Poststation und der Mittelpunkt von mehreren Straßen; auf einer Hauptstraße hat man 4 Stunden nach Altheim, auf einer andern 6 nach Schéerding, auf einer Kommerzialstraße 3 nach Zell und Riedau, auf der Hauptstraße 3 nach Haag, auf einer Kommerzialstraße 3 nach Frankenberg, und auf einer solchen 2 Stunden nach Landsburg zu gehen.

Am Peter- und Pauli-, Egidi- und am Nikolai-Tage, dann an einem Dienstage in Mitte der Fasten ist jederzeit öffentlicher Jahrmarkt, und am Mathiastage den 21. September Pferdmarkt in Ried.

Zu dem Pfarrbezirke, und zwar zu der Hauptpfarr gehören 6 Ortschaften, 361 Häuser, mit einer Bevölkerung von 2240 Seelen, und zur Pfarr Kleinried der so genannten Vormarkts- oder Kapuziner-Pfarr gehören auch 6 Ortschaften, 60 Häuser, und 428 Menschen, letztere Pfarr kömmt auch unter den Nahmen Berg oder Engelsberg vor.

Die Bewohner treiben viele Leinwand- und Tuchweberey.

Eine viertel Stunde von Ried ist das Schloß Wegleithen, wohin ein angenehmer Spatziergang führt.

Der Markt ist schon sehr alt, denn ein gewisser Dietmayr, ein Mühlerssohn, bey Ried gebürtig, hat in dem Kriege 1189 den Kaiser Friedrich der I., mit den Beynahmen Barbarossa zu Eroberung des heiligen Landes und der Stadt Jerusalem mit 150,000 Mann gegen die Saracenen führte, mit beygewohnt, und sich dadurch ausgezeichnet, als unter dem Herzoge von Bayern die Stadt Iconia bestürmt, und das kaiserliche Reichspanier auf den Stadtmauern genommen wurde, daß er seinen Bundschuh ausgezogen, und auf einem langen Spieße der Reisigen steckte, auf welches Zeichen die zerstreuten und in Unordnung gerathenen Deutschen sich um den Herzog sammelten, 24,000 Saracenen erschlugen, und mit vielem Heldenmuthe die Stadt eroberten. Dieser Dietmayr ist wegen seiner Anhänglichkeit zu dem Herzoge von Bayern insgemein der Anhanger genannt worden, er wurde begütert und reichlich beschenkt, in seinen Wappen hatte er einen Eichenlaubkranz, wie er ihn bey Eroberung der saracenischen Stadt führte, und der herzogliche Markt Ried nahm von nun an einen Bundschuh in das Marktwappen auf. Alsdenn gehörte dieser Markt sammt Schärding und Neuburg am Inn mit mehreren Ort-

schaften den Herzogen von Oesterreich, bis diese Güter Kaiser Rudolph des I. Tochter, Katharina bekam, die mit Otto, Herzogs Heinrich von Niederbayern Sohn, vermählt war, nach ihrem Tode im Jahre 1286 wurde um diese Besitzungen wieder gestritten. König Ottokar aus Böhmen, und Beherrscher von Oesterreich, belagerte Ried, und verbrannte den Markt, die Bayern fielen hingegen in das Mühlviertel ein, und verbrannten Velden; Herzog Albrecht von Oesterreich belagerte im Jahre 1288 aufs Neue Ried, dagegen belagerte der Herzog von Bayern Neuburg am Inn, und eroberte das Schloß Falkenstein.

Die Uneinigkeiten dauerten fort, Herzog Friedrich von Oesterreich schickte 300 Reiter durch Salzburg nach Bayern, diese verbrannten nach damahliger Sitte viele Dörfer um Burghausen; Otto, Herzog von Bayern, verband sich mit dem Kaiser Heinrich gegen Oesterreich, und vertrieb die Reiter aus seinem Lande, belagerte hierauf Anno 1310 Neuburg am Inn, vor welchem Orte die Bayern 4 Monate lang gelegen sind, alsdann ließen sie das Schloß durch die Bergknappen untergraben, damit die Mauern einfallen sollten, als dieses der Hauptmann von der Besatzung merkte, zündete er das Schloß selbst an, und floh mit den Seinigen davon; unterdessen verband sich Herzog Friedrich von Oesterreich mit dem Erzbischofe Konrad von Salzburg, und rückte im Jahre 1311 mit 15,000 Mann in Bayern ein, belagerte den Markt Ried 12 Tage lang, die in Verzweiflung gerathenen Bürger zündeten ihre Häuser selbst an, und liefen alle davon; hierauf rückte Friedrich gegen Burghausen nnd Schéerding vor, und ließ alles mit Feuer verheeren, indessen hatten sich die Bayern gegen 60,000 Mann am Inn gesammelt, sie schlugen in der Nacht über diesen Fluß Brücken, und setzten darüber, die Oesterreicher und Salzburger mußten der Uebermacht weichen, sie kamen in Unordnung, und ließen eine Menge Geschütz und Rüstungen im Stiche.

Im Jahre 1363 belagerten wieder die Oesterreicher Ried, die Bayern kamen aber in verstärkter Zahl, und entsetzten es, endlich wurde im Jahre 1364 oder 1365 Ried vom Herzoge Rudolph den IV. von Oesterreich neuerdings belagert, eingenommen, und wegen bezeigter Widersetzlichkeit verwüstet.

Am 2. März 1703 rückte die vereinigte österreichisch-sächsische Armee unter den Befehlen des Generals Grafen Schlick in Ried ein, es war damahls zwischen Kaiser Leopold und seinem Tochtermanne, Maximilian Emanuel, Churfürsten in Bayern, wegen der spanischen Erbfolge Krieg entstanden. Schlick brach am 7. März wieder über St. Martin nach Schéerding auf, wendete sich aber plötzlich nach Passau; den 2. Juny kam Schlick mit seiner Armee wieder zurück, welchem kein Widerstand geleistet, sondern die verlangte Contribution pr. 4000 fl. erlegt wurde; die Truppen der Landfahne stellten sich zwar 3 Stunden hinter Ried auf, und schienen 3000 Mann an der Zahl zu seyn, hielten aber keinen Stand, als Schlick gegen sie anrückte, zerstreuten sie sich größten Theils nach Braunau; Schlick zog mit seinen Leuten wieder nach Oesterreich zurück.

Am 16. April 1704 rückte der österreichische General Gronsfeld in Ried ein, das die Bayern bey Annäherung desselben verlassen hatten, seine Cavallerie stellte er auf den Wiesen auf, welche auf der Straße gegen Braunau liegen, und die Infanterie rückwärts bey dem Schlosse hin; der Magistrat erlegte auf der Stelle die verlangte Contribution, und wurde verschont, der Vormarkt aber von den Soldaten, vielmehr aber von den Bauern rein ausgeplündert, die als Freywillige aus der Gegend von Neumarkt an den Zug sich angeschlossen hatten, um einen Theil aus Bayern desjenigen zu hohlen, was sie im Februar des nähmlichen Jahres bey dem beyrischen Einfalle verloren hatten, Vieh und Getreid wurde ohne Ver-

zug fortgenommen, und triumphirend in die Gegend gebracht, welche von den Bayern vorher verheert worden war.

Bey der Annäherung der Oesterreicher waren die beyden Kirchen voll mit Weibern und Kindern, die mit Weinen und Angstgeschrey sich quälten, der Freyherr von Hochenek eilte aber hin, und verkündete ihnen Sicherheit des Lebens, welches sie ohne dem Militär von den erbitterten Bauern als Widervergeltung sicher verloren hätten.

Die Bayern hatten das Schloß und den Markt vorher verschanzt und befestigt; als nun die Oesterreicher anzogen, war ihre erste Sorge alles zu zerstören, die Schanzarbeiter mußten auf der Stelle die Pallisaden um den Markt herum umhauen, die Thore zertrümmern, und die Schußgitter ganz untauglich machen, selbst das Schloß wurde unwohnbar gemacht, das Ziegeldach abgerissen, und die Brücken eingestürzt, die Oesterreicher rückten daher ein, ohne auf eine Vertheidigung rechnen zu können, alles lag im tiefsten Schlummer. Als um 1 Uhr Nachts die äussersten Wachen durch verdoppelte Lärmschüsse die Ankunft der Feinde verkündeten; die Bayern sprengten in vollem Galoppe in den Vormarkt, hieben 5 Mann Wache nieder, und eilten mit 9 Pferden zurück; die Oesterreicher begaben sich zwar schnell hinaus, stellten sich in Schlachtordnung auf, und die Husaren sprengten dem Feinde nach, konnten ihn aber nicht erreichen; bey diesem nächtlichen Auflaufe entstand Feuer, wahrscheinlich durch die Wachfeuer, und 9 Häuser im Vormarkte wurden davon verzehrt, die übrigen durch Abtragung der Dächer gerettet, 15 Personen verloren jedoch in den Flammen ihr Leben; die Oesterreicher hielten sich hier nicht sicher genug, zerstörten vollends die Verschanzungen, und als die Demolirung derselben beendet war, gingen sie wieder nach Hochenzell zurück.

Am 18. Aprill Früh sprengten bayerische Reiter von ihrem fruchtlosen Versuche auf Hochenzell in ihre vorige Schanze

rückwärts Ried, die noch geblieben, und mit tiefen Gräben umgeben war; die hierauf angeprellten österreichischen Husaren wurden mit einer vollen Ladung empfangen, und kehrten auf der Stelle um, nur ihr Obrist Razghai, mehrere Officiere und wenige Gemeine drangen durch zwey tiefe Gräben vorwärts, und hieben ganz gewaltig um sich her, umsonst riefen sie die schon zu weit entfernten übrigen Husaren herbey, die Tapfern wurden endlich umrungen, gefangen, und nach Braunau geführt; auf den Transport dahin erwachte bey einem elenden Menschen von der Begleitung ein unzeitiger Muth so gewaltig, daß er den von ihm und in Bayern sehr gefürchteten Razghai rückwärts durch einen Schuß verwundete, nach welchem dieser brave Soldat schon am folgenden Tage seinen Geist in Braunau aufgeben mußte; unterdessen kam der österreichische Rittmeister, Graf von Czernin, gegen die Schanze, wo Razghai gefangen wurde, ließ seine Dragoner absitzen, eroberte die Schanze, und brachte die Bayern zum Weichen; Gronsfeld rückte auch mit der übrigen Cavallerie nach, aber die Feinde ließen sich in kein Gefecht mehr ein, sondern zogen sich mit guter Ordnung auf der Straße nach Braunau fort, man schätzte ihre Zahl auf 1,000 Pferde; die Oesterreicher konnten wegen geringerer Zahl ihnen nicht nachfolgen, sondern begaben sich wieder nach Hochenzell zurück. Gronsfeld schickte einen Trompeter nach Braunau ab, um die Auswechslung des Razghai zu unterhandeln, aber die Bayern schickten den Leichnam desselben nach Hochenzell zurück, wo er mit allen militärischen Ehrenzeichen begraben wurde.

In dem bayerischen Erbfolgekriege gegen die Königinn Maria Theresia rückten nach der Kapitulation und dem Abzuge der Franzosen und Bayern aus Linz, 24. Jänner 1742, die Oesterreicher in ihren Fortschritten gegen Ried, und besetzten es unter den Befehlen ihrer Generalen Berenklau und Menzel.

In dem Kriege 1778, der sich wegen der bayerischen

Erbfolge nach Tod des Churfürsten Maximilian Joseph entspann, rückten die Oesterreicher unter dem Generalmajor Grafen Kinsky und Freyherrn von Langlois in Ried ein; das Jahr darauf 1779 wurde durch den Teschner-Frieden sowohl Ried als der Antheil Bayern bis an den Inn- und Salzafluß Oesterreichisch.

Im Jahre 1784 ließ Kaiser Joseph der II. die Kapuziner zu Ried aufheben, und gründete die jetzige Vormarktspfarr; wer der Erbauer und Stifter des Klosters war, ist nicht bekannt.

Daß im Jahre 1800 die Franzosen als Republikaner in Oesterreich drangen, und auch Ried besetzten, ist noch im frischen Andenken, und als die Russen sich von Braunau zurückziehen mußten, besetzten sie mit einigen Tausend Oesterreichern im Jahre 1805 die Anhöhen von Ried, die französische Macht zog ihnen nach, Prinz Mürat an der Spitze der Cavallerie griff die Arriergarde von beyläufig 6000 Mann auf der Straße von Mehrenbach an, und als sie auf die Anhöhen kamen, entstand ein blutiges Gefecht, die Russen und Oesterreicher vertheidigten die Anhöhen und einen Engpaß mit vieler Tapferkeit, bis die Dunkelheit der Nacht dem Kampfe ein Ende machte, darauf nahm Davoust seine Position zwischen Ried und Haag; Kaiser Napoleon hatte diese Nacht, 30. October, sein Hauptquartier in Ried, und die übrige französische Armee setzte sich in Bewegung.

Den 1. May 1809 war Napoleons Hauptquartier abermahls in Ried, welches nach 30 Jahren wieder zu Bayern kam; so wechselt die Zeit, und wir heben aus dem Schooße der Vergangenheit Blicke in die Zukunft heraus, ob dieß lang dauern könne oder nicht.

Ried.

Ein Pfarrdorf an der Kommerzialstraße von Pettenbach nach Kremsmünster im Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel, man hat 1 Stunde nach Kremsmünster, 3 nach Wels, 4 nach Lambach, und 2 Stunden nach Pettenbach zu gehen, der nächste Ort ist Voitsdorf auf der Straße gegen Pettenbach 1/2 Stunde entfernt, wo sich die Straßen von Pettenbach nach Kremsmünster, und von Wels nach Kirchdorf durchkreuzen, dann wieder 1/2 Stunde nördlich ist die Filialkirche Weigersdorf oder Weigartsdorf in der Ortschaft gleichen Nahmens.

Die Lage der Pfarr ist untermischt, Theils kleine Ebenen, Theils Hügeln, sie besteht in 4 Grundgemeinden, 8 Ortschaften, und 274 Häusern, in welchen 1693 Menschen wohnen, in dem Dorfe Ried sind die Pfarrkirche, der Pfarrhof, das Schulhaus und 2 Wirthshäuser, und in dem Dorfe Maydorf liegt das neu erbaute Schulhaus Haarhagen, nur 1/4 Stunde vom Wirth in Holz entfernt, wo wegen der weitschichtigen Lage des Pfarrbezirks eine Mittelschule gehalten wird. Die vorzüglichsten Berge, vielmehr Anhöhen, werden gezeigt: der Rieder- und der Schmiedberg, dann die Rühr- und die Fuchsleithen, mit Wald bewachsen, man kann also diese Leithen als Wald, dann den obern Hartwald und die Herrnscheiben unter die größern zählen; endlich durchfließen diesen Pfarrbezirk bloß der Rieder-, Aitter- und der Mühllauerbach.

Bischof Konrad zu Passau gab im Jahre 1162 dem Stifte Kremsmünster den Ort Waiganzdorf in der Pfarr Ried, welcher das heutige Weigersdorf, und die Filialkirche ist, und als Papst Alexander der III. durch ein Breve vom Jahre 1178, oder 1179 die Besitzungen des Stiftes Kremsmünster bestättigte, wird unter andern auch die Pfarr Ried genannt.

Ried.

Ein Pfarrdorf von 32 Häusern am Marbache im Kommissariate Schwerdberg im Mühlviertel, 1 Stunde von Mauthausen zwischen den zwey Schlössern Marbach und Grinau gelegen, wohin keine Straße führt, doch sind nur 1/4 Stunde östlich die Freystädter Post- und die Schwerdberger Kommerzialstraßen anzutreffen, man hat nach letzterm Orte 1, und nach der Poststation Weitersdorf 2 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk ist groß, er enthält 16 Ortschaften, und 437 Häuser mit einer Bevölkerung von 2320 Menschen.

Ried kam durch Tausch an das Stift St. Florian, welches am 22. März 1122 die Pfarr Münzbach dafür abtrat.

In einer Urkunde vom Jahre 1208 kömmt ein Hard oder Wald in der Riedmarch vor, welche Gegend an dem Fluße Narren lag, vielleicht hat die Pfarr den Nahmen von dieser Riedmarch erhalten, so auch kömmt in dieser Urkunde das Dorf Longiz, Lungiz, oder Lungwiz dann Zirking vor; letzteres ist gewiß das heutige Unter- oder Oberzarking. Viele bekannte Oerter in der Pfarr Ried kommen auch in dem Verzeichnisse der Abgaben vor, welches zu Ende des 13. Jahrhunderts verfaßt wurde, und nachhin P. Adrian Rauch drucken ließ.

Riedau.

Ein Markt, Schloß, und Pfarrort von 112 Häusern am Pramfluße auf der Straße von Peyerbach nach Schéerding, und an der Gränze des Innviertels, im Kommissariate Riedau im Hausrukviertel gelegen.

Man hat nach Erlach 1, nach Neumarkt 2, nach Peyerbach 3, nach Ried 4, und nach Schèerding 6 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte nur 3 Ortschaften, 122 Häuser, und 771 Menschen.

Riedau liegt sehr angenehm da, die Gegend ist eben, nur kleine Hügeln verschönern die Lage, der sogenannte Zornberg, über welchen die Kommerzialstraße führt, ist zwar steil und mit Wald bewachsen, aber kurz, und der einzige Limberg möchte eine Ausnahme machen, er erhebt sich zwischen Ladendorf und Hinterdoppel, in einer ziemlich steilen Höhe, ist ganz mit Wald bewachsen, neben demselben finden sich kleine schattige Thäler, die eigene Reize haben, Brunnquellen in Krystallenschimmer fallen, und durchziehen die Sträuchgewinde; der Pramfluß, welcher da das Hausruk- von dem Innviertel scheidet, ist das ansehnlichste Gewässer dieser Gegend.

Das Schloß ist ein schönes, großes Gebäude, von der Grundmauer 3 Stöcke hoch, die Wirthschaftsgebäude mit dem Bräuhause sind darneben, nicht weit davon steht die Kirche mit einem viereckigen hohen Uhrthurme; von dem Oratorium der Kirche war auf gemauerten Pfeilern ein langer hölzerner gedeckter Gang in das Schloß angebracht.

Dieses Schloß und die Herrschaft gehört dem Herrn Kierger, oder Kurz, und war in der landschaftlichen Einlage mit 40,000 fl., jährlichen Einkünften 1833 fl. 58 kr., unterthänigen Häusern 32, und derselben Kaufswerth 43,769 fl. 30 kr., dann der Markt besonders mit 91 Häusern in der ständischen Einlage notirt.

Das Schloß haben vormahls die Herren Zeller zu Zell, ein abgestorbenes Geschlecht, und zwar: im Jahre 1455 schon ingehabt; Bernhard Zeller von Riedau und Schwerdberg war der Letzte, er starb 1521, wie eine Grabschrift zeigt, und damahls kam dieses Gut an die Herren Retschan; im Jahre

1594 ist die eine Hälfte an Herrn Jochel zu Franking gekommen; man nannte noch vor Kurzem die eine Hälfte des Marktes die Retschanische, die andere die Frankingische, alsdann muß es an die Hochberg gekommen seyn, und da von dieser Familie hier nichts Merkwürdiges bekannt ist, so würde sie nicht angeführt werden, wenn nicht eine Grabschrift in der Pfarrkirche vom Jahre 1615 die Ruhestelle des Melchior von Hochberg und Gutmannsdorf, Herr zu Feldek, Riedau und Schwarzgrub anzeigte, wenigstens dürfte er etwas zu seinem Seelengeräthe, das ist: nach damahligem Sinne, zu seinem Seelenheile, auf Messen und andere fromme Sachen, gestiftet haben.

Gottlieb, Freyherr von Sallaburg, hat im Jahre 1642 die Kirche zu Riedau neu erbaut, die Einkünften gestiftet, und zu einer Pfarr erhoben, welches eine lateinische Denkschrift anzeigt; er starb im Jahre 1649 und wurde in dieser Kirche begraben.

Im Jahre 1703 den 13. November ist auf Befehl des österreichischen General Gronsfeld Riedau durch 1300 Schanzarbeiter verschanzt worden, und es mußten untereinstens mehrere Blockhäuser errichtet werden. Emanuel, Churfürst von Bayern, der am 12. Jäner 1704 sein Hauptquartier zu Zell hatte, ließ seine Truppen den andern Tag Früh vormarschieren; der österreichische kommandirende Hauptmann der Schanze zu Riedau, Christian von Kleist, schickte einige Husaren in den Vormarkt, und ließ die Häuser anzünden, damit sie dem Feinde zu keinen Aufenthalt dienen sollten, die drey nächsten Häuser an der Schanze brannten ab, die übrigen wurden durch die Bayern und Bürger gerettet, indessen sind Kanonen aufgeführt, und sowohl die Schanze als die Blockhäuser beschossen worden, dann zog bey der Nacht die Besatzung ab, sie bestand bloß aus 293 Soldaten und 470 Aufgebothenen, sie zündeten überall Lichter an, und die Bayern kanonirten noch die halbe Nacht fort, bis sie den Abmarsch

bemerkten, und ruhig einzogen; den folgenden Tag ließ der Churfürst die Schanze und die Blockhäuser schleifen; dieser Vorfall soll sich am 13. Juny 1704 begeben haben.

Durch den Markt und die Pfarr Riedau führt eine von St. Martin bis Eferding sich erstreckende Kommerzialstraße, auf welcher bey dem feindlichen Einfalle 1805 der französische Marschall Soult mit seinem ganzen Corps d'Armee von 40,000 Mann stark seinen Weg bis Wels nahm, wo die Cavallerie und Artillerie diese Straße von St. Martin aus verfolgte, die Infanterie aber über Taißkirchen auf elenden Seitenwegen von Ried bis Riedau marschierte.

In dem Kriege 1809 sollen nach französischen Berichten von der Avantgarde der Division Cara de St. Cyr 500 Oesterreicher auf der Straße nach Wels gefangen worden seyn; — man kennt ihre übertriebenen Angaben.

Riedek.

Ein Schloß im Dorfe Oberndorf, unweit dem Gusenbache in der Pfarr Gallneukirchen, Kommissariatsbezirke Riedek im Mühlviertel, 1/2 Stunde südlich ist Gallneukirchen und die Poststraße nach Freystadt, man hat nach der Poststation Weitersdorf nur 1 Stunde, nach Linz aber 3 Stunden zu gehen.

Dieses Schloß ist auf einem Berge nach alter Art hoch aufgebaut, mit einem viereckigen hohen Thurme und Uhr versehen, vorwärts standen kleinere Gebäude, wovon eines eine Kapelle zu seyn schien, hohe Mauern umfingen das Ganze, und eine hölzerne Brücke lag schief über den Schloßgraben hin, am Rande des äussersten Grabens lief wieder eine Ringmauer herum; es war eine vorzügliche Feste nach alter Art, sie gehört sammt dem Gute dem Herrn Grafen von Starhemberg,

und ist mit 195,175 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 8519 fl. 39 kr. jährlichen Einkünften, 279 unterthänigen Häusern, und 155,125 fl. 22 kr. Rustikal=Kaufspräzien vorgemerkt.

Das Schloß Riedek hat wahrscheinlich seinen Nahmen von der alten Riedmark erhalten; König Rudolph von Habsburg suchte sich der Feste zu versichern, und ließ sich von den damahligen Besitzern, den Herren Kuneringen darüber einen Revers ausstellen.

Kaspar von Starhemberg hat diese Herrschaft sammt dem dazu gehörigen Markte Gallneukirchen schon im Jahre 1411 besessen.

Riedersdorf.

Ein Markt von 64 Häusern an der Kommerzialstraße von Papneukirchen über St. Georgen nach Niederösterreich, in der Pfarr Papneukirchen und im Kommissariate Kreuzen im Mühlviertel, der Pfarrort ist 1/2 Stunde, St. Georgen 1, und die niederösterreichische Gränze 2 Stunden entfernt; zur Donau hat man 3, und nach Mauthausen 6 Stunden zu gehen; die Gegend ist bergig, in der Nähe entspringt der Augbach, der bey Saxen in die Donau fällt.

Riegerting.

Ein Schloß, Hofmark, Schloßkaplaney mit 9 Häusern, und einem Bräuhause nach Mehrenbach eingepfarrt, im Kommissariate Riegerting im Innviertel, 1 Stunde von der Post=

station Ried entfernt, zwischen zwey Straßen nach Altheim und nach Friedburg, von jeder dieser Straßen 1/2 Stunde entlegen, nach ersterm Orte werden 3, und nach letzterm 4, zum Pfarrorte aber beynahe 1 Stunde zu Fuß gerechnet.

Das Schloß und der Ort gehört dem Freyherrn von Lerchenfeld; vor 200 Jahren besaß es die Familie Zärtlich.

Rohrawiesing.

War ein Schloß im Dorfe Wiesing, 1/2 Stunde von Riedau, und so weit von Erlach entfernt, in der Pfarr Kallhaim, dem Kommissariate Erlach im Hausrukviertel, sehr abseitig gelegen.

Es war das Stammhaus der abgestorbenen Familie der Rohrer zu Wiesing; im Jahre 1500 kamen Stephan und Kaspar Rohrer zu Wiesing vor, als sie ihre beyden Sölden zu Hofrohr dem Wolfgang Möllabrunner zu Rudleinsdorf verkauft hatten; Anno 1597 hat dieses Schloß Dietmayr von Grienthal ingehabt, und Anno 1667 war es nicht mehr; jetzt ist das Gut zur Herrschaft Riedau einverleibt.

Rohrbach.

Ein Markt und Pfarrort mit 80 Häusern und einem Bräuhause, 1/4 Stunde von Berg und auf der Kommerzialstraße von Haßlach nach Sprinzenstein im Kommissariate Götzendorf im Mühlviertel; man hat nach Haßlach, Sprinzenstein, oder Götzendorf überall nur 1 Stunde zu gehen; letz-

terer Ort wäre noch näher, wenn nicht Berge vorstünden; die böhmische Gränze ist 2 Stunden entfernt.

Rohrbach ist ein gewerbsamer Ort, es wird jederzeit am Montage nach Heiligen drey Königen, am Montage nach Jakobi und am Michaelistage öffentlicher Markt gehalten, wo sich viele Landleute einfinden, denn die Pfarr ist schon selbst groß, sie enthält 44 Ortschaften, 500 Häuser, und eine Bevölkerung von 3636 Seelen, der Markt ist besonders mit 5575 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 58 Häusern und 75,292 fl. 20 kr. rektifizirten Kaufswerth notirt, die Einkünfte sind bey Altenhof verstanden.

Die Pfarr ist schon alt, denn Jakob Hauzenberger verkaufte der Margaretha Fischbekinn im Jahre 1397 etliche Zehende in der Pfarr Rohrbach, und im Jahre 1413 ließ Andrä Hörleinsberger bey der Pfarrkirche eine Kapelle mit 2 Altären erbauen, über welche ein merkwürdiger Stiftbrief besteht; Dankward Hörleinsberger hat dort seine Ruhestelle, wie eine Grabschrift vom Jahre 1428 zeigt; vermuthlich liegt auch der Stifter da, und in eben diesem Jahre überfielen die Hussiten aus Böhmen den Markt, und verbrannten ihn; Anno 1460 stifteten Oswald und Rueger, die Perger am Perg, zu dem Gotteshause Rohrbach, wo ihr Bruder Wolfgang Perger damahls Pfarrer war; auch zeigt eine Grabschrift vom Jahre 1583 den Ruheort des Sebastian von Oedt zu Götzendorf, und vom Jahre 1593 der Frau Regina von Oedt, geborne von Röderer, endlich vom Jahre 1636 des Erasmus von Röderer, kaiserlichen Rath, dann Landreth und Verordneten an, sie hatten ein besonderes Erbbegräbniß; immer, wo mehrere Monumente sind, ist die Stiftung der Pfarr nicht schlecht, denn die Alten haben sie meistens auf liegende Güter begründet.

Die bayerischen Truppen, welche zu Deckung der Gränze in Waldhausen lagen, und im Jahre 1645 den Rückmarsch

nach ihrem Vaterlande nahmen, plünderten, ganz nach damahliger Sitte, in der Gegend von Rohrbach, und zündeten das Dorf Götzing an.

Roith.

Vormahls Reuth genannt, ein Schloß am Trattnachbache in der Pfarr Taufkirchen, Kommissariate Roith im Hausrukviertel, und an der Kommerzialstraße von Aistersheim nach Grieskirchen, oder Neumarkt, 1/2 Stunde vom Pfarrorte, und 2 von der Poststation Haag entlegen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Fürsten von Auersberg, sie ist um 97,800 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 4632 fl. 6 kr. jährlichen Einkünften, 295 Häusern, und 168,085 fl. 45 kr. Kaufspräzien vorgemerkt.

Die Gegend ist sehr fruchtbar und angenehm, alles gedeiht auf das Beste, und man kann sagen: daß die Natur selbst hier mit Vergnügen länger verweilt, als in andern Gegenden.

Das Schloß liegt gleichsam wie eine Festung mit Mauern und runden Wehrplätzen mitten in einem Ziergarten, und in einem sehr großen Teiche, es ist iedoch schön, und regelmäßig gebaut, hat einen hohen viereckigen Thurm zur Seite, es standen noch 2 Vorgebäude in diesem Teiche, die Wirthschaftsgebäude zu seyn schienen, und mit dem Ufer und dem Schlosse durch Brücken verbunden waren; die Straße zieht sich nebenher vorbey, und an derselben steht ein großes Bräu- und Wirthshaus.

Vor Alters gehörte das Schloß der abgestorbenen Familie der Anhanger, und zwar: im Jahre 1392 dem Gangl, Georg und Jochlein Anhanger; es lebte zwar im Jahre 1189 Diet-

mayr Anhanger, der Erste dieser Familie, und war hier Landes begütert, ob er aber schon dieses Schloß besaß, ist ungewiß, dieser Anhanger war ein Mühlerssohn, bey Ried gebürtig, und ein getreuer Gefährte des Herzogs von Bayern in dem Kriege gegen die Türken, das Umständlichere von ihm ist bey Ried beschrieben.

Nach den Anhangern kam dieses Schloß an die Jörger 1492, Ditrichstein, Weissenwolf, Trautsohn u. s. w.

Roith.

Ist ein Edelhof bey Gmunden, dem Herrn von Hörner gehörig, in der Ortschaft Weyer, am Traunstein mit Nro. 3 bezeichnet, in der Pfarr und dem Kommissariatsbezirke Gmunden im Traunviertel, hart am Traunsee, und 1/2 Stunde von der Stadt entfernt.

Diesen Ort darf man mit Recht die erste Schule der Baumzucht in diesem Lande nennen, denn das rastlose Forschen zur Veredlung der mannigfaltigen Früchte, womit der jetzige Besitzer sich beeifert, und zum höchsten Grade gebracht hat, beurkunden die schönsten Zöglinge daselbst.

Wie lange dieser Freysitz schon besteht, ist unbekannt, doch ist er schon in der Vischerischen Karte vom Jahre 1667 angemerkt.

Roitham.

Ein Pfarrdorf von 52 Häusern, mit einem kleinen Schlosse, Au genannt, welches zum Stifte Lambach gehört,

und im Thale gegen den Traunfluß hin liegt, durch den Ort führt eine Hauptstraße von Lambach nach Gmunden; er gehört zum Kommissariate Wimsbach im Traunviertel; man hat zu dem berühmten Traunfalle 1/2, nach Gmunden 3, nach Windern 1, Schwannenstadt 1 1/2, und nach Lambach 2 Stunden zu gehen.

Die Gegend ist Hügel und Fläche, mit einigen Wäldchen vermischt. darunter sind das Lambacher-Lang- und das k. k. Fallholz, durch welches sich die Straße zieht, die bedeutendsten. Der ganze Pfarrbezirk enthält 2082 Joch 1301 Quadratklafter Aecker, 358 Joch 159 Klafter Wiesen, und 813 Joch 1323 Klafter Waldgrund, zusammen 3253 Joch 1181 Quadratklafter Flächenmaß, auf welchem 10 Ortschaften, und 305 Häuser liegen, mit einer Bevölkerung von 1135 Menschen.

Die Kirche und das Schulhaus ist im Orte, der Pfarrhof aber 1/2 Stunde südlich entfernt, und in der Ortschaft Aussernpühret mit Nro. 20 bezeichnet, denn er war vormahls ein Bauernhaus unter der Herrschaft Scharnstein; Ulrich Kemathner schenkte es im Jahre 1666 zu einem Pfarrhofe her; es mußten auch jährlich zu Lichtmeß drey Kapauner nach Scharnstein gedient werden, jetzt wird ein Gelddienst abgereicht; Scharnstein hatte eine Zeit das Recht, mit dem Stifte St. Nikola alternativ einen Pfarrer einzusetzen, nach Aufhebung des Stiftes kam solches an den höchsten Landesfürsten. Man sagt: daß die letzten Rustikalbesitzer sich einen lebenslänglichen Natural-Auszug vorbedungen hatten, den der Pfarrer, wie unterm Bauernstande gewöhnlich ist, leisten mußte.

Eine der schönsten Ansichten ist die Krümmung des Traunflußes zu Kemating, ehe man von Lambach her zu dem im Jahre 1805 erbauten k. k. Wegmauth-Hause kömmt, der Fluß nimmt da auf einmahl eine nordwestliche Wendung,

in der steilen Tiefe hinab erblickt man ein schönes Thal und die Kemathmühle im verjüngten Maßstabe; hinter demselben erhebt sich ein Buchenwald, dessen zarte Farben gegen das Finstergrüne des Langholzes sich vortheilhaft ausnehmen; diese Kemathau kömmt schon in einem Spruchbriefe vom Jahre 1367 vor, welchen Ludwig ob dem Stein dem Stifte Lambach ertheilte; nicht weniger angenehm ist die Au oder das Thal südwestlich des Dorfes Roitham, gegen den Traunfluß, aber über beyde hin ist doch der Traunfall das einzig Merkwürdigste dieser Pfarr und des Landes; man muß über den großen Gedanken der Schöpfung staunen, der hier ausgeführt wurde. Nach einer kurzen Strecke Weges, im so genannten Fallholze, verkündet bald ein wildes Toben die Nähe des Traunfalles, rechts in grauser Tiefe hinab wälzt der Fluß weißen Schaum mehr als 400 Klafter lang mit einem Getöse zornig fort, bis er nach und nach ruhig wird, dieses nennt man den wilden Fall, das Wasser stürzt zu Anfang über 6 Klafter hohe Felsen herab, und wirft nasse Staubwolken auf, in denen man, zwischen den Sonnenstrahlen gestellt, den siebenfärbigen Regenbogen bewundert. Lambez und Fuhrman geben an: daß dieser Wasserfall zur Zeit der Römer Catarracta geheißen habe; es mag seyn, daß er damahls schon bekannt war, aber unter welchen Nahmen, ist ungewiß; gleich neben diesem Hauptfalle ist eine Brücke kühn auf das jenseitige Ufer hinüber gebaut, bey welcher die Kommerzialstraße nach Windern und Schwannenstadt anfängt, einige Schritte südwärts ist das k. k. Wirthshausgebäude, welches ein Bestandwirth nebst der Mahl- und Sägmühle benützt; eine Kapelle, wo alle Donnerstage von einem Geistlichen der Pfarr Roitham Messe gelesen wird, dann des Fallmeisters Haus, sie liegen alle auf dem rechten tiefen Ufer des Traunfalls, deren Bewohner das ewige Gesäuse kaum bemerken, sondern im raschen Tone einander verständlich zu machen schon gewohnt sind.

Unmittelbar bey dem Hauptfalle rechts fängt der so genannte gute oder schiffbare Fallkanal an, er ist 230 Klafter lang, 2 bis 3 Klafter breit, und hat am Ende nur ein Gefälle von 5 Klaftern, er ist bloß aus Holz über die Felsen hingebaut, und die Schiffe fahren pfeilschnell durch denselben, das Wasser wird mittelst Aufziehung eines Fallthors hineingelassen, denn das Mühlwasser, welches sich von der Mahl- und Sägmühle hinein entleert, ist unbedeutend, und hindert kein Arbeiten an denselben; das Gefährlichste an dieser fürchterlichen Passage ist: die Einfahrt hinein, die Gefahr an dem eben so kühn als meisterhaft gebauten Fallkanale besteht nicht nur darin, daß es alle Aufmerksamkeit des Steuermanns braucht, um von dem Rande des wilden Falles das Schiff schnell und sicher in den Kanal einzulenken, dann, daß das Fallthor des Kanals offen seyn muß, wenn das Schiff nicht in den wilden Fall hinabgestürzt und zertrümmert werden soll, sondern es gibt öfters auch ganz kleine Steine, die von der Gewalt des Wassers in den Fahrkanal hineingespielt werden, sich in den Fugen festsetzen, und das Schiff beschädigen, denn das ungefähr einen Schuh bis 8 Zoll hohe Wasser in demselben dient mehr zur Beseitigung der Reibung des mit dem höchsten Momente der Bewegung herabfahrenden Schiffes, als zum herabstößen desselben. Um das Liegenbleiben dieser gefährlichen Steine zu verhindern, ist beynahe von 10 zu 10 Balken, die den Boden des Kanals ausmachen, 1/2 Balken herausgenommen, damit die Steine leicht durchfallen können, und damit das unten durchfließende Wasser ein so andern Balken nicht aufsprengen, und die Schiff-Fahrt verhindern könne, denn dieser Kanal ist so eingerichtet, daß unter den Balken viel Wasser durchfließt, und selbst im Kanale oben sind streckenweise Oeffnungen angebracht, damit das überflüssige Wasser seinen Ausgang in den wilden Fall nehmen mag, und der Schiff-Fahrt nicht hinderlich seyn könne, sondern immer gleiche Höhe be-

obachte. Der Kanal selbst ist aus starken verkeilten Pfosten vom Lehrbaumholze ausgezimmert, und ist nicht gerade, sondern in der Mitte etwas rechts gebogen. Ein eben so einfaches als bewunderungswürdiges Werk ist der Ausgang dieses Fallkanals bey dem so genannten langen Werke, wo am Ende die hinabstürzenden Wogen des Kanals mit den Fluthen des wilden Falls sich vereinigen, und das Schiff mit unmerkbarer Gewalt mit sich fortreissen, bis sie in sanftem Zuge hinab gelangen, aber bey eben diesem Ausgange, der nicht sehr angenehm zu seyn scheint, sind weitschichtige Polsterhölzer angebracht, die auf Ketten hängen, die Wogen mildern, und sich nach der Schwere des Schiffes bewegen, das herabfahren muß.

Dieses Meisterstück der Kunst verdankt man einen gewissen Seeauer zu Seeau, er war Forstmeister vom Kaiser Ferdinand dem I. bis Rudolph dem II. im Salzkammergute 70 Jahre lang, und wurde 110 Jahre alt, also im sechzehnten Jahrhunderte; dieser würdige Mann machte nicht nur die Traun sondern auch die Moldau von Budweis bis Prag schiffbar, er besiegte den wilden Fall, und baute die Seeklausen am Hallstädtersee; Rudolph der II. und Leopold der I. erhoben ihn und seine Nachkommen in den Freyherrn- dann Grafenstand; man muß aber nehmen, daß dieser Kanal nnd die gegenwärtige Schiff-Fahrt erst nach und nach zur jetzigen Vollkommenheit gekommen ist, und daß schon vor dem Seeauer das kühne Werk in Antrag gewesen seyn mag, aber wegen Hindernissen nicht bewerkstelligt werden konnte, denn zwischen den Jahren 1407 bis 1413 war der Staat in mißlichen Umständen, man klagte über die hohen Landesanlagen, den Geldmangel u. d. gl. Wegen dem damahls neu angelegten schiffbaren Traunfalle begaben sich mit dem Stifte Lambach Fischerey-Streitigkeiten, wie die Geschichte des damahligen Abts Erasmus enthält; aus diesen ist zu schließen, daß es schon vor

dem Seeauer würdige Männer gab, die an der Schiffbarmachung arbeiteten.

Das Wirthshaus im Falle ist im Jahre 1612 erbaut, und in den letzten Kriegen die Brücke jederzeit abgetragen worden, die Franzosen kehrten sich aber nicht daran, und sprangen von Felsen auf Felsen, um zu den Häusern zu gelangen, wo sie die Leute nöthigten, einen Steig herzustellen.

Der Traunfluß, welcher so viele kostspielige Wasserwerke enthält, und hier den berühmten Fall macht, verdient eine nähere Beschreibung; er entspringt in Steyermark, fließt durch den Ausseer- und Hallstädtersee über Goisern, Lauffen, Ebensee in den Traun- oder so genannten Gmundnersee; die Länge dieses Flußes vom Ausgange des Hallstädtersees bis zum Einfluße in den Gmundnersee beträgt 16,820 Klafter, die Länge des Gmundnersees beläuft sich auf 6310 Klafter, und so die Länge des Flußes vom Ausgange des Sees bey der Hauptklause bis zum Ausgange des Traunfalls 7418 Klafter; dieser durch mancherley Sperrung bey Gmunden wieder befreyte Traunfluß verläßt den Gmundnersee, und fließt von Südwesten gegen Nordosten; merkwürdig sind bey seinem Ausgange die drey See- oder Schwellklausen am Gmundnersee, die erste wurde im Jahre 1624, die zweyte im Jahre 1684, und die dritte im Jahre 1705 erbaut, dann sind zu bemerken: die Kessel-, Blaß-, Vogelsang und Gogelmühle, das Zimmerwerk (Zimmert) wo der Kreuzstein im Wasser steht, die Haßel-, Hahnstock-, Kaniz-, Raidel- Koth-, Bruk- und Tanzermühle, der Schafstein, ein gefährlicher Ort, unter welchem ein Wechsel ist, wo die Pferde bey dem Gegentriebe durch das Wasser waden, bey großem Wasser aber auf der Roßpletten übersetzt werden müssen.

Die gefährlichen Oerter sind die Kohlwehre, die Steyrermühle, das obere und untere G'schröpf, die Gottesnahmwehre bey der schönen Wiese, das Brünnen, eine sehr gefährliche

Stelle, der Predigtstuhl oder Haustein, der 15 baumlange hohe auf purem Felsen ausgehaurne Treppelweg, und dann der wilde Fall, von dem erst die Beschreibung vorausgesetzt ist.

Roman.

Ist ein Pfarrort auf der Kommerzialstraße von Münzkirchen nach Engelhartszell im Kommissariate Schéerding im Innviertel, 2 Stunden von Engelhartszell, 3 von Schéerding und 4 von Passau entfernt; die Gegend ist bergig mit Wäldchen vermischt, und zur Pfarr gehören 16 Ortschaften, 119 Häuser, in welchen 833 Menschen beschrieben worden sind.

Rosenleiten.

Ein Freysitz und Dorf mit 23 Häusern am linken Ufer des Besenbaches und an der Kommerzialstraße von Landshaag nach Ottensheim in der Pfarr Feldkirchen, dem Kommissariate Landshaag im Mühlviertel, er gehört dem Johann Hakerl, und ist von der Donau 1 Stunde, von Eferding 1 1/2, von Oberwalsee 1/2, so weit von dem großen Michlfluße, und 4 Stunden von der Hauptstadt Linz entfernt.

Roßbach.

Eine Ho smarkund Pfarr im Kommissariate Aspach im Innviertel, an einem Mühlbache zwischen Bergen, 1/4 Stunde

vom Henhardbache, und 1 Stunde zu der Straße von Altheim nach Ried gelegen; nach Altheim 1 1/2, nach Braunau aber 4 Stunden zu gehen.

Vierzehn Täge nach dem St. Ulrichstage wird öffentlicher Markt gehalten, wo viele Leute sich einfinden, obgleich nur zu dem Pfarrbezirke 22 Ortschaften, 135 Häuser, und eine Bevölkerung von 750 Menschen gehören.

Diese Hofmark gehört dem Herrn Grafen von Haßlang, vormahls besaß sie die Darbergische Familie bis 1603; es befindet sich daselbst die Pfarrkirche und ein Darbergisches Benefizium; noch sind die Rudera eines alten Schlosses zu sehen, sie liegen in verschwiegener Traurigkeit da, und erinnern uns an das Allvergängliche dieses Erdenlebens.

Roßberg.

Ist ein Ort auf der äussersten Gränze von Oesterreich gegen Böhmen, zunächst der Kommerzialstraße von Leonfelden nach Hochenfurt, er wird von einigen als ein Markt angegeben, sind aber nur wenige Häuser, in der Pfarr und in dem Kommissariate Leonfelden im Mühlviertel, 1 Stunde von Leonfelden, so weit von Waldenfels, und 3 Stunden von Freystadt entfernt.

Rotheneck.

Ein Felsenschloß, und 50 zerstreute Häuser in der Pfarr Sanct Gotthard, und dem Kommissariate Eschelberg im Mühlviertel. Hier vereinigen sich die große und kleine Rottel, und fließen unter den Nahmen große Rottel bey

Ottensheim in den Donaufluß; eine Kommerzialstraße zieht sich vom letzt genannten Orte nach Eschelberg und Herzogsdorf hinauf; man hat nach dem Pfarrorte nur 1/2 Stunde, nach Ottensheim 1 1/2, und nach Linz 3 Stunden zu gehen.

Dieses Schloß gehört dem Herrn Grafen von Starhemberg, und ist zur Herrschaft Eschelberg einverleibt, es war ein viereckiges 3 Stöcke hohes Gebäude, mit einem solchen Thurme, hohe feste Mauern, die zum Theile die Wirthschaftsgebäude einschlossen, dienten zur Vertheidigung des Platzes, welchen der steile Felsen ohnehin damahls unüberwindlich machte.

Der ursprüngliche Erbauer ist unbewußt, man kannte nur im Jahre 1392 die Besitzer Hanns und Peter Greißenecker; im Jahre 1446 besaß es Wilhelm von Neundling, und nach der Hand soll es von der Familie Singer neu erbaut worden seyn.

Rottenbach.

Ist ein Pfarrort, eine Stunde von der Poststation Haag im Thale an einem Bache im Kommissariate Starhemberg im Hausruckviertel gelegen; man hat 1 Stunde nach Wendling, und so weit nach Zupfing, dann eben so weit nach Hofkirchen und Weibern, 2 Stunden aber nach Neumarkt zu gehen.

Die Pfarr liegt durchaus in einer ebenen fruchtbaren Gegend, 1/4 Stunde von Rottenbach weg befindet sich das Schloß Innernsee mit einem kleinen Teiche umgeben, und das schöne Thal selbst schließt sich ungefähr 1/2 Stunde östlich zu; es gehören zu dieser Pfarr 24 Ortschaften, und 223 Häuser, in denen 1285 Menschen wohnen. — Diese Pfarr ist schon alt, denn in dem Kaufbriefe um die Veßten Starhemberg, welche Rudiger von Starhemberg im Jahre 1379 an Herzog Albert

von Oesterreich verkauft hatte, kömmt ein Hof zu Rottenbach vor. Ein gewisser Heinrich Geymann stiftete im Jahre 1387 den Hof zu Poppenreith in der Pfarr Rottenbach auf ewige Wochenmessen zu der Frauenkirche Rührstorf, sie war damahls noch eine Filiale von der Pfarr Schwannenstadt, endlich hat im Jahre 1472 Hanns Innerseer zu Innernsee auf verschiedene ewige Gottesdienste zu der Pfarr Rottenbach gestiftet, und nicht umsonst zeigen die Grabschriften in dieser Kirche die Ruhestelle des Stephan Innerseer zu Innernsee und Schmiding vom Jahre 1503 an; dann vom Jahre 1679 der Frau Maria Magdalena Willinger von der Au, geborne Kehr; endlich vom Jahre 1697 der Maria Felicitas Willinger von der Au, geborne Spindlerinn von Hofek, und vom Jahre 1721 der Frau Eva Beatrix Willinger von der Au, geborne Freyinn von Pollheim an, sie waren alle drey Gemahlinnen des Franz Ferdinand Willinger von der Au; gewiß machten sie auch Stiftungen dahin.

Rudleinstorf.

War ein Edelsitz und Stammhaus der Rudleinstorfer im vorigen Machlande itzt Mühlviertel, nun ganz abgekommen, so, daß die Lage davon nicht mehr mit Gewißheit bestimmt werden kann, vielleicht sind Ueberbleibsel in der Gegend zwischen Helmannsedt und Reichenau zu finden; nach dem Tode des Friedrich, Edlen Rudleinstorfer zu Rudleinstorf, kam dieses Gut an Hanns Schaller zum Prandhof, welcher dasselbe sammt dem Mayrhofe im Jahre 1509 dem Wolfgang Melabrunner zu Altenhof verkaufte.

Ruefling.

Ist ein Schloß und Dorf in der Pfarr Leonding im Hausruckviertel, 1 Stunde von Linz unterhalb der Kiernberger-Waldung entlegen; die Gegend ist flach und zieht sich in eine Anhöhe zusammen. Dieses Gut, welches ein exemptes Kriminalgericht hat, gehört dem Herrn Grafen von Pilati, es war vormahls Vizedomisch, und kam nachhin an die Freyherrn von Mannstorf, in der landschaftlichen Einlage mit 1450 fl., und 97 fl. 59 kr. jährlichen Einkünften, dann 6 unterthänigen Häusern, und 1555 fl. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Ruttenstein.

Ein sehr altes Schloß auf einem hohen Felsen zwischen dem großen und kleinen Narrenfluße in der Pfarr Mönchsdorf im Kommissariate Ruttenstein im Mühlviertel; man hat nach dem Pfarrorte 1/2 Stunde, und so weit zur nächsten Kommerzialstraße; nach Königswiesen, Schönau und Bierbach 1, dann zur nächsten niederösterreichischen Gränze 3 Stunden zu gehen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Dietrichstein, vormahls dem Herrn Grafen von Sallaburg, sie stand um 91,225 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 4087 fl. 58 kr. jährlichen Einkünften, 536 unterthänigen Häusern, und 118,864 fl. 26 kr. Rustikal-Kaufspräzien notirt; es gehören übrigens dazu die zwey Märkte Weissenbach und Königswiesen.

Das Schloß soll vormahls Lichtenstein geheißen haben; es ist ein großer Klumpen von Mauerwerk, auf dem Grase und

Gesträuche wachsen; dem Ansehen nach hatte es mehrere runde und viereckige Streitthürme, und war nach damahliger Art als eine gute Festung bekannt, wohin sich im 15. und 16. Jahrhunderte bey einer Feindesgefahr, die Leute der Nachbarschaft geflüchtet haben.

Der älteste bekannte Besitzer war Ulrich von Kapell, da er im Jahre 1279 vom Kaiser Rudolph für den Markt Königswiesen die Bewilligung, einen Wochenmarkt halten zu dürfen, bekam; im Jahre 1284 besaß die Herrschaft Herzog Albrecht zu Oesterreich, und im Jahre 1294 war ein Herzog von Ruttenstein bekannt, der dem Kloster Baumgartenberg eine Stiftung verschaffte. Kalinn von Scherfenberg, Herr von Ruttenstein oder Rukenstein, siegte in einem Zweykampfe über Johann von Lichtenstein, und hielt ihn gefangen; als aber in einem nachmahligen Zweykampfe Friedrich von Ruttenberg ihn im Jahre 1440 überwunden hatte, übergab Ruttenberg den Scherfenberg von Ruttenstein dem Herzoge von Oesterreich, der mit Verlassung seiner Güter versprach, über Meer zu ziehen, und nicht mehr zurück zu kommen; er hielt Wort, und kam nicht zurück, weil er als ächter Deutscher sich der Ueberwindung schämte.

Ruzenmoos.

Ist ein zerstreutes Dorf von 64 Häusern zwischen Pilling und Unterregau, in der Pfarr Unterregau, Kommissariate Wagrein im Hausrukviertel, 2 Stunden von Vöklabruk entfernt, von darum merkwürdig, weil hier das evangelische Bethhaus, des Pastors Wohnung, das Schulhaus sich befindet, und der Hauptort einer evangelischen Gemeinde von

1200 Seelen ist, 6 Stunden davon liegt die zu diesem Bethhause gehörige Filialkirche zu Sell.

Rührstorf.

Ein Pfarrort am rechten Ufer des Agerflußes im Kommissariate Mitterberg, vormahls Schwannenstadt im Hausruckviertel auf einer kleinen Anhöhe gelegen. Man hat nach Schwannenstadt 1/2 Stunde, eben so weit nach Mitterberg, und auch so weit nach dem Schlosse Windern, zu dem berühmten Traunfalle aber 1, und nach Lambach nur 1 1/2 Stunde zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 687 Joch 335 Quadratklafter Aecker, 394 Joch 852 Klafter Wiesen, 585 Joch 1596 Klafter Wald, zusammen 1667 Joch 1183 Quadratklafter Flächenraum, auf welchen 13 Ortschaften, 179 Häuser, und 941 Menschen sich befinden.

In dem Dorfe Kaufing ist ein Bräuhaus, und in dem Orte Mitterberg das Schloß Mitterberg und der Mayerhof; von diesem Schlosse genießt man eine der schönsten Uebersichten gegen den Agerfluß hin; die Bauernhöfe sind zerstreut, bald im Thale, und bald wieder auf der Höhe zwischen Obstbäumen verborgen, denn dieser Pfarrbezirk liegt zwischen dem Ager- und Traunfluße; von der langen Agerbrücke und der Kommerzialstraße nach Schwannenstadt angefangen ist längs dem Agerfluße abwärts gegen Lambach hin eine Fläche von schönen Wiesen und Augründen, weiters erhebt sich der Grund von 20 bis 30 Klaftern, und bildet wieder eine Fläche von nähmlicher Länge, alsdann folgt eine zweyte Grunderhöhung, die beträchtlicher ist, endlich abermahls ein ganz fruchtbarer Bergrücken von gleicher Größe, auf welchem die Ortschaften Kreuth,

Pfaffenberg, Hof, Mitterberg und Oberseilen liegen, gegen den Traunfluß nimmt das Erdreich wieder ganz gemach ab, und befindet sich dort eine große Waldung, welche unter den Nahmen: das Mitterbergerholz, die Lengau, und das Stadlholz bekannt ist; hinter diesem Walde fließt der Traunfluß in einer sehr beträchtlichen Tiefe langsam vorbey, an manchen Oertern sind sehr steile Sandgestätten, wo schon viel lockeres Erdreich in das grüne Fluthengrab hinabstürzte, und der Vorübergehende sich wohl in Acht nehmen muß.

Eine ganz bequeme Kommerzialstraße ist von der Traunfallbrücke durch Rührstorf zur Agerbrücke nach Schwannenstadt angelegt, dann theilen sich zu Rührstorf zwey Fahrwege, der eine nach Desselbrunn über Sicking, dem Aurachbache nach Wankham in der Pfarr Unterregau, der andere in den Stadl bey Lambach; letzterer ist um Vieles verbessert, aber noch nicht zu einer Kommerzialstraße erhoben worden. Ein sehr bequemer und anmuthiger Gehsteig vom Agerstege bey Staig führt über Kaufing, Glazing und Hart nach den Stadl bey Lambach hin.

Diese Pfarr hat außer dem Agerfluße nur einen Mühlbach, der aus diesem Fluße entrissen, bey der Buchleithenmühle anfängt, durch Rührstorf, Mühlwang und Kaufing läuft, und zu Glazing sich wieder in den Agerfluß begibt; der so genannte Aurachbach kömmt aus den Viechtauer-Bergen her, und fließt an der Gränze dieser Pfarr bey Sicking in den Agerfluß; beyde haben von Seite dieser Pfarr ein sehr hohes und steiles Ufer, die Brauchinger-, Sickinger- und die Agerleithen genannt.

Ein Wald zwischen Lambach und Windern unter den Nahmen: Puchunloch, kömmt schon Anno 1061 in der Bestättigungsurkunde des Kaisers Heinrich des IV. an das Kloster Lambach vor; soll dieß vielleicht das Pucherholz an dem Traunfluße in der Pfarr oder an der Gränze der Pfarr Rührstorf seyn? ein so genanntes Hinterholz in der Pfarr Rühr-

storf kömmt schon im Jahre 1523 in einem Kaufbriefe an die Brüder Pergheimer vor; indessen ist Rührstorf schon im Jahre 1387 bekannt gewesen, denn Heinrich Geymann zu Gallspach stiftete damahls den Hof zu Pappenreith in der Pfarr Rottenbach, und das Gut zu Weigertsheim in der Pfarr Atzbach auf zwey ewige Wochenmessen zu unserer Frauenkirche zu Rührstorf in der Pfarr Schwanns, sie war damahls eine Filialkirche der Pfarr Schwannenstadt.

Eine Grabschrift vom Jahre 1487 zeigt des Hanns Peyß zu Mitterberg, dann eine vom Jahre 1523 des Sebastian Peyß zu Mitterberg, endlich vom Jahre 1571 des Georg Spiller zu Mitterberg, kaiserlichen Rath und Salzamtmanne zu Gmunden, dann vom Jahre 1611 eines zweyten Georg Spiller zu Mitterberg, Pfleger zu Wildenstein und seiner Gemahlinn, Frau Anna Maria, geborne von Hochenwart, Ruhestätte an; aus diesem ist zu schließen, daß die Herren von Mitterberg die Pfarr fundirt haben werden.

Sachsenek oder Saxenek.

War ein altes Schloß, wovon nur noch die Mauern stehen, mit 22 Häusern in der Pfarr Münzbach, Kommissariate Windhaag im Mühlviertel, nahe an der Kommerzialstraße von Münzbach nach St. Thomas, wohin man auf beyde Oerter nur 1/2 Stunde, nach Windhaag hinab 1, und nach Mauthausen 4 Stunden zu gehen hat.

Sachsenek gehört jetzt zur Herrschaft Windhaag, und ist wahrscheinlich das Stammhaus der Herren Sachsen zu Allmek, davon noch im Jahre 1397 der edelveste Gäste der Sachs lebte. Eberhard und sein Bruder Wilhelm von Zelking, Ritter, haben vom Herzoge Albrecht von Oesterreich im Jahre 1410 diese Feste

überkommen, nachdem sie vorher ein gewisser Schweinbart pfandschillingweise besaß, und vom Albrecht eingelöst wurde.

Salzburger=Urbaramt.

Sind 127 zerstreute Häuser im Hausrukviertel, die vormahls dem Erzbischofe von Salzburg gehörten, mit 11,025 fl. in der landschaftlichen Einlage, 690 fl. 2 kr. jährlichen Einkünften, und 47,287 fl. Rustikal=Kaufspräzien.

Sandel.

Ein Pfarrdorf mit 45 zerstreuten Häusern am Sandelhauser-Mühlbache im Kommissariate Harrachsthal im Mühlviertel, an der äussersten Gränze gegen Böhmen, wohin man nur 1/2 Stunde zu gehen hat, 1/4 Stunde davon liegt das Schloß Rosenhof, 2 Weitersfelden, und 3 Stunden die Poststation Freystadt.

Sandel liegt im Gebirge und in dem großen Freywalde, dennoch führen zwey Kommerzialstraßen nach Böhmen und Niederösterreich, 1 nach Windhaag, die vierte nach Freystadt, und die fünfte nach Weitersfelden hinab.

Der Pfarrbezirk enthält 18 Ortschaften, 276 Häuser, und 1663 Seelen.

Unweit Sandel entspringt ein Brunn, über welchen eine Kapelle gebaut ist, der von den Einwohnern Hackelbrunn genannt wird, weil sein Wasser einstmahls eine gefährliche, mit einer Hacke gemachte Wunde geheilt haben soll, das Wasser wird in hölzernen Behältnissen aufgefangen, und mittelst höl-

zernen Rinnen in ein Badhaus geleitet, und dann warm gemacht. Endlich entspringt in dieser Gegend im Freywalde die so genannte Schwarzaist, sie vereinigt sich bey Weitersfelden mit der Waldaist, beyde fließen zusammen eine weite Landstrecke hinab, nehmen unterhalb Greissenberg die Feldaist zu sich, und ergießen sich bey Mauthausen in die Donau.

Sarblingstein oder Sarmingstein.

Ein Markt an der Donau und am Sarblingbache in der Pfarr St. Nikola im Kommissariate Greinburg im Mühlviertel; eine Kommerzialstraße führt von St. Nikola durch nach Hirschau und nach Niederösterreich neben dem Donaustrome hinab, dann ist wieder eine über die Berge hinauf angelegt nach Dirnbach und St. Georgen; ein anderer Weg zieht sich neben Sarblingbach nach Waldhausen hin; man hat nach St. Nikola 1/4 Stunde, nach dem Markte Strum, wo der berühmte Strudl und Wirbl ist 1/2, nach Waldhausen 2, und nach Amstetten 3 bis 4 Stunden zu gehen.

Zu Sarblingstein ist eine Kirche, und muß vormahls auch eine Pfarr gewesen seyn, denn Grabschriften von 1645 und 1646 zeigen die Ruhestellen der drey Kinder des Herrn Jobst Wolf Artstetter zu St. Marien und Rudissin an.

Unterhalb Sarbling stürzt die Sarbling, ein beträchtliches Wasser schäumend in die Donau hinab, Graf Rudolph von Sallaburg ließ im Jahre 1755 einen Holzrechen anlegen, das Schwemmholz kam aus den Waldungen der Herrschaft Rappotenstein im Niederösterreich.

Ostwärts von Sarblingstein fällt das bekannte Gränzflüßchen Isper in die Donau, und theilt das Land Oesterreich ob und unter der Enns.

Endlich oberhalb des Marktes Sarblingstein stehen auf dem Gipfel des Berges noch die Trümmer eines alten Schlosses, welches ungezweifelt das alte Suebming seyn wird, welches Otto von Machland im Jahre 1141 zu einem Kloster regulirter Chorherren stiftete; er verlieh damahls dem Probsten von Säbming das Recht, die Pfarr Sarbling- oder Sarmingstein mit tauglichen Priestern zu besetzen, und dehnte dieses Recht auf noch mehrere andere Pfarren aus; im Jahre 1161 bestand das Kloster Säbming noch, nach diesem wird bloß Waldhausen gedacht, und es ist ein Zeichen, daß sich die Geistlichen von Säbming nach Waldhausen begeben hatten; Säbming verlor nach und nach den Nahmen, und wurde bloß Sarmingstein genannt; es war damahls noch eine gute Bergfeste, die der Landesfürst an sich zog, und besetzen ließ. Wilhelm von Puchheim, der gegen den Kaiser im Kriege verwickelt war, nahm im Jahre 1465 den Ort, wie auch das tiefer im Walde versteckte Kloster Waldhausen mit Gewalt ein, und verheerte die Gegend. Kaiser Maxmilian übergab im Jahre 1513 das Schloß Sarmingstein dem Stifte Waldhausen, und Kaiser Ferdinand erlaubte noch im Jahre 1538 dem Thurm und die Bastionen aufzubauen, das Beschädigte auszubessern, und wieder in gutem Vertheidigungsstande zu setzen; nun liegt alles darnieder, scheue Thiere kommen manches Mahl dahin und Vögel nisten auf den Resten der heiligen Vergangenheit.

Sarleinsbach.

Ein Markt und Pfarrort mit 79 Häusern und einem Bräuhause unweit dem kleinen Michlflusse im Kommissariate Sprinzenstein im Mühlviertel, 2 Stunden von der passauischen Gränze, und 10 von Linz entfernt, man kann auf mehreren Stra-

ßen, nähmlich von Haßlach, Altenfelden, Lembach, und Oberkappel dahin kommen; nördlich liegt eine kleine Kirche, St. Leonhard genannt.

Dieser Markt gehört zur Herrschaft Sprinzenstein, und ist nur 1/2 Stunde davon entfernt; am Lätaritage, und am Montage vor Katharina werden öffentliche Jahrmärkte gehalten.

Der Pfarrbezirk ist groß, er enthält 38 Ortschaften, und 476 Häuser, in welchen 3,020 Menschen wohnen; die Pfarr wird schon im Jahre 1390 genannt, als Heinrich der Urleinsberger dem Gundaker von Tamberg den Hof zu Ort verkaufte. Im Jahre 1610 machten die in Wegscheid gelegenen wallonischen Reiter verschiedene Streifzüge bis Sarleinsbach, nahmen viele Leinwanden von den Bleichen, und das Vieh von den Weiden mit sich fort, diese Reiter waren von derjenigen Truppe, welche Kaiser Rudoph zu Passau gegen Oesterreich angeworben hatte, man nannte sie allgemein das Passauer-Volk.

Saxen oder Sachsen.

Ein Pfarrort von 41 Häusern am Klammbache, im Kommissariate Klamm in Mühlviertel, man hat zum Donaustrome 1/2 Stunde, so weit nach Klamm, nach Grein 1 Stunde, und nach der Poststation Amstetten 3 Stunden zu gehen. Eine Kommerzialstraße von Grein nach Baumgartenberg führt durch; Jahrmarkt wird jederzeit am Stephani-Tage gehalten; die Gegend ist meistens gebirgig, doch breitet sich westlich gegen die Donau eine angenehme Fläche aus, auf der sich nebst Acker- und Wiesengrund auch schöne Auen befinden; dieser Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften 246 Häuser, und 1404 Seelen, die Pfarr ist schon alt, denn als Otto, Herr von Machland, im J. 1140 dem Probsten zu Säbning das Recht verlieh, die um-

liegenden Pfarren mit tauglichen Priestern zu versehen, gab Regimbert, Bischof von Passau, die damahls nach Passau gehörige Pfarr Saxen hinzu; auch kömmt in der Bestättigungsurkunde vom Jahre 1209 über die Besitzungen des Klosters Baumgartenberg, welche Herzog Leopold von Oesterreich und Steyermark ausstellte, Icendorf, ein Dorf in dieser Pfarr, und Pettingen, jetzt Piting bey Eizendorf, 1/2 Stunde von Baumgartenberg vor; dann wird Hofkirchen, eine nun gesperrte Filialkirche von Sachsen, schon Anno 1227 in einer Urkunde genannt; in dieser Filialkirche hatten die Perger, Edlen von Klamm, jetzigen Grafen von Klamm, ihr Erbbegräbniß, wie mehrere Grabschriften zeigen.

Schacha.

Ist ein adelicher Freysitz zwischen Golling, Imelkam und St. Veit am rechten Ufer des Mettnachbaches in der Pfarr Golling, im Kommissariate Mauerkirchen im Innviertel 1 Stunde Wegs südlich von Altheim gelegen, und gehört dem Herrn Grafen von Haßlang.

Schallenberg.

Ein altes verödetes Schloß am linken Ufer des großen Michlflußes in der Pfarr Kleinzell, im Kommissariate Neuhaus im Mühlviertel, dieses Schallenberg liegt auf einem hohen Felsen 1/2 Stunde vom Pfarrorte und der Kommerzialstraße von Windorf nach Neufelden, soweit vom letztern Orte, und 1 1/2 Stunde von Obermichel und der Donau entfernt; es war

das Stammhaus der Herren, jetzt Grafen von Schallenberg, davon war schon im Jahre 1165 Thomas von Schallenberg bekannt; Pilgram von Schallenberg stiftete 1340, und seine Nachfolger Georg, Kaspar, und Balthasar von Schallenberg im Jahre 1392, 1413, und 1444 zu der Pfarr Niederwald kirchen mehrere Güter, wo sie ihren Begräbnißplatz hatten, sie waren Besitzer des Schlosses St. Ulrich in dieser Pfarr, welches im Jahre 1440 ganz verwüstet und zerstört wurde, es liegt nur eine Stunde von Schallenberg entfernt, welches ungezweifelt damahls das nähmliche Schicksal erfahren haben wird, denn man rächte sich gerne an leblosen Mauern und unschuldigen Vasallen in den Ritterfehden; über dieses war noch Stephan von Schallenberg bekannt, der im Jahre 1487 dieses Schloß bewohnte, und ein großer Wald, der Schallenbergerwald, wird zwischen Warenberg und Helfenberg unweit Draberg und dem großen Lichtenberge noch gezeigt, wo man glauben sollte, daß hier auch ein Schloß Schallenberg gestanden haben mag.

Scharnstein.

Das alte und neue Schloß am Almfluße in der Pfarr Viechtwang, im Kommissariate Scharnstein im Traunviertel, und zwischen einer Kommerzialstraße gelegen, auf welcher man nach Pettenbach 1 1/2, und nach Kremsmünster 4 1/2 Stunde, westlich nach St. Konrad 1 und nach Gmunden 2 Stunden, dann südlich nach Grünau 1 1/2, und zu dem Almsee 3 Stunden zu gehen hat, welcher wegen seiner romantisch-schönen Lage sehenswerth ist.

Um Scharnstein befinden sich mehrere Hammerwerke, wo Sensen und Sicheln verfertigt werden, auch wird in der Ge-

gend viel Holz geschlagen, das in ganzen Blöchen, oder zu Breter und Latten zerschnitten, auf dem Almfluße herabgeflößt wird. Die ganze Gegend ist bergig, mit Wald bewachsen; das Klima meistens kalt und rauh.

Die Herrschaft gehört dem löblichen Stifte Kremsmünster, sie ist mit 137,500 fl. in der landschaftlichen Einlage, 6437 fl. 7 kr. jährlichen Einkünften, 572 unterthänigen Häusern, und 257,822 fl. 50 kr. Kaufspräzien vorgemerkt; das Benefizium St. Georgen in Scharnstein aber mit 54 unterthänigen Häusern besonders notirt.

Das alte Schloß Scharnstein, vormahls Schadenstein stand auf einem hohen Felsen, der Eingang war über einem Graben mittelst einer hölzernen Zugbrücke, hohe Streit- und Wartthürme mit starken Ringmauern umschlossen die Gebäude, zwey höhere Felsen daneben waren auf gleiche Art befestigt, von dieser Steinfeste sind nunmehr einige Ruinen vorhanden.

Das neue Schloß Scharnstein, nach der Vischerischen Karte Schäferleithen genannt, ist ein mehr gefälliges Gebäude auf einer ebenen Lage in Viereck aufgeführt, mit einem großen Vorhofe, den schöne Vorgebäude einschließen; indessen ist die innere Baueintheilung nicht neu, sondern dürfte vom 14. oder 15. Jahrhunderte abstammen.

Die Erbauer von beyden sind unbekannt. Graf Albert von Rebgau verschaffte dem Kloster Kremsmünster im Jahre 1147 sechs Huben zwischen dem obern und untern Dießenbache, diese zwey Flüßchen sind noch heut zu Tage bekannt, einer von diesen stürzt sich bey den Ruinen des zerfallenen Schlosses Schadenstein in die Tiefe des Almflußes hinab; und seine Gemahlinn Gertraud verschaffte noch zwey Huben in der Pfarr Viechtwang zur Erbauung einer Kirche dazu; aus diesem ist zu schließen: daß Albert, Graf von Rebgau, Herr dieser Gegend war. Die Lage der Grafschaft kann nicht bestimmt angegeben werden, man sollte zuerst auf die Gegend bey Böklabruk ver-

fallen, wo das heutige Ober- und Unterregau steht, allein es findet sich in der Pfarr Kirchberg, Kommissariate Kremsmünster, auch eine Ortschaft Regau mit 17 Häusern und einem Teiche gleichen Nahmens.

Im Jahre 1275 war zum ersten Mahle Philipp von Scharnstein bekannt, er war Kaiser Rudolphs Rath und Feldhauptmann, zeichnete sich bey der damahligen blutigen Schlacht auf dem Marchfelde aus, in welcher König Ottokar von Böhmen überwunden wurde, und mit 14,000 Mann geblieben ist. Rudolph hat ihn mit eigener Hand zum Ritter geschlagen. Im Jahre 1278 wird ein Philipp von Pollheim als Besitzer von Scharnstein genannt; dieser scheint um so mehr der nähmliche zu seyn, als sich die damahligen Ritter und Edlen bey Uebernkommung eines Schlosses sich den Nahmen desselben beylegten. Wir finden noch, daß Konrad von Pollheim im Jahre 1324 das Schloß Scharnstein besaß, und als Martin von Pollheim Abt zu Kremsmünster war, brachte er im Jahre 1376 den Almsee zu dem Kloster, welcher vormahls der Familie Pollheim zu Scharnstein gehörte.

Im Jahre 1492 bekam Christoph Jörger zu Neidharting die von den abgestorbenen Herren von Walsee dem Landesfürsten zugefallene Herrschaft Scharnstein, und gab dem Kloster Kremsmünster einen Ort und Boden auf der Amesau bey dem Almsee, für welchen Jahrmessen gelesen werden sollen, ausgenommen der Wildbahn. Scharnstein und die Herrschaft kam von eben dieser Familie im Jahre 1625 durch Kauf an das Kloster Kremsmünster. Bekanntlich sind die Jörger damahls wegen Religionsmeinungen des Landes verwiesen worden.

Scharten.

Auch Maria Scharten genannt, ein Pfarrort von 21 Häusern auf einem Berge, mit einer schönen, der Mutter Gottes geweihten Kirche, welche einen prächtigen mit Kupfer gedeckten Thurm hat, an der Kommerzialstraße von Eferding nach Wels, im Kommissariate Eferding im Hausruckviertel gelegen; man hat nach Buchkirchen 1, nach Wels 2, Alkofen 2, und nach Eferding 1 1/2 Stunde zu gehen.

Es verrichten hier viele Gläubige ihre Andacht, und besonders an Marientägen kommen viele Wallfahrter her; die dortigen Geistlichen halten den Gottesdienst sehr auferbaulich, (welcher durch die vom Herrn Pfarrer Medel eingeführte allgemein beliebte Vokal-Musik erhöht wird); unweit der Kirche ist ein anmuthiges Wäldchen von hohen alten Baumstämmen, welches an günstigen Sommertägen öfters von müden Wallfahrtern belagert ist; die Sonne wagt es kaum durch die zitternden Aeste den heiligen Schatten zu durchbrechen; nebenher sind die schönsten jungen Baumanlagen, und diese Gegend ist berühmt als die erste Baumschule des Landes, man kennt es ihr übrigens auch an, daß die Bewohner die Wartung der alten Fruchtbäume meisterlich verstehen, denn wo man hinsieht stehen gedrängt die gesündesten fruchtbarsten Obstbäume neben üppigen Fluren, und auch in den abgelegenen schattigen Waldwinkeln, sie verrathen sich in ihrer Blüthezeit durch ihre Düfte und unermeßliche Fluren; will man bloß bey der Straße bleiben, so sieht man auch nordöstlich von hier den schönsten Teppich der Natur, die Stadt Eferding, Stauf, den Donaustrom und eine weite Gegend des Mühlviertels stellen sich in naher und magischer Ferne dar; diese Pfarr enthält 12 Ortschaften, 253 Häuser und 1349 Menschen, als die vorzüglichsten Waldberge werden angenommen: der Frohham-

merberg, das Edtholz, die Schiefermayrleithen, das Herrn- und das Laperstorferholz; der einzige Laperstorferbach ist nur zu nennen. Zunächst der Kirche ist ein schöner Bauernhof gegen das Thal hinab.

Eine kleine viertel Stunde von der katholischen Kirche Maria Scharten liegt unten am Berge im Dorfe Oedt das am 17. November 1782 eröffnete evangelische Bethhaus, der vergoldete kaiserliche Adler auf demselben strahlt herfür, hier ist auch der Sitz des Superintendenten der ob der ennsisch- und tyrolisch- evangelisch- lutherisch- augsburgischen Konfessions-Verwandten, diese Gemeinde besteht in mehr als 3000 Seelen, und dazu gehört auch die evangelische Trivialschule zu Neufahren, 1/4 Stunde von Marchtrenk gelegen.

Schartenberg.

Ein Pfarrort zwischen zwey Straßen im Kommissariate Kastenamte Schéerding im Innviertel, 1/2 Stunde von Wehrnstein und dem Innfluße, und 1 1/2 Stunde von Passau entfernt; die zwey Straßen sind Poststraßen, jede nur 1/4 Stunde von der Kirche entlegen, 1 von Schéerding nach Passau, und 1 von Peyerbach dahin.

Dieser Pfarrbezirk enthält 16 Ortschaften, 205 Häuser und 1360 Bewohner.

Scharting oder Schéerding.

Eine landesfürstliche Stadt, Pfarrort, Kapizinerkloster und Post am Innfluße, im Kommissariate Schéerding im Innviertel, gegen Morgen und Mitternacht mit Bergen um-

gehen, gegen Mittag und Abend aber auf flachem Lande, sie hat auf einer Anhöhe ein großes und festes Schloß, und ist von Passau 3, so weit von Siegharting, und 6 Stunden von Ried entfernt, man zählt darin 285 Häuser und bey 2000 Einwohner; am 6. September wird Pferdmarkt, am Floriani-, Jakobi- und Martinitage aber Jahrmarkt gehalten; die dortigen Kapuziner bestanden in 1 Quardian, 6 Priestern und 5 Layenbrüdern; zu dieser Stadt führen eine Poststraße neben dem rechten Innufer von Braunau, eine zweyte von Siegharding, und eine dritte von Passau, endlich eine Kommerzialstraße von Münzkirchen und Engelhartszell; 1/4 Stunde dem Inn hinab liegt Allerheiligen, wo der Prambach sich mit dem Innfluße vereinigt, dann 1/2 Stunde östlich die kleine Kirche Brlindl, endlich so weit südlich St. Florian am Inn; unweit Schéerding wird feine Schmelztiegelerde wie um Passau gewonnen.

Der Pfarrbezirk enthält 3 Ortschaften, 365 Häuser und 2382 Menschen.

Schéerding hatte eigene Grafen, welche schon im Jahre 895 in Bayern berühmt waren, die Grafen von Pütten, besaßen Schéerding, auch Neuburg, Ried, Vornbach u. s. w.; der Letzte dieser Grafen, Ekenbert, blieb bey der Belagerung der Stadt Mayland im Jahre 1160, die Güter fielen dem Markgrafen Ottokar dem V. von Steyermark zu, im Jahre 1186 kamen sie aber an Herzog Leopold von Oesterreich, welcher im nähmlichen, oder folgenden Jahre 1187 das Schloß aufbauen ließ. Im Jahre 1277 gab König Rudolph der I. die Grafschaft Schéerding nebst andern seinem Schwiegersohne Herzog Otto in Bayern zum Heirathgute, damahls war Schéerding noch keine Stadt, und ist erst im Jahre 1310 wegen des gegen die Oesterreicher bezeigten tapfern Widerstandes zu einer Stadt erhoben worden; dieses war zu Kaiser Heinrichs des VII. Zeiten, damahls machten die Bayern vor

Schéerding von den Oesterreichern, welche den Ort vergebens belagert hatten, große Beute; Anno 1312 kam Herzog Friedrich von Oesterreich mit 1500 Mann, und belagerte Schéerding, weil aber beyde bayerischen Herzoge, Stephan und Otto, mit 6000 Mann zu Fuß, und 1800 zu Pferde gegen ihn anrückten, ließ er sein Lager anzünden, und entfernte sich. Nach einer Urkunde des Herzogs Rudolph von Oesterreich vom Jahre 1364 wird Schéerding wegen bewiesener Tapferkeit gegen die Bayern, und Treue für Oesterreich mit verschiedenen Freyheiten belohnt, es wird damahls nur ein Markt genannt; auch war Schéerding eine Zeit an Oesterreich verpfändet, und wurde nach den Frieden im Jahre 1396 an Bayern wieder zurück gegeben. Herzog Ludwig von Bayern und Graf von Mortani haben Anno 1449 den Zwinger an dem Vorhofe, das Thor und den Thurm, dann den Stadtzwingerthurm, das Thor Heiling genannt, das Innthor und den Zwinger vor dem Aichbache bis an den Vorhof aufmauern, von beyden Seiten am Innflusse den Graben aus den Felsen brechen, und andere nützliche, zur Befestigung dienende Gebäude aufführen lassen.

Im Jahre 1504 belagerten die pfälzischen Truppen Schéerding, aber die Oesterreicher kamen auf Befehl des Kaisers von Peyerbach aufgebrochen zum Entsatze; endlich schreibt Preuenhuber: daß im Jahre 1527 Leonhard Kaiser verbrannt worden wäre, er war ein katholischer Priester oder gar Pfarrer zu Schéerding, der zur evangelischen Religion übergetreten ist, und sich verehelicht hatte.

Zu Anfang des Krieges zwischen Kaiser Leopold und Churfürsten Maximilian Emanuel von Bayern wegen der spanischen Erbfolge, drangen den 2. März 1703 Abends unvermuthet die österreichischen Husaren in die Vorstadt von Schéerding ein, überfielen die sorglose Wache, tödteten den Fähndrich, der sich zur Gegenwehre stellen wollte, und nahmen die

Standarte als Siegeszeichen mit sich fort; späterhin hat der kaiserliche General Graf von Reventlau Schäerding eingeschlossen, die Bayern warfen die Brücke ab, und vertheidigten sich auf das Lebhafteste; Reventlau ließ daher die Stadt vom 26. bis 28. August mit Bomben und glühenden Kugeln beschießen, so, daß der Theil am Wasser bis zur Pfarrkirche völlig in Brand gerieth; auf die Nachricht, daß sich ein stärkerer Entsatz nähere, zog sich Reventlau mit seinen Leuten auf Passau zurück.

Michael Denis, ein berühmter österreichischer Gelehrter, war im Jahre 1729 zu Schäerding geboren, und starb 1800 zu Wien, er war Lehrer der Literargeschichte am Theresianum, und Vorsteher der Garellischen Bibliothek, dann Hofrath und erster Kustos der k. k. Hofbibliothek.

In dem bayerisch- französischen Kriege gegen die Königinn Maria Theresia von Hungarn und Böhmen Anno 1742, als die Feinde Oesterreichs in Linz waren, besetzten die Oesterreicher unter den Generalen Berenklau und Menzel Schäerding; der bayerische Feldmarschall Graf von Törring machte zwar einen Versuch, die Stadt wieder zu erobern, aber Berenklau schlug ihn am 17. Jäner 1743 mit großem Verluste zurück.

Schäerding kam im Jahre 1779 durch den Teschner-Friedensschluß wieder an Oesterreich, und in eben diesem Jahre wurden durch eine unglückliche Feuersbrunst gegen 80 Häuser in die Asche gelegt.

Im Jahre 1800 kamen die Franzosen, so auch im Jahre 1805, und im Jahre 1809 den 26. Aprill Nachmittags erschien eine Abtheilung der Division Le Grand vor Schäerding auf dem linken Innufer, wo die Brücke abgetragen war, sie führte das Geschütz auf, zündete einige Häuser der Stadt an, und foderte unter der Bedrohung, die Stadt ganz in Brand zu stecken, die Herstellung der Brücke, welches von der zu

Schärding gestandenen österreichischen Infanterie durch Kanonen und Kleingewehrfeuer bis in die Nacht verhindert wurde, als aber die Nachricht kam, daß der Feind bereits auf dem rechten Innufer von Passau hervor dringe, zogen sich die Oesterreicher nach Taufkirchen zurück; den 30. Aprill und 1. May setzte die übrige Armee über den Inn.

Schauersberg.

Ein Kirchort mit 21 Häusern, einem Wirths- und Fischerhause auf einer Anhöhe am linken Ufer des Aitterbaches, der sich bald in den Traunfluß ergießt, in der Pfarr und dem Kommissariate Steinhaus im Traunviertel, nur 1/2 Stunde von Wels, und so weit von Steinhaus entfernt, nach Fischelham hat man 2, und nach Wimsbach 3 Stunden zu gehen, von Wels ist es ein angenehmer Spatziergang dahin; auch finden sich zur Sommerszeit viele Wallfahrter ein, die hier ihre Andacht verrichten; die Aussicht gegen den Traunfluß hin in das Thal hinab, wo die Krümmungen des Flußes schöne Wiesen und Auen abwechseln, und mancher schwarzgrüne Tannenbaum seinen langen Schatten dazwischen wirft, erweckt eigene Empfindungen; übrigens führt hier ein Fußsteig durch, neben der Leithen zunächst dem Traunfluße 5 bis 6 Stunden weit, welcher besonders an Samstägen, als den gewöhnlichen Wochenmärkten zu Wels, zur Hin- und Rückreise dienet. Eine sehr bequeme und für die Stadt Wels sehr vortheilhafte Straße von Pettenbach in fast gerader Linie durch die Pfarr Eberstallzell, Steinerkirchen, und dem Orte Schauersberg ist schon größten Theils hergestellt, und die übrigen Strecken herzustellen, sind im Antrage, schon Mehrere wissen diese Straße vortheilhaft zu benützen.

Schaumburg oder Schaumberg.

Ein altes zerfallenes Schloß mit einigen Vorgebäuden vom rechten Donauufer westlich auf einem hohen Berge, an dessen Fuße einst der Donaustrom vorbey floß, in der Ortschaft gleichen Nahmens, Pfarr Hartkirchen, Kommissariate Aschach im Hausrukviertel, 1/2 Stunde von Pupping, und 1 1/2 von Eferding entfernt.

Das Schloß sammt der Herrschaft gehört dem Herrn Fürsten Ludwig von Starhemberg, es ist mit 110,650 fl. Kaufswerth, 4927 fl. 5 kr. jährlichen Einkünften, 390 unterthänigen Häusern, und 127,109 fl. 45 kr. Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage vorgemerkt.

Schaumburg ist ein sehr altes weitschichtiges Gebäude, in deren Mitte eine Schloßkapelle steht, die nicht mehr ohne Gefahr besucht werden kann; die Gemählde auf den Wänden scheinen aus dem 14. Jahrhunderte zu seyn, eine Menge unterirdische Gefängnisse und Keller selbst unter der Kapelle werden gezeigt, wo feuchte Dünste und Grauen bey jedem Schritte entgegen ziehen, damit man eile, und den schüchternen Blick, die tiefen Winkel der Nacht zu durchforschen erspare, wo vielleicht mancher nach Rache träumte, und in der Unmöglichkeit sein Ende fand. In der Höhe sind noch einige Zimmer, die bewohnbar zugerichtet werden können, wer Geschmack an der alten Bauart findet, und dem es nicht verdrießt, Stufen auf und Stufen ab zu steigen; dafür entschädigt die schönste Aussicht auf die Morgenseite: eine weite Gegend mit all ihren Reizen gegen die Donau hin liegt wie eine schöne Karte ausgebreitet, deren Gränzen sich im grauen Dunkel verlieren, und will man die Gegend im Umrisse durchforschen, so steht ein mächtig hoher Wachthurm zu Dienste, der wohl die schlauen Feinde damahliger Zeit zu beobachten sehr

nöthig war; andere runde Thürme auf allen Seiten sind nebst den doppelten Ringmauern größten Theils verfallen, man kann sich den großen Umfang der alten Feste vorstellen, weil sogar eine Mahlmühle darin gestanden hat, zwey bis drey Brücken führen noch zum Eingange, und zunächst demselben verwundert man sich über eine große Anzahl steinerner Kugeln wie Mannsköpfe und noch größer, und anderer Steinblöcke, die, als der Berg noch nicht mit Schwarzholz bewachsen war, nur dazu dienen konnten, den sturmlaufenden Feind entgegen rollen zu lassen, und so Tod und Verderben anzurichten; wahrscheinlich wurden sie nach überstandener Gefahr wieder gesammelt, hinauf getragen, und so zur neuen Vertheidigung aufbewahrt. Ein mittelmäßig fahrbarer Weg führt schief in das anmuthige Thal hinab, wo nicht weit eine Säule desjenigen Schaumburgs zum Gedächtnisse stand, der bey einem ungünstigen Mondesschimmer vom Besuche einer schönen Mühlerstochter hier vom Pferde stürzte, und seinen Wonnetod fand.

Es ist nicht zu zweifeln, daß diese unüberwindliche Feste die Grafen von Schaumburg erbaut hatten; ihre Herrschaft war eine freye unmittelbare Reichsgrafschaft, sie wurde unter Rudolph von Habsburg noch als solche anerkannt; ihre bekannte Größe erstreckte sich von der bayerischen Gränze angefangen bis an die Stadt Linz, und begriff in sich Peyerbach, Stauf, Aschach, Eferding, Neuhaus, Bichtenstein, Heybach, Ober- und Niederwesen, Weidenholz und Mistelbach, dann fast das ganze Donauthal, endlich Kammer, Frankenburg, Attersee, Wildeneck und andere mehr; nicht nur die Grafen von Schaumburg, sondern auch ihre Nachfolger die Grafen von Starhemberg wurden vom Kaiser und Reiche mit dem Landgerichte und der Blutbahn über diese Grafschaft belehnt.

Wilhelm, ein Sohn des Wernhard Grafen von Julbach, soll der erste Herr zu Schaumburg gewesen seyn, dessen Söhne sind als Zeugen in öffentlichen Urkunden aufgeführt, und zwar:

Heinrich zu Schaumburg in des Kaisers Friedrichs Spruchbriefe zwischen Grafen Bertbold von Andechs und dem Kloster Admont Anno 1161, und Bernhard, Herr zu Schaumberg, in Ottokars, des letzten Herzogs in Steyer, Donationsbriefe Anno 1186. Diese Herren der Grafschaft waren öfters in Kriege verwickelt; die Nachfolger, auch Heinrich und Bernhard von Schaumburg gaben im Jahre 1235 dem Kloster St. Nikola bey Passau den ganzen und halben Hof zu Pinzing zum Ersatze des Schadens, welchen sie aus Nothgedrungen durch Aufhaltung einiger dem Kloster gehörigen Schiffe mit Proviant, Wein und Fleisch zu Aschach, und Wegführung der Ladung nach Schaumburg haben angerichtet; späterhin befreyten sie das Kloster Anno 1256 von aller Mauthentrichtung zu Aschach, sie waren auch Vogtherren im Attergau, welches damahls dem Stifte Bamberg gehörte. Kriege und Gefangenhaltung waren allgemein, wer aus letzterer befreyt werden wollte, mußte sich auslösen, und auch die Versicherung geben, daß er dieselbe nicht rächen wolle, eine solche fertigte Dietrich der Ofen im Jahre 1331 aus, und versprach, daß weder er noch seine Brüder und Freunde die Gefangenhaltung rächen wollen, welche ihm die Grafen von Schaumburg und Janns von Kapell angethan haben; später im Jahre 1519 gab Wilhelm Oberheimer dem Grafen Georg von Schaumburg eine ähnliche Urfehde. Graf Leopold von Schaumberg, Domherr und nachmahliger Bischof zu Freysing, trat im Jahre 1355 seinen beyden Vettern Ulrich und Heinrich, Grafen von Schaumburg und Stauf seine zwey Festen im Attergau, Kammer und Zwispalten, sammt dem Gerichte zu Schwanns (Schwannenstadt) ab, und Graf Wernhard von Schaumburg verwechselte im Jahre 1361 seine vom Herzoge von Oesterreich zu Lehen gehabte Landgerichte zu Strechenberg im Traungau, Wachsenberg, Marschbach und Pruck besagtem Herzoge gegen die Herrschaft und Festen Ort, welche damahls ein bam-

bergisches Leben war; man sieht hieraus wie groß die Besitzung dieser Grafen war; aber sie hatten mit den Herzogen von Oesterreich fast beständige Kriege und Händel; Heinrich Graf von Schaumburg entzog sich im Jahre 1366 sogar dem Gehorsam, und suchte bey Bayern Schutz; Herzog Albrecht zu Oesterreich der III., mit dem Zopf genannt, bekriegte ihn, und nahm ihm Peyerbach und Lobenstein weg; der Graf, zum Kriege nicht mächtig genug, verklagte den Herzog beym Kaiser, welcher zwey Burggrafen zu Nürnberg und Magdeburg als Schiedsrichter aufstellte, er verlor den Handel, und wurde sammt seiner Nachkommenschaft als Unterthan des Herzogs erklärt, ihm das Attergau sammt dem See und den Schlössern Kammer, Fichtenstein und Neuhaus abgesprochen, auch mußte er noch über dieses 12,000 fl. Unkösten oder Strafe bezahlen; es währte aber nicht lange, so entspann sich zwischen Herzog Albrecht und Heinrich Grafen von Schaumburg aufs Neue ein Krieg: der Herzog belagerte 1380 persönlich die Festen Schaumburg, bis endlich unter Vermittlung des Herzogs Stephan von Bayern Anno 1383 ein Vergleich zu Stande kam, und Heinrich sich verbindlich machte, die Festen Schaumburg, Stauf, Neuhaus und Eferding von den Herzogen zu Oesterreich zu Leben zu nehmen, sogar mußte Heinrich im Jahre 1386 versprechen, das Purgstall gegenüber von Neuhaus, welches er zu bauen angefangen hatte, nicht mehr aufbauen zu lassen; dieser Zustand dauerte nicht lange, denn die Grafschaft Schaumburg wurde bald wieder als ein Reichslehen betrachtet; Graf Ulrich von Schaumburg und sein Sohn Hanns haben um das Jahr 1396 dieselbe vom Kaiser Wenzel, und Sigismund wieder als Reichslehen empfangen.

Diese Grafen eiferten, auch fromme Werke zu stiften, das ehemahlige Franziskanerkloster zu Pupping stammte größten Theils von ihnen her; Graf Wolf, Sigmund und Georg haben im Jahre 1477 die St. Ottmars-Kapelle zu Pupping,

wo der heilige Wolfgang begraben gelegen seyn soll, dem Franziskaner-Orden, nebst einem dabey befindlichen Grunde geschenkt, und der Pfarr Hartkirchen für die verlierenden Gerechtsame, einige Zehende und drey Weingärten abgetreten; in diesem Ordenshause wurden auch die Stifter und mehrere der Familie begraben.

Ein Graf Georg von Schaumburg befahl Anno 1518 dem Pfarrer zu Gallspach statt dem vorhin von Walsee zur Pfarr gestifteten Fuder Wein aus der Sitterpeint zu Senftenberg, fernerhin 16 Eimer Weinmost aus seinem Kastenkeller zu Aschach abzureichen.

Im Jahre 1548 kam die Grafschaft Schaumburg zum zweyten Mahle an das Haus Oesterreich, und wurde nicht mehr unmittelbar zu dem römischen Reiche gezählt. Mit dem Grafen Wolfgang von Schaumburg Tode Anno 1559 ist die Familie abgestorben, er und einige seiner Vorgänger sind zu Eferding in der Pfarrkirche begraben; dazumahl gehörte noch zu dieser Grafschaft in Oesterreich ob der Enns Schaumburg, Eferding, Stauf und Mistelbach sammt Mauthen. Als Graf Wolfgang starb, haben Ferdinand der I. und Maximilian der II. diese Grafschaft für lehenmäßig angesprochen, bis endlich die Erben gegen Bezahlung 54,000 fl., dann Ueberlassung des Landgerichtes Donauthal und der Wildbahn daselbst bis an die Stadt Linz sich mit Kaiser Maximilian den II. im Jahre 1572 ausgeglichen hatten.

In dem Bauernkriege 1626 nach der ersten Schlacht bey Eferding haben sich die Bauern in das feste Schloß Schaumburg geflüchtet, und von dort aus die Schanze bey Peyerbach besetzt.



Schergarn oder Großenschörgarn.

Ein Schloß und Dorf am Hainzingerbache zwischen dem Pram- und Raabfluße, welche sich nicht weit davon vereinigen, und mitsammen nach dem Innfluße eilen, in der Pfarr Anndorf und dem Kommissariate Schéerding im Innviertel gelegen, von Anndorf 1, und Schéerding 4 Stunden entfernt. Das Schloß liegt auf einer kleinen Anhöhe, gehörte vormahls dem Herrn von Mauer, und jetzt dem Edlen von Pflacher.

Schenkenfelden.

Ein Markt und Pfarrort von 81 Häusern in einem Thale am Färbebache, im Kommissariatsbezirke Reichenau im Mühlviertel, 3 Stunden von der Poststation Freystadt, 1 Stunde von Waldenfels und Reichenthal, und 2 Stunden von Zwettel entlegen. Die Gegend ist etwas steinig und rauh, um den Markt findet man zwar bessere Grundlagen, der meiste Erwerb ist jedoch der Flachsbau und Leinwandhandel; am zweyten Montage nach Pfingsten wird öffentlicher Jahrmarkt gehalten.

Nebst einem Bräuhause im Markte enthält die Pfarr 8 Ortschaften, 167 Häuser, und eine Bevölkerung von 1016 Seelen.

Merkwürdig ist 1/2 Stunde von Schenkenfelden das Dorf Königsschlag, welches beynahe in der Linie eine Stunde lang mit abwechselnden Häusern, Gärten und Feldern zu begehen ist. Nicht weit von Schenkenfelden auf einer anmuthigen mäßigen Anhöhe hat ein österreichischer General, Nahmens Harucker, von Schenkenfelden gebürtig, die Calvarienbergkirche und die erforderlichen Stationskapellen erbaut; erstere steht zwischen

schattigen Waldbäumen; er fundirte dazu einen Geistlichen, welcher wöchentlich 3 Messen lesen soll.

Im Jahre 1803 sind 8, und im Jahre 1809 bey 40 Häuser abgebrannt.

Schleißheim.

Ein Pfarrdorf von etlichen 60 Häusern am rechten Traunufer und am Schleißbache im Kommissariate Diebach im Traunviertel, eine Kommerzialstraße führt durch nach Wels, wohin man 1 Stunde, so weit nach Weißkirchen, 2 Stunden nach Alhamming, und 3 nach Neuhofen zu gehen hat. Das Schloß Ottstorf liegt rechts vom Schleißbache 1/4 Stunde weit entfernt, und gerade auf der Straße fort eben so weit das Schloß Diebach.

Der Pfarrbezirk enthält nur 3 Ortschaften, 118 Häuser, und eine Bevölkerung von 710 Menschen, jedoch sind die meisten große Bauernhöfe, und der Boden größten Theils fruchtbar.

Von der Entstehung und Merkwürdigkeit des Orts mangeln Nachrichten; man kann nur anführen, daß in dem Kriege 1809 ein großer Theil der französischen Armee über die nicht abgetragene Traunbrücke zu Wels auf der Straße nach Schleißheim, Weißkirchen und Ebersberg vorgedrungen ist, und die Retirade der Oesterreicher auf diesem großen Kampfplatze befördert hat.

Hanns Christoph Seeger zu Messenbach, der letzte seiner Familie, vollendete unweit Diebach auf einem Freysitze sein Leben, und wurde im Jahre 1617 in dem Kirchhofe zu Schleißheim in einen kupfernen Sarg begraben, sein Schild und Helm als Ritter wurden abgeworfen, zerbrochen, und bey ihm verscharrt.

So sind auch ältere Grabschriften von der Freyherrn von Grienthalischen Familie vorhanden von 1595, 1597, 1601 1614 Johann Freyherrn von Grienthal zu Diebach und Ottstorf; der letzte wurde im Jahre 1737 beygesetzt.

Schilthorn auch Schiltern.

Ein Pfarrdorf von 32 Häusern 1/2 Stunde von Prameth und der Straße nach Ried, im Kommissariate Ried, wohin man 2 Stunden zu gehen hat, im Innviertel gelegen, auf einem Berge und nahe an einem Teiche in einer fast einsamen Gegend, enthält jedoch einen großen Pfarrbezirk von 37 Ortschaften, 2 Schulen, 365 Häusern, und einer Bevölkerung von 2013 Menschen.

Schiedelberg.

Ein Pfarrdorf von 114 Häusern, und 756 Menschen, im Kommissariate Sierning im Traunviertel mitten auf dem Wege von Neuhofen nach Sierning, der Kremsfluß ist 1, und der Steyerfluß 2 Stunden davon entfernt; die Gegend ist mit Bergen und Thälern vermischt.

Schiffereck oder Schiffartseck.

War ein altes festes Schloß, und ist nunmehr ein Bauernhof auf der Straße von Steyer nach Enns in der Pfarr

Kronstorf, im Kommissariate Tillisburg im Traunviertel, es liegt nahe am linken Ennsufer auf einer Anhöhe, und man hat 1 1/2 Stunde nach Enns, 1/2 nach dem Pfarrorte, und bey 3 Stunden nach Steyer zu gehen.

Der Erbauer dieser Feste ist unbekannt, es mag seyn, daß es die Herren Schiefer, wovon Hanns Schiefer das Schloß Freyling von der Frau Margaretha von Aspann zu Haag im Jahre 1375 gekauft hat, begründet haben, bis 1408 besaß es noch Friedrich Habichler. Als der nachherige Besitzer Heinrich Geymann im Jahre 1466 den Bürgern zu Steyer einen Absagebrief überschickte (die Ursache der feindseligen Aufforderung ist nicht bekannt) belagerten die Steyrer das Schloß, nahmen es ein, jagten ihre Feinde in die Flucht, und nahmen etliche in dem Absagebriefe begriffenen Interessenten gefangen.

Als König Mathias von Hungarn die Stadt Wien eroberte, und die Hungarn bis an die Enns kamen, war Schieferek noch ein festes Schloß, sie schlugen im Jahre 1485 bey Ernsthofen eine Brücke über den Ennsfluß, und machten dießseits am linken Ufer eine Schanze, nach ihrem Haupmanne Tettauer, die Tettauerschanze genannt, in welcher sie sich festsetzten, und verschiedene Ausfälle machten, und dabey Schiefereck einnahmen; es war im Jahre 1487. Das Schloß wurde bald darauf von der Mannschaft der Stadt Steyer entsetzt, und die Hungarn steckten es bey ihrem Abzuge in Brand. Um den Aufenthalt der Feinde zu verhindern, befahl der Kaiser den Städten Linz, Steyer, Wels und Enns, daß man das übrige Gemäuer völlig abbrechen und vernichten solle, aber es widersetzten sich dessen die Herren von Losenstein, indem sie in diesem Gemäuer gegen den Feind Widerstand leisten, und sich vertheidigen wollten, demungeachtet wurde auf wiederhohlten kaiserlichen Befehl dasselbe niedergerissen.

Der Tod des Königs Mathias in Wien im Jahre 1490

machte den langwierigen verderblichen Streit zwar ein Ende, aber die Hungarn hielten noch die Zettauerschanze besetzt, aus welcher sie wie bisher ihre Streifzüge fortsetzten, sie nahmen das zerstörte Schloß Schieferreck wieder ein, fingen an, dasselbe zur Vertheidigung tauglich zu machen, und verheerten die Gegead. Gotthard von Starhemberg, Hauptmann ob der Enns, zog mit seinem aufgebothenen Volke gegen die hungarische Besatzung, belagerte solche 5 Wochen lang, und zwang endlich dieselbe mit Accord zum Abzuge, die Schanze und andere Werke wurden niedergerissen, doch sollen noch einige Merkmahle derselben, so wie einige Mauerüberbleibsel des Schlosses zu sehen seyn.

Schlierbach.

Ein Zisterzienserkloster auf einer Anhöhe am Schlierbache oder dem so genannten Waschelgraben, mit der angenehmsten Aussicht in das schöne Kremsthal, im Kommissariate gleichen Nahmens im Traunviertel.

Von Schlierbach westlich im Thale nur 1/4 Stunde entfernt fließt der Kremsfluß vorbey, inzwischen ist die Kommerzialstraße nach Kirchdorf und Kremsmünster, nach ersterm Orte hat man 1, und nach letzterm 2 Stunden zu gehen.

Das Kloster besteht aus mehreren Gebäuden, wovon einige 2 Stöcke hoch sind, in der Mitte ist die Kirche, deren Schönheit gerühmt wird, mit einem viereckigen Thurme; die schönen Gärten sind mit Mauern umfangen, und nahe dabey ist der wohl eingerichtete Mayerhof.

Die Herrschaft stand um 127,450 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 5,365 fl. 24 kr. jährlichen Einkünften,

327 unterthänigen Häusern, und 191,306 fl. 35 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Der Vorsteher dieses Klosters und der Herrschaft ist derzeit Herr Abt, Marian Obauer, k. k. Rath, ein würdiger Mann, in der Landwirthschaft wohl erfahren: die übrigen Priester sind 16 bis 18, davon sind 11 Priester in der Seelsorge ausgesetzt.

Zu der Pfarr Schlierbach gehören 2 Ortschaften, 315 Häuser, und eine Menschenzahl von 1829 Köpfen, manches Jahr mehr, manches weniger.

Schlierbach war vor Alters das Stammhaus des abgestorbenen Geschlechts der Herren von Schlierbach, und hat selbes bekanntlich schon im Jahre 1096 Ludwig von Schlierbach besessen, noch war im Jahre 1127 Wernherr von Schlierbach und Zelking bekannt; um das Jahr 1316 kam das Schloß an die Herren von Kapell, davon zeichnete sich 1349 Ulrich von Kapell mit dem aus, daß er zu seiner Schloßkapelle zu Schlierbach auf dem St. Niklas-Altare eine ewige Messe stiftete, damahls war diese Kirche eine Filiale von der Pfarr Kirchdorf; der Stifter verordnete: daß dafür dem Pfarrherrn zu Kirchdorf jährlich 11 Schilling Wiener-Pfennige gereicht werden sollen.

Eberhard von Walsee, Landeshauptmann in Oberösterreich und nachheriger Besitzer hat im Jahre 1355 aus seinem Schlosse Schlierbach ein Nonnenkloster für eine Aebtissinn und 12 Klosterfrauen des Benedictiner-Ordens erbaut, gestiftet, und es Maria Saal nennen lassen; die erste Aebtissinn war Anno 1359 Frau Methildis; darauf stiftete Weinmayr der Theuerwanger, ein Rathsbürger von Steyer, im Jahre 1371 ein Rudolph von Walseeisches Lehengut zu einer ewigen Messe; die letzte und 17te Aebtissinn war 1525 Frau Anna von Aham; nach ihrem Absterben wurden die Klosterfrauen von Irrgläubigen um das Jahr 1554 vertrieben.

Nachdem dieses Kloster 66 Jahre in verschiedene geistliche und weltliche Hände kam, wurde es endlich im Jahre 1620

dem Zisterzienser-Orden und dem Kloster Rain in Steyermark zur Patronanz übergeben, aus welchem die ersten Geistlichen übersetzt wurden, und zum Prälaten Herrn Wolfgang Sommer, gewesenen Prior des Klosters Rain, bekamen; von dieser Zeit an erhielt das Kloster den alten Nahmen Schlierbach wieder; damahls ist auch das merkwürdige schöne Gnadenbild der Mutter Gottes Maria Saal nebst andern Alterthümern wieder gefunden und aufgestellt worden.

Von 1625, nach dem Tode des ersten Prälaten, bis 1627 blieb das Kloster wegen den gewesenen Bauern-Unruhen ohne Oberhaupt.

Unter den nachherigen Prälaten haben sich merkwürdig gemacht: der Abt Nivardus Geyreker von 1660 bis 1679, indem er das klösterliche Einkommen durch Ankaufung verschiedener Güter und Gülten vermehrte; sein Nachfolger, Benedikt Rüger, ließ die Kirche vom Grunde auf neu und herrlich erbauen, und doch hat er nach seinem Tode 1695 einen Ueberfluß an Allen hinterlassen; nach ihm kam Nivardus Dürrer, im Jahre 1696, er hat das Klostergebäude und die Kirche verschönert, und um Vieles herrlicher verziert; dieser Abt starb im Jahre 1715.

Schlisselberg.

Ein Schloß auf einer Anhöhe am Trattnachfluße mit 36 Häusern und 3 Mühlen in der Pfarr Grieskirchen und im Kommissariatsbezirke Parz im Hausrukviertel, nordöstlich 1/4 Stunde führt die Kommerzialstraße von Grieskirchen nach Wels vorbey, man hat nach ersterm Orte 1/2, und nach letzterm 3 1/2 Stunde zu gehen; 1/4 Stunde östlich erhebt sich der große Dingberg, über welchen die Straße nach Wels angelegt

ist, er fängt sehr steil an, und auf der Höhe desselben genießt man die schönste Aussicht.

Die Gegend um Schlisselberg ist sehr mahlerisch und fruchtbar, der reitzende Trattnachfluß krümmt sich zwischen doppelten Baumreihen durch das schöne Wiesenthal, wo aus tausend Blüthen der Wohlgeruch entgegen strömt.

Die Herrschaft ist mit 41,525 fl. Schätzungswerth, 1500 fl. 50 kr. jährlichen Einkünften, 125 unterthänigen Häusern, und 36,276 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage, sie gehört nebst dem Schlosse dem Freyherrn von Hochenek. Das Schloß ist ein ziemlich schönes Gebäude von zwey Trakten und einer Kapelle, darneben sind die Wirthschaftsgebäude angebracht, und ein viereckiger Thurm mit Uhr sperrt den Eingang, außer dem Schlosse sind verschiedene Gärten und zwey Teiche.

Man nennt die abgestorbene Familie der Schlisselberger, welche das Schloß beyläufig um das Jahr 1200 erbaut haben sollen, und man kannte schon im Jahre 1231 den Ulrich von Schlisselberg als Besitzer.

Der Schräbof unweit Schlisselberg wird Anno 1378 genannt, wo Herrmann Sörger einstmahls wohnte, und das nach Schlisselberg gehörige Gängelmayr-Gut zu Mitterndorf ward schon im Jahre 1409 in dem Erbbriefe des Ulrich Unzinger gedacht; Hanns Panhalm war Anno 1404 Besitzer von Schlisselberg, und im Jahre 1428 Erasmus von Hochenfeld, Ritter, der es von Fräulein Agnes Schieferinn kaufte; man fand noch vor einigen Jahren in einem Glasfenster in der Schloßkapelle das Schieferische Wappen mit der Jahrzahl 1421 eingebrannt, so war auch des Wolf von Elriching und seiner Gemahlinn Wandula, geborne Hochenfeld Wappen dort zu sehen, sie lebten um das Jahr 1460; nicht minder waren in den Fenstern der Sakristey daselbst die Wappen des Hanns

Waizhofer und seiner Gemahlinn Anna, geborne von Grießenek, mit der Jahrzahl 1555 eingebrannt zu sehen.

Maria Anna Franziska von Hochenek, geborne von Dedt, stiftete Anno 1725 zwey ewige Messen zu dieser Kapelle.

Schlisselhof.

Ist ein Edelhof am Ennsfluße ungefähr 1/2 Stunde von der Stadt Steyer entfernt, in der Pfarr und dem Kommissariate Steyer im Traunviertel; dieses Landgut ist mit 1 Unterthanshaus um 4650 fl. in der landschaftlichen Einlage.

Schlögel.

Ein Prämonstratenser-Stift, mit 23 Häusern an dem großen Michelfluße, dann an der Straße nach Böhmen und ins Passauische, in der Pfarr Aigen und im eigenen Kommissariatsbezirke im Mühlviertel; man hat zur böhmischen Gränze 1, und zur passauischen 3 Stunden, 1/4 nach Aigen, und bey 12 Stunden nach Linz zu gehen.

Die Gegend ist etwas rauh, weil noch viele Waldungen, besonders gegen Böhmen hin, zur Entwicklung des Wärmestoffs hinderlich sind.

Diese Stiftsherrschaft ist um 169,850 fl. Schätzungswerth, 7229 fl. 54 kr. jährlichen Einkünften, 580 unterthänigen Häusern, und 219,313 fl. 52 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Der dermahlige Vorsteher ist Herr Abt Wilhelm Waldbauer, k. k. Rath, und die Zahl der übrigen Geistlichen be-

läuft sich auf 34 Chorherren und 4 Kleriker, davon sind 19 auf der Seelsorge, und 1 bis 2 als Professoren ausgesetzt.

Das Stiftgebäude ist sehr schön und regulär, es hat nach und nach Vergrößerungen erhalten; die Kirche steht erhaben da, und ein viereckiger hoher Thurm ziert sie ungemein; die Gärten und übrigen Gebäude sind mit Mauern umfangen, hinter welchen der Michelfluß vorbey zieht; auf der einen Seite über Feldwegs liegt der Markt Aigen mit ländlichen Zäunen umfangen, und in der Mitte ragt das Gotteshaus mit einem viereckigen Kirchthurme majestätisch hervor.

Die Entstehung von Schlögel wird folgends hergeleitet:

Als Calhocus oder Caliogus von Falkenstein sich einstmahls auf der Jagd verirrte, und in einem unwegsamen düstern Walde, wie vormahls das Mühlviertel überhaupt so beschaffen war, auf einem Holzschlögel übernachten mußte, versprach und begann er nach seiner glücklichen Nachhausekunft im Jahre 1200 auf diesem Orte eine kleine Kirche und die nöthige Wohnung für Geistliche zu bauen. Nach vollendetem Baue kamen die ersten Geistlichen von dem Orden der grauen Brüder aus dem Kloster Langheim dahin, sie bemühten sich diese einsame Gegend zu beleben und fruchtbar zu machen, was überhaupt das Geschäft der Geistlichen in den ersten Zeiten war; doch die Wildniß und Rauhheit der Natur war zu groß, als daß sich diese ersten Bewohner daran hätten gewöhnen können; abgeschreckt verließen sie insgesammt nach 7 1/2 Jahren diesen verhaßten Ort, und waren nicht mehr zu bewegen, nach ihren verlassenen Kloster zurückzukehren; Calhocus bemühte sich dießfalls auf das eifrigste, allein der damahlige Vorsteher Chundericus resignirte durch einen öffentlichen Brief, dieses Kloster und die Kirche nicht mehr zu betreten, weil sowohl vor Frost als Abgang der nöthigen Lebensmitteln ein Abt und ein Mönch zu Grund gegangen wären. Man kann sich die unermeßliche Wildniß vorstellen, wo außer den wilden Thieren

weit und breit kein Geschöpf zu treffen war; die Natur lag größten Theils erstarrt da, und jeder Schritt erfüllte den Wandelnden mit Schauer. Calhocus der diese Stiftung einmahl begründete, hat sie hierauf mit mehr Einkommen und Gebäuden vermehrt, und entschloß sich, dieselbe im Jahre 1210 den Prämonstratenser=Orden, ganz weiß gekleidet, zu übergeben; sie kamen aus dem Kloster Osterhofen an der Donau unweit Vilshofen, und der erste Abt soll Ortholfus, gewesener Prior daselbst gewesen seyn.

Elisabeth, die Gemahlinn des Stifters starb im Jahre 1225, und Calhocus von Falkenstein im Jahre 1238, beyde liegen in der von ihnen erbauten Kirche, und ein Leichenstein deckt ihre Asche.

Als zweyte Stifter können die Herren von Rosenberg (eine böhmische Familie) genannt werden, weil sie dem Kloster aus dem Königreiche Böhmen mehrere Pfarren, Zehende, Dörfer, Höfe, und einen großen Strich Wald von der Moldau bis zur passauischen Gränze nach der Hand geschenkt haben.

Abt Heinrich ließ um das Jahr 1242 einen großen Theil Wald ausrotten, und den Markt Aigen erbauen, aber dieser neu erbaute Markt wurde verbrannt, und die ganze Gegend verwüstet, als um das Jahr 1305 zwischen dem Herrn von Rosenberg und den benachbarten österreichischen Herrn von Thamberg und Losenstein Krieg geführt worden; nach geschlossenen Frieden hat der Herr von Rosenberg zur Ersetzung des Schadens die Stiftung vermehrt, die große Kirche und das Kloster vom Grunde aus neu erbauen lassen; der damahlge Abt Heinrich der III. hat zu dem Kloster einige Weingärten gebracht; er lebte um das Jahr 1380 bis 1391; die nächsten Bäume der Wildniß sind damahls ausgerottet, darauf Bauernhäuser, besonders aber das Dorf und die Kirche St. Ulrich, insgemein Ulrichsberg, erbaut, und bewohnbar gemacht worden.

Zwischen den Jahren 1427 bis 1444 sind während dem

Hussitenkriege das Kloster und die Kirche größten Theils zerstört und niedergerissen worden; Abt Andre hat beyde wieder erbauen, zur Sicherheit der feindlichen Anläufe mit Mauern umfangen, und einen starken Thurm befestigen lassen. Der Abt Sigismund vermehrte im Jahre 1523 die Stiftung mit seinen Erbgütern Klafter und Freyendorf, und Abt Wilhelm hat während seiner Zeit von 1622 bis 1626 das Kloster mit verschiedenen Gebäuden geziert, aber in eben diesem letzten Jahre ist dasselbe während dem Bauernkriege wieder zerstört worden; es ist so hergegangen: Am 27. May 1626 zwischen 11 und 12 Uhr Mittags kamen von den Aufrührern 7 Mann zu Fuß und einer zu Pferd vor das gesperrte Klosterthor, und verlangten die Obrigkeit heraus, da trat der Hofrichter vor ihnen; einer von den Bauern setzte ihm das gespannte Gewehr vor die Brust, und verlangten wie anderer Orts die Erklärung ab: „ob man mit ihnen halten wolle oder nicht?" nach verschiedenen Wortwechsel zog sich der Hofrichter in das Kloster zurück, und entfernte sich; aber bald drängten sich 3000 Bauern unter Anführung ihres Oberhauptmanns Christoph Zeller in das Kloster, befreyten 2 Arrestanten, plünderten und verdarben alles was ihnen unterkam zwey Stunden lang, dann besetzten sie es mit 300 Mann, und die übrigen quartierten sich im Markte Aigen ein, wo sie des Hofrichters Behausung am meisten plünderten und zerstörten; sie zogen den andern Tag wieder nach Haßlach ab, und ließen ebenfalls 300 Mann Besatzung in Aigen zurück, welche wie die im Kloster in die 14 Wochen lang blieben, alles verzehrten, wegtrieben und ruinirten.

Es befand sich damahls im Böhmerwalde auf der Wullinger-Straße eine Schanze, welche die Stände während den böhmischen Unruhen haben erbauen lassen, und seitdem verfallen war, diese haben die Bauern wieder hergestellt, und damit den Paß aus Böhmen in dieses Land gesperrt; sie haben die Schanze auch so lange besetzt gehalten, bis das Preineri-

sche Regiment Langfelden eingenommen hatte. Den 12ten September zog der damahlige Administrator Martin Greysing mit seinen Conventualen, die sich seit der Zeit in Grunau aufhielten, wieder in das Kloster ein; aber am 20. Oktober kamen wieder 600 Bauern aus dem Lager von Schloßberg unter Kommando des David Spatt nach Schlögel, sie haben das Dorf Baureit mit Gewalt angefallen, weil sich aber die Mannschaft, die sie mitzuziehen nöthigen wollten, versteckt hatte, und die Rebellen nur Weiber und Kinder antrafen, so verbrannten diese Grausamen 11 Bauernhöfe, und trieben alles Vieh hinweg; nach dieser großen Auszeichnung zogen sie wieder nach Aigen in ihr gewöhnliches Nachtquartier, raubten, plünderten, und verheerten alles was sie fanden, und was indessen wieder wohnbar hergestellt worden war; den andern Morgen begaben sie sich nach Schlögel, und ließen das Thor öffnen, als sie im Kloster waren, zündeten sie solches inwendig an mehreren Orten an, so, daß es sammt der Kirche bis auf das Mauerwerk abbrannte; nach diesem marschirten sie nach Ulrichsberg, und unterwegs schickten sie von Schollenberg einige Mannschaft nach den obern Mayerhof, den sie sammt dem vollen Getreidstadl in Asche legten. Abt Martin hat es wieder herrlicher aufführen lassen, mit Gütern und Einkünften vermehrt.

Als die Schweden im Jahre 1641 in Böhmen waren, und man ihren Ueberfall im Mühlviertel besorgte, ließ der Hofrichter zu Schlögel, Gabriel Zagelmayer, die Päße im Klaserwalde gegen Plann verhauen und bewachen, der Paß nach Wulda blieb offen, weil die kaiserliche Poststraße nach Böhmen und Passau angelegt war; als man aber besorgte, daß der Feind sich eben dieser Straße bedienen werde, so wurde auch dieser Paß verrammelt und besetzt; die Schweden machten auch wirklich Versuche durch die Päße von Plann und von Waldkirchen am Gegenbache durchzudringen, sie waren

aber zum Glücke gut befestigt und mit Mannschaft besetzt, so, daß sie ihr Vorhaben nicht ausführen konnten, und am Ende sind sie auch durch die Kaiserlichen davon vertrieben worden; nach diesem blieb es zu Schlögel ganz ruhig, und zwischen den Jahren 1687 bis 1701 ist die böhmische Herrschaft Cerbonitz zu dem Stifte erkauft worden; aber im letzt genannten Jahre brannte das Kloster größten Theils ab; doch es wurde wieder durch den Abt Siordus neu erbaut und verschönert.

Schmiding.

Ein Schloß, Mayerhof, Bräuhaus und Dorf am Linetwalde und Oberham in der Pfarr Krengelbach im Kommissariate Schmiding im Hausruckviertel gelegen, es ist in der Tiefe, wo eben die Straße nach Krengelbach durchführt; bey dem Schloße ist ein Teich, dann zieht sich westlich nur 1/4 Stunde entfernt die Kommerzialstraße von Wels nach Grießkirchen u. s. w. hin, nach Wels hat man 1 1/2 Stunde zu gehen.

Schmiding gehört dem Herrn Fürsten von Bathiany, und dieses Landgut ist um 39,575 fl. Kaufswerth, 1806 fl. 40 kr. jährlichen Einkünften, 91 unterthänigen Häusern, deren Kaufspräzien 48,565 fl. 25 kr. betragen, in der landschaftlichen Einlage.

Der Erbauer ist unbekannt, doch hat Schmiding schon im Jahre 1428 Wolfgang Ofen besessen; Hanns Schiefer kaufte im Jahre 1525 einen Hof, zunächst dem Schloß-Mayerhofe gelegen dazu, und in dem Bauernkriege 1626 setzten sich die Bauern in diesem Schlosse fest, und vertheidigten sich auf das hartnäckigste, nachdem sie aber daraus vertrieben worden, zerstörten es die erbitterten Soldaten.

Schönau.

Ein Pfarrdorf nächst Gebetsdorf und Schallenbach mit einer Kirche, dem Pfarrhofe und 58 Häusern im Kommissariate Parz im Hausrukviertel, der kleine Krumphuberbach fließt vorbey, und 1/4 Stunde südlich befindet sich die Eferdinger-Straße, hinter welcher der Trattnachfluß gegen Wallern vorbey zieht, und in eben dieser Gegend steht auf einem Berge die St. Magdalena-Kirche; man hat nach Wallern 1/2 Stunde, nach Grieskirchen 1, und nach Eferding oder Wels 3 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk ist mit Thälern und Anhöhen vermischt, er enthält nur 5 Ortschaften, 141 Häuser und bey 758 Menschen.

Schönau.

Ein Pfarrdorf von 32 Häusern auf der Kommerzialstraße von Mauthausen über Weißenbach nach Niederösterreich, im Kommissariate Zellhof im Mühlviertel, 6 Stunden von Freystadt, und eben so weit von Mauthausen entfernt, nach Weißenbach und Königswiesen hat man nur 1 1/2, nach Zell aber 2 Stunden zu gehen. Der Pfarrbezirk ist meistens bergig, er enthält 10 Ortschaften, 221 Häuser und 1167 Seelen. — Die Pfarr ist schon alt, sie wird in dem zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts verfaßten Verzeichnisse der Abgaben Oesterreichs aufgeführt, und schon im Jahre 1384 kamen Lehengüter in dieser Pfarr vor, die Albrecht Oeder von Schwertberg vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich und Herren von Meissen zu Lehen empfing; dann hat Sophia geborne

Oberhelmerinn und Gemahlinn des Hanns Melabrunner zu Altenhof schon im Jahre 1467 einige in dieser Pfarr gelegene Güter, Gülten und Zehende vom Hanns Schmidleithner (einem Bürger zu Freystadt) erkauft.

Schönberg.

War ein Schloß am linken Ufer der großen Michl, wahrscheinlich in der Pfarr St. Peter gelegen, welche zum Kommissariate Pürnstein im Mühlviertel gehörte; zu Schönberg ist eine Brücke über den Michlfluß geschlagen, nahe südlich stand eine Kapelle Marbach, und 1/4 Stunde östlich eine Kirche, Hollerberg genannt; nicht weit davon fließt der Kökabach vorbey, und vereinigt sich mit dem Michlfluße; man hat zur nächsten Straße 3/4, nach St. Peter 1, und nach Haßlach 1 1/2 Stunde zu gehen; Schönberg gehörte vormahls dem Hochstifte Passau, jetzt dem höchsten Landesfürsten, und ist zur Herrschaft Pürnstein einverleibt. Wer das Schloß vor Alters gegründet und bewohnt hat, ist nicht bekannt; ein Bernhard von Schönberg findet sich als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1312 aufgeführt, welche die Vogtey-Streitigkeiten über Niederabstorf zwischen Herzog Friedrich zu Oesterreich und Bernhard Abten zu Niederalteich ausgleichte. Dieses Landgut war auch ein landesfürstliches Kammergut, aber im Jahre 1431 von einem gewissen Panhalm, Pfleger daselbst, besetzen. In welchem Jahre die Zeit das Stundenglas zum Untergange dem Schlosse rüttelte, ist unbekannt.

Schöndorf.

Ein Schloß und Dorf mit 65 Häusern und einer ehemahligen Pfarrkirche, Maria Schöndorf genannt, am Agerfluße und an der Salzburger-Straße in der Pfarr und dem Kommissariate Vöklabruk im Hausrukviertel. Auf einer Anhöhe steht die schöne steinerne Kirche, sie ist groß und mit einer Mauer umfangen, ein Bach 1/8 Stunde weit über eine Wehre hergeleitet fließt vorbey, ein herrschaftlicher Fasangarten ist dieß- und größten Theil jenseits dem Agerfluße gelagert; eine Papiermühle betreibt hier viele Geschäfte.

Dieses Schöndorf ist nur 1/4 Stunde von der Stadt Vöklabruk entfernt, es gehört dem Herrn Grafen von Engel, und ist zur Herrschaft Wagrein einverleibt; man nennt es das Stammhaus der Baronen, nachhin Grafen von Engel, welche im Jahre 1447 den abgekommenen Edelsitz Wagrein von dem Stifte Bertholdsgaden erkauften; um diese Zeit befand sich sicher die Familie Engel in dieser Gegend, und da Albert Engel im Jahre 1506 von einigen Bürgern zu Vöklabruk tödtlich verwundet, bald darauf starb und nach Hochenek in der Englischen Erbbegräbniß zu Schöndorf begraben worden, so gehörte Schöndorf ungezweifelt schon dieser Familie, obgleich vorkömmt, daß David Engel, welcher um das Jahr 1600 lebte, dieses Gut erst von einem gewissen Kerner erkauft haben soll; wahrscheinlich war es eine Zwischenzeit in fremden Händen, und dann wieder zur Familie gebracht worden.

Auch die Kirche ist schon alt, Dipoldus, Bischof zu Passau übergab sie im Jahre 1186 dem Stifte St. Florian, sie war die Pfarrkirche der Stadt Vöklabruk bis zum Jahre 1785, da wurde die Kirche St. Ulrich, welche inner den Ringmauern der Stadt liegt, zur Pfarrkirche erhoben, und Schöndorf zu ihrer

Filial gemacht. Im Jahre 1446 hat Georg von und zu Bergheim, Herr zu Würting und Rosek, Pfleger im Attergau, in der Pfarrkirche zu Schöndorf eine besondere Kapelle und Gruft für sich und seine Familie erbauen, und nach seinem Tode 1450 sich daselbst begraben lassen.

Schönnering.

Ein Pfarrort von 43 Häusern zwischen Wilhering, Alkofen und dem Donaustrome im Kommissariate Wilhering im Hausruckviertel, er liegt abseitig ohne Straße beynahe 1 Stunde von der so genannten Ochsenstraße entfernt; man hat sofort 1 Stunde nach Alkofen, 3 Stunden nach Linz, oder so weit aufwärts nach Eferding zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 7 Ortschaften, 137 Häuser und nach letzter Beschreibung 877 Seelen.

Der unter den Nahmen Kiernberg bekannte große Bergwald fängt von Schönnering und Dörnbach an, erstreckt sich bis Linz; eine Seitenstraße erhebt sich von der Eferdinger-Poststraße nach Schönnering, Reith, Thalheim u. s. w., dann führt eine andere Seitenstraße zur Donau in die Ortschaft Hall; bey dieser Ortschaft ist eine der Schiff-Fahrt gefährliche Klippenstelle im Donaustrome, an welcher sich im Jahre 1797 mehrere Unglücksfälle ergeben haben.

Durch die Ortschaft Mühlbach fließt ein Bach, der 4 Mühlen treibt. Der Roß- oder Schönneringerbach ist aber ohne Mühlwerk.

In Schönnering stand vormahls ein Schloß; Ulrich und Georg, Bischöfe zu Passau, gaben dem Christoph von Hochenfeld und seinen 3 Söhnen, ihrer großen Verdienste wegen, im Jahre 1484 dieses Schloß Schönnering in lebenslänglichen

Besitz, und nachdem es zu Grund gegangen war, das Schloß Jochenstein auf gleiche Weise zur Wohnung.

Schörfling.

Ein Markt und Pfarrort von 104 Häusern und 1 Mühle am Agerfluße und auf ganz flachem Lande im Kommissariate Kammer im Hausrukviertel, er ist nur 1/4 Stunde von dem Attersee und dem Schlosse Kammer entfernt, dieser 1 1/2 Stunde breite und 4 Stunden lange See liegt in der Mitte zwischen der Pfarr Schörfling, Seewalchen und Weyereck; 1/2 Stunde über dem Agerfluße liegt Seewalchen, und zu beyden Seiten des Flußes sind Kommerzialstraßen angelegt, auf welchen man längs dem See hinauf 1 1/2 Stunde nach Weyereck, und rechts 1 1/2 Stunde nach Aurach, oder nach 3 Stunden zu derjenigen Straße gehen kann, die von Gmunden nach Unterregau oder Vöklabruk angelegt ist.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 17 Ortschaften und 375 Häuser mit einer Bevölkerung von 1932 Menschen.

Auf der Mittagseite befinden sich einige Waldungen und von der Agerbrücke zu Kammer führt nur eine ordentliche Kommerzialstraße bis in den Markt Schörfling, die andern Wege des Pfarrbezirks sind schlecht, und der Agerfluß scheidet die Pfarr mit der Pfarr Seewalchen, dann weiter unten mit der Pfarr Oberthalheim; der so genannte Steinbach ist die meiste Zeit ohne Wasser, schwellt aber bey anhaltendem Regen durch die Bergwässer zu einer solchen Höhe an, daß er ungemein viel Schaden verursacht.

Man weiß nicht, wie lang der Ort besteht, in einer Karte zwischen dem 8. und 12. Jahrhunderte kömmt Skerolfinga am Atarseo vor, das weitere Alter der Pfarr wird durch Folgen-

das glaubwürdig: da im Jahre 1594 in einem Kaufbriefe des Joachim Stängel zu Waldenfels und Mühldorf an Hanns Georg Siegmayr das Gut an der Geyerhub und das Haus daselbst, dann das Gut an der Scherrrn, das Mayer= und Mündelgut auf der Leithen, das Rennhartnergut am Gunttersberge, das Wimmergut am Kaltenberge und das Gut der Wolfgränger zu Aurach in der Schörflinger-Pfarr schon genannt worden sind; die weitern Nachrichten fehlen; nur wurde bekannt, daß im Jahre 1800 der französische General Le Courbe mit dem rechten Flügel der Armee auf dem Wege von Schörfling über Aurach nach Gmunden, dann auch mit der Artillerie vordringen wollte, aber weil der Weg zu enge und zu schlecht war, umkehren, wieder nach Schörfling auf die Kommerzial= dann auf die Poststraße nach Vöklabruk und Regau, und dann seitwärts nach Gmunden fahren lassen mußte.

Schwabek.

War ein Schloß in der Pfarr St. Georgen und dem Kommissariate Tollet im Hausrukviertel, 1 Stunde von Grieskirchen entfernt, und ist nunmehr bloß die Lagerstelle bemerkbar, die unweit St. Georgen ist, und eine Anhöhe einem Salzstocke mit Wald bewachsen gleicht, der Ort wird auch Gaisschedel genannt, ist zum Theile mit einem Weyer umgeben, und gehört zur Herrschaft Tollet. Der Erbauer sowohl als der Zerstörer ist unbekannt, nur weiß man, daß Hanns Jörger das Schloß Schwabek noch im Jahre 1284 bewohnt hatte, und daß die abgebrochenen Mauern zur Erbauung des Schlosses Tollet verwendet worden sind.

Schwandt.

Ist ein Pfarrort mit 16 Häusern zwischen der Straße von Neukirchen nach Burghausen und dem Innfluße im Kommissariate Landgericht Braunau im Innviertel, 1 Stunde vom rechten Innufer, und so weit von Neukirchen, 2 Stunden aber von Braunau entfernt.

Die Gegend ist wegen dem nahen Weilhardsforste sehr kalt, und der Pfarrbezirk enthält 35 Ortschaften, 137 Häuser, mit einer Bevölkerung von 750 Menschen.

Schwannenstadt.

Eine Stadt am linken Ufer des Agerflußes und auf der Poststraße von Lambach nach Salzburg, mit eigenem Pfarr- und Kommissariatsbezirke im Hausrukviertel gelegen; man hat nach Lambach 1 1/2, nach Vöklabruk 3, so weit nach Wolfsek oder Jeding und Gaspolzhofen, dann nach Rührstorf über den Agerfluß 1/2, nach Windern 1, und zu dem berühmten Traunfalle 1 1/2, endlich nach Gmunden 4 Stunden zu gehen.

Die Stadt hat zwey Reihen Häuser, zwischen welchen eine breite Gasse und die Hauptstraße von Lambach nach Vöklabruk führt, in der Mitte stehen zwey Cisterne, und einige Schritte südlich die Pfarrkirche; den Ein- und Ausgang sperren zwey Thore mit viereckigen Thürmchen, die Thore sind so niedrig und enge, daß nicht selten Baumwollwägen darin stecken bleiben, und so zu sagen die Stadt verstopfen, man muß diese Wägen mit Ketten und vieler Mühe wieder zurück ziehen und abladen lassen. Um die Häuser liegen Gär-

ten, Stadeln und andere Wohngebäude; das Ganze gleicht einem Oval, welches statt den gewöhnlichen Stadtmauern bloß hölzerne Zäune umschließen; außer der Stadt befinden sich noch einige zerstreute Häuser, ein Armenspital mit einer Kirche und geistlichen Beneficiaten-Haus an der Straße nach Lambach; auf der Abendseite zeichnet sich die berühmte schweizerische Musselinfabrike und Battistmanufaktur aus, sie gehört der Compagnie des Herrn Jeni und Abele, und ist darum merkwürdig, weil die sehr schönen Kunstprodukte unter den Nahmen Schweizer-Waaren nach Leipzig, Petersburg u. s. w. abgehen, obgleich sie meistens durch Innländer erzeugt werden, und kaum 60 Schweizer-Weber die 250 Weberstühle dieser Anstalt in Bewegung setzen, durch welche 1000 Menschen beschäftigt werden; Kaiser Joseph der II. bewilligte dieser Schweizer-Gemeinde ein evangelisch-reformirtes Bethhaus, welches noch besteht. Oeffentliche Hauptmärkte werden zu Schwannenstadt am Philippi-Jakobi- und am Michaelitage gehalten.

Nebst der Stadtschule befindet sich noch eine Mittelschule zu Bach, und zum Pfarrbezirke gehören die Stadt, 48 Ortschaften und 751 Häuser, in welchen 4250 Menschen wohnen.

Unter den Häusern des Pfarrbezirks zeichnen sich aus: die Moosmühle zu Moosham am Redelbache mit einer Brücke und einem Stege, nur 1/4 Stunde von Moosheim entfernt, die Mühle zu Au, die Mühle untern Berg am Schwannbache von der Ortschaft Bergern etwas abgesöndert, die Mühle am Hinterbache mit einer Brücke in der Ortschaft Apping, und die Mühle zu Aich; der ganze Bezirk liegt am linken Ufer des Agerflußes; die Gegend gegen Buchheim und Lambach ist flach, gegen Unkenach, Attenang, Atzbach, Niederthalheim und Aichkirchen aber bergig, und die von der Pfarr Attenang bis über Schwannenstadt sich ziehende Bergkette hat folgende Benennung: der Rittberg, der Poßelberg, die Winkerleithen, der Philippsberg, der Galgenberg und die Staiger-

leithen; diese Bergkette beherrscht die ganze Fläche von Attenang bis Staig, wo sie in den Agerfluß hinauslauft und bis Lambach fortdauert, sie wird nur durch drey schmale Thäler unterbrochen, und zwar bey Winkel und Lebertsham, bey Oberndorf und bey Niederthalheim. Die Salzburger-Poststraße führt auf der angezeigten Fläche von Lambach neben dem Agerfluße durch Schwannenstadt durch, und von da mehr in das Land einwärts nach Puchheim; außer der Poststraße führt noch ein schlechter Weg nach Köppach, Atzbach und Wolfsek, dann ein anderer nach Niederthalheim und Gaspolzhofen, endlich eine Kommerzialstraße über die Ager- und über die Traunfall-Brücke nach Gmunden hin; endlich besteht ein Weg von Harrern nach Neukirchen bey Lambach, und ein solcher von Schwannenstadt über Redelham nach Puchheim; die mehreren Waldungen sind von keinem Belange, darunter sind das Pitzenbergerholz von beyläufig 800, und das Gaiselholz von etwa 600 Joch. Der Agerfluß wird nur mit Flößen von 2 Kahren, das ist von 2 Ladenlängen befahren, er hat zu manchen Zeiten sehr seichte Oerter, daß man ohne Gefahr durchfahren und reiten kann; bey Gießwässern ist er aber sehr gefährlich und richtet vielen Schaden an, wie dann seit 15 bis 20 Jahren beynahe 800 Joch gute Wiesen, Hutweiden, Augründe und Waldungen durch selben hinweggerissen worden sind. Ein Bach, die Brunnlahn genannt, entspringt ober Schwannenstadt und fällt bey Staig in den Agerfluß; der Redelbach kömmt aus der Pfarr Attenang, fließt über Moosham, Redelham und Au, wo er sich in die Ager wirft. Der Schwannbach kömmt aus der Pfarr Atzbach, fließt durch die Ortschaft Bergern, Bach, Lebertsham, Winkel und Schwannenstadt, wo er sich mit dem Brunnbache vereinigt; so kömmt auch der Hinterbach aus der Pfarr Atzbach, er fließt durch Aping, Pitzenberg, Aich, Höck, Oberndorf, Schwannenstadt und Staig, wo er sich in den Agerfluß begibt; endlich kömmt

der Aubach aus der Pfarr Niederthalheim, fließt durch Hinterschützing, Breitenschützing und Aspating nach Lambach.

Die heutige Stadt Schwannenstadt wurde vor Alters Schwanns oder Suanns genannt, und hatte wahrscheinlich von dem alten zeltischen Volksstamme den Suannetern seinen Nahmen, welche in dieser Gegend ihre Wohnplätze aufschlugen; dieser alte Volksstamm verlor sich nach und nach, und man hörte lange nichts von diesem Orte bis im Jahre 1291 Albert von Pollheim zu Wolfeck die Vogtey über die Kirche zu Schwanns dem Könige Albrecht verkaufte; es war damahls schon eine Pfarr und Gericht, denn im Jahre 1355 hat Graf Leopold von Schaumburg, Domherr und nachmahliger Bischof von Freysing, seinen beyden Vettern, Grafen Ulrich und Heinrich von Schaumburg zu Stauf seine zwey Festen im Attergau Kammer und Zwiespalten sammt dem Gerichte zu Schwanns abgetreten, dann stifteten im Jahre 1385 Peter, Joachim, Onoferus und Veit Anhanger zu Köppach und Reith, jetzt Roith, etliche Güter zu dem ewigen Lichte in die Kirche Schwannenstadt; die Kirche zu Rührstorf jenseits dem Agerfluße gehörte schon im Jahre 1387 zur Pfarr Schwanns, wie ein Stiftbrief des Heinrich Geymann zu Gallspach zeigt, und im Jahre 1395 empfing Lorenz Völkra, Herr zu Greizenstetten vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich einige Güter und Zehende zu Lehen; diese Lehen wurden unter Kaiser Maximilian dem I. im Jahre 1494 erneuert.

Während dem Bauernkriege 1626 nahmen die Bauern am 28. May die Stadt ein, und besetzten sie; aber nach der Schlacht bey Vöklabruk am 19. November zwischen dem bayerischen General Pappenheim und den Bauern rückten die Oesterreicher vor, und nahmen Schwannenstadt in Besitz. Den 22. August 1632 befanden sich die aufrührerischen evangelischen Bauern abermahls in Schwannenstadt, und ihr Obristhauptmann Stephan Nimmervoll stellte dem katholischen Pfarrer

zu Schwannenstadt, Reginald Salestra, wegen der Achtung, die ihm seine Pfarrgemeinde bezeugte, einen Schutzbrief aus; am 2. September darauf kamen aus dem Lager und Sammelplatze Weiberau, nach der Einnahme von Wolfsek, eine Abtheilung Bauern nach Schwannenstadt, und nöthigten die Bürger 50 Musketiere und 100 Musketen nebst einer Kanone abzustellen, damit schafften sie die Khevenhüllerischen Soldaten von Kammer fort, die einstweil zur Besatzung dienten. Martin Ehrmann, ein Bürger seit 1622 in Schwannenstadt ansäßig, der in den Bauernkriegen 1626 und 1632 Haus, Weib und Kinder verließ, und in kaiserliche Dienste sich als Kornet auszeichnete, ist vom Kaiser Leopold im Jahre 1665 in den Adelstand erhoben worden.

Am 18. Dezember 1800 an einem rauhen kalten Wintertage erwarteten die Oesterreicher den andringenden Feind, sie hatten sich bey 4000 Mann Cavallerie vor der Stadt gegen Westen auf den Ebenen aufgestellt; die Infanterie unterstützte ihre Flanken, besetzte die Gehölze und Hohlwege; die Waffen klirrten, und die Rosse stampften unruhig voll Ungeduld; da kam die 48te französische Halbbrigade, das 5te Husaren- und das 20te Chasseurregiment, welche der Brigadechef General Marigny kommandirte, sie drangen auf der Straße von Puchheim rasch vor, dazu kam das erste Chasseur- und das 10te Cavallerieregiment unter Anführung des Generals Richepanse; der ganze Troß näherte sich der österreichischen Cavallerie auf 300 Schritte, sie wurden von einem gut unterhaltenen Feuer empfangen, welches die französischen Berichte selbst gestehen, daß sie nicht erwiedern konnten, und als sie nur noch 200 Schritte von ihnen entfernt waren, griff die österreichische Cavallerie mit Ungestümm an; es entstand ein Handgemenge, das viele Tode und Verwundete kostete, bey welchem zuletzt die Oesterreicher der Uebermacht weichen mußten. — Ein Steinchen, das sich vom Berge löst, wird wohl einmahl

den Koloß von Gold und Erz stürzen, denn sein Fuß ist nur Thonerde.

Schwarzgrub.

War ein Schloß in der Ortschaft gleichen Nahmens und in der Pfarr Weibern, im Kommissariate Aistersheim im Hausruckviertel, der Ort hat 17 Häuser, und von der Lage des Schlosses ist nichts mehr zu sehen als ein Teich. Schwarzgrub gehört zu dem Stifte Lambach, und ist dahin einverleibt.

Stephan Geymann zu Gallspach hat dieses Schloß im Jahre 1400 erbauen lassen, wann es dem zerstörenden Zeitlaufe unterlag, ist unbekannt.

Schwarzenberg.

Ein Pfarrdorf von 82 zerstreuten Häusern im Kommissariate Schlögel im Mühlviertel, in einer sehr waldigen düstern Gebirgsgegend, und an der äussersten Gränze vom Passauischen und Böhmen, wohin keine Straße und kein Weg führt; man hat eine Stunde zur böhmischen und so weit zur passauischen Gränze; zur Kommerzialstraße, die nach Ulrichsberg und Schlögel führt 1 1/2, nach Linz beynahe 12 bis 13 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält nur 2 Ortschaften, 123 Häuser, und 855 Seelen.

Der kommandirende bayerische General von Tattenbach zu Passau schickte mehrere Brandbriefe zur ausgeschriebenen Kontribution in das Mühlviertel, und als sie sich dessen weiger-

ten, kamen am 12. Hornung 1704 beyläufig 100 Husaren nach Jandelsbrunn, die Leute waren aber schon frühzeitig genug davon benachrichtigt, sie zogen mit ihren besten Habseligkeiten und dem Viehe tiefer in den Wald hinein, und die Husaren mußten unverrichteter Sache wieder abziehen, indem aus den Pfarren Ulrichsberg, Aigen, Pailstein und St. Oswald hinlängliche Mannschaft von dem Aufgebothe zu Hülfe kam, und noch eine Reserve von 500 Mann nachrückte; zur künftigen Sicherheit wurde zu Jandelsbrunn eine beständige Wache von 40 bis 50 Mann gehalten.

Schweigersreit.

Ein Landgut mit 15 Häusern nächst Hub auf einer Anhöhe in der Pfarr Henhard im Kommissariate Mauerkirchen im Innviertel, es liegt zwischen Bergen in einsamer kalter Gegend an der Salzburger- und Hausruckviertler Gränze. Man hat 3/4 Stunden nach Henhard, 2 nach Mattighofen oder Mauerkirchen, und so weit zur nächsten Poststraße, endlich 5 Stunden nach Braunau zu gehen.

Dieses Landgut gehört dem Herrn Grafen von Franking, vormahls besaß es die Tattenbachische Familie; der Erbauer des Schlosses ist unbekannt.

Schweinbach.

War ein Schloß in der Ortschaft Schweinbach, die 29 Häuser zählt, nächst dem Dorfe Steindling in der Pfarr Gallneukirchen, Kommissariate Riedeck im Mühlviertel; es lag 1/2

Stunde von Gallneukirchen am Ufer des großen Gusenbaches, 1 Stunde von Riedeck und 3 von Linz entfernt.

Schweinbach war das Stammhaus der Schweinbacher, davon waren Anno 1250 Seypold, 1302 Heinrich, und 1394 Stephan von Schweinbach bekannt; im Jahre 1421 besaß es schon Ponkraz von Oedt zu Schwerdberg, er verkaufte es im folgenden Jahre dem Andre Gruber.

Schwendt.

Ein Schloß und Hofmark zwischen zwey Bergen im Thale in der Pfarr Tauskirchen im Kommissariatsbezirke Schwendt im Innviertel, 1/2 Stunde von Brambach und der Poststraße, dann von Schäerding 2 Stunden entfernt.

Es gehört dem Freyherrn von Riesenfels, vorher hat es die Familie Messenbek bey 200 Jahre inngehabt, nach einer Feuersbrunst hat Sigmund von Messenbek im Jahre 1586 einen Theil wieder bauen lassen.

Das Schloß St. Martin hat vor Alters Altschwendt geheißen.

Schwertberg.

Ein Schloß, Markt und Pfarrort im Kommissariatsbezirke gleichen Nahmens im Mühlviertel. Schwertberg liegt an dem schwarzen Aistfluße und an der Kommerzialstraße nach Schönau oder Königswiesen, südlich liegt die Kirche, der Kalvariberg genannt, wo der Aistfluß sich gewaltig um den Felsen krümmt, und nachdem er 1/2 Stunde abwärts sich in

zwey Aerme getheilt hat, dem Donaustrome zufließt; westlich liegt der Kirchort Unterzaking, wo die Schwertberger-Kommerzialstraße sich mit der Mauthauser-Poststraße vereinigt; man hat also 1 1/2 Stunde nach Mauthausen, 2 nach Wartberg; 3 nach Enns und 5 Stunden nach Linz zu gehen.

Jahrmärkte werden am Montage vor der Faßnacht, am Montage vor Laurenzi und am Montage nach St. Galli gehalten.

Der Pfarrbezirk enthält nebst dem Markte 10 Ortschaften, 273 Häuser und eine Bevölkerung von 1608 Seelen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Thürheim, sie ist um 124,425 fl. Kaufswerth, mit 5399 fl. 17 kr. jährlichen Einkünften, 389 unterthänigen Häusern und 146,124 fl. 7. kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage, der Markt aber besonders mit 200 fl. und 61 Häusern, dann das Sixenamt mit 4475 fl. und 13 Häusern notirt.

Die Schloßgebäude waren von alter Art mit einem sehr großen runden Thurme versehen, zwey neue zwey Stöcke hohe Gebäude mit runden hoch zugespitzten Thürmen stehen daneben, alles liegt am Aistfluße, welcher zwischen Felsen und Wald schäumend sich durchwindet, auf der andern Seite lagen die Wirthschafts- und Nebengebäude, die einen großen Hof einschlossen.

Die Erbauer sind unbekannt; Ulrich von Walsee hat schon das Schloß im Jahre 1361 dem Eberhard von Kapell verkauft; im Jahre 1519 war Bernhard Zeller zu Riedau und Schwertberg Besitzer, der Erzherzog von Oesterreich ließ ihn durch das Stadtgericht von Linz in Verhaft nehmen, weil er mit dem Oberheimer zu Marschbach, dem Ulrich Hörleinsberger und andern viele Räubereyen ausgeübt, reisende Kaufleute und Wägen ausgeplündert hatte; es war damahls so üblich, daß reisende Ritter die Leute um eine Ritterzehrung

ansprachen, aber die Angesprochenen mußten immer froh seyn, wenn sie mit dem Leben davon kamen; der Raub wurde zu Schwertberg, Weideneck und zu Marschbach vertheilt; Zeller ist mit dem Schwerte hingerichtet worden, nach ihm kamen die Thamberg, Scherfenberg und Tscherembel, als aber Erasmus Tscherembel mit den böhmischen Conföderirten gegen den Landesherrn verflochten war, sind dessen Güter eingezogen und dem Grafen von Meggau verliehen worden.

Die Pfarr ist schon alt, denn es kommen schon im Jahre 1384 Lehengüter in der Pfarr Schwertberg vor, die Albrecht Oeder von Schwertberg vom Herzoge Albrecht von Oesterreich empfing.

Eine ganz gute Grabschrift vom Jahre 1587 zeigt die Ruhestelle der 18jährigen Frau Eva von Tscherembel auf Windek und Schwertberg, geborne Streininn zu Schwarzenau auf Pettau an, und ein Grabstein vom Jahre 1595 deckt die Asche des Hanns von Tscherembel auf Windek; noch mehrere von dieser Familie sind zu sehen.

Seewalchen.

Ein Pfarrdorf von 66 Häusern mit einem Amtshofe und Wirthschaftsgebäuden zum Stifte Michelbayern gehörig, im Kommissariate Kammer im Hausrukviertel; hier kann man den ganzen Attersee der Länge nach übersehen, welches an einem heitern Tage ungemein viel Vergnügen schafft; eine Kommerzialstraße führt am linken Seeufer nach St. Georgen, und am linken Ufer des Agerflußes nach Vöklabruk; alsdann nördlich eine nach Gampern und zur Salzburger-Poststraße hin, man hat nach allen 3 Oertern nur 1 1/2 Stunde weit zu gehen; Schörfling liegt südlich über dem Fluße nur 1/4

Stunde entfernt; der mit Nadel- und Buchenholz bewachsene so genannte Buchberg schließt die ganze nördliche Seite ein; in der Ortschaft Moos befinden sich zwey unbeträchtliche Moose, und in der Ortschaft Litzelsberg stand vorhin das herrschaftliche Schloß Litzelsberg auf einer See-Insel, es ist aber jetzt ganz demolirt; der Agerfluß macht die Gränzscheidung zwischen dieser und der Pfarr Schörfling; die Gegend ist zur Sommerszeit sehr angenehm, der See und die Flüsse beschäftigen viele Leute; es gehören zu dem Pfarrbezirke Seewalchen 24 Dörfer, 337 Häuser, und eine Bevölkerung von 1602 Menschen.

Die Pfarr war schon im Jahre 1232 dem Stifte Michlbayern unterworfen, aus welchem die Geistlichen stets die Pfarr versehen hatten.

In dem Chronicon Lunaelacense werden genannt: Chemata p. 56 Kemating, Einuualhesdorf p. 37 Ainwalchen, Pohperc p. 61, 62 Buchberg, Steindorf p. 19 Steindorf, alle in der Pfarr Seewalchen; und Kaiser Ferdinand der I. verlieh im Jahre 1530 dem Lorenz von Kuefstein einige Güter, Gülten und Unterthanen zu Lehen, die in dieser Pfarr lagen.

Selling.

Allgemein der Amthof Selling genannt, ist ein Edelhof, in der Ortschaft Thern, Pfarr St. Georgen am Attergau, im Kommissariate Kogel im Hausruckviertel, er ist 1/2 Stunde vom Pfarrorte, so weit von Absdorf und dem Attersee, dann 2 Stunden von Frankenmark entfernt.

Selling gehört dem Herrn Fleischmann, das Schlößchen ist hölzern mit einem Stockwerke, und steht mit sammt den Wirthschaftsgebäuden auf einem angenehmen fruchtbaren Hügel, den üppige Obstbäume umgeben.

Dieses Landgut gehörte vormahls dem Benediktiner=Stifte Aspach an der Rott in Unterbayern, Bisthume Passau, welches Christina, verwitwete Gräfinn Geroldi im Jahre 1127 stiftete; ursprünglich waren es zwey nach Kogel dienstbare Bauernhöfe, aus welchen vermuthlich die Geistlichen von Aspach das Schlößchen und eine Kapelle erbauen ließen. Als am 21. März 1803 das bayerische Benediktiner=Stift Aspach aufgehoben wurde, ist dieses Dominikalgut nähmlichen Jahrs zum Kammeralfond dieses Landes eingezogen, und alsdann verkauft worden.

Semelhueb.

War ein Schloß und Edelsitz im Mühlviertel, der nach Tod Alberts von Semelhueb, als er im Jahre 1186 mit Herzog Leopold von Oesterreich in das heilige Land gezogen war, und unter Wegs starb, an das Kloster Wilhering kam, und zu dieser Herrschaft einverleibt würde.

Senftenbach.

Ist ein Pfarrdorf an einem Mühlbache im Kommissariate St. Martin im Innviertel, zwischen Bergen und Teichen eingeschlossen, 1/2 Stunde von der Straße, 1 von St. Martin, und 2 Stunden von Ried entfernt; die Gegend ist etwas rauh; der Pfarrbezirk hat 2 Stunden im Umfange, er enthält 15 Ortschaften und nur 89 Häuser mit 584 Seelen.

Seissenburg.

Ein Bergschloß an der Seite des hohen Waldgebirges in der Ortschaft Etzelstorf, Pfarr Pettenbach, im Kommissariatsbezirke Seissenburg im Traunviertel; unter dem Schloßberge sind 18 Häuser, Niederseissenburg genannt; man hat beynahe 1 Stunde nach Pettenbach, 2 nach Kirchdorf, und 6 nach Wels zu gehen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Engel, sie ist mit Pettenbach um 94,025 fl. Kaufswerth, 4216 fl. 50 kr. jährlichen Einkünften, 270 unterthänigen Häusern, und 95,295 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß auf einem Berge ist nicht unbedeutend, es ist von großem Umfange mit Jäger- und Wirthschaftsgebäuden versehen; ist man dort, so erscheinen noch höhere mit Wald bewachsene Berge, auf welchen man breite Durchschläge, und darin das Wild weiden sieht, indeß sich auf der andern Seite eine ungemein schöne Aussicht in die weite Fläche gegen Abend und Mitternacht darbiethet, auf welcher man unzählige Oerter, Wäldchen und Fluren erblickt, und eben so schön erscheint Seissenburg in blendender Weiße mit seinen vergoldeten Fenstern in dem finstergrünen Waldgebirge, wenn die Sonne ihre letzten Strahlen dahin wirft.

Heinrich von Polheim hat das Schloß schon im Jahre 1120 besessen, und empfing die Herrschaft damahls vom Ottokar Markgrafen von Steyer zu Lehen.

Im Jahre 1489 hauste dort ein berühmter Kriegsmann, vielmehr Räuber, Nabuchodonosor Ankenreitter, welcher von dort aus die ganze Gegend ausraubte und ausplünderte; Ulrich Haßendorfer bezwang ihn nach einer langwierigen Belagerung, und nahm ihn gefangen.

Siegharting.

Schloß, Hofmark, Pfarrort und Poststation an der Poststraße von Peyerbach nach Schäerding mit 60 Häusern und einer Mühle unweit dem Prainflusse im Kommissariate Landgericht Schäerding im Innviertel; man hat 4 Stunden nach Peyerbach, 3 1/2 nach Schäerding, und 5 Stunden nach Passau zu gehen; der so genannte Pfiffer- oder Pfudabach umschließt den Ort gegen Mittag, und eilt, indem er sich 1/2 Stunde nördlich mit dem Pramflusse verbindet, bey Schäerding den Inn zu erreichen.

Am Georgitage, am 2. Montage nach Maria Geburt, und am Martinitage werden öffentliche Märkte gehalten.

Der Pfarrbezirk ist nicht groß, er enthält 10 Ortschaften, 126 Häuser, und 821 Seelen.

Das Schloß haben die Herren von Pürsching über 400 Jahre besessen; in der dortigen Schloß Kapelle findet man mehrere Grabsteine von dieser Familie; es ist im Jahre 1639 an Adolph von Tättenbach verkauft worden, bey welcher Familie es noch ist.

Siegertshaft.

War ein Pfarrdorf im Forste Siedelberg am linken Ufer des Mattigbaches zwischen Auerbach und Kirchberg, wahrscheinlich jetzt zum letztern Orte eingepfarrt, im Kommissariate Mattighofen im Innviertel.

Siegertshaft liegt in einem Thale, einer Seits von Bergen umschlossen, und anderer Seits vom Mattigbache beschränkt; der nächste Ort ist Jeging 1/2 Stunde entfernt.

Sinzendorf.

Sind kaum mehr die Ueberreste eines Schlosses vorhanden, welches das Stammhaus einer berühmten Familie war, mit 3 Häusern in der Pfarr Wartberg, und im Kommissariate Schlierbach im Traunviertel, 1/2 Stunde östlich vom Nußbache entlegen, und führt noch eine Gemeinde den Nahmen Sinzendorf.

Daß hier das Stammhaus der Herren, jetzt Grafen von Sinzendorf war, ist bekannt, wann es aber entstand, ist nicht zu finden, nur daß im Jahre 1270 Konrad, 1374 Hanns, 1377 Wölfel, und 1393 Wolfhart von Sinzendorf da lebten; im Jahre 1407 war Eberhard von Sinzendorf da, er bekam vom Peter Anhanger zu Köppach im Jahre 1408 den Sitz Feyereck; noch war Lorenz von Sinzendorf in der Gegend bekannt, er starb Anno 1515, und wurde zu Kematen bey Kremsmünster begraben, wovon an der Mauer seine Grabschrift zu lesen ist; bis hierher mag wohl dieses Haus in den Schoos der Allvergessenheit gefallen seyn, denn selbst der berühmte Vischer nahm es nicht in seiner Karte auf.

Sierning.

Ein Schloß und Pfarrort mit 170 Häusern, unweit dem Steyerfluße am Sierningbache, im Kommissariate Sierning, im Traunviertel, in diesem Orte befinden sich viele gewerbsame Leute, besonders Eisen- Kottun- und Barchetwaaren-Fabrikanten; zwischen Sierning und Sierninghofen ist ein großes Bräuhaus und Mühle, die Wahlmühle genannt; Sierninghofen selbst an der Straße nach Steyer, ist ein bedeutender Ort, dessen Bewohner fast durchaus gewerbtreibende Leute sind. Man hat nach Steyer 2 Stunden, so weit nach Hall, und 3 1/2 Stunde

nach Kremsmünster zu gehen; nordöstlich führt über Krimberg ein ordinärer Weg nach Weigsstetten 2, nach Neukirchen 4, und nach Florian 6 Stunden; südwestlich auf dem linken Ufer des Seyerflußes kömmt man nach 3 Stunden auf Steinbach.

Der Pfarrbezirk ist groß, eigentlich sehr bevölkert, er enthält 2 Schulen, 11 Ortschaften, 834 Häuser, und 5,818 Menschen.

Das Schloß und die Herrschaft gehört dem Landesfürsten; es fehlen die Nachrichten von den Erbauern des Schlosses, welches wie die Kirche mitten im Orte steht, nicht so die Gegend, welche schon in den frühesten Zeiten bekannt war, denn Tassilo der II., Herzog in Bayern, schenkte dem Kloster Kremsmünster 30 slavische Familien an dem Fluße Sirnicha, wie der Stiftbrief vom Jahre 777 lautet; dieses Flüßchen ist das nähmliche, welches durch die Oerter Sierning und Sierninghofen fließt, manches Mahl sehr groß wird, und sich in den Steyerfluß begibt; endlich schenkte noch dieser Herzog dem Kloster auch den Strich Land, welchen die Slaven wider seinen Willen hinter dem Forste zwischen Sirnicha und Todicha gepflügt hatten; Todicha ist ein kleiner Bach unweit Gleink, und es bestättigt sich, daß die Gegend von Sierning bis Kronstorf hinunter, und so auch nach dem Steyerfluße hinauf von Slaven oder von den durch Tassilo im Jahre 772 bezwungenen Karatanern, den jetzigen Kärntnern, bewohnt war.

Im Jahre 1568 fanden die Wiedertäufer aus Mähren bey einem Schußter am Torberge unweit Sierning Unterkunft, wo ihre Meinung sehr schnell verbreitet wurde, so, daß bald darauf das Stadtgericht zu Steyer sich genöthigt sah, die angesteckten Bürger des Landes zu verweisen.

Sippachzell.

Ein Pfarrort im Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel am Sippachbache gelegen, der sich unter Puking in den Traunfluß ergießt, und bey der Sölden Sippach unweit Voitsdorf entspringt.

Sippachzell liegt auf der Straße, die von Kremsmünster nach Wels angelegt ist, man hat 1/2 Stunde zu dem Kirchorte heiligen Kreuz, und zu den merkwürdigen 4 Teichen, zwischen welchen die Straße nach Kremsmünster durchführt, nach Kremsmünster und dem Kremsflusse 1, dann nach Wels 2 Stunden zu gehen.

Die Pfarr Sippachzell besteht aus 3 Gemeinden, 8 Ortschaften, 220 Häusern, und 1423 Seelen.

Das Dorf Sippachzell hat 35 Häuser, sie liegen beysammen; die Pfarrkirche, der Pfarrhof, das Schulhaus, 2 Wirthshäuser, 1 Mühle, 1 Bäckenhaus und 1 Hufschmiede sind unter ihnen; in dem Orte Leombach befindet sich das alte und nicht weniger merkwürdige Schloß Leombach, wo der bey der Pflegermühle entspringende Leombach vorbey fließt. Unweit Leombach befinden sich zwey Teiche, alsdann durchschleicht noch der so genannte kleine Dambach den Pfarrbezirk. An Bergen und Wäldern zeichnen sich aus: der Sachsenberg, der Leombacherberg, das Judenholz, auch Juden- und Leombacherholz, der Pfaffenberg in der Ortschaft Sippachzell, der Schacherwald, neben welchem der große Bauernhof Schachermayr liegt, zur Ortschaft Schachermayrdorf bezeichnet. Die Gegend ist flach und hüglicht, das Klima mittelmäßig warm und kalt, bey dem großen Schacherwalde aber kälter, wo die angränzenden Feldfrüchte durch heftigen Winter Schaden leiden; hingegen erfreut sich der Landmann der üppigen Wiesen am Sippbache, wenn sie nicht durch sein Austretten beschädigt worden sind.

Wir kennen die Gegend als sehr alt, und haben es der genauen Beschreibung des Klosters Kremsmünster zu danken, denn nach dem Kremsmünsterischen Stiftbriefe vom Jahre 777 schenkte Tassilo der II. Herzog von Bayern dem Kloster einen Bezirk am Sippbache; die Worte des Stiftbriefes lauten:

„In dem dritten Orte, welcher Sippbach heißt, ertheilen wir ihnen die Erlaubniß, zum Nutzen des Orts so viel Äcker und Wiesmath, als genug seyn wird, anzulegen."

Endlich kömmt das Flüßchen Sippbach, vormahls Sipinbach genannt, im Jahre 991 in einer Urkunde vor, welche zwischen Arnold dem II., Grafen von Wels und Lambach, und Christian, Bischof von Passau errichtet wurde; dieser Arnold hatte mehrere Güter im Traunviertel, er trat Anno 993 an das Stift Kremsmünster den Wald ab, bey welchem der Sippbach seinen Anfang nimmt, wie auch einen andern Wald zwischen Liubenesbach, dem heutigen Leombache und dem Sippbache, in welchen er aber das Recht zu jagen sich vorbehielt.

Obgleich Sippachzell und die Gegend schon lange dem Kloster Kremsmünster gehörte, so kam doch ein Herr von Sippach in einer Urkunde des Bischofs Dietpold von Passau vom Jahre 1173 vor, ohne daß man vor- oder nachher von dieser Familie was hörte; die Urkunde soll in dem Kremsmünsterischen Archive aufbewahrt seyn. So ruft die Zeit Geschlechter hervor, und läßt sie wieder vergehen.

Die Pfarrkirche ist schon sehr alt, denn sie kömmt in dem Bestättigungsbriefe des Papst Alexander des III. über die Kremsmünsterischen Besitzungen vom Jahre 1178 vor.

Ulrich Mäuerl zu Leombach und seine Gemahlinn, eine geborne Sinzendorf, wurden um das Jahr 1468 in der Pfarrkirche begraben, welches ein Leichenstein vom Jahre 1514 den Ruhrort des Bernhard Mäuerl zu Leombach, als den letzten

dieser Familie, und seiner Hausfrau Elisabeth, gebornen Pilzringerinn anzeigt.

Spattenbrunn.

Ein altes Schloß in der Pfarr Neukirchen am Walde, im Kommissariate Peyerbach im Hausruckviertel gelegen, es befindet sich einige hundert Schritte nördlich bey dem Markt und Pfarrorte Niederneukirchen an der Kommerzialstraße nach Engelhartszell und dem Fahrwege nach Wesenufer, gehört dem Herrn Fürsten von Bathiany; die Entstehung und weitere Begebenheit von demselben ist unbekannt.

Spillberg.

Ein Felsenschloß unweit Enns und Mauthausen, auf einer einer Insel des Donaustroms, wahrscheinlich zur Pfarr Enns im Traunviertel gehörig, es ist nur 3/4 Stunden von Enns, so weit von Mauthausen, 1 Stunde von St. Georgen am Gusenbache, 2 Stunden von Steyereck, und 4 von Linz entfernt.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Weißenwolf, und ist sammt dem Markte Au mit 76,325 fl. Dominikalwerth, 3600 fl. 14 kr. jährlichen Einkünften, 177 unterthänigen Häusern, und 90,487 fl. 10 kr. Rustikalkaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß liegt, wie schon gesagt, auf einer Insel mitten in dem Donaustrome auf Felsen, das Uebrige der Insel ist Sandgrund mit leicht bewachsenen Auholz, den alle

Augenblicke die Fluth zu verschlingen droht; ein altes sehr festes Gemäuer mit einem viereckigen hohen Thurm macht das Schloß aus; was die starken gemauerten Nebengebäude nicht einschließen, deren Fenster meistens hoch sind, ersetzt eine sehr hohe Mauer mit doppelten Schußscharten.

Das Pfarrdorf Gusen mit seinem hohen Kirchthurme am linken Ufer des Donaustroms, das Dorf Langenstein, und die Ruinen des merkwürdigen Schlosses Frankenberg auf dem hohen Berge oberhalb dem Orte Gusen, zeigen eine der schönsten und angenehmsten Ansicht in das Mühlviertel; aber bey diesem Schlosse ist auch eine der Schiff-Fahrt sehr gefährliche Stelle zu bemerken, der Saurüssel oder Neubruch genannt; große beladene Schiffe, wenn sie vorsichtig regiert werden, schwimmen gut hindurch, Leute mit geringen Fahrzeugen und Ladungen dürfen sich nicht wagen, sondern müssen den andern Arm des Donaustroms, welchen man Heßgang nennt, passiren.

Spillberg ist das Stammhaus der abgestorbenen Familie der Herren von Spillberg, und ist schon im Jahre 1328 zu den Gütern des Landesfürsten gekommen. Im Jahre 1370 war Hanns Rukenstorfer zu Spillberg bekannt, und nach 256 Jahren berichtet Hanns von Jörger am 29. May 1626 nach Linz mit den Worten: „Gestern haben mich die Bauern besucht, ich habe ihnen Waffen und andere Sachen mitgeben müssen, auch haben sie bey Bedrohung des Brandes viele Unterthanen mitgeführt; sie sind 700 Mann in dem Dorfe Langenstein gewesen.“

Sprinzenstein.

Ein Schloß auf einem hohen Felsen, und so genannten Aigen mit 12 Häusern am kleinen Michlflusse in der Pfarr Sarleins-

bach im Kommissariate Sprinzenstein im Mühlviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte, 3/4 von Rohrbach, 2 von Haßlach, so weit von Altenfelden, und 8 bis 9 Stunden von Linz entfernt; es theilen sich hier 3 Straßen, nach Sarleinsbach, Haßlach und Altenfelden.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Sprinzenstein, sie ist mit 83,325 fl. Kaufswerth, 3325 fl. jährlichen Einkünften, 140 unterthänigen Häusern, und 55,902 fl. 3 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloßgebäude ist von alter und neuer Art zusammengesetzt, hat einen hohen viereckigen Thurm und feste Ringmauern mit Rundellen; dieses Felsenschloß hat zwar auf einer Seite einen Fahrweg, und zur Abkürzung für Fußgeher eine Stiege, die aber sehr steil ist; auch befinden sich bey dem Schlosse Mayrschaftsgebäude und ein Bräuhaus.

Der Erbauer davon ist unbekannt, man weiß nur, daß es Bernhard Grans schon im Jahre 1382 besetzen hatte.

Spital.

Am Pühren genannt, ein aufgehobenes Kollegiatstift von Weltgeistlichen, nunmehr ein landesfürstliches Schloß und Pfarrort im eigenen Kommissariatsbezirke im Traunviertel, an der steyermärkischen Gränze, davon nur eine Stunde entfernt, wo ein Engpaß ist; eine bequeme Straße aus Oesterreich ob der Enns führt durch nach Steyermark; man hat 4 Stunden nach Liezen, 5 nach Rottenmann, und 3 nach Admont zu gehen; in Oesterreich aber 2 Stunden nach Windischgarsten, 4 nach Pontraz, 6 nach Klaus, 14 nach Steyer, und 12 nach Lambach.

Zu Spital wird ein sehr köstlicher Käse mit aromatischen

Kräutern vermischt, zubereitet, welcher einen beträchtlichen Absatz fände, wenn man von dieser Gattung mehr verfertigen wollte.

Zu der Pfarr gehören nur 2 Ortschaften, 202 zerstreute Häuser, und eine Bevölkerung von 1448 Menschen.

Der Prül oder Priel, ein hoher Berg, fast in ganz Oesterreich ob der Enns zu sehen, ist 1094 Klafter hoch, man theilt ihn in den hohen und kleinen Priel; der erstere dehnt sich mehr westlich, der letztere mehr südlich aus. An dem Vorgebirge eines andern hohen Gebirges, Pührn genannt, liegt westlich Spital; in diesen Gegenden wird Alabaster gewonnen: auch finden sich Brüche vom rothen und fleischfarbenen Marmor, und kürzlich hat man einen sehr guten lederfarbenen und durchsichtigen Feuerstein entdeckt. Auf diesen hohen Gebirgen ist der Gemsen liebster Aufenthalt. Schade daß in den letztern Zeiten die Ueberhandnehmung der Wölfe merklichen Schaden verursachten.

Wo das Flüßchen Trattenbach sich in den Teichlfluß ergießt (von diesem Orte ungefähr 1/4 Stunde) entspringt ein Schwefelwasser, das sehr heilsam ist, es führt mit sich kalkselenitisches Pulver, Bitter- und Selenitsalz, dann einen subtilen Schwefelgeist, der aber gleich verfliegt, das Bad davon zertreibt kalte Geschwülste, stärkt erschlappte Theile, und soll auch den Podagraisten oder mit Gliederreissen behafteten Menschen geholfen haben. Ungefähr 1 1/2 Stunde nördlich von Spital im Gebirge liegt der Kleinksee bey der Roßleithen, und in dem daraus entspringenden Seebache werden die so genannten Zwergkrebse gefangen, sie sind so klein, daß 20 auf einen Löffel können gegessen werden, und ihr Genuß ist sehr schmackhaft.

Eine halbe Stunde von Spital auf der Straße nach Liezen liegt seitwärts eine kleine Kirche, St. Leonhard genannt, dann auf dieser Straße fort kömmt man auf die untere, endlich auf die obere Klausen.

An umliegenden Felsen, Waldbergen, Seen und Bächen zeichnen sich nebst den schon genannten noch aus: der kleine Bühngas, der große und kleine Felsing, der große Bühngas, der Thurmberg, der Kampringerbach, die Kampringeralpen, der Schwarzenberg, der Alpenschmeißwipfl, der Dornstein und der Warschneckberg, der wilde See, die Kühfozenalpen, der Roßarsch, Fischenberg, Loder, das Heidnischburgstohl, die Reingruben, der Kreuzberg, die Dietlscharten, der Kherkogel und der Rabenstein.

Die Herrschaft gehört dem höchsten Landesfürsten, sie ist um 227,075 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 9577 fl. 28 kr. jährlichen fatirten Einkünften, 515 unterthänigen Häusern, und 227,187 fl. 5 kr. Rustikal-Kaufspräzien vorgemerkt.

Das ehemahlige Klostergebäude ist von mittelmäßiger Größe, aber sehr fest gebaut, und reich an Marmor, es hat einen viereckigen großen Vorhof, um den 3 übereinander stehende Schwibbögen, durchaus mit marmornen Säulen unterstützt, herumgezogen sind; die innere Bauart ist alt, und fast zu sagen unbequem, aber wider alle Erwartung findet man dort eine Kirche von vorzüglicher Schönheit, man darf sagen, die schönste im Lande, groß ohne Säulen, reich von Marmor, und doch einfach, hell und ehrwürdig; der Hochaltar einfach, und doch majestätisch, ganz zur Erbauung, Bewunderung und Andacht eingerichtet, ein hoher viereckiger prächtiger Thurm mit einstimmigen ernstem Geläute verkündet den heiligen Versammlungsort, zu dem die Bewohner der höchsten Gebirge und der finstern tiefer Thaler wallen, um zu bethen, die Lehren zu vernehmen, die sie behalten und befolgen können, die sie beruhigen und glücklich machen. — Andere Gebäude zur Haushaltung, und Garten liegen herum; alles umfaßt eine Ringmauer; ein Bach fließt durch einen Theil der Mauer, treibt inwendig eine Mühle wie in einer Festung, und verbindet sich mit dem hinter den Stiftgebäuden vorbeyfließenden Teichlbache.

Von der Entstehung des Orts sind folgende Nachrichten: Otto, der heilige Bischof zu Bamberg, ein geborner Graf von Andrechs, hat um das Jahr 1130 auf der steyermärkischen Gränze am Pühren zur Beherbergung der nach dem heiligen Lande reisenden Pilger ein Spital und eine Pfarrkirche erbauen lassen, und stiftete die meisten Güter im Gärstenthale, welche damahls zu dem Hochstifte Bamberg gehörten, mit Ausnahme des Markts Windischgarsten, der noch ein Dorf war, und lange darnach erst zu dem Stifte Spital gekommen ist. Ueber dieses Pilgerhospital wurde ein Vorsteher gesetzt, den man Meister des Hauses nannte, so auch ein Pfarrer zu den geistlichen Verrichtungen. Ihre Nachfolger hatten lange in dieser menschenleeren Gegend zugebracht, Frost und wilde Thiere zu bekämpfen gewußt, denn es war rings umher kalte erstarrte Wildniß, die der Wanderer mit Zittern betrat, und mit leichten Schritten wieder verließ.

Als die Wallfahrten nach dem heiligen Lande nach und nach abnahmen und aufhörten, hat Bischof Albrecht zu Bamberg im Jahre 1418 das Hospital zu einem Kollegiatstifte auf 10 Chorherren und einen Dechant erhoben, man nannte es Collegium hospitalense ad pührum montem.

Bischof Friedrich zu Bamberg wählte Spital zum Aufenthalte seiner letzten Tage, er hat vom Jahre 1430 bis 1440 von seiner Pension das Gotteshaus, dann die Stiftsgebäude verbessern und erweitern lassen; er baute das Langhaus an der Kirche gegen Mitternacht, und die St. Heinrichskapelle vom Grunde auf.

Im Jahre 1502 ist das Stiftgebäude ganz abgebrannt, bald darauf aber wieder neu und schöner erbaut worden.

Als im Jahre 1526 die Türken den König Ludwig bey Ofen in die Flucht geschlagen hatten, war alles in Unter- und Oberösterreich in Schrecken und Besorgniß, man wählte Spital am Pühren zu einem Zufluchtsort der wehrlosen Leute,

Weiber und Kinder, wo sie unter ängstlichen Seufzen nur eine kurze Zeit zubringen durften.

Im Jahre 1604 ist dieses Stift zu einer Probstey erhoben worden, und bald darauf Anfangs Dezember 1610 ereigneten sich nicht ungegründete Besorgnisse eines Einfalls des furchtbaren so genannten Passauer-Volks, welches schon bis Klaus vorgedrungen war, man hatte in aller Eile den Engpaß am Pühren verrammelt und verschanzt, aber die tapfern Gebirgsbewohner um Klaus haben die Brücke abgetragen, und sich zur Wehre gestellt, von den Gebirgen herab den Feind vielen Schaden zugefügt, so, daß er Anfangs Jäner 1811 sich nach Lambach und so weiter zurückzuziehen für gut befand.

Der wirthschaftliche und kluge Probst Andre kaufte im Jahre 1631 von Georg Schütter die Herschaft Feyereck, und ließ sie seinem Stifte zuschreiben.

In dem französisch-bayerischen Kriege war Spital vom Feinde besetzt, und stark bedrückt, da kam Anfangs Jäner 1742 der österreichische Obristlieutenant Baron von Trenk zu Spital und Windischgarsten an, nahm 534 Mann gefangen, und befreyte die Gegend.

Probst Franz Xaver Grundner war der erste, der im Lande ob der Enns das Armeninstut einführte; der Anfang wurde am 18. July 1784 auf der Pfarr Spital gemacht, und hatte guten Erfolg, überhaupt war dieser Vorsteher ein sehr würdiger tiefdenkender Mann, der seinem Stifte viel nützte, nach seinem Tode sank das Vertrauen, und nach einem unglücklichen Ereignisse wurde im Jahre 1807 dieses Kollegiatstift aufgehoben, aber bald darauf von den ausgewanderten Benediktiner-Geistlichen der Abtey St. Blasi am Schwarzwalde in Schwaben besetzt, der Abt Berthold Rottler war Reichsfürst und k. k. Rath; die Geistlichkeit bestand aus 27 Priestern, 8 Klerikern, und 3 Leyenbrüdern, hievon waren 6 Priester als Professoren in Klagenfurt angestellt; ihr Aufenthalt währte nicht lange,

der Ort mag ihnen zu einsam, und der Platz zu enge gewesen seyn; sie zogen im Jahre 1808 nach St. Paul in Steyermark, und so wurde das Kloster wieder leer. Im Jahre 1809 sind bey dem Engpaß gegen Steyermark am Pühren von den Oesterreichern Verschanzungen angelegt worden, die dem Feinde das Eindringen aus Steyermark allerdings verwehrt hätten.

Spitzenberg.

Ein Schloß und Hofmark von 18 Häusern nahe bey Mauerkirchen, in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Mauerkirchen im Innviertel, 2 Stunden von Braunau entfernt. Das nur in einem Stockwerke bestandene alte Schloß lag auf einer Bergspitze, wovon es wahrscheinlich den Nahmen bekommen hat; Friedrich Mauerkirchner, Probst zu Altenötting, und nachher Anno 1482 Bischof zu Passau, hat das alte Schloß mit Ringmauern umfangen, noch ein Stockwerk darauf bauen lassen, und mit dazu gekauften Grundstücken verbessert; die nachherigen Besitzer, Freyherrn von Freyberg und Hochenaschau, haben dieses Schloß mit Gebäuden und Mayereyen vergrößert; auch befindet sich ein Bräuhaus dabey, und gehört jetzt dem Freyherrn von Rosenbusch. In der Pfarrkirche sind mehrere Grabstätte der alten Besitzer des Schlosses. Die Gegend hat guten Getreidbau, und eine angenehme Lage, wo eine gesunde Luft herrscht.

Stadl.

Eine nicht unbeträchtliche Ortschaft 1/4 Stunde westlich von Lambach am Zusammenfluße der Ager in die Traun, hat eine eigene Kirche, die Baura genannt, im Kommissariate Lambach, zum Theile im Hausruk- größten Theils aber im Traunviertel; es wird auch Klein-Venedig genannt, weil eine Menge Stadeln in dem Traunfluße stehen, wo die von Gmunden ankommenden Salzschiffe untergebracht werden, und das Salz in größere zum weitern Transporte übergeladen wird. Alles ist beschäftigt und lebhaft um diesen Ort, da zugleich eine Brücke auf das jenseitige linke Traunufer führt, wo sich 106, dießseits aber 152 Häuser befinden, die meisten sind klein und bestehen aus mehreren Gruppen, so, daß der Ort beynahe 2 Stunden im Umfange haben mag. Auf dem Agerfluße kommen Flöße mit Bauholz, Bretern, Latten, Schindeln u. d. gl. an, auf dem Traunfluße hingegen bloß Schiffe mit Salz, außer einigen wenigen mit Holz und andern Waaren, sie müssen, nachdem sie den Traunfall herunter gekommen sind, die gefährliche Wagwehre, an welcher die Neufahrt sich links wendet, das lange Fach, das Plöder, wo die Pferde beym Gegentriebe eingesprengt und übergesetzt werden müssen, das kalte Wasser, oder die Julauer-Wehre, die bey der Naufahrt gefährliche Kemathmühle, den Leyerbach, die bey der Naufahrt und dem Gegentriebe gefährliche Stadlmühle, endlich die Einfahrt in die Stadeln selbst passiren; die guten Anstalten und die Genauigkeit der geübten Schiffleute überwinden diese Hindernisse, denn die meisten Bewohner des Orts leben von der Schiff-Fahrt und dem Salinen-Wesen; mitunter gibt es aber auch Gewerbsleute von verschiedener Art, und größere Grundeigenthümer, deren Häuser sich besonders auszeichnen.

Neben der berühmten Dreyfaltigkeits-Kirche, dem Pfarr-

und Waisenhause auf einem Hügel, befindet sich noch eine kleine Kirche am rechten Traunufer unweit der Brücke.

Vor Alters war es hier eine bloße Au, die Baura=Au genannt, mit einigen Bauernhöfen; Abt Griffo zu Lambach löste 5 Bauernhöfe mit ihren Grundstücken ein, er hatte für 50 Salzfertigerknechte Hütten und Stuben anlegen lassen, er baute viele Wohn=, Schenk= und Gewerbshäuser, welches mehrere Dokumente vom Albert, Herzog in Oesterreich, vom Jahre 1325 und 1335 wegen dem Salzfertiger=Rechte auf der Baura=Au bewähren; dieser neue Ort nahm nach und nach an Gebäuden zu, und bekam den Nahmen Stadl, vermuthlich erst von den in dem Traunfluße hineingebauten Salzstadeln. Die Verbindung mit Lambach wurde Anfangs durch die Ueberfahrt hergehalten; Abt Christian, der vom Jahre 1291 bis 1306 dem Kloster Lambach vorstand, ließ die erste Saumbrücke bey den Hundsgraben über den Traunfluß legen, dann einen Weg über den Hundsgraben machen, und so wurde die Verbindung mit der Baura=Au besser hergestellt.

Während die aufrührerischen Bauern im Monate Oktober 1626 das Kloster und den Markt Lambach mit Kanonen beschossen hatten, plünderte ein Theil derselben den Stadl und trieben alles Vieh hinweg, bis endlich das Preinerische Regiment ankam, in die Bauern hieb, mehrere Hunderte erlegte, und die übrigen in die Flucht trieb. Während den letzten französischen Kriegen haben die Bewohner dieses Orts nicht weniger ausstehen müssen, ihre kleinen Hütten konnten sie nicht schützen, denn der Feind kannte keine Schonung.

Stadlkirchen.

Ein Schloß, Bräuhaus und Dorf von 23 Häusern unweit dem Ennsfluße an der Poststraße nach Enns und Steyer,

in der Pfarr Diebach, Kommissariate Gleink im Traunviertel, 3 Stunden von Enns, und 1 1/2 Stunde von der Stadt Steyer entfernt.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Fürsten von Auersberg, und wird zu Losensteinleithen verwaltet, sie ist mit 78,825 fl. Kaufswerth, 3853 fl. 36 kr. jährlichen Einkünften, 136 unterthänigen Häusern und 91,873 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist ein viereckiges Gebäude mit festen Ringmauern, auf jedem Ecke des Gebäudes befindet sich oben eine kleine Rundelle, die nur bis zur Mitte des Gebäudes reicht, und unten wie eine Kanzel in eine Rundung zusammen läuft, ein viereckiger Thurm mit Uhr steht an dem vierten Ecke; dieses Gebäude befindet sich in einem viereckigen Teiche, der mit Quadersteinen rund umher ausgesetzt ist, eine hölzerne Brücke liegt zum Eingange darüber; Gärten und Wirthschaftsgebäude befinden sich um den Teich, die viereckige Mauern mit Schußlöchern einschließen und miteinander verbinden, ganz wie eine kleine Festung zur Wehre eingerichtet. Die Kirche liegt außerhalb den Schloßgebäuden, und hat eine starke Kirchhofmauer.

Stadlkirchen war das Stammhaus der abgestorbenen Familie der Stadler; davon lebte im Jahre 1359 Reinhard der Stadler zu Stadlkirchen, er stiftete den Unterhalt für einen Vikar zu Diebach zum Dienste des Gotteshauses Stadlkirchen, dann waren noch 1378 Albert, 1485 Andre, und 1544 Paul Stadler bekannt, letzterer Domdechant zu Regensburg und Domherr zu Salzburg, dieser wird wohl auch der letzte des männlichen Stammes gewesen seyn, denn es befand sich zuvor im Jahre 1532 die verwitwete Frau Kerschbergerinn, eine geborne Stadlerinn von Stadlkirchen in diesem Schlosse, als eine Streifparteу Türken mit Ungestümm eindrang, und diese Frau mit vielen andern Leuten, die hier Schutz gesucht hat-

ten, niedersäbelten; sie plünderten hierauf das Schloß aus, und zerstörten es.

In der Kirche zeigen Grabschriften vom Jahre 1520 die Ruhestelle des Hanns Kerschberger der obigen Gemahl, Herr zu Stadlkirchen und der Feste Thal, als der letzte dieser Familie, dann von 1593 des Georg von Neuhauser zu Reutting, Stadlkirchen und Seuftenberg, kaiserlicher Rath und ständischer Verordneter, dann seiner Gemahlinn Frau Sophia, gebornen Schieferinn an.

Stampfek.

War ein Schloß unweit dem Markte Guttau an der vorbey fließenden Stampsa, wahrscheinlich in nähmlicher Pfarr Guttau, Kommissariate Weinberg im Mühlviertel; es war auf einem unersteigbaren hohen Felsen mittelst einem kaum klafterbreiten Felsenwege an das Land gehängt, und war mit drey Gräben, welche auch schon ganz verfallen sind, versehen; dieses sehr alte Schloß ist nicht mehr, und ist weder in der Vischerischen Karte noch sonst wo eine Spur davon zu finden. — So nagt der Zahn der Zeit! früher verzehrt zwar die Rosenblüthe, aber später auch der Granit. — Stampfek gehörte ehemahls dem Herrn von Kapell, davon war schon im Jahre 1013 Berenecker de Capella bekannt, und diese Familie starb mit Fräulein Dorothea von Kapell im Jahre 1427 gänzlich aus; dermahl ist es zu der Herrschaft Schlüsselberg einverleibt.

Starhemberg.

Ein Schloß nördlich auf dem Berge, der an den Markt Haag anstößt, also in der Pfarr Haag, Kommissariatsbezirke Starhemberg im Hausrukviertel, 4 Stunden von Ried, und 5 von Schwannenstadt oder Lambach entfernt.

Die Herrschaft, wobey ein großes Landgericht ist, gehört dem höchsten Landesfürsten, vordem war sie bischöflich passauisch, sie ist mit 135,450 fl. in der landschaftlichen Einlage, mit 6,048 fl. 7 kr. jährlichen Einkünften, 496 unterthänigen Häusern, und 242,602 fl. 17 kr. Rustikal-Kaufspräzien, ein gewisses Stephanisches Vizedomamt dabey mit 43,725 fl. in der Einlage, und 111 unterthänigen Häusern vorgemerkt.

Starhemberg ist das Stammhaus der Grafen von Starhemberg; Gundaker der II., ein Urenkel des Albero Markgrafen von Steyer, hat um das Jahr 1176 das Schloß erbauen lassen, von dem sich seine Nachkommen Herren von Starhemberg nannten, wie es damahls üblich war; dieser Gundaker war auch Vogt zu Lambach.

Es war vor Alters eine Feste, die im Jahre 1379 Rudiger von Starhemberg mit allen dazu gehörigen Gülten, Güttern und Rechten dem Herzoge Albrecht zu Oesterreich verkaufte, in dem Kaufbriefe wurde auch der Prandwald zunächst der Feste Starhemberg genannt. Die Burghut war ein Lehen des Bisthums Passau, und das Landgericht ein Lehen der Grafschaft Schaumburg.

Im Jahre 1626 sind in dem Schlosse Starhemberg mehrere Soldaten von den aufrührerischen Bauern gefangen genommen und grausam ermordet worden; es befinden sich aber in diesem Schlosse viele Original-Aussagen, die nach hergestellter Ruhe von den dortigen Unterthanen aufgenommen worden sind, und vielen Aufschluß von der Sache geben.

In dem französisch-bayerischen Kriege 1704 hat der bayeri-

sche General Lizelsburg auf Befehl des Churfürsten in das feste Schloß Starhemberg eine Besatzung legen müssen, um den Rückzug der bayerischen Armee aus Oesterreich zu decken. Der österreichische General Kronsfeld davon benachrichtigt, ordnete sogleich einige Truppen Landaufgeboth über Geboltskirchen gegen das so genannte Galgenholz, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden; sie kamen aber zu spät, und es befand sich nur mehr die Besatzung im Schlosse, denn der Rückzug war vollendet, der Markt Haag wurde besetzt, und das Schloß genau beobachtet. Am 20. Jäner des nähmlichen Jahrs ließen sich mehrere Bayern im Walde sehen, sie waren zur Unterstützung der Besatzung angekommen, und von dem österreichischen Landaufgebothe sogleich aufgefangen worden, wenige retteten sich durch die Flucht; endlich fing die Belagerung des Schlosses im Ernste an, die Kanonen wurden in den Mayerhof gestellt, um auf das Schloßthor zu spielen, sie machten ein wirksames Feuer, der Kommandant des Schlosses kapitulirte, und erhielt mit seiner Mannschaft freyen Abzug. Kaum war aber das Schloß von Oesterreichern besetzt, so rückte schon ein starker Entsatz Bayern an; die Feinde stellten sich nicht fern vom Mayerhofe in Schlachtordnung auf; der österreichische Obrist d'Arnau ließ, um den Angriff auf das Schloß zu verhindern, den Mayerhof anzünden, das Landaufgeboth in dem Walde außerhalb des Marktes Haag versammeln und den Feind plötzlich angreifen, jeder wollte den Platz behaupten; es wurde ziemlich lange gestritten, bis endlich die Bayern zum Weichen gebracht wurden. Das Landaufgeboth hatte 30 Todte und viele Verwundete, und auch die Bayern verloren viele Mannschaft bey diesem mißlungenen Vorhaben.

In den letzten Kriegen haben die Schloß- und Marktsbewohner unstreitig viel gelitten, weil der Hauptzug der streitenden Armeen durchpassirte, die Zahl stand freylich in keiner

Zeitung, wie sich manche Städte Deutschlands rühmten, weil man in Oesterreich nicht gewöhnt war, dieses bekannt zu machen.

Die armen gefangenen Russen, die 1805 zur Rettung unsers Vaterlandes so weit hergekommen waren, wurden vom Feinde wie das Vieh behandelt, und fortgetrieben.

Stauf.

War ein altes Ritterschloß auf einer Anhöhe am Aschachflusse, wahrscheinlich in der Pfarr Hartkirchen oder Haybach, im Kommissariate Aschach im Hausruckviertel, 1/2 Stunde vom Donaustrome, und 3/4 von Haybach entfernt.

Stauf ist nur ein Landgut, gehört dem Herrn Grafen von Harrach, und ist zur Herrschaft Aschach einverleibt, es ist mit 2,225 fl. Kaufswerth, 104 fl. 29 kr. jährlichen Einkünften 8 unterthänigen Häusern und 1,753 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Von dem alten Schlosse ist nichts mehr vorhanden, als einige Mauern, die dem ungestümen Wetter trotzen; es scheint eine feste Burg mit Wart- und Streitthürmen, dann Ringmauern gewesen zu seyn, die der Löwenmuth der Alten vertheidigte; nun ist alles still und wüst umher, und nur der Uhu heult manches Mahl in Sturm hinein; zur Seite ist die so genannte Schlögelleithen, und das Aschauer Weingebirge; im Thale fließt ruhig der Aschachfluß vorbey.

Stauf gehörte vormahls zur Graffschaft Schaumburg, wann es erbaut worden und in Verfall kam, ist unbekannt; im Jahre 1452 lebte Turbert von Staufen, er wurde vom Kaiser Friedrich auf der Tiberbrücke zu Rom zum Ritter geschlagen, und im Jahre 1574 war ein Deginhard, Herr zu Stauf bekannt, welcher seine Tochter Maria Anna mit Hanns Bernhard von

Losenstein zu Linz vermählen ließ; es kann aber seyn, daß die zwey Herren nicht von diesem, sondern von dem nachfolgenden Stauf bey Frankenmark abstammten, da dieses Stauf viel älter zu seyn scheint, denn es kömmt vor, daß nach dem abgekommenen Schlosse Stauf erst Aschach erbaut wurde, denn im Jahre 1120 war Weikart von Aschach schon bekannt.

Stauf.

Ein Schloßgebäude und Freysitz in der Pfarr Frankenmark, im Kommissariate Walchen im Hausruckviertel.

Es liegt zwischen Vöklamark und Frankenmark am rechten Ufer des Vöklabaches, neben der Salzburger=Poststraße, 1/4 Stunde von Mösendorf oder Frankenmark in einer angenehmen Gegend, und soll dem Mühl= und Sägmeister, dann Wirth in der Stauf gehören, mit Nro. 1 bezeichnet seyn; 1/8 Stunde davon ist eine Hammerschmiede.

Im Jahre 1580 war Michael Staufer von der Stauf bekannt.

Stéegen oder Stegen.

Ein Landgut und Ortschaft von 14 Häusern mit einer Mühle in dem Pfarr= und Kommissariatsbezirke Peyerbach im Hausruckviertel, es liegt südlich von Peyerbach 1/4 Stunde weit an einem Bache, und ist zur Herrschaft Peyerbach inkorporirt; soll es vielleicht das Stammhaus der abgestorbenen Familie von Stéeg seyn? denn Anno 1284 waren Perichtold und Joseph von Stéeg Hiirlandes bekannt.

Stein.

War ein Schloß am linken Ufer der kleinen Michl gegenüber von Thamberg in der Pfarr Altenfelden, im Kommissariatsbezirke Langhalsen im Mühlviertel; es wird 1/2 Stunde von Altenfelden, und 1 Stunde von Neufelden gelegen, derzeit aber nichts mehr als etwa einige Mauern zu sehen seyn; es war das Stammgut der abgestorbenen Familie von Stein; man nannte schon im Jahre 1140 einen Alvin von Stein, der bey der feyerlichen Einweihung der Kremsmünsterischen Kirche Martinsberg in Niederösterreich als Zeuge zugegen war; ein gewisser Herbart von Stein verglich sich Anno 1292 mit Ulrich von Kapell wegen diesem Schlosse Stein, und noch waren im Jahre 1325 die Herren von Stein als Besitzer davon bekannt, aber im Jahre 1369 erhielt schon Andre Gruber vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich die Erlaubniß, das Burgstall Stein bey Liebenstein zu befestigen, und im Jahre 1517 wurde noch Stein eine Feste genannt.

Stein.

War auch ein Schloß unweit Waxenberg in der Pfarr Oberneukirchen, Kommissariate Waxenberg im Mühlviertel, dieses Stein wird auch Segelstein genannt, es ist auf einer Anhöhe, ganz zerfallen und mit Bäumen bewachsen, 1/4 Stunde von Waxenberg, und 3/4 von Oberneukirchen entfernt.

Gangel zum Stein war ehemahls Besitzer davon, und Herzog Albrecht zu Oesterreich verlieh es im Jahre 1380 dem Heinrich von Walsee zu Lehen.

Stein.

Ein altes Schloß mit einem Bräuhause und 9 andern Häusern in der Pfarr St. Marien, Kommissariatsbezirke Weissenberg im Traunviertel. Dieses Schloß und Landgut gehört zum Stifte St. Florian, und ist mit 39,225 fl. Kaufswerth, 1606 fl. 32 kr. jährlichen Einkünften, 69 unterthänigen Häusern, und 34,120 Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage; wem es vordem gehörte, fehlen ganz die Nachrichten; es ist nur 1/4 Stunde von St. Marien, und eine Stunde von Neuhofen entfernt.

Steinbach.

Allgemein Messerersteinbach genannt, ist ein Pfarrort mit 95 Häusern nächst dem Zainhammerl und dem Färbebache mit vielen Messerfabrikaturen und 8 Schleifmühlen am Steyerfluße im eigenen Kommissariatsbezirke im Traunviertel. Man hat 4 Stunden nach Steyer, 1 nach Waldneukirchen oder Nikolaikirch und Adelwang, 2 Stunden zum Ennsfluße, und so weit nach Ternberg. Hier war ein festes Schloß, Steinbach genannt, am Steyerfluße, die Pfarrkirche steht hoch, und ist fest gebaut, im Hintergrunde, wo noch ein steiler Fußsteig bemerkbar ist, stand das Burgstall Steinbach, welcher Ort noch heut das Burgstall genannt wird, es gehörte dem Herrn von Steinbach, davon war Alram von Steinbach in dem Stiftbriefe des Klosters Garsten vom Jahre 1099, dann Imbrio von Steinbach in einem Freyheitsbriefe des Klosters Florian von 1213, und in einem Privilegio des Klosters Kremsmünster von 1217 als Zeug aufgeführt.

Zu dem Pfarrbezirke gehören 4 Ortschaften, 308 Häuser, und eine Bevölkerung von 1978 Seelen. Die Pfarr Steinbach besteht eigentlich in den Ortschaften Steinbach, Zehetner, Pieselwang und Forstau, welche aber bloß aus zerstreut liegenden Bauerngütern und Häusern bestehen; nebst dem genannten Steyerfluße und Färbebache sind noch bemerkbar: der Mada-, Rodel- und Kremsbüchelbach. An Bergen und Wäldern: das Bruckenbretl, der Hochbuch- und der Kaiblingberg, der Land- oder Binderschacherwald, dann der Hofschacher- und Pießwangerwald, der Thernberger- und der Mollnerweg.

Steinbach.

Am Zyberg genannt, ein Pfarrort zwischen Pettenbach und Scharnstein in einem engen Thale im Kommissariate Pernstein im Traunviertel, es war vormahls ein gemeines Dorf, ist erst im Jahre 1780 die Kirche erbaut, und zu einer Pfarr erhoben worden. Steinbach liegt am linken Ufer des Kremsflußes, und gehören zu der Pfarr 186 zerstreute Häuser, in denen 993 Menschen wohnen.

Der bekannte Steinbach entspringt zunächst auf den Bergen, fließt mitten durch die Ortschaft Steinbach vom Aufgange gegen Untergang zu, und ergießt sich im Kommissariatsbezirke Scharnstein in den Allmfluß; der Steinbachberg mit Wald bewachsen liegt südwestlich; auch führt eine Straße mitten durch Steinbach, sie fängt im Dorfe Ottsdorf, Pfarr heiligen Kreuz an, geht über den Berg Edlgraben hier durch bis an die Pettenbacher-Straße, welche von Pettenbach nach Scharnstein führt.

Steinbach.

Ein Pfarrort von 69 Häusern am Attersee und dem so genannten Steingebirge im Kommissariate Kogel im Hausruk-viertel, einer Seits vom See und anderer Seits ganz von hohen Bergen und Wäldern umschlossen; der Pfarrbezirk besteht nur in einer Ortschaft, deren zerstreute Häuser zwischen dem Attersee und dem Gebirge liegen und von 414 Menschen bewohnt werden; vom Wirthshause am Weißenbache beym Attersee führt eine gute Kommerzialstraße längs dem Bache zwischen Wald und Bergen 4 Stunden nach Ischel hin, man kann auch auf derselben links 5 Stunden nach Lambath und Ebensee gelangen; längs dem See nordöstlich hinauf schreitet man nach 2 Stunden mühsam nach Weyeregg, und braucht 4 Stunden nach Schörfling zu gehen, wenn man nicht zur See in 2 Stunden sich dahin schiffen lassen will. In den Waldungen des Steinbachergebirges entspringt der Steinbach und stürzt über Felsen in den Attersee, so auch ergießt sich in dieser Gegend der vorhin genannte Weißenbach in den See, er kömmt aus dem Salzkammergute und fließt bey seinem Ursprunge weiß wie Milch aus dem Berge hervor, woher er seinen Nahmen führt; von diesem Weißenbache ist keine volle Stunde zu dem berühmten Holzaufzuge, der hier errichtet ist, um das Holz mittelst eines Kanals nach Ischel zu schwemmen; auf einem Kanale wird das Holz aus verschiedenen Gegenden zu diesem Aufzuge hergeschwemmt, da wird es über einer schiefen Fläche, die 26 Klafter senkrechte Höhe hat, mittelst einer Maschine hinauf gezogen, und oben am Berge wieder durch einen Kanal nach Ischel geschwemmt; oben genießt man eine der schönsten und ergötzendsten Aussicht. Die Erfinder und Verfertiger dieser Maschine waren Vogner und Schmalnauer, zwey gemeine Holzarbeiter.

In einer alten Karte zwischen dem 8. und 12. Jahrhunderte kömmt schon der Ort Steinpach vor.

Im Jahre 1800 marschirte ein Truppen-Corps Franzosen von 3000 Mann auf der Ischlerstraße nach Weißenbach, und von da auf dem schlechten Dorfwege, vielmehr Fußsteige, über die Steinbacher-Berge in die große Alpen nach Pinsdorf und Gmunden hin.

Steinbach.

Ein Landgut und Ortschaft von 14 Häusern in der Pfarr Niederwaldkirchen, Kommissariate Eschelberg im Mühlviertel; dieses Steinbach liegt nicht weit vom Dorfe Gebertsdorf, 4 Stunden von Linz entfernt, gehört dem Herrn Franz Joseph Edlen von Peßler, und ist mit den Landgütern Landshaag und Freyzell einverleibt, insbesondere steht es aber mit 11,025 fl. Kaufswerth, 501 fl. 29 kr. jährlichen Einkünften, 38 unterthänigen Häusern und 9221 fl. 15 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Im Jahre 1535 hat das Schloß Steinbach Niklas Rabenhaupt besessen, er verkaufte es im nähmlichen Jahre dem Christoph Horizer, welcher mit seiner Gattinn Christina in der Pfarrkirche Niederwaldkirchen begraben liegen, wie ein Leichenstein vom Jahre 1550 anzeigt.

Steinhaus.

Ein Schloß und Pfarrort mit 43 Häusern im eigenen Kommissariatsbezirke im Traunviertel, zunächst der Straße von

Wels nach Kremsmünster gelegen, man hat daher nach Wels 1, nach Kremsmünster 3, nach Steinerkirchen 2, nach Wimsbach 3, und nach Lambach 3 1/2 Stunde zu gehen.

Die Lage ist sehr angenehm, der Boden herum fruchtbar, und daher befinden sich auch große Bauernhöfe in geringer Entfernung. Im südwestlichen Thale schlängelt sich der Aiterbach durch üppige Wiesen und schattige Gesträuche durch, und eilt dem Traunfluße nach; am Ausfluße des Baches, unweit der Ortschaft Aspet, liegt Schauersberg mit einer Filialkirche und 21 Häusern, wohin zur Sommerszeit sich viele Welser begeben, und neben dem Traunfluße abwechselnd die angenehmsten Spatziergänge zwischen ländlichen Parthien genießen.

Der Pfarrbezirk enthält 5 Ortschaften, 203 Häuser und eine Bevölkerung von 1334 Menschen. Die Herrschaft gehört dem Herrn Wilhelm Freyherrn von Eiselsberg und ist mit 107,125 fl. Kaufswerth, 4991 fl. 7 kr. jährlichen Einkünften, 306 unterthänigen Häusern und 137,941 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist ein viereckiges Gebäude mit schöner Architektur, inwendig vermißt man aber das Regelmäßige und Bequeme der Zimmer; an den vier Ecken des Schlosses stehen viereckige Thürme, schöne Gärten umfangen dasselbe, die Wirthschaftsgebäude sind in einiger Entfernung und die Kirche etwas weiter im Orte.

Steinhaus haben die Pollheim erbaut, und schon im Jahre 1249 hat es Albrecht von Pollheim beseßen, im Jahre 1328 Heinrich von Pollheim; Gundaker von Pollheim erbaute mit Hülfe seiner Unterthanen eine ganz neue Kirche, dem heiligen Geiste gewidmet; er lebte noch um das Jahr 1622.

Steinerkirchen.

Ein Pfarrort von 25 Häusern im Kommissariate Wimsbach im Traunviertel, 1/2 Stunde südlich vom Traunflusse, 1 Stunde von Wimsbach, und 3 Stunden von Kremsmünster entfernt.

Die Kirche, der Pfarrhof, das Schulhaus und noch 2 Gebäude stehen auf einer Anhöhe, an dem Fuße derselben herum führt die Kommerzialstraße von Wimsbach nach Kremsmünster. Fischelham, ein Pfarrort, liegt nur 1/4 Stunde weit entfernt im Thale, es war vormahls eine Filiale zu Steinerkirchen, so auch die jetzige Pfarrkirche Eberstallzell, die Geistlichen wohnten zusammen in dem Pfarrhofe Steinerkirchen, nun ist aber die Pfarr Steinerkirchen für sich noch groß genug, sie enthält 20 Ortschaften, 310 Häuser und eine Bevölkerung von 1791 Seelen; es ist ein schöner Schlag Menschen im gemäßigten Klima; die Viehzucht wird stark und zweckmäßig betrieben, besonders hält man schöne Pferde. Die Fläche der Pfarr besteht in 3663 Joch 426 Quadratklafter Äcker, 772 Joch 380 Klafter Wiesen und 1065 Joch 963 Klafter Waldgrund, zusammen 5461 Joch 169 Quadratklafter.

Das Dorf Stockham war schon im Jahre 991 bekannt, und wird in der zwischen Arnold dem II., Grafen von Wels und Lambach, und Christian Bischof von Passau errichteten Urkunde angegeben. Die Pfarr ist schon alt, denn sie wird im Jahre 1179 in dem Bestättigungsbreve des Papst Alexander des III. über die Kremsmünsterischen Besitzungen angeführt.

In der Kirche auf einer Seitenwand befinden sich die Wappenbilder mit angemerktem Sterbejahre 1511 des Georg Sax zu Allmek von 1524, des Vinzenz Schaller zu Prunhof, dann von 1529 des Georg Zeller zu Zellereith und Rosine

seiner Hausfrau: Zeller der letzte dieser Familie, war auch Besitzer der in dieser Pfarr liegenden Herrschaft Allmek.

Am 20. Dezember 1800 gegen 10 Uhr Morgens setzten die Franzosen bey Allmek über die Allmbrücke und über das zu dieser Jahrszeit seichte Wasser, es waren zwar am rechten Allmufer längs den daran stossenden Bergrücken gegen Neuharting und so fort gegen Vorchdorf und Theyerwang hin Kanonen und österreichische Truppen aufgestellt, um den Rückzug der Hauptarmee zu decken, und es schien, als ob diese Linie kräftig vertheidigt werden wollte; allein da der rechte Flügel der französischen Armee unter dem General le Courbe von Gmunden über Kirchham und Vorchdorf anrückte, und die Oesterreicher abzuschneiden drohte, zogen sich dieselben nach einem kurzen Widerstande nach Kremsmünster hin. Zu Steinerkirchen erstreckt sich gegen Fischelham und dem Traunfluße und so auch aufwärts bey Steinerkirchen östlich ein breites Thal, da standen die Franken um 1 Uhr Nachmittag auf der Anhöhe des Sießenberges; die Oesterreicher gegenüber auf der Straße nach Kremsmünster. Von beyden Seiten wurde kanonirt, und mit kleinen Gewehren gefeuert; dieses dauerte eine Stunde, nach welcher sich die Oesterreicher, um sich nicht zu verspäten, nach Kremsmünster begaben; alsdann mußten es die armen Landbewohner büßen; die feigen feindlichen Nachzügler zerstreuten sich in die nächsten und entfernten Häuser, plünderten, mordeten, und mißhandelten dieselben.

In den Jahren 1805 und 1809 ging zwar die Hauptarmee nicht durch, aber die Bewohner wurden nicht weniger von den Kriegslasten gedrückt, nur hörte man nichts vom Morde.

Steinerkirchen.

Ein Pfarrort von 8 Häusern im Kommissariate Schlisselberg im Hausruckviertel zwischen Kematen und Weitsberg gelegen; man hat nach Offenhausen 1/2, nach Würting 3/4, nach Mökenhofen 1, Schlisselberg 1 1/2, und nach Wels 3 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 12 Ortschaften, 167 Häuser, und eine Bevölkerung von 925 Menschen; die Lage ist abwechselnd mit Hügeln und Thälern vermischt; mitten durch den Pfarrbezirk fließt der Innbach, welcher zu Steinerkirchen eine Mühle und einen Eisenhammer, dann zu Kematen zwey Mühlen und einen Eisenhammer treibt; zuweilen tritt er sehr aus und verursacht großen Schaden; seinen Lauf vollendet er zwischen Alkofen und Eferding, indem er sich in die Donau ergießt.

Die Pfarr ist schon alt, denn im Jahre 1242 hat Heinrich Graf zu Ortenburg das Gericht und die Vogtey über Steinerkirchen dem Bischofe zu Passau versetzt; so auch kömmt ein Hof zu Stampfing in der Pfarr Steinerkirchen vor, den Calchochus der II. oder III. Herr von Falkenstein im Jahre 1346 dem Leutold von Wildek versetzte.

Das Gut Hochholzleben und ein Gut an der Thann wird in dem Kaufbriefe vom Jahre 1453 des Hanns Hörleinsberger an Jeremias dem Planken aufgeführt.

Stephan (St.)

Ein Pfarrort von 10 Häusern im Kommissariate Helfenberg im Mühlviertel, 1 Stunde von dem großen Gugenwalde

und der böhmischen Gränze entfernt; die Kommerzialstraße nach Haßlach führt vorbey; man hat 1 Stunde nach Helfenberg, und beynahe 8 Stunden nach Linz zu gehen.

Die Gegend ist rauh und kalt, und die Bewohner erhalten sich meistens vom Flachsbaue, dem Spinnen und der Weberey.

Zur Pfarr gehören 11 Oerter und 161 Häuser, in denen 1229 Menschen wohnen.

Im Jahre 1457 empfing Martin Oeder vom Könige Ladislaus in Hungarn, Herzog in Oesterreich den so genannten Gegenhof in der Pfarr St. Stephan, Landgericht Warenberg zu Lehen; aus diesem ist zu schließen, daß, obgleich damahls noch viel Wald herum war, es dennoch einige Plätze gegeben haben mag, die bewohnt gewesen sind.

Stern.

Ein Schloß und Hofmark mit 7 Häusern unweit Dipolting in der Pfarr St. Lorenz und im Kommissariatsbezirke Mauerkirchen im Innviertel, 1/2 Stunde von Altheim entfernt, an einem Bache am Fuße eines hohen Berges gelegen.

Stern gehört dem Herrn Grafen von Franking, und vor alten Zeiten besaßen es die Herren von Meissenbeken; die Erbauer des Schloßes sind unbekannt. Die Lage ist sehr angenehm, man hält sie auch der Gesundheit sehr zuträglich, denn im Jahre 1648 als die Pest in Bayern wüthete, soll der Ort ein bedeutender Zufluchtsort gewesen seyn, wohin die Leute aus verschiedenen Gegenden kamen.

Steyer.

Eine Kreisstadt am Zusammenfluße des Steyer- und Ennsflußes im Traunviertel mit einem eigenen Kommissariatsbezirke und einem fürstlichen Schloße, sie hat eine Stadt- und eine Vorstadtpfarr, das k. k. Kreisamt des Traunviertels und das k. k. Berggericht haben hier ihren Sitz, eine Aerarial-Gewehrfabrik, ein Büchsenmacher-Lehr-Institut, eine haupteisengewerkschaftliche Verlagsstelle und eine bankalische Zoll-Legstätte führen hier ihre Geschäfte.

Steyer ist 3/4 Stunden von der Niederösterreichischen Gränze entfernt, wo sich zugleich 2 Straßen, eine nach Strenberg, die andere nach Amstetten theilen; den Ennsfluß hinab führt eine Poststraße nach Enns; links davon 1/2 Stunde von Steyer gerechnet liegt Stein, 3/4 Stund das ehemahlige Benediktinerkloster Gleink, 2 Stunden Stadlkirchen und Haiberg, 4 Stunden Kronstorf und nach 6 Stunden die Stadt Enns.

Eine zweyte Poststraße zunächst dem rechten Ufer des Ennsflußes aufwärts führt nach Weyer 10, und nach Altenmarkt an der steyermärkischen Gränze 14 Stunden zu Fuß gerechnet. Endlich ist neben dem Steyerfluße auf der Höhe eine Kommerzialstraße angelegt, auf welcher man auf Sierning nach 2 Stunden und so weiter gelangen kann; das ehemahlige Benediktinerstift Garsten, jetzt Pfarrort, liegt 1/2 Stunde von Steyer am linken Ufer des Ennsflußes aufwärts.

Die Stadt besteht aus drey Theilen: nähmlich der Stadt, der Vorstadt Ennsdorf und Vorstadt Steyerdorf, welche beyde durch Brücken mit der Stadt zusammenhängen. Das Schloß liegt innerhalb den Ringmauern auf einem Felsen an der Spitze, wo die Flüße zusammen kommen, es wird da der Hof genannt. In der Stadt und 4 Vorstadtabtheilungen

werden 378 Häuser gezählt, in welchen 3495 Menschen wohnen, zur Vorstadt-Pfarr St. Michael und 5 Vorstadtabtheilungen 483 Häuser und 4386 Menschen, im Ganzen sind also 861 Häuser, und eine Volksmenge von 7881 Menschen; vormahls hat man deren 10 bis 11,000 gezählt; die Einwohner ernähren sich meistens von der Eisen- und Stahlarbeit.

Außer vielen Webern, die auf eigene Rechnung arbeiten, befinden sich auch da zwey große Wollenzeugfabriken, welche auf dem Lande spinnen und weben, in der Stadt aber nur färben lassen; in dem vormahligen Dominikanerkloster ist eine Manchester-Fabrike; dann sind auch Manufakturen, worin gestrickte weiße Waaren verfertigt werden. Die zahlreichen und wichtigsten Gewerbe aber sind die Feuerarbeiter, nähmlich: die Klingen-, Scheermesser-, Ahl-, Bohrer- und Feilschmiede, die Hammerschmiedmeister, Nadler, Schleifer, Polierer und andere mehr; auch verfertigt man hier türkische Messer, Dolche der Griechen am Archipelagus, fremdartige Rassiermesser und dergleichen; man kann sich schon einen Begriff von der großen Zahl Feuerarbeiter machen: weil 4000 Muth Kohlen, eine Muth zu 30 Metzen gerechnet, jährlich verbraucht werden, und ein einziger Hammerschmied braucht schon wöchentlich 12 Muth. Sachkundige bestimmen die Zahl der Feuerarbeiter auf 4000 Menschen.

Von den erzeugten Eisenwaaren haben besonders viel die Russen bezogen, und über das schwarze Meer verführt.

Unweit Steyer ist eine Gegend, unter den Himmel genannt, da sind 4 Rohrhämmer, wo Musketenläufe gemacht und probiert werden, diese Läufe werden von 100 zu 100 Stück doppelt geladen, und durch ein Lauffeuer auf ein Mahl losgeschossen; zuweilen trifft sichs, daß bey einer Entladung nicht ein einziges zerspringt, indeß bey andern probierten 100 Flintenröhren 5 bis 8 Stücke zerspringen; im Durchschnitte darf man auf 100 Stücke 3 bis 4 unbrauchbare rechnen; zur Durchboh-

rung der Läufe ist eine eigene Bohrmühle mit einem vorzüglich auffallenden Wasserwerke; auch macht man dort Flintenschlösser.

Die Gegend unter den Himmel ist angenehm abwechselnd, doch etwas wild, und beynahe nur mit Schwarzholz bewachsen; die Menge der von Steyer abgeleiteten Kanäle, die daran erbauten Mühlen und Wasserwerke aller Art, das heftige Rauschen des aufgestandenen Wassers, das Getöse der Hammerwerke mit dem Zischen der Blasbälge, und die Entladungen der Feuergewehre machen einen sonderbaren Eindruck auf einen Fremden; für die unter diesen Himmel wohnenden Leute ist auf einen Hügel eine eigene Kirche bestimmt, zum Christkindel genannt.

Außer der Kaiserlichen Büchsenfabrik unter den Himmel, welche im Jahre 1809 eilf Meister beschäftigte, findet man in Steyerdorf noch mehrere andern Metall-Fabriken, als Drathzüge, Eisen-, Kupfer- und Kessel- oder Pfannenhämmer, mehrere Schleifmühlen und andere Wasserwerke, die andern Meistern von verschiedenen Stahl- und Eisenwaaren gehören. Oberhalb der Brücke über dem Steyerflusse sind 2 Wehren angelegt, um die Räder der am Ufer befindlichen Mahl- und Schleifmühlen mit mehr Gewalt zu treiben.

In dem vormahligen Jesuiten-Kollegio ist das Institut der Büchsenmacher-Lehrlinge.

Es sind 60 Knaben aus den Erziehungshäusern verschiedener Regimenter, welche mit 15 Jahren ein- und nach 6 Jahren austreten, dann arbeiten auch Civil-Büchsenmachergesellen um Lohn darin; endlich sind auch bürgerliche Bajonettenmacher in der Stadt, die auf Kaiserliche Rechnung arbeiten; die Tillen zu diesen Bajonetten werden aber in den Bohrmühlen gebohrt.

Steyer hat seine schönste Blüthe durch Handel und Gewerbe erreicht; diese Stadt war an Geld und Kredit so reich, daß sie alle Städte in Ober- und Unterösterreich, Wien aus-

genommen übertraf; sie machte große Handel- und Wechselgeschäfte nach Hungarn, in das deutsche Reich und nach Venedig; der vorzüglichste Gegenstand dieses Handels war und ist noch das steyermärkische Eisen.

Das Innernberger - Kammergut war vormahls jenes Terrain, welches sich von Eisenärz in Steyermark auf 7 bis 8 Meilen von der ob der ennsischen Gränze entfernt längs den Flüssen Enns und Steyer bis zu ihrer Vereinigung bey der Stadt Steyer in das Land ob der Enns herein erstreckte.

Dieser ganze Bezirk widmete sich schon seit undenklichen Zeiten beynahe ausschließend der Eisenerzeugung, indem zu Eisenarz selbst der Eisenstein zu Tag gefördert, und in denen bis zur Stadt Steyer liegenden Ortschaften das Roheisen zum Zentnergute umgeschaffen, endlich aus letzteren die vielfältigen schon obbenannten verschiedenen Eisenwaaren erzeugt werden.

Die gute Natur hat die Gegend zu diesem Zwecke vorzüglich begünstiget, indem der Eisenerzberg eine unerschöpfliche Quelle von Eisenstein besitzt. Die ganze Gegend von Eisenärz bis Steyer ist eine ununterbrochene Reihe der schönsten Förste, welche größten Theils von dem Ennsfluße durchströmt werden; auf diesem Fluße wird das Kommerz mit den Eisenwaaren unendlich erleichtert.

Alle diese Umstände haben schon in früheren Zeiten die Besitzer und Bewohner dieser Gegend zu einem gemeinsamen Zwecke vereinigt, unter welchen die Herrschaft Steyer und die Stadt Steyer vorzügliche Erwähnung verdienen; die Herrschaft Steyer besitzt beynahe alle an der Enns und Steyer gelegenen Forste Theils eigenthümlich, Theils als Urbarhölzer ihrer Unterthanen.

Die Stadt Steyer hingegen ernährt in ihrem Schooße alle Gattungen (große und kleine) Eisenarbeiter, welche das auf der Enns ankommende Zentnergut zur Kaufmannswaare umschaffen.

Die vereinigten Flüsse Enns und Steyer tragen die vollendeten Waaren, indem sie viele künstliche Maschinen und Werke in Bewegung gesetzt haben, zur weitern Verführung in die Donau.

Der große Bedarf sowohl an Bau- als Brennholz, welchen die Stadt Steyer Theils für die vielen Werke an beyden Flüssen, Theils für ihre vielen Beschlächter an selben, und für die zu erhaltenden 3 Brücken über selbe, Theils aber auch zum Brenn- und Kohlholze für ihre Einwohner stets benöthigt, hat auch Kaiser Rudolf den II. im Jahre 1604 als damahliger Inhaber der Herrschaft Steyer bewogen, eine eigene Waldung für die an der Enns und Steyer gelegenen Förste der Herrschaft Steyer und ihrer Urbarunterthanen heraus zu geben, vermög welcher alle diese Förste einer strengen Forsthaushaltung unterzogen und bestimmt wurden, damit das auf den Flüssen in Steyer ankommende Holz nach Abschlag des eigenen Bedarfes der Herrschaft Steyer zu den verschiedenen Tag- und Wassergebäuden und andern Nothdurften der Stadt verwendet werde, damit alles Holz an den angewiesenen Ufern in der Stadt Steyer anländen müsse, und daß die Stadt Steyer mit ihren Bedürfnissen an Bau- und Bruckholz den Vorkauf, die Bürgerschaft aber den Nachkauf habe; als späterhin der Hof in dem Jahre 1663 die Herrschaft Steyer dem Herrn Johann Maximilian Grafen von Lamberg pfandweise überließ, und endlich im Jahre 1666 verkaufte, mußte sich gedachter Herr Graf für sich und alle seine Fideikommißnachfolger reversieren, daß er die Stadt Steyer bey ihren bisher gehabten Freyheiten, Verträgen, alten Herkommen und Gewohnheiten schütze, und sie dawider mit keinerley Neuerung Holz- und Kohlsteigerung, oder in anderweg, wie es einen Nahmen haben mag, beschweren wolle. Endlich hat sogar die selige Kaiserinn Maria Theresia am 6. September 1763 gnädigst entschieden: daß die Stadt Steyer die auf dem Enns-

flusse dahin kommenden Scheiter und Scheiterflöße allein einzukaufen, wie nicht minder das für die Stadt und Bürgerschaft benöthigte Bauholz vorzüglich an sich zu lösen befugt seyn solle.

In Folge dessen genießt die Stadt Steyer das so genannte Stappelrecht an dem Ennsfluße, weßwegen sie befugt ist, ihre Ennsbrücke mit einer Sperre gegen alle Holzverkürzungen zu versehen.

Vom Montage nach Kantate bis auf Christi Himmelfahrt ist öffentlicher Jahrmarkt, und alle Donnerstage wird Wochenmarkt gehalten; der Markt- oder Hauptplatz ist groß, man sieht hier schöne Gebäude, besonders hat das Rathhaus ein sehr gefälliges Ansehen seit Anno 1762 bekommen, es ist fast mitten in der Reihe Häuser, die gegen dem Ennsfluße gebaut sind.

Die Pfarrkirche ist ein ehrwürdiges Denkmahl des gothischen Styls, die Dominikanerkirche am Platze wegen ihren Glasmahlereyen merkwürdig; die heutige Michaeler- oder vormahlige Jesuitenkirche in Steyerdorf auf einer Anhöhe unweit der Brücke nimmt sich sehr gut aus.

Die Stadt hat 56 unterthänige Häuser, die Pfarrkirche 45, die vier Benefizien 23, die Grienthalische Stiftung 6, das Bürgerspital 47, das Flößeramt 12, das Bruderhaus 65, das Messerer-Handwerk 5, die Gesellenzunft 1, die Schneiderzech 7, das Truentenstift 28 und das Schekenamt 33; an öffentlichen deutschen Schulen befinden sich eine k. k. Haupt-Normalschule, eine am Berge, eine in Ennsdorf, eine in Schuchboden und eine in Aichet.

Das Schloß Steyer ist ein sehr schönes Gebäude, und liegt, wie schon gesagt worden, auf einem Felsen bey dem Zusammenfluße der Enns und Steyer, es hat einen großen Schloßhof und mehrere Nebengebäude; es gehört nebst der Herrschaft Steyer dem Herren Fürsten Eugen von Lamberg, welche um 572,350 fl. in der landschaftlichen Einlage stand, die

jährlichen Einkünfte sind mit 25,034 fl. 30 1/4 kr. vorgemerkt, und gehören dazu 2122 unterthänige Häuser, deren Kaufspräzien auf 817,050 fl. 32 kr. rektifizirt sind.

Nach Lacius soll in der Gegend um Steyer der deutsche Volksstamm Gesadae gewohnt haben, wo sie eine Stadt bey dem Zusammenfluße der Enns und Steyer erbauten und Gesadonum nannten, und wirklich heißt noch das Thal nach dem Steyerfluße das Gästenthal, dann wird noch ein Bach der Gästenbach und nicht weit von der Stadt das vormahlige Kloster Gasten oder Garsten genannt.

Auch hat man Nachrichten, daß zur Zeit der Römer hier schon eine Stadt oder Municipium bestanden habe. Anno 1290 oder 1299 sind unweit Steyer von den Bauern römische Münzen ausgegraben worden, einige derselben hatten die Aufschrift: Faustina, Augusti pii Filia; diese Faustina war eine Tochter des Kaisers Antonini pii, der Anno 140 nach Christi Geburt zu regieren angefangen hat, auch fand man ein Monument eines römischen Soldaten von der Legion Augustae, denn zu Kaisers Marcus Aurelii Antonini Zeiten Anno 176 lagen da römische Soldaten von dieser Legion. Wo jetzt das Schloß steht, war vormahls ein befestigter Wachthurm der Römer, während ihrer Besitzung sollen hier ihre beßten Waffen verfertigt worden seyn; dieß schreibt auch Nauklir, daß hier ihre norischen Schwerter geschmiedet worden sind; nach Plinius soll Steyer das alte Auguntum gewesen seyn, Joseph Grinbek, ein geborner Steyrer, will den Ursprung der heutigen Stadt Steyer erst vom Jahre 980 herleiten, und Elnver setzt das alte Stiriatae sehr tief in das Gebirge hinein, nach ihm wäre es dort gestanden, wo das heutige Pfarrdorf Stodter ist; dieses ist bestimmt unrichtig, wenigstens hat man dort noch kein Steinchen von dem alten Stiriatae gefunden.

Zur Zeit Kaiser Karl des Großen, nachdem er im Jahre 791 die Hunnen von der Enns an bis über den Fluß Raab

zurück gedrückt hat, haben die Slaven oder Wenden einen Distrikt um Steyer herum bewohnt, denn noch wird von seinem Sohne Ludwig dem Frommen in einem Schenkungsbriefe vom Jahre 825 von dem Orte Kronstorf, als im Slavischen oder Windischen Antheile gelegen, Erwähnung gemacht.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Hunen die alte Stadt zerstört haben, und das nähmliche Schicksal hatte, wie Laureacum, denn es wird lange Zeit von derselben keine Meldung mehr gemacht, bis Anno 980, als Kaiser Otto der Große nach Vertreibung der Hunen den ersten Gau- oder Markgrafen im Trungau einsetzte; dieser soll das Schloß gegen die Einfälle der Hunen erbaut haben, auf demjenigen Platze, wo vormahls der römische Wachthurm gestanden hat; nach der Hand sammelten sich einige Häuser am Schloßberge, und jenseits der Enns standen Fischerhütten, an dem Steyerfluße wurden Mühlen, Eisenhämmer und dergleichen angelegt.

Die alten Herren von Steyer nannten sich Anfangs schlechtweg die Steyrer; hernach die Herren von Steyer, alsdann die Grafen von Steyer; Graf Albert wurde noch der Waldgraf genannt; ihre Grafschaft oder eigentlich der Bezirk von Steyer enthielt in sich die Stadt Steyer, die Gegend über die Enns bis Waidhofen und einwärts neben der Enns das Gastenzgau, und wo jetzt der Markt Weyer liegt, das Ennsthal, der Gaiß- und Ennswald, dann nach dem Steyerfluße hin, das ganze Steyer- oder Gastenthal, das Klaus- oder Pürngebirge, endlich jenseits der Steyer die Gegend um Pfebach, wo das Kloster Gleink gelegen, also auch die Gegend um Enns; Graf Ottokar der Erste besaß sie noch Anno 1030; Kaiser Heinrich der IV. erhob Anno 1072 die Grafen von Steyer zu Markgrafen, und belehnte sie mit der kärtnerischen Mark, mit den Nahmen Markgrafen von Steyermark; Kaiser Heinrich der V. hat sich in der päpstlichen Verfolgung zu ihnen in das Schloß Steyer geflüchtet und kräftigen Schutz gefunden.

Ottokar der II. war Anno 1073 Besitzer, und Anno 1122 Leopold, welcher seinen Sitz von Steyer nach Grätz in Steyermark verlegte; Ottokar der III. folgte ihm Anno 1128, unter diesem ist Anno 1139 der Bezirk bis über Florian hinaus erweitert worden; endlich kam Ottokar der IV. Anno 1165, dieser war der letzte Herzog von Steyermark; nach ihm kam durch Vermächtniß das Herzogthum Steyermark mit der Grafschaft Steyer Anno 1186 an seinem Schwiegervater dem Herzoge Leopold zu Oesterreich, es war damahls durch die von den alten Markgrafen gemachten Stiftungen zu den Klöstern Admond und Garsten von dem Herzogthume und der Grafschaft viel entzogen; von dieser Zeit war Steyer bloß als eine Herrschaft angesehen, und zu dem Lande Oesterreich ob der Enns zugetheilt.

Als im Jahre 1226 Herzog Friedrich von Oesterreich verfallen war, hat der kaiserliche Statthalter von Oesterreich und Steyermark, Graf Otto von Eberstein, die Herrschaft Steyer dem Ulrich von Lobenstein verpfändet, als aber mit Friedrich Herzog von Oesterreich der babenbergische Stamm abstarb, bemächtigte sich Dietmayr, einer aus dem Geschlechte der alten Grafen von Steyer sich des Schlosses, der Stadt und der umliegenden Gegend, und besaß es, bis der nachmahlige Landesfürst in Oesterreich, Ottokar Markgraf in Mähren Anno 1252, der die Stadt Steyer einnahm, sich mit ihm verglichen, für die Abtretung eine Summe Geld und die Herrschaft Loßstein zu Lehen gegeben hat. Da endlich Kaiser Rudolph der I. von Habsburg das Erzherzogthum Oesterreich ob und unter der Enns der gewaltigen böhmischen Regierung entrissen, und damit seinen ältern Sohn Herzog Albert belehnt hatte, ist Steyer bey diesem Stamme verblieben. Im Jahre 1302 hat das Schloß und die Stadt durch eine große Feuersbrunst vielen Schaden erlitten; das Feuer brach zu Ennsdorf bey einem

Hafner aus, und wurde durch den Wind in die Stadt und das Schloß getrieben.

Im Jahre 1304 hat Königinn Elisabeth das Spital zu nächst der Steyerbrücke zu Ehren der heiligen Elisabeth, Leopold und Florian sammt der dabey befindlichen Kirche erbauen lassen und gestiftet, beyde stehen auf einem großen Keller, sie war eine geborne Gräfinn von Tyrol und Kaisers Albert erste Gemahlinn. Berthold von Losenstein hat im Jahre 1349 die Pfarrkirche am Stein, zunächst der Stadt Steyer erbaut und gestiftet, er starb Anno 1355 und liegt in der Klosterkirche zu Garsten begraben.

Die alte Pfarrkirche in der Stadt und die noch stehende Margarethakapelle standen schon Anno 1287. Weinmayr der Theuerwanger hat 1372 bey 20 Güter zu dieser Pfarrkirche und zu dem Kloster Garsten vermacht; es befand sich in der Pfarrkirche zu Steyer auch eine Theuerwanger=Kapelle, die vor Zeiten die eiserne Kapelle hieß, sie kam bey nachheriger Erweiterung der Kirche hinweg. Merkwürdig ist eine schöne Wiese unter Puchholz im so genannten Kraxenthale, sie wird der Ketzer=Freydhof genannt, und war vormahls eine Weide oder Au, hier sind 80 bis 100 Waldenser Anno 1397 unter dem, vom Herzoge Albrecht von Oesterreich berufenen Cölestiner-Mönch P. Peter als Großinquisitor verbrannt worden.

Im Jahre 1412 hat Hanns Mühlwanger das Fladergut zu dem Spitale zu Steyer gestiftet, und Friedrich Traindtner oder Trentner von Bernthal hat zu dem heiligen Dreyfaltigkeitsamte 3 Bauern, und zu der Spitalkirche Geld verschafft; er lebte um das Jahr 1318 und starb Anno 1474. Das alte Rathhaus entstand im Jahre 1422. Die Pfarrkirche des heiligen Egidi und Kolomani ist Anno 1443 zu bauen angefangen worden, weil die alte Kirche für die immer mehr angewachsene Volksmenge schon zu enge war.

Im Jahre 1455 hat Ladislaus, König von Hungarn

und Böhmen, Erzherzog zu Oesterreich das Schloß und die Stadt Steyer, nachdem solche von seiner Mutter dem Kaiser Friedrich übergeben und von seinen Truppen besetzt waren, durch Heinrich von Lichtenstein zu Steyereck, sonst der Hinkende genannt, erobern, und mit Kriegsvolk besetzen lassen, es entstand eine große Feuersbrunst, die vielen Schaden verursachte.

Kaum hat die Kriegsflamme sich gelegt, als sie schon wieder Anno 1460 aufs neue empor stieg; Georg von Stein und Wilhelm von Puchheim erschienen mit ihrer bewaffneten Mannschaft vor Steyer, und belagerten es; das Schloß ergab sich durch Verrätherey, und so mußte die Stadt auch folgen; die kaiserliche Besatzung retirirte sich nach Linz, bald darauf sammelte sich aber ein ansehnliches Heer unter dem tapfern Obristen Grafen von Ekk, welches die Stadt und das Land befreyte. Herzog Albert der IV. verpfändete die Herrschaft dem Georg von Stein Anno 1463, da aber nach Alberts Tode der von Stein dieselbe an Kaiser Friedrich nicht abtreten wollte, so ließ der Kaiser durch seinen Feldobristen Ulrich Freyherrn von Gravenek, Pfleger zu Steyer, das Schloß und die Stadt belagern; dieses dauerte ein ganzes Jahr, und nachdem sich Georg von Stein durch die Flucht gerettet hatte, wurde es erst mit Sturm erobert. — Damahls beging auch ein adelicher Thomas von Pühringer mehrere Feindseligkeiten, er ließ Anno 1465 etliche Steyrer nach seinem Gute Zierberg gefangen nehmen und schätzen, das ist: es wurde für jeden Kopf ein gewisses Lösegeld bestimmt; darüber waren die Steyrer aufgebracht, sie nahmen mehrere Bauern des Pühringer gleichfalls gefangen, unter denen mußte sich Lorenz Schacherl in der Pfarr Florian mit 20 hungarischen Gulden auslösen. Anno 1466 und 1467 war im Lande große Zwietracht und Spaltung: Georg von Stein und Wilhelm von Puchheim verbanden sich aufs neue, und schlugen sich zu dem Könige

von Böhmen. Der Kaiser schickte den Herzog Ernest von Sachsen mit Volk nach Steyer, um die Stadt einzunehmen, und die Bürger in Eid und Pflicht zu nehmen. Georg von Volkerstorf blieb in der Stadt, nahm die Kirchen in seinen Schutz ein, und setzte sich da mit einigen vertrauten Bürgern fest; indem Georg von Stein mit seinen vor Aspach gelegenen böhmischen Truppen über die Enns und vor die Stadt, wo jetzt der neue Gottesacker ist, ankam. Sie griffen sogleich das Steyerdorf an; die Kaiserlichen und Bürger schlugen ihnen 7 Stürme ab, in dem achten Sturme aber gewannen die Böhmen Steyerdorf und plünderten es; durch Akkord kamen sie endlich mit 200 Mann in die Stadt und das Schloß, welches vorher schon von ihren Truppen besetzt war. Volkerstorf leistete noch einigen Widerstand in seiner Kirche, endlich akkordirte er mit seinem Feinde und zog aus der Stadt. Im folgenden Jahre wurde Steyer wieder vom Ulrich von Gravenek erobert, nachdem das Schloß lange nach Ergebung und Eroberung der Stadt sich gegen die Kaiserlichen gehalten hatte.

Im Jahre 1472 ist dem Orden der Dominikaner, welche einstweilen aus dem Kloster zu Krems ihrer Sammlung wegen hier bloß eine Wohnung hatten, ein Kloster zu bauen bewilligt, und zu bauen angefangen worden. Wilhelm von Losenstein zu Losensteinleithen und sein Vetter Georg von Losenstein haben ihr Haus in der Faßlgasse zu Steyer zu diesem Endzwecke hergegeben; der Orden machte sich verbindlich, jährlich einige Messen für sie zu lesen; beyde Losenstein kennten keinen Buchstaben lesen noch schreiben, und im J. 1473 haben Hanns Zollner und sein Bruder Kaspar Zollner zu einer ewigen Stiftmesse in der Pfarrkirche 4 Bauerngüter zu der Flötzerzeche in Rücksicht einer vom Hanns Hutterer erhaltenen ansehnlichen Erbschaft gestiftet; ein Grabstein mit den Zollnerischen Wappen und der Jahrzahl 1511 deckt die Asche der Stifter in dieser Kirche. Um diese Zeit ererbten Stephan und Hanns die Sachsen zu

Allmek viele Güter von ihrem Vetter Hanns Parausch, und haben Anno 1487 ihm dafür einen Jahrtag in der Dominikanerkirche zu Steyer gestiftet.

Damahls hatte die Stadt nach dem Ennsfluße hin noch keine Ringmauern, sondern es bestand allein ein hölzerner, vom Wasser öfters zerrissener Schlag daselbst, den man in gefährlichen Zeitläufen mit einer eisernen Kette zu verwahren pflegte; diese Verschanzung wurde aber durch die bedeutenden Kriege und Belagerungen ganz verwüstet, man sorgte also für eine bessere Wehre, und ließ Anno 1478 nach Angabe des hierher geschickten kaiserlichen Baumeisters Jelser die Stadt, das Steyer- und Ennsdorf mit Mauern, Gräben und Thürmen befestigen, das starke Thor an der andern Ennsbrücke, wie auch das gemauerte Wachhaus ob dem Steyerdorfe wurden erbaut, auf dem obern Stadtthore zunächst dem Schlosse sieht man noch zwey geharnischte große Männer mit Turnierlanzen aufgemahlen, und darunter die Jahrzahl 1489, wahrscheinlich wird dieses nur wegen einem zu Steyer abgehaltenen Turniere zum Gedächtnisse dienen.

Im Jahre 1502 kam bey einem Hafner zu Ennsdorf Feuer aus, und verursachte der Stadt und dem Schloßgebäude großen Schaden; 1511 kam wieder in Ennsdorf in dem Hause des Sebastian Absdorfer Feuer aus, und verzehrte 35 Häuser; Anno 1518 entstand in dem Hause des Wolfgang Kirchbaumer in Steyerdorf Feuer, und legte viele Bürgerhäuser und Güter in Asche. Im Jahre 1520 sind in Steyer und Ennsdorf abermahls gegen 100 Häuser durch Flammen beschädigt worden, und bald darauf im Jahre 1522 entstand im Stadtbadhause Feuer, welches schrecklich umher wüthete, 55 noch nicht ganz ausgebaute Häuser der Stadt, die Pfarrkirche und den Pfarrhof, dann das Dominikanerkloster bis in Grund vernichtete; dieser Brand entstand am 18. März um 10 Uhr Vormittag unversehens, und griff bey einem starken

Winde schnell um sich, das Gerüste, welches zur Vollendung des Anno 1443 angefangenen großen Baues der Pfarrkirche noch gestanden war, gerieth plötzlich in Flammen; das Dach, die neuesten Altäre, die Epitaphien, die Fenster und Gemählde, der Predigtstuhl, die Glocken, der Pfarrhof, das Prediger-haus, die 2 Stadtthore, 2 Basteyen, eine bey St. Gilgen (Egidi) und die andern bey der Enns, wo jetzt das neue Thor ist, 5 Stadt-Thürme, ein großer Theil an den Stadtwehren wurde ein Raub der Flammen; nach dieser großen Feuersbrunst hat die Stadt und Bürgerschaft die Kirche und die Nebengebäude wieder zu bauen angefangen, zur Bestreitung der Unkösten wurde eine silberne Monstranze verwendet, die 20 Pfund gewogen hatte; damahls hatte der Baumeister des Tags 28 Pfennige, ein Polier 26, ein Zimmermeister 28, ein Zimmergesell 20 bis 22, ein Steinbrecher 21, und ein Steinmetz 18 Pfennige Lohn. Tausend Ziegeln kosteten 2 fl. 30 kr.; eine Muth oder 30 Metzen Kalk 1 fl. Eintausend Schindeln 1 fl., und Eintausend Schaarnägel 30 kr. Das große Portal bey der Kirche neben dem St. Gilgenthore ist erst im Jahre 1554 aufgestellt, und der schöne, vom Glockenmaterial mit erhabenen Figuren gegossene Taufstein aber Anno 1569 eingesetzt worden. Die Brücke über dem Ennsflusse, wo jetzt das neue Thor steht, wurde Anno 1524 zum ersten Mahle erbaut.

Im Jahre 1527 kam Johann Hut, ein Wiedertäufer, nach Steyer, und predigte in des Veit Pfefferl nachhin Nedelhammerischen Hause am Grumbach, dann in einem Ziegelstadl außerhalb der Stadt die zwinglianische Lehre; sein Beschützer und Verbreiter war Bruder Jakob, des Herrn von Rokendorf Kaplan und Hofprediger im Schlosse Steyer, aber die Sache nahm bald ein trauriges Ende; es wurden auf Befehl des Kaisers mehrere Personen eingezogen, Anno 1328 endlich 13 Männer mit dem Schwerte hingerichtet und ein Weib

ertränkt, sodann ihre Leiber verbrannt. Hut entkam, und die andern, welche diese Lehre abschwuren, wurden nach ausgestandener Buße wieder entlassen.

Vier Jahre später ängstigte ein neuer Auftritt die armen Bewohner, denn im Jahre 1532 nahten sich die Türken bis auf eine viertel Meile der Stadt, alles stand jenseits des Ramingbaches in vollen Flammen; die Bürger und Unterthanen zogen aus, um ihnen die Ueberfahrt zu verwehren, dem ungeachtet setzten sie 4 bis 500 Mann zu Pferd unter Begünstigung eines Nebels bey Ernsthofen über die Enns, streiften auf Gleink, Wolfern, Losensteinleithen, raubten und mordeten nach Versicherung des damahligen Pfarrers zu Diedach gegen 2,000 Christen.

Anno 1538 war eine sehr große Wassergüsse, so auch im Jahre 1539; in eben dem letzten Jahre entstand in Ennsdorf wieder eine Feuersbrunst, die viele Häuser einäscherte, dann erfolgte Anno 1541 nicht nur in Steyer sondern im ganzen Lande eine große Sterblichkeit. Hanns Lunger stiftete in diesem Jahre zu dem Bruderhause 4 Bauern und 6 Zehende. Die Sterblichkeit ließ nicht nach. Bey diesem überhäuften Sterben wurde der Kirchhof bey der Pfarrkirche für die Leichen zu klein, man mußte einen neuen Begräbnißort bey dem Bruderhause errichten; er wurde Anno 1542 eingeweiht, und wegen den damahls gestandenen vielen Weichselbäumen, der Weichselgarten genannt. Es hat sich aber damahls auch die Menschenzahl sehr vermehrt, besonders die Messerarbeiter, so, daß auf die an das Steyerdorf angränzenden Felder und Wiesen Anno 1543 und 1544 neue Häuser und Wohnungen angebaut werden mußten; diese Gründe gehörten damahls zu dem Wies- und Stadthofe, der Bau dauerte bis zum Jahre 1565, man nennet den Ort noch das Wiesenfeld.

Im Jahre 1545 ist in einem Bäckenhause unweit dem Schlosse Feuer entstanden, wodurch das Schloß in Gefahr kam;

König Ferdinand befahl hierauf, alle Dächer um das Schloß herum mit Ziegeln zu decken, und keine hölzerne Dachung zu gedulden; die Pfarr Steyer war damahls der evangelischen Religion unterworfen, und Anno 1548 hat Wolfgang Waldner, Conventual von Garsten und Pfarrer zu Steyer sich mit seiner Dienstmagd verehelicht, und bey damahliger Denkungsart die Stadt in große Verlegenheit gesetzt, ihm folgte dessen Kaplan Lorenz Twenger als Pfarrer, und ist bey ihm die evangelische Religion nach der augsburgischen Confession öffentlich eingeführt worden, 1551 war wieder eine große Wassergüsse, und 1554 entstand in Steyerdorf unversehens Feuer, durch welches besonders die Gleinkergasse bis zum Spitale gelitten hatte, es sind über 200 Häuser verbrannt und 70 Personen kamen in den Flammen um; dieses war am Georgitage Abends. Nach vier Jahren Anno 1558 war wieder eine große Wassergüsse; dazumahl starb der evangelisch-lateinische erste Schulmeister oder Rektor, Andrä Küttner, sein Epitaphium ist auf dem Pfarrkirchhofe noch zu sehen; auch wurde in diesem Jahre das Rathhaus um vieles vergrößert, aber es mußte Jedermann das Bauen abschrecken, denn im Jahre 1564 brannten im Kirchwege wieder 5 Häuser ab. Den 29. und 30. July 1567 ergoß sich der Enns- und Steyerfluß so sehr, daß diese Wassergüsse jene vom Jahre 1538 und 1539 weit übertraf; die Größe dieses Wassers ist am Spitale und an der Stadtmauer aufgezeichnet. Anno 1568 ist das Haus des Andrä Bruckner, sonst Baumanngut genannt, in der Gweng am Steyerfluße oberhalb der Stadt gelegen, zu einen adelichen Sitz erhoben und mit dem Nahmen Rosenek belegt worden. Es versammelten sich in diesem Jahre wieder einige Wiedertaufer zu Steyer und Ennsdorf, sie wurden aber dieses Mahl nur verwiesen, mit der Zusicherung: daß, wenn sie sich eines Bessern besinnen werden, sie wieder ihr Bürgerrecht erlangen sollten. Endlich wurde der alte Gottesacker beym Bruderhause (der

Weichselgarten) wieder zu klein, und nachdem davon ein Stück Erdreich sammt den Mauern, dann den unverwesten Körpern abgerissen und in den Steyerfluß gefallen war, wurde im Jahre 1569, als die Pest eben viele Menschen wegraffte, ober dem Steyerdorfe in der Höhe ein weiter Bezirk von dem so genannten (zu dem Spitale gehörigen) Stallhofe Grund und Feld zu einem Begräbnißorte ausgezeigt und mit Mauern umfangen, aber erst Anno 1584 wurde dieses Werk vollendet; der erste darin Begrabene hieß Fidelberger, von welchem noch dieser Ort der Fidelberg genannt wird; er ist ein schöner zum Nachdenken geeigneter Ort, wo Epitaphien das Andenken der Verstorbenen feyern.

Im Monate July 1572 ereignete sich wieder eine große und schreckliche Wassergüsse, die jene vom Jahre 1567 bey weitem übertraf, nicht nur das 100 Jahre gestandene und zu einer lateinischen Schule zugerichtete ehemahlige Predigerkloster, die Stadtmauer nach der Enns hinauf, die zwey oberen Thore, die Thürme an der Enns, die Fleischbänke, 10 Stadeln und etliche Häuser in Ennsdorf, deren Gemäuer man noch bey kleinem Wasser in dem Ennsfluße hervorragen sieht, wurden durch die Gewalt des Wassers weggerissen, an Mühlen, Schleifen und andern Werken verursachte es großen Schaden, die ganze Enge bis fast auf dem halben Platze hinauf stand unter Wasser, man mußte mit Zillen hin- und herfahren, um Leute und Güter aus den Fenstern zu retten; die Aufzeichnung dieser merkwürdigen Wasserhöhe sieht man an dem Spitale und andern Häusern, Thören, und an der Stadtmauer nächst der Enns aufgezeichnet; Rektor Mauritius hat diese Wassergüsse in Versen beschrieben. Vom Jahre 1577 bis 1578 ist auf Angeben und Erfindung des Hanns Gastinger, Zimmermann und Wasserbauverständiger, aus Tyrol gebürtig, mit Wegräumung der großen Steine, Erhebung des Weges und dergleichen, der Ennsfluß von Hieflau zwey Meilen

unterhalb Eisenärz bis nach Steyer und so fort in die Donau schiffbar gemacht worden, denn vormahls konnte das Eisen bloß auf Flößen mit großer Abödung der Gehölze geführt werden; von ihm sind mehrere Rechen und dauerhafte Wassergebäude vorhanden, er wurde vom Kaiser mit einer goldenen Halskette ausgezeichnet und starb zu Wien.

Zwischen dem Kloster Garsten und der Stadt Steyer ist in Rücksicht der Burgfrieds-Gränze eine Streitsache in die 60 Jahre anhängig gewesen, das Kloster wollte behaupten: daß ihre Hofmark bis an die Stadtmauer, wo vor dieser der Teufelsbach durch den Laichberg bis in die Enns, welche nächst dem neuen Thore oder im so genannten Reichenschwalle geflossen, (sie stützten ihre Meynung auf den Fundationsbrief, wo der Sarningbach (Sabinicha) vorkömmt, und vor Zeiten durch den Laichberg sein Rinnsal hatte, welchen die Steyrer oberhalb des Hundsgrabens bey den Gattern am Stiegelhofe abgegraben und von da in den Steyerfluß geleitet hätten); die Gegenpartey widersprach solches, und suchte zu behaupten, daß der gemeynte Sarningbach nicht, sondern der Garstenbach zu verstehen wäre, welcher zunächst dem Kloster in den Ennsfluß fällt; aber Anno 1584 ist endlich ein Vertrag zwischen beyden Theilen durch abgeschickte Kommissäre zu Stande gekommen; auf welche Art ist nicht bekannt.

Im Jahre 1585 breitete sich die Pest allenthalben im ganzen Lande aus, und dauerte eine gute Zeit fort, zu Steyer sind jede Woche 20 bis 30 Personen gestorben; zur nähmlichen Zeit hat der evangelisch-lutherische Glaube geherrscht, das Dominikanerkloster wurde zu einer Schule und Wohnung des Pastors verwendet; den 21. Juny 1590 um 7 Uhr Abends, und den 15. September nähmlichen Jahrs von Abends 5 Uhr bis 3 Uhr gegen Morgen sind in Steyer und mehreren andern Orten 8 unterschiedliche Erdstösse verspürt worden; diese Drangsalen und Beangstigungen vermehrte noch Wolf von

Losenstein, ein rauher harter Mann, der sich nach damahliger Zeit auf das Faustrecht sehr gut verstand, und nebst andern mit dem von Schwertberg auf Raub verlegt hatte, dieser hat Anno 1592 alle, die wegen dem Türkenanzuge aus Steyer entflohen sind, und durch seinen Markt Neuhofen nach Hause ziehen wollten, angehalten, und nicht eher entlassen, bis sie ihm nebst anderer Ehrung jeder 32 Pfund Pfennige Lösegeld bezahlt hatten.

Als im Jahre 1595 sich der Bauernaufstand erhob, und sie die Anlagen, Steuern und Robathen zu ihren Herrschaften nicht berichtigen wollten, endlich zwischen ihnen und den ständischen Truppen bey Neumarkt zu einem Treffen kam, wo die Bauern geschlagen wurden, mußte die Stadt Steyer ihr Contingent stellen; die Ruhe war noch nicht hergestellt, als man sich aller Orten wegen der nahen Türkengefahr wieder rüsten mußte, die Mannschaft wurde ausgehoben und zur Musterung Anno 1596 auf die Schlösser berufen, sie stellten sich auch, aber zu Steyer weigerten sich die Bauern, Gehorsam zu leisten, bis ihre Beschwerden abgethan seyn würden, darüber kam es zu Wechselworten, und zwey aus ihnen schlugen mit ihren Axten auf den Burggrafen, es entstand ein Aufruhr, die Bürgerschaft kam zu Hülfe und verjagte die Bauern, nahm die zwey Widerspenstigen nebst noch etlichen gefangen, die übrigen verliefen sich; der Burggraf Ludwig von Starhemberg ließ die zwey Bauern ohne weitern Prozeß im Schlosse durch das Schwert hinrichten, und in dem Walde, die Sooß genannt, begraben, darüber erhob sich ein allgemeines Geschrey, und bald darauf versammelten sich mehrere Tausend unter Anführung ihres Hauptmanns Tasch oder Täsche, Wirth zu Pettenbach, und belagerten am 1. Dezember nähmlichen Jahrs Steyer; ein anderer Theil bey 5000 Mann stark aus Niederösterreich stieß zu ihnen; auf die beharrliche Weigerung der damahligen Stadtvorsteher kamen sie nicht nach Steyer selbst, wohl aber

erhielten sie aus Enns- und Steyerdorf die nöthigen Lebensmittel, und zogen endlich in 5 Tagen wieder unverrichteter Sache ab; Täsche wurde 1599 nach Steyer gebracht und am 16. Dezember auf einer Bühne vor dem Rathhause öffentlich enthauptet; inzwischen war eine Wassergüsse wegen ihrer beträchtlichen Höhe vom 16. bis 25. August 1598 merkwürdig, und in eben diesem Jahre erschien der kaiserliche Befehl: daß die evangelische Religion verbothen ist und abgeschafft werden soll; es schmerzte zwar den Rath und die Religionsverwandten zu Steyer, aber sie machten aus der Noth eine Tugend, sperrten die Kirchen und übergaben die Schlüssel den Kommissären; nach diesem Befehle wanderten die Prediger und Lehrer mit Weibern und Kindern im Jäner 1599 außer Land, und zogen mehrere ihrer Religionsverwandte mit sich, und im Februar nähmlichen Jahrs wurde der bey 50 Jahre unterlassene katholische Gottesdienst in Gegenwart des Landeshauptmanns und des Abts zu Garsten wieder eingeführt, bey diesen und den nachfolgenden Gottesdiensten geschahen zwar einige Widersetzlichkeiten, Frevel und Auflaufe, die aber bald wieder gestillt wurden. Am Markustage 1601 hat die Klerisey von Garsten den ersten Kreuz- oder Fahnengang nach Steyer gehalten; dieses war für die gemeinen Leute eine neue Wunde, sie warfen mit Steinen, verjagten die Geistlichen, zerrissen die Fahnen, und verwarfen die Bücher, die sie nach damahligem Gebrauche mittrugen; endlich warfen sie einen Conventualen über die Leithen in die Enns hinab, und verwundeten den neuen Pfarrer Johann Widersberger; die Thäter entflohen, aus Besorgniß, gestraft zu werden, und die Stadt mußte am Ende dem Kloster den Schaden ersetzen und die zerrissenen Fahnen gut machen, der aufgenommene evangelische Stadtschreiber Hanns Neudeker wurde auf Befehl des Kaisers Anno 1602 abgesetzt und von der damahligen Reformations-Kommission statt ihm ein katholischer ex officio eingesetzt; es ver-

ließen auch damahls mehrere vornehme und niedere Familien des Religionszwangs wegen die Stadt Steyer und das Land. Im Sommer des Jahrs 1605 war wieder eine große Wassergüsse, die an mehreren Stellen angemerkt wurde. Im Jahre 1608 als Oesterreich an Erzherzog Mathias kam, wurde auf Veranlassung der weltlichen Stände der evangelische Gottesdienst wieder eingeführt. Zu Steyer predigte zum ersten Mahle Magister Valentin Lang wieder, und den 19. März 1609 bewilligte König Mathias selbst diese Religionsausübung, der im May darauf an den Gränzen mit größter Feyerlichkeit empfangen und zu Linz gehuldigt wurde.

Als Anfangs Dezember 1610 das vom Kaiser Rudolph geworbene Passauer-Volk über Kremsmünster gegen Steyermark zog, war man in Steyer voll Aengsten, und um so mehr, als dem Feinde der Paß zu Klaus versperrt und von ihm überhaupt bekannt war, daß er zu plündern, brennen und was ihm unterkommt zu morden pflege; Steyer wurde mit Truppen besetzt, und der ständische Hauptmann Georg Fuchs ließ die Stadt mit Planken umfangen, und ein Blockhaus am Gottesacker, mehr zum Schrecken als Nutzen errichten; Christoph und sein Vetter Ludwig die Storchen zu Klaus erinnerten den Magistrat: daß sie dem Passauischen Volke den Paß versperren, die Brücken abwerfen, und sie nicht durchziehen lassen werden; sie zogen endlich Anfangs Jäner 1611 über Kirchdorf nach Lambach zurück.

Im Jahre 1614 den 14. Februar wurde hier wieder ein starkes Erdbeben verspürt; in diesem Jahre bewilligte Kaiser Mathias dem Kapuziner-Orden ein Kloster bey der Stadt zu bauen, dazu wurde das schöne zu dem Pfarrhofe gehörige Feld vor dem St. Gilgenthore hergegeben und ausgeweiht, und als man zu diesem Gebäude den Grund ausgrub, fand man einen großen Haufen Todtengebeine; obgleich diese Ordensgeistlichen verschiedene Beyträge erhielten, so wurde doch der damahligen

Zeitumstände wegen der Bau des Klosters erst Anno 1617 und der Kirche 1626 vollendet.

In dem Bauernaufruhre 1626 wurden die von Linz zur Unterhandlung abgeordneten kaiserlichen Kommissäre von den Bauern zu Ebersberg arretirt, nach Steyer gebracht und von 100 derselben bewacht; nach Beschiessung der Stadt Enns und Belagerung der Stadt Linz am 27. Juny nähmlichen Jahrs wurden die gefangenen Kommissäre noch enger verwacht; einer davon, der Abt von Lilienfeld, kam in Gefahr, sein Leben zu verlieren, weil er einige von den konfiszirten Gütern des (der Religion wegen vertriebenen) Freyherrn von Jöger an sich gekauft hatte; kurz vor Stephan Fadingers Tode erschien vom Könige Christian von Dänemark ein Abgeordneter, Johann Scultetus, mit einem Schreiben, ddo. Wolfenbütl den 6. Juny 1626 an die Aufrührer, worin der König seinen Glaubensgenossen Hülfe und Beystand zusicherte, die Bauern führten ihn aber gefangen nach Steyer, und sie hätten ihn vielleicht aus Reumüthigkeit ausgeliefert, wenn nicht Madelseder, eine Magistratsperson zu Steyer, zu dessen frühzeitiger Entweichung verhülflich gewesen wäre; am 22. August eroberte der kaiserliche Obrist Preiner die Stadt, und setzte die vorige Ordnung wieder ein.

Im Jahre 1631 haben die Jesuiten ein Collegium und Gymnasium zu bauen angefangen, wozu die Stadt auf kaiserlichen Befehl 11 Häuser hergeben mußte; Johann Bernhard Graf von Thannhausen wird zu den Stiftern gezählt.

Anno 1646 hat Kaiserinn Anna Eleonora, Gemahlinn Ferdinand des II., ein Kloster für die Cölestinerinnen oder den Geweihten des Ordens der Maria Verkündigung gestiftet; dieses Kloster befand sich auf der Anhöhe unweit dem Schlosse.

Eine Feuersbrunst im Jahre 1707 verursachte vielen Schaden, so eben auch eine im Jahre 1727, da entstand das Feuer wieder in Ennsdorf, und sind innerhalb 2 Stunden

nicht nur das ganze Ennsdorf, das Schloß, das Frauenkloster, sondern auch die ganze Enge in der Stadt nebst verschiedenen auf 1/2 Stunde davon entlegenen Häuser abgebrannt, dabey 18 Personen in Kellern erstickt und verbrennt. Nach jedem zerstörenden Unglücke wurde die Stadt verschönert, und eben die Feuersbrunst vom Jahre 1727 war die Veranlassung zu so vielen schönen Gebäuden und zu dem gegenwärtig modernen Aussehen der Stadt. Eine große Wassergüsse erfolgte am 18. July 1736, die Höhe ist an einem Hause zunächst der Ennsbrücke angemerkt.

Nach Carl des VI. Tode hat Carl Albert Churfürst von Bayern sich Oesterreich unterworfen, und daher auch Steyer eingenommen; der tapfere Khevenhüller sammelte mitten im rauhen Winter ein Heer und entsetzte den 30. Dezember 1741 die Stadt Steyer; die feindlichen Truppen zogen nach Linz und verschanzten sich daselbst. — Der berühmte Dichter Aloys Blumauer ist zu Steyer Anno 1755 geboren, er starb zu Wien 1798 als Buchhändler und war bis 1793 k. k. Bücher-Zensor.

Am 21. Dezember 1800 rückte der französisch-republikanische General Richepense mit der Avantgarde gegen Steyer vor, und ließ sogleich die von den Oesterreichern zerstörte Ennsbrücke wieder herstellen; alles seufzte unter der Kriegslast, bis am 25. Dezember hier der Waffenstillstand abgeschlossen und neues Leben verschafft wurde; der wirkliche Friede erfolgte erst später, und der Abzug der feindlichen Truppen den 20. März 1801. Den 4. November 1805 besetzte der französische Marschall Davoust die Stadt Steyer; dieses Mahl ist es zwischen den Oesterreichern und Franzosen sehr hitzig zugegangen; erstere verließen nur Schritt vor Schritt ihre Posten; der Friede erfolgte, und ihr Abzug am 30. März 1806. Am 3. May 1809 kamen die Franzosen zum dritten Mahle unter Anführung des französischen Marschalls Lannes, Herzog von Monte-

bello, in Steyer an, die Brücke wurde sogleich wieder hergestellt, die die Oesterreicher nach ihrem Rückzuge abgebrochen hatten; auch kam es hier zu einem Treffen, wo die Oesterreicher nach ausländischen Nachrichten mehrere Tausend Mann Gefangene verloren haben sollen; der Friede wurde am 14. Oktober nähmlichen Jahrs zu Wien geschlossen; ihr Abzug erfolgte erst den 4. Jäner 1810, nachdem sie der Stadt und dem Lande außerordentlich viel Unkösten verursacht hatten.

Steyerek.

Ein Städtchen, Pfarrort mit einem herrschaftlichen Schlosse, Wirthschaftsgebäude, Bräuhause und 110 Häusern am linken Ufer des Donaustroms im eigenen Kommissariatsbezirke im Mühlviertel; eine Poststraße führt durch, die längs der Donau bis Linz und Mauthausen reicht; man hat zum erstern 2, zum zweyten Orte 3 Stunden zu gehen; Bulgarn ist nur 1/2 Stunde davon entfernt.

Die Lage ist meistens bergig mit Wald vermischt; gegenüber von Steyerek vereinigt sich der Traunfluß mit dem Donaustrome; viele Auen in der Donau und das Gewässer mit seinem Silberglanze verschönern die Gegend, und machen, daß man bey ihren Reitzen gern verweilt. Jenseits des Stroms ist die Poststraße von Linz nach Ebersberg, welche sehr lebhaft benützt wird, so auch die westlich nach Wels davon abführende Poststraße bey den so genannten drey Kreuzen. Nördlich vom Schlosse, wo diese Aussicht am beßten genoßen werden kann, nennt man die Häuser im Dörfel, wo eine kleine Kirche steht.

Zu dem Pfarrbezirke Steyerek gehören 8 Ortschaften, 260 Häuser, und eine Bevölkerung von 1533 Seelen.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Weißenwolf, sie ist mit 248,700 fl. Kaufswerth, 11,053 fl. 3 kr. jährlichen Einkünften, 483 unterthänigen Häusern, und 316,536 fl. 20 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist auf einer Anhöhe und besteht aus vielen schönen Gebäuden mit vielen Fenstern, mehreren Thürmen und Rundellen, dann Ringmauern; die Häuser der Stadt befinden sich unten und sind mit Stadtmauern versehen, einerseits stürzt ein Wildbach von Bergen herab, und eilt dem Donaustrome zu, auf der andern Seite befindet sich der herrschaftliche Mayerhof, er ist groß, in Viereck gebaut, mit einem großen Hofplatze.

Steyereck soll einstmahls zu dem Kloster Kremsmünster gehört haben, nach den vielen Hunen-Einfällen und Verwüstungen des Landes im Jahre 993 wieder verloren gegangen seyn, aber im Jahre 1136 besaßen es die Herren von Khunering, eine Familie, die vormahls einen großen Strich Land zwischen der Donau und der böhmischen Gränze von Oberösterreich bis Krems hinab unter den Nahmen Waldmarch oder Nordwald ingehabt hatte.

Im Jahre 1241 soll Leopold von Wildau Besitzer von Steyereck gewesen seyn, da aber Ulrich von Kapell das Schloß im Jahre 1280 vom Albert dem Khunering erst kaufte, so scheint dieses nur eine zeitweise Besitzabtretung an Wildau gewesen zu seyn.

Ulrich von Kapell hat im Jahre 1282 vom Herzoge Albert zu Oesterreich die Bewilligung erlangt, alle Montage einen Wochenmarkt halten zu dürfen. Hanns von Kapell, Kunigunde seine Hausfrau, und Margaretha seine Mutter sollen im Jahre 1315 den Grund zur Stiftung des Klosters Bulgarn gelegt, und in den Jahren 1328 und 1332 mehrere Stiftungen dahin gebracht haben, daß 8 Frauen des heiligen

Geistordens unterhalten werden konnten, wobey sich Hanns Kapell bedingte: daß er und nach ihm der Senior seiner Familie Vogt über das Kloster seyn solle; Eberhard von Kapell gab noch im Jahre 1374 die Pfarr Steyereck zu diesem Kloster.

Der Hof zu Gözlsdorf und 3 Hofstätte in der Pfarr Steyereck kommen in einem Lehenbriefe vom Jahre 1416 schon vor, welche Frau Beatrix, verwitwete Oeden geborne Zwingenstein zu Schwerdberg vom Herrn von Walsee empfing.

Als Heinrich von Lichtenstein im Jahre 1477 mit einigen Landständen einen Bund wider den Kaiser Friedrich errichtete, gehörte ihm Steyereck; man bedauert, daß er und sein Bruder Christoph zu Ottensheim aus ihren Schlössern der benachbarten Gegend besonders dem Kloster Baumgartenberg durch feindliche Ueberfälle großen Schaden verursachten, dagegen stiftete Christoph von Lichtenstein im Jahre 1489 zu der Schloßkapelle zu Steyereck eine ewige tägliche Messe. Nach diesen scheint eine wohlthätige Ruhe eingetreten zu seyn, und da die Geschichte nur das Widerwärtige aufbewahrt hat, so fällt die weitere Merkwürdigkeit auf das Jahr 1610, als die Truppen des Obristen Haager nach Steyereck kamen, und sich nach dem Müsterplatze Freystadt begeben sollten, da hat der Ort freylich vielen Schaden leiden müssen, weil ihnen die damahligen Stände die Löhnung und Zulieferung versagten, sogar den Marsch nach Freystadt verwehren wollten; man nannte sie insgemein die Haagerischen Knechte. In dem Bauernkriege 1626 war Steyereck schon am 28. May von den Bauern eingenommen: ihr Betragen im Allgemeinen ist aus den vorbeschriebenen Begebenheiten bekannt. Während den Aufruhr, den Martin Laimbauer im Jahre 1635 anrichtete, kamen bey 1000 Menschen meistens Weiber und Kinder mit einigen Männern nach Steyereck, und verlangten den Durchzug durch das Städtchen; der Pfleger verweigerte ihnen dieses standhaft, und so nahmen sie um den Ort ihren Zug in folgender Ordnung:

Erstens ging ein ganz schwarz gekleideter Bauer mit entblößtem Schwerte, dann kamen 30 bis 40 Mann lauter junge muthige Leute mit Scheibenröhren und einigen Flinten, einige mit Stöcken und gemeinen Prügeln, ihnen folgten die Trommelschläger und ein Pfeiffer, dann ein Mann mit einer leinenen weißen Fahne, endlich Laimbauer selbst, grün gekleidet mit einem weißen Feldzeichen, weißen Hut, weißen und rothen Federn auf demselben, nach ihm sein Weib, zwey Spielleute, und dann der ganze übrige Haufe.

Im Jahre 1770 verwüstete ein Blitzstrahl das Schloß und das Städtchen, alles stand in Flammen, und man bedauerte im Schlosse die schöne Gemähldesammlung des Herrn Grafen von Weißenwolf.

In dem merkwürdigen Kriege 1809 zog der Rittmeister von Menninger, vom österreichischen Cuirassier-Regiment Erzherzog Franz am 31. May von Langenstein nach Steyereck, und versprengte die sächsischen Dragoner vom Regimente Herzog Albert; als es Abend wurde, setzte er zu Dornach (ein Ort unterhalb Sachsen) über den Donaustrom, um den Sachsen in Amstätten einen Nachtbesuch zu machen; als sie dahin kamen, überraschten sie nicht nur die Sachsen, sondern auch die Franzosen in völliger Unbesorglichkeit in den Häusern, wo viele niedergemacht und verwundet worden sind. Menninger kam mit seinen Leuten wieder glücklich auf das linke Donauufer zurück; seit dem blieb die Aufmerksamkeit der Feinde ununterbrochen in diesem Orte gespannt. Es war keine Ruhe, denn Obristlieutenant Scheibler streifte am 19. Juny Abends auf Steyereck, verjagte die feindlichen Vorposten, und brachte am folgenden Tage 11 Gefangene, worunter ein verwundeter Offizier war, nach Mauthausen; man erzählte sich: daß die Uhlanen, die im Walde sich verborgen hatten, einen Herrn vom höchsten Range würden gefangen haben, wenn sie die Feinde geduldiger hätten vorbey passiren lassen, da sie aber zu hitzig

sich über die ersten herwarfen, kehrten die nachgefolgten hohen Personen wieder um.

Am Schlusse dieser Begebenheiten muß man noch zur Ehre der jetzigen Besitzer von Steyerek anführen: daß Konrad der Zweyte von Weißenwolf bey den Heereszug Kaiser Friedrichs des II. im Jahre 1247 die Mauern der Stadt Damaskus in Syrien zum ersten überstiegen hat, und zur besondern Auszeichnung nach Römerart mit einer Mauerkrone gekrönt wurde, welche die gräfliche Familie Weißenwolf noch zum Andenken in ihren Wappen führen. Die Mauerkrone bey den Römern war bekanntlich von Gold mit abgebildeten Mauerzinken, welche denjenigen zu Theil wurde, der zuerst die Mauern einer belagerten Stadt erstieg.

Straßfelden.

War ein Edelhof, ist nunmehr ein Wirthshaus nächst der Stadt Linz und dem Siechenhause in der Gegend Neuhäusel an der Landstraße in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Linz im Hausrukviertel.

Im Jahre 1602 hat diesen Edelhof noch Hanns von Oed besessen, von welcher Familie die jetzigen Grafen von Oed abstammen.

Straßwalchen.

Ein Markt von 118 größten Theils gemauerten Häusern, einer Pfarrkirche, einem landesfürstlichen Pflegehause und einer Sockenmanufaktur, mit 849 Einwohnern, an der öster-

reichischen Gränze, wodurch die Poststraße nach Salzburg führt und ein Mühlbach sich durch den Markt schlängelt, der mehrere Mühlen treibt; man hat nach Salzburg 4 Stunden, so weit noch Frankenmarkt, nach Friedburg 1, und nach Neumarkt 2 Stunden zu gehen.

Dieser Markt ist zwar im Salzburgischen Gebiete, allein der Pfarrbezirk erstreckt sich in zwey Kreise des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns, nähmlich 2 Ortschaften, 20 Häuser und 91 Bewohner gehören in das Kommissariat Mondsee im Hausrukviertel, und 6 Ortschaften, 72 Häuser und 318 Seelen in das Kommissariat Friedburg im Innviertel.

Die Pfarrkirche Strazwalaha ist schon uralt; Erzbischof Arno vertauschte sie an das Kloster Mondsee, in der Folge zogen sie die Erzbischöfe von Regensburg an sich, bis Kaiser Heinrich der IV. im Jahre 1101 geboth, sie dem Kloster Mondsee zurückzustellen.

Zu dieser Pfarrkirche gehörten die Filiale Irrstorf (Uriseedorf, Vuresdorf oder Vrstorf) und das Dorf Steindorf (Steindorf) an der Straße nach Neumarkt.

Heinrich Graf zu Ortenburg versetzte Anno 1242 das Gericht und die Vogtey über Straßwalchen dem Bischofe zu Passau, es war damahls noch ein Dorf, denn erst im Jahre 1462 ertheilte Erzbischof Burghard zu Salzburg demselben die Marktsfreyheit. Abt Amand zu Mondsee und vormahliger Pfarrer zu Straßwalchen ließ bey seinem Antritte der äbtlichen Würde im Jahre 1698 den Pfarrhof neu erbauen und verschönern.

Während dem spanischen Erbfolgekriege ließ im Oktober 1702 Churfürst Maximilian Emanuel aus Bayern unweit Straßwalchen eine Vertheidigungslinie von Gräben und Verschanzungen gegen die Oesterreicher anlegen, welche sich über die so genannte Latten bis an die Erngau und in den Grönwald zog.

Den 16. oder 17. Dezember 1800 bekamen die französischen Generäle Sachuc und Larcet mit den Oesterreichern bey Straßwalchen zu thun, das Gefecht war hitzig und endigte sich mit der Gefangennehmung einiger Oesterreicher; die Feinde hatten mehrere Todte.

Strohheim.

Ein Landgut und Pfarrort in waldiger Gegend auf einer Anhöhe in dem Kommissariatsbezirke Eferding im Hausruckviertel, 1/2 Stunde von Schaumburg, 1 Stunde von Puping, Eferding oder Prambachkirchen entfernt.

Der so genannte Mayerhoferberg ist der größte des Pfarrbezirks, und an Waldungen zeichnen sich aus: der Strohheimer- und der Schnellerstorferforst, der Koblingerwald, dann sind bemerkbar der Schmid- und der Pfaffenteich.

Der Pfarrbezirk enthält 11 Ortschaften, 174 Häuser, und eine Bevölkerung von 826 Menschen.

Das Landgut gehört dem Herrn Johann Andre von Kowarz, Johanniter-Ordensdonat und mehrerer Herrschaften Wirthschaftsrath; es ist um 8950 fl. Kaufswerth, 417 fl. 15 kr. jährlichen Einkünften, 44 unterthänigen Häusern und 14965 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage. — Strohheim war vormahls eine Filial-Comenturey des Malthefer oder Johanniter-Ordens, welche zu der in Niederösterreich gelegenen Comenturey Mailberg gehörte. Heinrich Graf von Schaumburg der IV. hat dieses kleine Stift erbaut und gestiftet, er lebte noch im Jahre 1366.

Struden.

In der gemeinen Sprache Strum, ein Markt an dem engen Felsenufer des Donaustroms in der Pfarr St. Nikola, Kommissariate Waldhausen im Mühlviertel, nur 1/4 Stunde von dem Pfarrorte, 1/2 von Sarblingstein, 2 von Waldhausen, und 1 1/2 Stunde von der niederösterreichischen Gränze (dießseits des linken Donauufers) entfernt.

Hier ist der berühmte Strudel und Wirbel in der Donau, der Schiff-Fahrt sehr gefährliche Oerter, zwischen welchen in der Mitte des Stroms ein hoch zugespitzter Felsen hervor ragt, auf dem ein eisernes Kreuz befestigt ist, um die Vorüberfahrenden zum Gebethe zu erinnern, da nicht selten Unglücke sich ereignet haben. Die Bewohner des Markts sollen einige Steuerfreyheit genießen, gegen der Verbindlichkeit, die hier im Strome Verunglückten möglichst zu retten. Die Abtheilung Wasser hinter den Felsen und den gefährlichen Oertern heißt der Hößgang, der aber schmal, und bey seichtem Wasser nicht zu befahren ist.

Merkwürdig sind am linken Donauufer die Mauern des alten Schlosses Struden auf einem sehr steilen Felsen kühn aufgeführt, es scheint ein hoher viereckiger Thurm darauf gestanden zu seyn; am Fuße dieses Felsens ist ein schmaler Fahrweg, der einzige am Donauufer, der wohl lieber gegangen als befahren werden mag. Dieses Schloß gehörte vormahls zur Grafschaft Machland, und wurde nachher landesfürstlich; im Jahre 1409 war eine herzogliche Mauth zu Struden, und eine zu Werfenstein, wie aus den Satzbriefen des Herzogs Wilhelm und Herzogs Albrecht zu Oesterreich vorkömmt.

Suben.

Ein Schloß, Hofmark und Pfarrort von 35 Häusern und einem Bräuhause am Innfluße, auf der Straße von Schärding nach Braunau im eigenen Kommissariats-Bezirke im Innviertel; man hat nach Schärding 1 1/2, nach Reichersberg und Obernberg 2 1/2, nach Braunau aber 6 Stunden zu gehen.

Suben liegt etwas auf einer Anhöhe mit einem Schlosse von großem Umfange, daß vormahls ein Kloster war; einsam und düster sind die Hallen, aber heiterer und angenehm ist die schöne Umsicht, besonders wenn das Morgenröth den nahen Fluß bemahlt, und die lieblichen Sänger der Auen wecket, indeß der Ackersmann in den guten Getreidboden seinen Pflug richtet.

Der Pfarrbezirk hat nur einen kleinen Umfang, er enthält 5 Ortschaften, 81 Häuser und eine Bevölkerung von 586 Menschen.

Suben ist schon alt, Engelbert der III. Herzog von Kärnten, aus dem Geschlechte der Grafen von Ortenburg, hat mit seiner Gemahlinn Utta, einer Gräfinn von Plitten, das Kloster erbaut und gestiftet, sie starb im Jahre 1136, und liegt in der Klosterkirche begraben. Für den zweyten Stifter hält man den Bischof Altmann von Trient, der im Jahre 1142 seine meisten Güter in Steyermark, und insbesondere die Pfarr St. Margarethen dazu stiftete; ferner müssen auch die Grafen von Schaumburg als Stifter anerkannt werden; denn in mehreren Urkunden von den Jahren 1301, 1306, 1363, 1375, 1377, 1423, 1490 und 1536 werden Theils neue Stiftungen gemacht, Theils die alten bestättiget, die Urkunde vom Jahre 1301 enthält die Mauthbefreyung auf dem Donaustrome zu Aschach, eben so ist aus

obigen Schriften zu entnehmen, daß die Grafen von Schaumburg die Vogtey über dieses Stift ausübten, auch Wolfgang Hochenecker machte im Jahre 1492 zu diesem Kloster eine Stiftung, daher befinden sich auch in der dortigen, dem heiligen Lambrecht geweihten Klosterkirche viele Grabstätte adelicher Familien, die weder der Sturm der Zeit, noch ein freundschaftlicher Hauch weckt. Kaiser Joseph der II. ließ im Jahre 1786 das Stift der regulirten Chorherren des heiligen Augustin aufheben, und dem Religionsfonde zutheilen.

Sunzing.

Ist ein Schloß und 16 Häuser in der Pfarr Mining, im Kommissariatsbezirke Frauenstein im Innviertel, ganz am Innfluße und am Ausgange des Mettnachbaches gelegen, 1/2 Stunde von dem Pfarr- und dem Kommissariatsorte, 1/4 Stunde vom Schlosse Mamling, und 2 Stunden von Braunau entfernt, rechts gegen Sonnenaufgang liegen schöne Auen, die vom Mettnachbache und dem Innfluße umfangen sind, sie ergötzen jeden Freund der Natur.

Vermög alten Nachrichten haben die Herren Sunzinger auf ihrem Mayerhofe ein Stockwerk erbauen lassen, welcher den Nahmen Sunzing erhalten hat, und heut zu Tage das alte Schloß genannt wird, dann baute Sigmund Puchleithner das neue Schloß, welches alles jetzt die freyherrliche Familie von Litzelburg besitzt.

Tannbekhof.

War ein Edelsitz, und ist nunmehr ein Bauernhof im Mühlviertel, in welchem Pfarr- und Kommissariatsbezirke ist bey der zerstreuten Lage der Häuser nicht zu finden gewesen, nur ist bekannt, daß ihn einer der abgestorbenen Familie der Tannbeken erbaut habe. Um das Jahr 1322 lebten die Brüder Heinrich, Konrad und Friedrich die Tannbeken, es gehörte ihnen damahls auch Prandek und Windhaag; dieses Gut ist im Jahre 1538 bey einem Verkaufe an Hillebrand Jörger der Herrschaft Prandek oder Brandek einverleibt worden.

Taiskirchen.

Eine Hofmark und Pfarrort von 48 Häusern im Kommissariate Landgericht Ried im Innviertel, liegt auf einem Berge, 1/4 Stunde davon hinab ist eine Kommerzialstraße, auf welcher man links nach Ried 2 Stunden, und rechts eben so weit nach Zell oder Riedau zu gehen hat, die west- und nördliche Gegend ist bergig, die öst- und südliche aber ein großes Thal, wo neben den Bächen viele Häuser liegen. Der vorzüglichste unter den Gewässern ist der Prambach.

Der Pfarrbezirk enthält 83 Ortschaften, 461 Häuser, und eine Bevölkerung von 3130 Menschen. Man sieht hieraus, daß der Pfarrbezirk sehr groß seyn müsse, und aus der Zahl der Ortschaften, daß die Häuser sehr zerstreut sind.

Tarsdorf oder Terasdorf.

Ein Pfarrort mit 18 Häusern an der vormahligen Kommerzialstraße nach der Ortschaft Hörndel im Kommissariate Wildshut im Innviertel, 1/4 Stunde von der jetzigen Poststraße nach Burghausen, und 1/2 Stunde vom Salzaflusse entfernt; man hat nach Radegund eine Stunde, und so weit nach Ostermitting; die Gegend ist kalt, denn gegen Nordosten verschließt der große Weilhardsforst und gegen südwest die feuchten Nebel des Salzaflußes den Zugang der wohlthätigen warmen Winde. Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, 178 Häuser und 871 Seelen.

Taufkirchen.

Ein Pfarrort an der Poststraße nach Schärding und am Pramfluße, im Kommissariate Landgericht Schärding im Innviertel, 1/2 Stunde von Eggelsdorf, so weit von Dießbach und Tiefenbach, 1 Stunde von Siegharting und 2 von Schärding entfernt; die Gegend ist meisten Theils frey, nur nordöstlich befinden sich einige Berge. — Es enthält der Pfarrbezirk 37 Ortschaften, 329 Häuser und 2482 Seelen.

Als der österreichische General Thürheim im Monate July 1704 Contribution und Naturalienlieferung ausschrieb, widersetzten sich die bayerischen Bauern zu Taufkirchen. Thürheim schickte eine Abtheilung Truppen dahin, um sie mit Gewalt zu zwingen, allein die Soldaten wurden aus allen Häusern, vorzüglich aus dem Kirchthurm und Kirchhofe mit einem lebhaften Musketenfeuer empfangen, weil sich die Bauern auf ihre Ankunft schon vorbereitet hatten; die Soldaten mußten ein Paar Mahl zurückweichen, und den Angriff auf die verschlosse-

Häuser erneuern: endlich legten sie auf mehreren Plätzen Feuer an, welches die Leute heraus zu fliehen zwang; dennoch stellten sich einige zur verzweifelten Gegenwehre, und tödteten mehrere Soldaten; zuletzt blieben die Soldaten Sieger, plünderten alles aus, und verheerten den Ort mit Feuer.

Taufkirchen.

Ein Pfarrdorf von 22 Häusern am Trattnachflusse im Kommissariate Roith im Hausrukviertel, 1/4 Stunde östlich von Taufkirchen ist die Kommerzialstraße nach Gaspolzhofen und Lambach; man hat daher nach Roith 1/2, nach Hofkirchen 1, und nach Aistersheim 2 Stunden, aufwärts nach Grieskirchen 1 1/2, nach Neumarkt aber 1 Stunde zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 49 Ortschaften, 374 Häuser, und eine Bevölkerung von 2500 Menschen, die Lage ist mehr eben als bergig; man findet einen guten Getreidboden, vortreffliche Obstbäume, und so genießt das Vieh die besten Futterkräuter, in welcher Rücksicht man vieles und schönes Vieh hält. Der Pfarrhof ist vom Kirchorte eine Strecke entfernt; auch gibt es mehrere wohlhabende Bauern, deren Häuser aber durchaus hölzern sind, und nicht viel versprechen; die Dächer sind mit Bretern und Steinen belegt, wie es in dieser Gegend nach bayerischer Art gebräuchlich ist. Der Aichbergwald ist der bedeutendste in dieser Pfarr, er ist 1 1/2 Stunde lang, und 1/8 Stunde breit.

Der kleine Trattnachfluß und der Stielbach durchfließen die Gegend: ersterer sperrt in der Ortschaft Obertrattnach bey anhaltenden Regengüssen sehr oft die Kommunikation, und macht bedeutenden Schaden, es ist aber im Jahre 1809 eine hölzerne Brücke darüber erbaut worden.

Aus einer Urkunde vom Jahre 1358 kann man auf das Alter der Pfarr schließen, da Ulrich der Drättl dem Ulrich von Hermeting den Grubhof verkauft hat, welcher in der Pfarr Taufkirchen gelegen ist.

Tarberg oder Darberg.

Ein Schloß in der Pfarr Brambachkirchen, im eigenen Kommissariatsbezirke im Hausrukviertel, auf einer Kommerzialstraße 1/2 Stunde zum Pfarrorte und der Poststraße nach Peyerbach, 1 1/2 Stunde von Eferding, und so weit von Sommerein entfernt.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Pilati, sie ist mit Gallheim um 108,100 fl. Kaufswerth, 5188 fl. 44 kr. jährlichen Einkünften, 283 Häusern, und 163,519 fl. 48 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist ein schönes Gebäude mit 4 Thürmen, die Wirthschaftsgebäude stehen voran, und ein kleiner Dachthurm mit einer Uhr zeigt die Tagsstunden an, auch befinden sich dabey ein Bräuhaus, und in geringer Entfernung 3 Teiche.

Man nennt die Herren von Tarberg als Erbauer des Schlosses, aber Georg von Tarberg hatte es schon im Jahre 1407 nebst der Feste Arbesbach dem Kaspar und Gundaker von Starhemberg verkauft. Im Jahre 1424 war Johann von Tarberg Prälat zu Lambach. Während dem Bauernkriege 1626 ist Tarberg nicht verschont geblieben, sie nahmen es im Monathe Aprill mit Sturm ein, und als im Jahre 1704 in dem bayerischen Erbfolgekriege die große Kontribution in der kurzen Zeit nicht abgeführt werden konnte, wurde der Pfleger von Tarberg als Geisel nach Bayern abgeführt.

Tegernbach.

War ein Schloß und ist nunmehr ein Dorf in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Grieskirchen im Hausruckviertel, eine kleine Stunde vom Pfarrorte, 4 Stunden von Wels, und 3 1/2 von Peyerbach entfernt.

Von diesem Schlosse ist nichts mehr als die Lagerstelle zu sehen; es war das Stammhaus der abgestorbenen Familie von Tegernbach. Ortholph von Grieskirchen, nachdem er das Schloß Tegernbach bekam, hat sich bloß Ortholf von Tegernbach geschrieben; er lebte Anno 1096. Ortholf und Gebhard die Söhne machten sich im Jahre 1160 als rechtliche Zeugen bekannt, und mit einem dritten Ortholf von Tegernbach wurde wegen einem dem Stifte St. Nikola gestifteten Zehende auf den Hof zu Tegernbach gestritten, oder er stritt mit dem Stifte als Posessor, denn der Prozeß dauerte 29 Jahre, von 1189 bis 1218; endlich wurde er dahin ausgeglichen: daß dieser Zehend nebst dem Hofe zu Tegernbach Ortholf lebenslang genießen, jährlich aber 5 Pfennige auf dem Altare des heiligen Nikola erlegen, nach seinem Tode aber dem Kloster zufallen solle. Wulfing von Tegernbach war noch im Jahre 1284 Besitzer des Schlosses, aber im Jahre 1515 hat Simon Ludwig von Pollheim dasselbe abbrechen, und zu dem neuen Gebäude des Schlosses Parz verwenden lassen; — so fließt alles in das Meer der Vergessenheit! — Tegernbach ist mit der Herrschaft Parz vereint, und nur wenige wissen, daß es bestanden habe.

Tendleinspach.

War ein Edelhof den die abgestorbene Familie der Salmannsleitner besessen hat, aber im Jahre 1466 bewohnte ihn schon Simon Kaplan; man findet nichts, wo das Schloß gestanden haben mag, da die Salmannsleitnerische Familie zu der Pfarrkirche Pfarrkirchen im Mühlviertel Stiftungen gemacht hat, so ist es wahrscheinlich, daß dieses Gut in der Nähe davon lag.

Ternberg.

Ein Pfarrdorf am Ennsfluße und an der Poststraße von Steyer nach Weyer und Altenmarkt, im Kommissariate Ternberg im Traunviertel, 1 Stunde von Losenstein, und 3 Stunden von der Stadt Steyer entfernt, in einer Gebirgsgegend, wo Felsen und Wald zusammen vereinigt sind, nur einige Gewässer unterbrechen durch ihr Herabstürzen die Todesstille; indessen ist der Pfarrbezirk nicht klein, er hat 2 Schulen, und gehören dazu 14 Oerter, 400 zerstreute Häuser, und 2692 Bewohner, die ihren Unterhalt sehr mühsam erwerben müssen, und keineswegs außer der Genügsamkeit und Ruhe zu beneiden sind. Ueber dem Ennsfluße ist eine Brücke, und westlich stößt der Schweinsberg daran, welcher mit Häusern übersäet ist; 1/2 Stunde weit über dem Ennsfluße südlich fängt sich der so genannte Schoberstein an, der mit einer Bergkette anfängt, und bey Mollen bis zum Steyerfluße hin unter den Nahmen Gaisberg sich endet, wo gegenüber das Schloß Leonstein liegt.

Zu Ternberg besteht nicht nur ein Pfarr-, sondern auch ein Amthaus, das unmittelbar zur Herrschaft Steyer gehört,

Den 16. oder 17. Dezember 1800 bekamen die französischen Generäle Sachuc und Larcet mit den Oesterreichern bey Straßwalchen zu thun, das Gefecht war hitzig und endigte sich mit der Gefangennehmung einiger Oesterreicher; die Feinde hatten mehrere Todte.

Strohheim.

Ein Landgut und Pfarrort in waldiger Gegend auf einer Anhöhe in dem Kommissariatsbezirke Eferding im Hausruk-viertel, 1/2 Stunde von Schaumburg, 1 Stunde von Puping, Eferding oder Prambachkirchen entfernt.

Der so genannte Mayerhoferberg ist der größte des Pfarrbezirks, und an Waldungen zeichnen sich aus: der Strohheimer- und der Schnellerstorferforst, der Koblingerwald, dann sind bemerkbar der Schmid- und der Pfaffenteich.

Der Pfarrbezirk enthält 11 Ortschaften, 174 Häuser, und eine Bevölkerung von 826 Menschen.

Das Landgut gehört dem Herrn Johann Andre von Kowarz, Johanniter-Ordensdonat und mehrerer Herrschaften Wirthschaftsrath; es ist um 8950 fl. Kaufswerth, 417 fl. 15 kr. jährlichen Einkünften, 44 unterthänigen Häusern und 14965 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage. — Strohheim war vormahls eine Filial-Comenturey des Maltheser oder Johanniter-Ordens, welche zu der in Niederösterreich gelegenen Comenturey Mailberg gehörte. Heinrich Graf von Schaumburg der IV. hat dieses kleine Stift erbaut und gestiftet, er lebte noch im Jahre 1366.

Struden.

In der gemeinen Sprache Strum, ein Markt an dem engen Felsenufer des Donaustroms in der Pfarr St. Nikola, Kommissariate Waldhausen im Mühlviertel, nur 1/4 Stunde von dem Pfarrorte, 1/2 von Sarblingstein, 2 von Waldhausen, und 1 1/2 Stunde von der niederösterreichischen Gränze (dießseits des linken Donauufers) entfernt.

Hier ist der berühmte Strudel und Wirbel in der Donau, der Schiff-Fahrt sehr gefährliche Oerter, zwischen welchen in der Mitte des Stroms ein hoch zugespitzter Felsen hervor ragt, auf dem ein eisernes Kreuz befestigt ist, um die Vorüberfahrenden zum Gebethe zu erinnern, da nicht selten Unglücke sich ereignet haben. Die Bewohner des Markts sollen einige Steuerfreyheit genießen, gegen der Verbindlichkeit, die hier im Strome Verunglückten möglichst zu retten. Die Abtheilung Wasser hinter den Felsen und den gefährlichen Oertern heißt der Hößgang, der aber schmal, und bey seichtem Wasser nicht zu befahren ist.

Merkwürdig sind am linken Donauufer die Mauern des alten Schlosses Struden auf einem sehr steilen Felsen kühn aufgeführt, es scheint ein hoher viereckiger Thurm darauf gestanden zu seyn; am Fuße dieses Felsens ist ein schmaler Fahrweg, der einzige am Donauufer, der wohl lieber gegangen als befahren werden mag. Dieses Schloß gehörte vormahls zur Graffschaft Machland, und wurde nachher landesfürstlich; im Jahre 1409 war eine herzogliche Mauth zu Struden, und eine zu Werfenstein, wie aus den Satzbriefen des Herzogs Wilhelm und Herzogs Albrecht zu Oesterreich vorkömmt.

Suben.

Ein Schloß, Hofmark und Pfarrort von 35 Häusern und einem Bräuhause am Innfluße, auf der Straße von Schärding nach Braunau im eigenen Kommissariats-Bezirke im Innviertel; man hat nach Schärding 1 1/2, nach Reichersberg und Obernberg 2 1/2, nach Braunau aber 6 Stunden zu gehen.

Suben liegt etwas auf einer Anhöhe mit einem Schlosse von großem Umfange, daß vormahls ein Kloster war; einsam und düster sind die Hallen, aber heiterer und angenehm ist die schöne Umsicht, besonders wenn das Morgenroth den nahen Fluß bemahlt, und die lieblichen Sänger der Auen wecket, indeß der Ackersmann in den guten Getreidboden seinen Pflug richtet.

Der Pfarrbezirk hat nur einen kleinen Umfang, er enthält 5 Ortschaften, 81 Häuser und eine Bevölkerung von 586 Menschen.

Suben ist schon alt, Engelbert der III. Herzog von Kärnten, aus dem Geschlechte der Grafen von Ortenburg, hat mit seiner Gemahlinn Utta, einer Gräfinn von Pütten, das Kloster erbaut und gestiftet, sie starb im Jahre 1136, und liegt in der Klosterkirche begraben. Für den zweyten Stifter halt man den Bischof Altmann von Trient, der im Jahre 1142 seine meisten Güter in Steyermark, und insbesondere die Pfarr St. Margarethen dazu stiftetete; ferner müssen auch die Grafen von Schaumburg als Stifter anerkannt werden, denn in mehreren Urkunden von den Jahren 1301, 1306, 1363, 1375, 1377, 1423, 1490 und 1536 werden Theils neue Stiftungen gemacht, Theils die alten bestättiget, die Urkunde vom Jahre 1301 enthält die Mauthbefreyung auf dem Donaustrome zu Aschach, eben so ist aus

obigen Schriften zu entnehmen, daß die Grafen von Schaumburg die Vogtey über dieses Stift ausübten, auch Wolfgang Hochenecker machte im Jahre 1492 zu diesem Kloster eine Stiftung, daher befinden sich auch in der dortigen, dem heiligen Lambrecht geweihten Klosterkirche viele Grabstätte adelicher Familien, die weder der Sturm der Zeit, noch ein freundschaftlicher Hauch weckt. Kaiser Joseph der II. ließ im Jahre 1786 das Stift der regulirten Chorherren des heiligen Augustin aufheben, und dem Religionsfonde zutheilen.

Sunzing.

Ist ein Schloß und 16 Häuser in der Pfarr Mining, im Kommissariatsbezirke Frauenstein im Innviertel, ganz am Innfluße und am Ausgange des Mettnachbaches gelegen, 1/2 Stunde von dem Pfarr- und dem Kommissariatsorte, 1/4 Stunde vom Schlosse Mamling, und 2 Stunden von Braunau entfernt, rechts gegen Sonnenaufgang liegen schöne Auen, die vom Mettnachbache und dem Innfluße umfangen sind, sie ergötzen jeden Freund der Natur.

Vermög alten Nachrichten haben die Herren Sunzinger auf ihrem Mayerhofe ein Stockwerk erbauen lassen, welcher den Nahmen Sunzing erhalten hat, und heut zu Tage das alte Schloß genannt wird, dann baute Sigmund Puchleithner das neue Schloß, welches alles jetzt die freyherrliche Familie von Litzelburg besitzt.

Tannbekhof.

War ein Edelsitz, und ist nunmehr ein Bauernhof im Mühlviertel, in welchem Pfarr- und Kommissariatsbezirke ist bey der zerstreuten Lage der Häuser nicht zu finden gewesen, nur ist bekannt, daß ihn einer der abgestorbenen Familie der Tannbeken erbaut habe. Um das Jahr 1322 lebten die Brüder Heinrich, Konrad und Friedrich die Tannbeken, es gehörte ihnen damahls auch Prandek und Windhaag; dieses Gut ist im Jahre 1538 bey einem Verkaufe an Hillebrand Jörger der Herrschaft Prandek oder Brandek einverleibt worden.

Taiskirchen.

Eine Hofmark und Pfarrort von 48 Häusern im Kommissariate Landgericht Ried im Innviertel, liegt auf einem Berge, 1/4 Stunde davon hinab ist eine Kommerzialstraße, auf welcher man links nach Ried 2 Stunden, und rechts eben so weit nach Zell oder Riedau zu gehen hat, die west- und nördliche Gegend ist bergig, die öst- und südliche aber ein großes Thal, wo neben den Bächen viele Häuser liegen. Der vorzüglichste unter den Gewässern ist der Prambach.

Der Pfarrbezirk enthält 83 Ortschaften, 461 Häuser, und eine Bevölkerung von 3130 Menschen. Man sieht hieraus, daß der Pfarrbezirk sehr groß seyn müsse, und aus der Zahl der Ortschaften, daß die Häuser sehr zerstreut sind.

Tarsdorf oder Terasdorf.

Ein Pfarrort mit 18 Häusern an der vormahligen Kommerzialstraße nach der Ortschaft Hörndel im Kommissariate Wildshut im Innviertel, 1/4 Stunde von der jetzigen Poststraße nach Burghausen, und 1/2 Stunde vom Salzaflußе entfernt; man hat nach Radegund eine Stunde, und so weit nach Ostermitting; die Gegend ist kalt, denn gegen Nordosten verschließt der große Weilhardforst und gegen südwest die feuchten Nebel des Salzaflußes den Zugang der wohlthätigen warmen Winde. Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, 178 Häuser und 871 Seelen.

Taufkirchen.

Ein Pfarrort an der Poststraße nach Schärding und am Pramfluße, im Kommissariate Landgericht Schärding im Innviertel, 1/2 Stunde von Enzelsdorf, so weit von Dießbach und Tiefenbach, 1 Stunde von Siegharding und 2 von Schärding, entfernt; die Gegend ist meisten Theils frey, nur nordöstlich befinden sich einige Berge. — Es enthält der Pfarrbezirk 37 Ortschaften, 329 Häuser und 2482 Seelen.

Als der österreichische General Thürheim im Monate July 1704 Contribution und Naturalienlieferung ausschrieb, widersetzten sich die bayerischen Bauern zu Taufkirchen. Thürheim schickte eine Abtheilung Truppen dahin, um sie mit Gewalt zu zwingen, allein die Soldaten wurden aus allen Häusern, vorzüglich aus dem Kirchthurm und Kirchhofe mit einem lebhaften Musketenfeuer empfangen, weil sich die Bauern auf ihre Ankunft schon vorbereitet hatten; die Soldaten mußten ein Paar Mahl zurückweichen, und den Angriff auf die verschlosse-

Häuser erneuern: endlich legten sie auf mehreren Plätzen Feuer an, welches die Leute heraus zu fliehen zwang; dennoch stellten sich einige zur verzweifelten Gegenwehre, und tödteten mehrere Soldaten; zuletzt blieben die Soldaten Sieger, plünderten alles aus, und verheerten den Ort mit Feuer.

Taufkirchen.

Ein Pfarrdorf von 22 Häusern am Trattnachfluße im Kommissariate Roith im Hausrukviertel, 1/4 Stunde östlich von Taufkirchen ist die Kommerzialstraße nach Gaspolzhofen und Lambach; man hat daher nach Roith 1/2, nach Hofkirchen 1, und nach Aistersheim 2 Stunden, aufwärts nach Grieskirchen 1 1/2, nach Neumarkt aber 1 Stunde zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 49 Ortschaften, 374 Häuser, und eine Bevölkerung von 2500 Menschen, die Lage ist mehr eben als bergig; man findet einen guten Getreidboden, vortreffliche Obstbäume, und so genießt das Vieh die besten Futterkräuter, in welcher Rücksicht man vieles und schönes Vieh hält. Der Pfarrhof ist vom Kirchorte eine Strecke entfernt; auch gibt es mehrere wohlhabende Bauern, deren Häuser aber durchaus hölzern sind, und nicht viel versprechen; die Dächer sind mit Brettern und Steinen belegt, wie es in dieser Gegend nach bayerischer Art gebräuchlich ist. Der Aichbergwald ist der bedeutendste in dieser Pfarr, er ist 1 1/2 Stunde lang, und 1/8 Stunde breit.

Der kleine Trattnachfluß und der Stielbach durchfließen die Gegend; ersterer sperrt in der Ortschaft Obertrattnach bey anhaltenden Regengüssen sehr oft die Kommunikation, und macht bedeutenden Schaden, es ist aber im Jahre 1809 eine hölzerne Brücke darüber erbaut worden.

Aus einer Urkunde vom Jahre 1358 kann man auf das Alter der Pfarr schließen, da Ulrich der Drättl dem Ulrich von Hermeting den Grubhof verkauft hat, welcher in der Pfarr Taufkirchen gelegen ist.

Tarberg oder Darberg.

Ein Schloß in der Pfarr Brambachkirchen, im eigenen Kommissariatsbezirke im Hausrukviertel, auf einer Kommerzialstraße 1/2 Stunde zum Pfarrorte und der Poststraße nach Peyerbach, 1 1/2 Stunde von Eferding, und so weit von Sommerein entfernt.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Pilati, sie ist mit Gallheim um 108,100 fl. Kaufswerth, 5188 fl. 44 kr. jährlichen Einkünften, 283 Häusern, und 163,519 fl. 48 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist ein schönes Gebäude mit 4 Thürmen, die Wirthschaftsgebäude stehen voran, und ein kleiner Dachthurm mit einer Uhr zeigt die Tagsstunden an, auch befinden sich dabey ein Bräuhaus, und in geringer Entfernung 3 Teiche.

Man nennt die Herren von Tarberg als Erbauer des Schlosses, aber Georg von Tarberg hatte es schon im Jahre 1407 nebst der Feste Arbesbach dem Kaspar und Gundaker von Starhemberg verkauft. Im Jahre 1424 war Johann von Tarberg Prälat zu Lambach. Während dem Bauernkriege 1626 ist Tarberg nicht verschont geblieben, sie nahmen es im Monathe Aprill mit Sturm ein, und als im Jahre 1704 in dem bayerischen Erbfolgekriege die große Kontribution in der kurzen Zeit nicht abgeführt werden könnte, wurde der Pfleger von Tarberg als Geisel nach Bayern abgeführt.

Tegernbach.

War ein Schloß und ist nunmehr ein Dorf in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Grieskirchen im Hausrukviertel, eine kleine Stunde vom Pfarrorte, 4 Stunden von Wels, und 3 1/2 von Peyerbach entfernt.

Von diesem Schlosse ist nichts mehr als die Lagerstelle zu sehen; es war das Stammhaus der abgestorbenen Familie von Tegernbach. Ortholph von Grieskirchen, nachdem er das Schloß Tegernbach bekam, hat sich bloß Ortholf von Tegernbach geschrieben; er lebte Anno 1096. Ortholf und Gebhard die Söhne machten sich im Jahre 1160 als rechtliche Zeugen bekannt, und mit einem dritten Ortholf von Tegernbach wurde wegen einem dem Stifte St. Nikola gestifteten Zehende auf den Hof zu Tegernbach gestritten, oder er stritt mit dem Stifte als Posessor, denn der Prozeß dauerte 29 Jahre, von 1189 bis 1218; endlich wurde er dahin ausgeglichen: daß dieser Zehend nebst dem Hofe zu Tegernbach Ortholf lebenslang genießen, jährlich aber 5 Pfennige auf dem Altare des heiligen Nikola erlegen, nach seinem Tode aber dem Kloster zufallen solle. Wulfing von Tegernbach war noch im Jahre 1284 Besitzer des Schlosses, aber im Jahre 1515 hat Simon Ludwig von Pollheim dasselbe abbrechen, und zu dem neuen Gebäude des Schlosses Parz verwenden lassen; — so fließt alles in das Meer der Vergessenheit! — Tegernbach ist mit der Herrschaft Parz vereint, und nur wenige wissen, daß es bestanden habe.

Tendleinspach.

War ein Edelhof den die abgestorbene Familie der Salmannsleitner besetzen hat, aber im Jahre 1466 bewohnte ihn schon Simon Kaplan; man findet nichts, wo das Schloß gestanden haben mag, da die Salmannsleitnerische Familie zu der Pfarrkirche Pfarrkirchen im Mühlviertel Stiftungen gemacht hat, so ist es wahrscheinlich, daß dieses Gut in der Nähe davon lag.

Ternberg.

Ein Pfarrdorf am Ennsfluße und an der Poststraße von Steyer nach Weyer und Altenmarkt, im Kommissariate Ternberg im Traunviertel, 1 Stunde von Losenstein, und 3 Stunden von der Stadt Steyer entfernt, in einer Gebirgsgegend, wo Felsen und Wald zusammen vereinigt sind, nur einige Gewässer unterbrechen durch ihr Herabstürzen die Todesstille; indessen ist der Pfarrbezirk nicht klein, er hat 2 Schulen, und gehören dazu 14 Oerter, 400 zerstreute Häuser, und 2692 Bewohner, die ihren Unterhalt sehr mühsam erwerben müssen, und keineswegs außer der Genügsamkeit und Ruhe zu beneiden sind. Ueber dem Ennsfluße ist eine Brücke, und westlich stößt der Schweinsberg daran, welcher mit Häusern übersäet ist; 1/2 Stunde weit über dem Ennsfluße südlich fängt sich der so genannte Schoberstein an, der mit einer Bergkette anfängt, und bey Mollen bis zum Steyerfluße hin unter den Nahmen Gaisberg sich endet, wo gegenüber das Schloß Leonstein liegt.

Zu Ternberg besteht nicht nur ein Pfarr-, sondern auch ein Amthaus, das unmittelbar zur Herrschaft Steyer gehört,

es ist möglich, daß dieses Amthaus vorher ein selbstständiger Edelhof war, denn um das Jahr 1250 lebte Ulring von Ternberg, dessen Bekanntwerdung sich freylich nicht vortheilhaft auszeichnete, weil er einen gewissen Otto Scheik auf dem Kirchhofe zu Garsten erschlug; er mußte nach damahligem Strafgebrauche der Edlen zur Abbüssung seiner Missethat nach Rom, und alsdann mit Herzog Leopold von Oesterreich über das Meer wallfahrten.

Teuchtstet.

Ein Schloß und Kapelle auf einem Berge am linken Ufer des Ritelbaches im Innviertel, vermuthlich in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Friedburg, da es über dem Bache nur 1/2 Stunde, das zu dieser Pfarr gehörige Benefizium aber nur 1/4 Stunde weit entfernt ist; nicht weit davon macht der große Henhardsforst durch seine kalten Nebeldämpfe das sonst gemäßigte Klima etwas rauh.

In ältern Zeiten besaßen das Gut die Reinerische Familie ohne die Jahre angeben zu können; ein nachheriger Besitzer Franz Fischer hat das Schloß neu erbauen lassen, welches durch eine Feuersbrunst beschädigt worden war, und der Geschichtschreiber hat gleichfalls das Jahr nicht bemerkt, womit sich dieser Besitzer als Wiedererbauer merkwürdig machte; jetzt gehört es dem Freyherrn von Hackeledt.

Teuerwang.

War ein Schloß, ist nunmehr ein Mayer- und Wirthshaus auf einer Anhöhe des rechten Allmufers in der Pfarr Vorchdorf, Kommissariate Hochhaus im Traunviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte und 1 gute Stunde von Pettenbach entfernt, eine Kommerzialstraße führt auf beyde Oerter und macht bey Teuerwang eine große Krümmung; die Ortschaft gleichen Nahmens besteht aus 14 Häusern, und nach dem Fluße aufwärts befindet sich der Kremsmünsterische große Teuerwanger-Forst, wo noch große Holzstämme anzutreffen sind; das Thal jenseits des Allmflußes, ehe man nach Teuerwang kömmt, heißt die Fischbekau, auf welche zerstreute Häuser liegen.

Teuerwang ist schon sehr alt; Arnold Graf von Wels und Lambach hatte um Pettenbach mehrere Güter; nach einer Urkunde trat dieser Graf im Jahre 993 dem Kloster Kremsmünster einen Wald ab, am Wege, welcher von Turdina zu Ueberschlüpf führt. Turdina ist das heutige Teuerwang und der Wald, wahrscheinlich der Teuerwanger-Forst; endlich Ueberschlüpf bedeutete damahls einen Ort, wo das Wasser aus dem gewöhnlichen Beete tritt oder überschlüpfet, und wird die Fischbekau seyn; so war es in den früheren Zeiten, später nannte man das Haus Teuerwang das Stammhaus des edlen Geschlechts der Teuerwanger, davon machte sich Konrad der Teuerwanger im Jahre 1308 als Zeug in Werners von Vollheim brieflichen Urkunden bekannt; um das Jahr 1372 war Weinmayr der Teuerwanger Besitzer der Voglsangmühle bey Gmunden; obgleich dieses wenig interessiren wird, so beurkundet es doch das Alterthum dieser Mühle; noch haben Peter von Teuerwang und Ursula seine Hausfrau im Jahre 1463 auf diesem Schlosse gelebt. Während den

Bauernunruhen im Jahre 1632 war zu Teuerwang ein Lager der getreuen Bauern, bey 1000 Mann stark, die den dortigen Paß über den Almfluß vertheidigten. Das heutige Gebäude hat noch Merkmahle des Alters, und in dem Innern findet man sogar eine Feste, die aber zum Theile in neuern Zeiten entstanden seyn mag, weil ein Besitzer davon starken Leinwandhandel trieb, um wegen der einschichtigen Lage sein Eigenthum zu verwahren, und man sagt: daß ein Mahl eine Vertheidigung gegen nächtliche Räuber wirklich abgenöthigt wurde, übrigens ist Teuerwang ein solcher landwirthschaftlicher und kommerziäler Ort, wo es Denkern an Unterhaltlichen und Nützlichen nicht fehlen kann.

Teufenbach.

Ein Schloß und Hofmark am linken Ufer des Prambaches und an der Landstraße nach Schärding, nach St. Florian eingepfarrt, im Kommissariate Suben im Innviertel; man hat 1 Stunde nach Marienkirchen, so weit nach Hagenbuch, und eben so weit nach Taufkirchen zu gehen.

Das Schloß gehörte vormahls der Reitterischen Familie, jetzt dem Freyherrn von Kern auf Zellerreit.

Thalheim bey Gmunden.

Davon sind noch die Rudera eines Schlosses vorhanden, in dem Dorfe Thalheim mit einer Mühle unweit dem Traunflusse in der Pfarr Ohlstorf im Kommissariate Ort oder Ebenzweyer im Traunviertel, 2 Stunden von Gmunden entfernt.

Es war das Stammhaus der Thalheimer, von welchen Ulrich Thalheimer zu Thalheim schon im Jahre 1361 bekannt war; Wolf Thalheimer bewohnte dasselbe noch im Jahre 1490; nun ist Niemand mehr von dieser Familie vorhanden.

Thalheim oder Niederthalheim.

Ein Pfarrort von 56 Häusern am kleinen Altbache und an der Kommerzialstraße von Gaspolzhofen nach Schwannenstadt, im Kommissariatsbezirke Köppach im Hausrukviertel gelegen, 1/2 Stunde von Aichkirchen, 1 Stunde von Schwannenstadt, und so weit von Köppach, Atzbach, Hörbach und Jeding entfernt; man kann von Niederthalheim auf der Kommerzialstraße über Ottenang und den Tanzboden viel eher in das Innviertel kommen, als man auf der Poststraße dahin gelangen kann.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, 163 Häuser und eine Bevölkerung von 850 Menschen.

Thalheim oder Oberthalheim.

Ein Pfarrort mit einem Schlosse am Vöklaflusse in dem Kommissariate Vöklabruk im Hausrukviertel, 1/2 Stunde von Vöklabruk, und so weit von Timelkam gelegen.

Oberthalheim hat eine schöne Kirche und Pfarrhof, es war vormahls ein Paulanerkloster, welches Wolfgang von Pollheim im Jahre 1497 stiftete. Ein Wirths- und Bäckenhaus dann verschiedene andere Häuser liegen herum.

Zu dem Pfarrbezirke gehören der Markt Timelkam auf

der Salzburger-Poststraße, 21 Ortschaften, 277 Häuser und 1331 Menschen, das Schloß Neuwartenburg liegt am rechten Ufer des Vöklaflußes auf ebenem Lande, und ist im Kleinen nach dem Modele von Schönbrunn gebaut; etwas Waldung im Hintergrunde erhebt die blendende Weiße des schönen Schlosses, zu dem eine wohl geordnete Allee führt; ein sanfter Westwind ladet den Wanderer ein, näher zu treten, um es zu bewundern; ungern verläßt man den lieblichen Ort und geht wieder zur Straße zurück, da ist links eine Brücke über den Fluß und eine Straße nach dem Bergschlosse Altwartenburg, das mit der Ortschaft Edt auf einem hohen Berge liegt, und mit Waldung umgeben im düstern Ernste sich zeigt; übrigens ist der Pfarrbezirk abwechselnd mit schönen Ebenen und fruchtbaren Anhöhen versehen, auf welchen die Bauernhöfe zerstreut liegen; einige Wäldchen und die Wartenburger-Au unweit dem Pfarrorte machen die Gegend sehr angenehm; einerseits zieht der Vökla- und auf der andern Seite der Agerfluß vorüber, und nur ein kleines Flüßchen, das oberhalb Leitern entspringt, eilt durch die Ortschaft dem Vöklafluße zu. Früher als die Stiftung des Klosters war ein Lehenhof zu Oberthalheim genannt, welchen Anno 1335 Hartneid von Abensberg und Traun nach Wilhering stiftete. Im Jahre 1497 erbaute Wolfgang von Pollheim, Herr zu Wartenberg, die Kirche und das Kloster für die Paulanermönche; diese Geißlichen wurden im Jahre 1533 von den Lutheranern vertrieben, und aus dem Kloster machte man ein Spital, aber Kaiser Leopold der I. übergab es ihnen wieder im Jahre 1671 zur Wohnung. Dieses Kloster wurde im Jahre 1784 den 15. Oktober aufgehoben und eine neue Pfarr daselbst errichtet, welche zu dem Stifte St. Florian einverleibt wurde. Gottfried Schoiber, Edler von Engelstein, regulirter Chorherr von St. Florian, war der erste Pfarrer dieses Ordens da; ein Theil des Klostergebäudes, wurde zur Wohnung bestimmt, den andern Theil

sammt übrigen Realitäten und Unterthanen kaufte Baron Reischach, Besitzer der Herrschaft Wartenburg.

In der Kirche ist das pollheimische Erbbegräbniß; auf rothem Marmor sieht man das Bildniß des Stifters Wolfgang Freyherrn zu Pollheim und Wartenburg mit Küraß in Lebensgröße und dem Sterbejahre 1512, ebenfalls in Lebensgröße seine Gemahlinn Frau Johanna, geborne Gräfinn von der Veer, abgebildet mit der Zahl 1509; ferner sind Grabschriften des Kasimir Freyherrn zu Pollheim und Wartenburg von 1565, dann seiner Gattinn Frau Euphemia, geborne von Stubenberg von 1563, des Ziriak und Sigmund Ludwig Freyherrn von Pollheim von 1570 und 1576, endlich des Johann Friedrich Graf von Serau, Herr zu Würting und Lizelsberg, vom Jahre 1724 zu sehen, die sich auszeichnen.

Thalheim bey Wels.

Ein Pfarrort von 49 Häusern vom rechten Traunflußufer hinauf auf einem Berge und auf der Straße von Wels nach Kremsmünster, nächst dem Landgute Traunek, im Kommissariate Burg Wels im Traunviertel, 1/4 Stunde von der Stadt Wels, 3 von Kremsmünster entfernt; man genießt hier eine der schönsten Aussichten in die nordwestliche Gegend; der Traunfluß mit seiner langen Brücke und den schattigen Auen, durch welche er sich zuweilen majestätisch verbreitet, und verursacht, daß tausend Hände nachher wieder beschäftigt sind, die leichten Ufer zu schützen, um der Schiff-Fahrt die gemessene Bahn zu erhalten; dann kömmt die Stadt Wels am Fluße gelagert, in welcher es besonders an einem Wochenmarkte von geschäftigen Menschen wimmelt, oder wenn sich am frühen

Morgen die ersten Sonnenstrahlen an den mannigfaltigen Ecken der Häuser brechen und die Dämpfe der Rauchfänge mit Purpur färben, dann erwecket die Lage wieder neue Empfindungen, und man entdeckt in diesem Zeitpunkte, wo sich die Wesen kaum noch vom Schlafe regen wollen, neue Schönheiten der Natur. Die Glocke tönt von einem fernen Kirchthurme und noch scheint die Ruhe sich behaupten zu wollen, langsam geht der Fuhrmann seinen schwerfälligen Wagen nach, die ganze Welserheide scheint um diese Zeit noch im Schlafe zu seyn, leichte Nebeldämpfe verhüllen die entferntern Häuser; der Wald verbergt sich noch in grauer Ferne, aber sobald der Sonnenwagen noch höher steigt, ist eine unsehbare Fläche vor den Augen.

Der Pfarrbezirk schränkt sich auf das rechte Traunufer ein, er enthält die Vorstadt Aigen, 7 Ortschaften, 261 Häuser und 1765 Menschen.

Die Kirche hat Abt Pezelin von Kremsmünster erbauen und im Jahre 1070 einweihen lassen, der Grund hiezu ist von einem Kremsmünsterischen Unterthan eingetauscht worden, die Geschichte sagt: a Servo Sti. Agapyti.

In dem Bestättigungsbriefe des Pabsts Alexander des III. vom Jahre 1178 über die Besitzungen des Stiftes Kremsmünster kömmt Thalheim schon als Pfarr vor.

Ein gewisser Weingartmayr oder Weinbergmayr, der während dem Bauernkriege 1626 vom Stephan Fadinger mit andern als Ausschuß nach Wien geschickt wurde, hat sich nebst dem Michael Mayr zu Oedt für die gute Sache bey dem Landesfürsten so verwendet, daß ihm Ferdinand der II. am 4. April 1629 ein Diplom ertheilte, Kraft dessen er Wein aus Oesterreich herauf führen, in Fässern oder im Zapfen verkaufen, wie auch ein Bräuhaus auf seinem Bruckhofe am Reinberge in der Thalheimer-Pfarr errichten und das Bier ausschenken dürfe; in der Gemeinde Ascher befindet sich

unweit dem Katzenbache ein Bruckhof, dann in der Gemeinde Ottstorf unweit der Straße nach Leombach ein Brandhof im Weinberge, und mehr nördlich unweit dem Schleißbache ein Hof der Weingartmayr genannt, aus welchen dreyen der privilegirte Hof seyn dürfte.

Abt Placidus von Kremsmünster ließ die Kirche Thalheim im Jahre 1669 erweitern und verschönern, in den Grabschriften vom Jahre 1633 die Ruhestätte der Frau Euphemia Kastner von Sigmannsluft auf Kastenstein und Traunek, Geborne von Altenau, mit ihren zwey Kindern, von 1640 der Frau Eva Maria ꝛc., geborne Englinn von Wagrein, und vom Jahre 1662 des Mathias Kastner von Sigmannsluft auf Kastenstein und Traunek angezeigt haben.

Thal.

War ein Schloß hier Landes, welches die abgestorbene Familie der Flußharten, und zwar Anno 1586 Trojan Flußhart besessen haben, da die Lagerstelle aber nicht zu finden ist, und der im Jahre 1651 verstorbene letzte Johann Christian Flußhart in der Pfarrkirche Haidershofen begraben worden, so wird es wohl die kleine Feste am rechten Ennsufer zwischen Dorf und Haidershofen im Viertel Ober-Wiener-Wald seyn, welche Herr von Schmidauer zu Oberwalsee besaß, und nur einige dazu gehörige Unterthanen hier Landes sich befinden.

Thannbach.

Ein Schloß und Dorf in der Pfarr Guttau, im Kommissariate Weinberg im Mühlviertel an der Landstraße, nur 1/4 Stunde vom Pfarrorte, 1 von Kefermarkt und 3 Stunden von Freystadt entfernt. Es befindet sich hier ein Mineralwasser, dessen Gebrauch vom Aussatze befreyen soll.

Das Landgut gehört dem Herrn von Ehrenheim, es ist um 3575 fl. Kaufswerth, mit 244 fl. 45 kr. jährlichen Einkünften, 24 unterthänigen Häusern und 3224 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß hat ein kleines Thürmchen und einen Vorsprung zum Eingange, die Wirthschaftsgebäude und ein Bräuhaus schließen sich an und bilden einen großen viereckigen Hof. Die ältesten Besitzer waren aus der abgestorbenen Familie Kienast; davon war um das Jahr 1336 Konrad und im Jahre 1498 der edelfeste Mathias Kienast bekannt.

Während dem Bauernkriege 1626 ist dieses Gut so ruinirt worden; und der damahlige Besitzer Hanns Wilhelm Hack hat an seinen Vermögen so viel eingebüßt, daß er sein Glück in Kriegsdiensten suchen mußte; — wie viele haben bey dermahligen Zeitumständen ein ähnliches Schicksal erfahren!

Thannberg.

Auf einem Felsen an dem kleinen Michlfluße sind noch die Mauern eines alten Schlosses zu sehen, wahrscheinlich in der Pfarr Lembach, Kommissariate Marschbach, vormahls Altenhof im Mühlviertel, 1/2 Stunde von Altenfelden, 1 von Lembach, und 2 Stunden von Ebersdorf und der Donau

entfernt; dieser Ort hat keine Straße, es werden jedoch im Umkreise 3 Straßen bemerkt, zu denen man von Thannberg 1/2 Stunde auf jede gelangen kann. Thannberg war das Stammhaus der Herren von Thannberg. Syboth von Thannberg lebte im Jahre 1124, dann war Pilgram von Thannberg Anno 1200, und Hanns von Thannberg der Letzte dieser Familie im Jahre 1448 bekannt; nach diesen hat Wolfgang Hörleinsberger das Schloß im Jahre 1496 bewohnt; entweder Feuersbrunst oder feindliche Zerstörung haben es zernichtet; — hier in den verfallenen Grundmauern haben deinesgleichen ruhig und auch ängstlich gelebt! —

Thåning.

Ein Dorf mit einem evangelischen Bethhause und 36 Häusern, einem Schulhause, in der Pfarr Kirchberg, Kommissariatsbezirke Wilhering im Hausruckviertel, unweit der so genannten Ochsenstraße, 3 Stunden von Eferding und so weit von Linz entfernt; die Gemeinde, welche im Jahre 1782 ihr Bethhaus da erbaut hatte, belief sich auf 150 Familien; dieses geschah zur Zeit Kaiser Joseph des II., welcher die Duldung aller Religionsverwandten befahl und den gegenseitigen Haß gleicher Geschöpfe vermieden haben wollte.

Thaån.

War ein Schloß, davon die Ueberbleibsel unweit Stadlkirchen und dem Ennsflusse noch bemerkt werden, in der

Pfarr Diedach, Kommissariate Gleink im Traunviertel, 2 Stunden von der Stadt Steyer entfernt.

Dieses Schloß hat der abgestorbenen Familie der Neundlinger zugehört, welche vom Jahre 1388 bis 1524 in diesem Lande bekannt war; Balthasar von Neundling und Rothenek ist mit seinem und seiner Gemahlinn Wappen in dem Kirchenfenster zu St. Peter am Windberge im Mühlviertel mit der Jahrzahl 1489 abgebildet.

Wahrscheinlich ist das Schloß Thaän während dem Türkenstreife im Jahre 1532 zerstört und nicht mehr aufgebaut worden; — arme Trophäen der Zeit, wie manches Stammhaus liegt jetzt im Staube.

Thoma (St.)

Ein Aigen und Pfarrort im Kommissariate Kreuzen im Mühlviertel, auf der Kommerzialstraße von Münzbach nach Bierbach, 1 1/2 Stunde vom erstern und 1 Stunde vom zweyten Orte, 1 1/2 von Kreuzen, 3 von Grain und der Donau entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 6 Ortschaften, 143 Häuser und 724 Seelen.

Otto Herr von Machland verlieh im Jahre 1140 dem Probsten zu Säbming unweit Waldhausen das Recht, mehrere Pfarren mit tauglichen Priestern zu besetzen; Bischof Regimbert zu Passau gab noch die Pfarr St. Thoma hiezu; Albert, auch Bischof zu Passau, inkorporirte diese Pfarr im Jahre 1331 zu dem Stifte Waldhausen, und Herzog Albert von Oesterreich stiftete im Jahre 1347 eine Frühmesse zu dieser Kirche.

Thamas (St.)

Ein Ort mit einem Gesundheitsbade und 6 Häusern in der Pfarr Pattigham, Kommissariate Ried im Innviertel, 1 Stunde von Ried, 1/2 vom Pfarrorte, 3 von Frankenburg und 5 Stunden von Vöklamark entfernt; es kreuzen sich hier drey Straßen, eine nach Ried, die andere nach Brameth und die dritte nach Dürnberg; ein großes angenehmes Thal breitet sich hier aus, wo St. Thomas mitten liegt; das dortige Mineralwasser wird gerühmt und ist sehr heilsam.

Thomas (St.)

Ein Pfarrort an einem Mühlbache im Kommissariate Tarberg im Hausruckviertel, 1/2 Stunde vom Mühlbache, 1 Stunde von Brambachkirchen, Tarbach und St. Marien, dann 3 Stunden von Eferding entfernt.

Es ist ein ganz abseitiger Ort ohne Straße und Verbindung mit andern bedeutenden Oertern.

Der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften, 113 Häuser und eine Bevölkerung von 580 Menschen.

Thomstetten.

Eine gesperrte Kirche an einem Mühlbache nördlich von Sierning gelegen, wahrscheinlich dahin eingepfarrt, somit auch im Kommissariate Sierning im Traunviertel.

Seitwärts ist ein gemeiner Fahrweg nach Schiedelberg

und Neuhofen, und man hat auf selbem nach ersterm Orte 1, nach Neuhofen aber 2 1/2 Stunde zu gehen; diese Kirche scheint schon alt zu seyn, und werden gewiß einige Grabsteine darin es beurkunden.

Thum.

Ist ein wüstes Schloß auf einem frey stehenden Felsen gebaut an dem so genannten Thumbache, wahrscheinlich in der Pfarr Altenfelden, Kommissariatsbezirke Langhalsen im Mühlviertel, 1 Stunde von Altenfelden, und so weit von Neufelden, endlich 2 Stunden von Haßlach entfernt.

Diese grauen Mauern, um welche sich Epheu herumwickelt und kaum mehr die Vögel der Nacht bewohnen wollen, machten das Stammhaus der Herren von Thum aus, von welchen gar nichts zu finden ist, als daß sich Fräulein Maria Theresia von Thum Anno 1710 mit Wolf Friedrich Freyherrn von Pollheim verehelichte, und daß dieses wüste Gebäude zuletzt nach Passau gehörte; — so läßt die Zeit die alten Felsenfesten unserer Väter vergehen, und setzt für unsere Gemächlichkeit Palläste nur auf Ebenen! —

Thurnhof.

Einstmahls ein Schloß jetzt ein Bauernhof und eine Ortschaft mit 8 Häusern an der Straße von Mauthausen nach Grein in der Pfarr Bergkirchen, Kommissariate Baumgartenberg im Mühlviertel, nur 1/4 Stunde von Bergkirchen

und dem rechten Ufer des Narrenflußes, 1 1/2 Stunde von Baumgartenberg und 2 Stunden von Mauthausen entfernt.

Das Schloß war von der abgestorbenen alten Familie der Thurner erbaut, man kannte schon im Jahre 1165 den Ritter Walter Thurner zu Thurn, Anno 1446 Leopold den Thurner, Anno 1525 war Laßla Thurner Ausschuß der österreichischen Gülten, und im Jahre 1535 kaufte es Hillebrand Jörger zur Herrschaft Brandek.

Tillisburg.

Ein Schloß und Dorf in der Pfarr St. Florian, Kommissariate Florian im Traunviertel, 1 Stunde von Enns, und 1/2 Stunde von Florian entfernt.

Die Herrschaft gehört dem Stifte Florian, sie um 94,300 fl. Kaufswerth, 3921 fl. 25 kr. jährlichen Einkünften, 153 unterthanigen Häusern, und 75,246 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der ständischen Einlage.

Das Schloß Tillisburg ist ein sehr schönes viereckiges Gebäude mit 4 Thürmen und schönen Gärten mit Mauern umfangen; das ehemahlige alte Schloß Volkersdorf nicht weit davon verging, wie Tillisburg geschaffen wurde. Der in der österreichischen Geschichte sich berühmt gemachte österreichische Feldherr, General-Lieutenant Johann Tsurklaes Graf von Tilli hat vom Kaiser Ferdinand den II. das Schloß Volkersdorf im Jahre 1623 bekommen, er ließ es abbrechen, und unweit davon auf einer Anhöhe das neue Schloß um das Jahr 1630 bis 1632 bauen, welches nach seinem Nahmen Tillisburg genannt wurde.

Tillisburg = Lehen.

Ein Amt von 22 unterthänigen Häusern im Traunviertel, dem Herrn Grafen von Starhemberg gehörig, diese Gülte ist mit 6825 fl. Kaufswerth, 316 fl. 21 kr. jährlichen Einkünften, und 6,331 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Timmelkam.

Ein Markt mit einer Kirche auf der Poststraße nach Salzburg in der Pfarr Oberthalheim, im Kommissariatsbezirke Vöklabruk im Hausrukviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte, 1 von der Stadt Vöklabruk, und 1 1/2 Stunde von Seewalchen entfernt. — Dieser Markt gehört zur Herrschaft Wartenburg dem Freyherrn von Reischach, und ist mit 66 Häusern in der landschaftlichen Einlage, hat ein Freyhaus, das Oberiägerhaus genannt, 3 Bauernhöfe mit den übrigen bürgerlichen Häusern, Kirchen und Pfarrgebäude.

Zu Timmelkam wird jährlich ein grosser Viehmarkt gehalten, wo besonders viel Hornvieh zusammengetrieben wird, und sich Käufer von den weitesten Gegenden einfinden.

Die Gegend ist flach, gegen Norden fließt die Vökla und gegen Südwesten die dürre Ager vorbey. Wolfgang von Pollheim zu Wartenburg hat vom Kaiser Maximilian den I. um das Jahr 1500 die Marktfreyheit für den Markt Timmelkam und jährlich einen Jahrmarkt auf den nächsten Montag nach Michaeli halten zu dürfen bekommen; dieser wohlwollende Mann starb im Jahre 1512, und liegt zu Oberthalheim begraben.

Tollet.

Ein schönes Schloß auf einem Berge mit einer kleinen Kirche in der Pfarr Grieskirchen, im Kommissariatsbezirke Parz im Hausruckviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte, 3 von Peyerbach, und 4 Stunden von Wels entfernt, an der Straße von Grieskirchen nach Neumarkt und Riedau gelegen. Südwestlich liegt ein anmuthiges sehr schönes Thal, nach welchem vom Schlosse hinab der Thiergarten reicht; durch dieses Thal fließt die Trattnach stolz auf ihren Werth und reitzend in mancherley Wendungen bald zwischen schattenreichen Bäumen, bald durch Blumenmatten frey im Glanze des Sonnenscheins und des bescheidenen Mondenlichts nach ihrer Bestimmung hinweg.

In diesem schönen Thale sind 14 Häuser, welche zur Ortschaft Tollet gehören, und 3 Mühlen an dem Trattnachflusse, der sie in Thätigkeit erhält, und leichte Silberwogen hinweg zieht; zunächst dabey ist die Tolleterau mit 34 Häusern, durch welche sich die Trattnach in gleicher Pracht durchwindet.

Die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Füger, sie ist um 109,775 fl. Kaufswerth, 5129 fl. 21 kr. jährlichen Einkünften, 264 unterthänigen Häusern, und 183,193 fl. 39 kr. Rustikalkaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist ein stattliches Gebäude mit einem viereckigen Thurme, zu welchem eine gemauerte Brücke führt; die Vordergebäude sind Theils zur Wirthschaft, Theils zu Beamtenwohnungen gewidmet; Ringmauern umschlossen das Ganze, nach der Leithen gegen das Thal und der Straße hinab lag der große Thiergarten, wo einst die Hirsche im Abendwinde herum schlichen.

Der ursprüngliche Erbauer ist nicht bemerkt, Wolf Jörger zu St. Georgen, Tollet und Lichtenau machte sich im Jahre 1408 bekannt, als er mit Herzog Friedrich von Oester-

reich in das heilige Land zog; es war also das Stammhaus der abgestorbenen Familie der Tolleter. Hanns Jörger von Tollet hat das innere Schloß neu erbauen lassen. Ober dem Thore ist nachstehende Denkschrift zu lesen: „Anno 1607 hat Hanns Jörger Freyherr dieses Schloß in Grund gelegt, und alsdann völlig ausgebaut, zu Gedächtniß dessen ist dieser Stein hierher gestellt worden.“ Anno 1611 ist dieses Schloß sammt den abgekommenen Burgstall St. Georgen und Schwabel an Adam Freyherrn von Herberstorf, und im Jahre 1637 an Wenzel Richard Grafen von Sprinzenstein gekommen.

In der Schloßkapelle zu St. Maximilian genannt, zeigen Grabschriften die Ruhestellen der Frau Barbara Jörger, gebornen Herrinn von Harrach vom Jahre 1563, des Christoph Jörger zu Tollet und Köppach von 1578, und der Frau Maria Freyinn von Jörger, gebornen Rabenhauptinn, vom Jahre 1612 an.

Tragein.

Ein Markt und Pfarrort im Kommissariate Zellhof im Mühlviertel an der Kommerzialstraße von Mauthhausen nach Schönau, Weißenberg und Arbesbach in Niederösterreich, 1 Stunde von Zell, so weit von Allerheiligen, 1 1/2 Stunde von Windhaag, und so weit von Schwerdberg entfernt.

Am Montage nach Lichtmeß, am Montage nach Koloman, und am zweyten Montage nach Ostern sind öffentliche Jahrmärkte, welche stark besucht werden; es befindet sich hier ein Bräuhaus, und 45 Häuser sind in der landschaftlichen Einlage.

Tragein ist schon alt, es kömmt in dem Verzeichnisse der Abgaben Oesterreichs vor, welches zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts verfaßt wurde. Ulrich von Kapell kaufte von

Ortholf und Heinrich von Anzenbruk im Jahre 1297 einen Zehend in dieser Pfarr ab, und im Jahre 1384 kamen schon Lehengüter in dieser Pfarr vor, die Albrecht von Oed zu Schwerdberg vom Herzoge Albrecht zu Oesterreich Herr von Meissen zu Lehen empfing.

Der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften und 307 Häuser, in welchen 1631 Menschen wohnen.

Trattenek.

Ein Bergschloß und Dorf mit 19 Häusern am Ursprunge des Trattnachflußes zwischen Neumarkt und Grieskirchen, zum letztern Orte eingepfarrt im Kommissariate Parz im Hausrukviertel, 1 Stunde vom Pfarrorte, 3 von Wels, und so weit von Peyerbach entfernt.

Die Herrschaft gehört der gräflich hohenekischen Familie, und ist um 26,350 fl. Kaufswerth, 1234 fl. 41 kr. jährlichen Einkünften, 84 unterthänigen Häusern und 36,675 fl. 45 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist sehr alt, baufällig und unbewohnt, nach alter Art gebaut, mit Ringmauern, Rundellen und einem viereckigen Thurme versehen, der den Eingang sperrt, die Mauern sind überaus dick, rings umher sieht man noch viele verfallene Schanzen und Gräben, zu beyden Seiten sind Waldungen und Berge; — wüst und schauerlich ist der Aufenthalt in den Gemäuern, wo nur der Wurm und die Blindschleiche sich ihres Daseyns freyen; lange zitternde Schatten werfen die Tannen in die Gruppen hin, um das Gräßliche zu vermehren; aber das Thal, wo die Trattnach durchfließt, verläßt man ungern, denn hier genießt man die schönste Ansicht.

Die Erbauer des Schlosses sind unbekannt, man weiß

nur, daß im Jahre 1316 Kaiser Friedrich dieses Tratteneck als damahlige Feste der Frau Elisabeth Schenkinn von Dobra gab. Anno 1353 war Eberhard von Walse auf Tratteneck, und Anno 1355 schon Ortholph Geymann Pfandinhaber derselben.

Den 19. May 1626 kamen die aufrührerischen Waldbauern von Neukirchen und dieser Gegend, einige tausend Mann stark, nach Grieskirchen, plünderten, mordeten und brannten ab, was ihnen unterkam, und so auch traf das nähmliche Schicksal das Schloß Tratteneck, dessen Trümmer noch umher liegen.

Traun.

Ein Schloß mit einer Filialkirche und 55 Häusern an dem Traunflüße im Kommissariate Traun im Hausruckviertel, sonst zur Pfarr Hörsching gehörig, 1/2 Stunde von Neubau und der Welser = Poststraße, 1 Stunde von Kleinmünchen, 2 von Linz entlegen; von Traun führt ein Weg quer über die Poststraße nach Pasching, und verbindet sich mit der so genannten Ochsenstraße.

Die Gegend ist durchaus flach, der Pfarr= oder Pfarr-Filialbezirk enthält drey Ortschaften, Traun, Dionysen und St. Martin, bey allen dreyen fließt der Traunfluß vorbey. Zu Traun ist eine Ueberfahrt über den Fluß für Fußgänger. Man zählt nur 104 Häuser, und 667 Seelen.

Das Schloß war ein viereckiges Gebäude, das einen solchen Vorthurm hatte durch welchen das Einfahrthor angebracht war, rechts neben einem Gebäude stand eine Kapelle mit einem kleinen Thurme, an welchem sich andere Gebäude anschlossen, und einen viereckigen Hof bildeten, was nicht durch dieselben umfangen war, umschloß eine Mauer mit Rundellen, alles

dieses stand im Waser, über welches eine hölzerne breite Brücke zum Eingange führte; eine Mühle befand sich jenseits dem Schloßteiche.

Dieses Schloß und die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Abensberg und Traun, sie ist um 109,625 fl. Kaufswerth, 4682 fl. 40 kr. jährlich fatirten Einkünften, 153 unterthänigen Häusern und 78,618 fl. Rustikal=Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Traun ist das Stammhaus der alten Herren und nachher Grafen von Abensberg und Traun; schon im Jahre 1073 kömmt ein Ditericus oder Fridricus de Truna in einer Urkunde vom Kloster Lambach vor; im Jahre 1169 sind Bernhard, 1179 Bernecker und sein Vater Bernhard von Abensberg und Traun in Kremsmünsterischen Urkunden unterschrieben.

Otto von Abensberg und Traun gab Anno 1224 dem Kloster Wilhering einen Wald auf der Heide, wo jetzt Aecker zu Siebendürfing sind, weil seine Knechte aus Unachtsamkeit einen vollen Mayerhof abgebrannt hatten, sein Sohn Otto der jüngere stiftete noch dahin die Lehen des halben Hofs zu Winken. Otto der Dritte stiftete einen Hof zu Mitterperwend dazu, er starb im Jahre 1276, und ward zu Wilhering begraben; Hartneid von Abensberg und Traun gab dem Kloster zwey Güter zu Bernau und ließ seine Gemahlinn Adelheid, Herrinn von Hertheim, Anno 1280 da begraben.

Ein späterer Bernhard von Abensberg und Traun stiftete noch mehrere Güter nach Wilhering, er wurde auch um das Jahr 1290 dahin begraben; endlich stiftete Hanns von Abensberg und Traun zu seinem Seelengeräthe die Lehen eines Hofes zu Oberthalheim und den Hof zu Mueßberg; auch dieser wurde nach seinem Tode Anno 1335 zu Wilhering begraben.

Traunek.

Ein Schloß am rechten hohen Bergufer des Traunflußes zunächst der Stadt Wels in der Pfarr Thalheim, Kommissariate Steinhaus im Traunviertel, mit einer sehr schönen Aussicht über die Stadt Wels und die dortige Welserheide, welche nordwestliche Berge begränzen. Das Schloß und Landgut gehört dem Herrn Joseph Krauthauf, es ist um 7800 fl. Kaufswerth, mit 38 unterthänigen Häusern in der landschaftlichen Einlage.

Traunek gehörte im Jahre 1577 dem Bernhard Jörger und wurde dazumahl vom Kaiser Rudolph dem II. zu einem Landgute erhoben.

Traunkirchen.

Ein Schloß und Pfarrort in einem mittäglichen Gebirgswinkel des Traunsees, im Kommissariate Ort im Traunviertel gelegen, man hat 2 Stunden nach Gmunden zu gehen, auf dem See aber hinabzufahren bey 1/2 bis 3/4 Stunden; die Gegend ist sehr einsam, die Strahlen der Sonne brechen sich hier an dem hohen Gebirge und verschaffen eine ungewöhnliche für den Naturbewunderer eigends reitzbare Beleuchtung, die benachbarten merkwürdigen Waldberge und Felsen sind der Seestein, der Sonnenstein und der Mottenstein, welche die kleine Lage des Orts einschließen; sie ist gleichsam ein enger Paß von dem Traunsee in die bekannte und wegen dem am See heraus blasenden scharfen Winde gefürchtete Fürthau, den die Schiffer gut kennen; man kann durch diese Oeffnung nach 4 Stunden auf Altmünster, oder so weit nach Neukirchen

am Aurachbache gelangen; jenseits des Sees bewundert man einen Berg, den so genannten Hochkogel und die Vormauer des berühmten Traunsteins.

Der Pfarrbezirk enthält 6 Ortschaften, 192 zerstreute Häuser und eine Bevölkerung von 1060 Menschen.

Die Herrschaft gehört dem höchsten Landesfürsten, sie ist nicht unbedeutend, wird zu Ort verwaltet, und ist um 152 500 fl. Kaufswerth, mit 6870 fl. 37 kr. jährlichen Einkünften, 610 unterthänigen Häusern, 239,734 fl. 9 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Traunkirchen war ein Kloster der Ordensfrauen St. Benedikti, welches Markgraf Ottokar zu Oesterreich zum Gedächtnisse des Sieges, den er mit Leopold wider die Hunen erlangte, hat erbauen lassen, es ist aber im Jahre 900 von diesem rauhen Volke zerstört worden, und wurde im Jahre 1115 wieder erbaut; die markgräfliche Tochter Atha war die erste Abtissinn. Im Jahre 1147 war Otto von Volkersdorf Zeuge bey einem Bestattbriefe über die Vogtey des Klosters Traunkirchen, und 1150 Arnold von Pollheim Vogt dieses Klosters; Herzog Ottokar der Letzte von Steyer gedenket im Jahre 1191 in einem Briefe dieses Frauenklosters mit der Bemerkung: daß es sein Urahnherr Markgraf Ottokar, vor dem aber dessen Urahnherr, Graf Albero, mit Schirm besessen, und demselben ihre Handvest gegeben haben; in einer alten Karte zwischen dem 8. und 12. Jahrhunderte ist der Nahme Trunseo dort bezeichnet, und Anno 1370 war Euphemia von Pollheim Aebtissinn da; auch die Pfarr ist schon sehr alt, sie hatte nicht nur einen weiten Umfang, sondern die Pfarrer selbst viele Rechte, nähmlich: die Pfarrer zu Traunkirchen hatten das Recht, die Klosterfrauen daselbst zu benennen und zu präsentiren, sie waren zugleich Pfarrer zu Goisern und Aussee; zur Bekräftigung dessen dient eine Schrift, welche im Jahre 1434 zu Traunkirchen wegen einer alten Ge-

wohnheit aufgesetzt und gleichsam als Vergleich angenommen wurde, daß die Vicarii oder Vicegerentes zu Goisern, Hallstadt und Aussee jährlich 3 Tage in Traunkirchen erscheinen mußten, um da die erste Vesper, dann am andern Tage den hohen Gottesdienst zu halten.

Eine Grabschrift von 1483 zeigt die Ruhestelle des Georg von Hochenfeld und Schlisselberg, Domherrn zu Passau, Probsten zu Artaker und Pfarrer zu Vöklabruk an, und im Jahre 1493 war Bernhard von Pollheim Kirch- und Pfarrherr zu Traunkirchen.

Dieses Frauenkloster ist nach und nach abgekommen und wahrscheinlich durch ihr Betragen selbst aufgelöst worden, denn bey der vorgenommenen Reformation fand man im Jahre 1563, wie de Luca in seinem geographischen Handbuche Seite 495 bemerkt, darin 5 Schwestern und 2 Kinder; Kaiser Ferdinand der II. räumte es im Jahre 1622 den Jesuiten ein, sie machten eine Residenz daraus und gehörten eigentlich nach Passau; ein dortiger Cooperator hatte im Jahre 1734, und der Gerichtsschreiber Lahmüller zu Ort Anno 1747 ein kleines Spital gestiftet, welches späterhin aufgehoben wurde. Als die Jesuiten im Jahre 1773 aufgehoben worden sind, blieb diese Herrschaft noch bey dem Jesuitenfonde bis 1777, dann kam sie an die Ministerial-Hofdeputation, endlich im Jahre 1779 zur landesfürstlichen Herrschaft Ort.

Treubach.

Auch Traitbach oder Unterdreibach genannt, ein Pfarrort am Brennfurterbache im Kommissariate Spitzenberg im Innviertel, ganz von Bergen eingeschlossen; 1/4 Stunde davon liegt der Kirchort Oberdreybach, 1/2 Stunde Roßbach, man

hat 1 Stunde nach Moosbach und Henhard, und 1 1/2 Stunde nach Altheim zu gehen.

Am Montage nach Maria Geburt wird Jahrmarkt gehalten, zu welchem sich viele Menschen der herumliegenden Gegend versammeln, obgleich der Pfarrbezirk nur 14 Ortschaften, 122 Häuser und 609 Seelen enthält.

Treubach wurde vor Alters Triupach in Mathagave genannt.

Tumeltshaim.

Auch Dumoltsheim genannt, ein Pfarrort von 28 Häusern im Kommissariate Landgericht Ried im Innviertel, zwischen dem Andissenbache und der Kommerzialstraße nach Zell und Riedau, 1/2 Stunde von Ried entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält nur 26 Ortschaften, 145 Häuser, und eine Bevölkerung von 947 Menschen.

Ein Hof zu Eschelried in der Tumeltshaimer-Pfarr wird schon im Jahre 1478 gedacht, welchen Eustach Oberheimer zu dem Kloster Engelszell stiftete.

Ufer.

Ein Markt und Pfarrort am linken Ufer des Donaustroms im Kommissariate Wildberg im Mühlviertel, er hängt durch die über die Donau geschlagene Brücke mit der Stadt Linz zusammen, ist ein sehr lebhafter Ort, hat über 200 Häuser mit einigen Gässen; seit der feindlichen Abbrechung und dem Brande 1809 nahm der Ort Ufer an Weite der

Straßen und Schönheit der Häuser zu; die jetzige Pfarrkirche war vormahls eine Kapuzinerkirche; das Kloster davon hob Kaiser Joseph auf; der Pfarrbezirk ist freylich beschränkt, denn er enthält nebst dem Markte 370 Häuser und eine Bevölkerung von 3275 Seelen; vor der Zerstörung und dem Brande zählte man 4189 Einwohner; merkwürdig bleibt indessen diese Zerstörung, sie ergab sich in dem unglücklichen Jahre 1809 mit Folgendem: Als die Franzosen am 3. May in Linz einrückten und 5 Joch von der Donaubrücke abgebrannt waren, befanden sich von verschiedenen Regimentern eine geringe Zahl österreichischer Truppen im Orte, es entstand ein gegenseitiges Feuer aus den Gewehren, welches aber außer wenigen Verwundeten fast ohne Wirkung war, damahls befanden sich viele Schiffe am Ufer, welche die Franzosen auf die Linzer-Seite überzuliefern verlangten, mit der Drohung, den Markt mit Kanonen zu beschießen und in einen Steinhaufen zu verwandeln aber der Herr Kreishauptmann Joseph Edler von Sonnenstein verweigerte es standhaft; sogleich ist seine Aeusserung mit kleinem Gewehrfeuer und drey Kanonenschüssen beantwortet worden, und nachdem dabey die Franzosen Miene machten, überzusetzen und die Schiffe mit Gewalt zu nehmen, wurden sie angebohrt und unbrauchbar gemacht. Abends kamen 1500 M. böhmische Landwehr unter Anführung des Generals Richter, und besetzten, um eine feindliche Landung zu verhindern, verschiedene Punkte. Am 5 May erfüllte der Feind seine Drohung; mit der Kanonade und mit den Haubitzgranaten verursachte er bald auflodernde Flammen, 31 Häuser brannten in einem fort, die Würtemberger setzten bey Margarethen über die Donau, nahmen einige Landwehrmänner gefangen und zerstreuten die übrigen; die vom Feuer verschont gebliebenen Häuser wurden rein ausgeplündert, die Brücke wieder hergestellt und daneben eine Schiffbrücke erbaut, welche an die erste befestigt wurde, dazu sind eine Menge Saile requirirt

und alle Glockensaile von den Kirchen genommen worden, so, daß sechs Wochen lang nicht geläutet werden konnte; viele Schanzarbeiter sind aufgebothen und die ganze Gegend verschanzt worden; in Ufer, in Auberg und in den anstossenden Ortschaften Felbern, Pflaster und in Pößlingberg sind 83 Häuser niedergerissen worden, um die Schanzen anlegen und um den Feind eher beobachten zu können; diesen Schaden berechnete man gering auf 1,326,261 fl.; es war ein trauriges Ansehen, wie die Einwohner in der Eile ihre Habseligkeiten gleichsam rauben und in Gesellschaft anderer Räuber schweigend davon tragen mußten, denn sie schätzten sich noch glücklich, während der zweystündigen Frist etwas von ihrem Eigenthume selbst geraubt zu haben; die Brücke nach der Stadt glich einer wandernden Volksstraße mit bewunderder Gleichgültigkeit, als ob man von einem Glückshafen käme. Die Häuser wurden nicht auf ein Mahl alle, sondern die meisten unvermuthet nach und nach zerstört; dieses und die Schanzarbeiten endigten sich erst ein Paar Wochen nach dem abgeschlossenen Frieden im Monate Oktober.

Einige Aufschlüsse über das bekannte Alter des Orts wird man in der Beschreibung der Stadt Linz finden.

Ueberakern.

Ein Pfarrdorf mit 30 Häusern am Salzaflusse im Kommissariate Ranshofen im Innviertel, 2 1/2 Stunde von der Poststation Braunau entfernt; die Gegend ist rauh und kalt, denn einer Seits ist der Salzafluß, und von der andern Seite der Kasingerforst; 1/4 Stunde südlich gelangt man zur Braunauer=Poststraße; nach Braunau hat man 3 und nach Burghau=

sen nur eine Stunde zu gehen. Ueberakern als Pfarr enthält 6 Ortschaften, 77 Häuser, und 466 Seelen.

Ulrich (St.)

Ist ein Pfarrdorf von 24 Häusern am Ennsfluße im Kommissariate Garsten im Traunviertel, 1/2 Stunde von der Stadt Steyer, 1/4 von Garsten und eine Stunde von der niederösterreichischen Gränze entfernt, zwischen diesem Orte liegt der Ennsfluß und die Straße nach Ternberg, 1/2 Stunde liegt der Adelsberg, und so weit südwestlich der große Tamberg.

Die Pfarr ist groß in seinem Flächenumfange, sie hat 2 Schulen, 9 Ortschaften, 280 Häuser, und eine Bevölkerung von 1660 Menschen.

Die Kirche Tamberg, vermuthlich eine Fillale zu der Pfarr St. Ulrich, erbaute Ulrich Prauauer Abt zu Garsten, er starb im Jahre 1524.

Ulrich (St.)

Ein verfallenes altes Schloß in der Pfarr Niederwaldkirchen, Kommissariate Pürnstein im Mühlviertel, zwischen Neufelden und Niederwaldkirchen, 1/4 Stunde östlich von der Kommerzialstraße nach Neufelden, und 2 Stunden von der Donau entlegen.

St. Ulrich gehört derzeit dem Stifte Florian, es war vormahls ein Gut der Herren, jetzt Grafen von Schallenberg, welche viele Stiftungen nach Niederwaldkirchen machten; Pilgram von Schallenberg bewohnte es noch im Jahre 1340, die-

ser Pilgram stiftete nähmlichen Jahrs mehrere Güter zu der Schallenbergischen Kapelle im Kirchhofe zu Niederwaldkirchen, wie es bey dieser Ortsbeschreibung vorkömmt, und so folgten mehrere dieser Familie seinem Beyspiele; im Jahre 1440 ist das Schloß ganz verwüstet worden, man weiß die Ursache nicht, vielleicht hat Bellona hier ihre Fakel angesetzt.

Ulrichsberg.

Ein Pfarrdorf von 62 Häusern unweit dem großen Michlfluße an der Straße ins Passauische im Kommissariate Schlögl im Mühlviertel, 1 1/2 Stunde weit von der passauischen, so weit von der böhmischen, und eben so weit vom Kloster Schlögl entfernt; westlich befinden sich zwey Kapellen, und östlich eine kleine Kirche auf der Anhöhe Oberhof genannt; 1/2 Stunde südlich über der Michl liegt Odenkirchen oder Oedenkirchen.

Der Pfarrbezirk enthält 18 Ortschaften, 377 Häuser, und eine Bevölkerung von 2,525 Menschen.

Um das Jahr 1306 sind bey Schlögl die umliegenden Wildnisse ausgerottet, auch Bauernhäuser erbaut, besonders aber das Dorf Ulrichsberg bewohnbar gemacht, und die Kirche St. Ulrich hergestellt worden.

Im so genannten Plöckensteinerwalde nordwestwärts entspringt die große Michel oder Müchl, sie fließt nach Süden und fällt beym Dorfe Untermühl in die Donau.

Der Gegenbach theilt sich in den nördlichen und westlichen; der erstere entspringt nordwärts gegen Böhmen, sein Lauf ist nach Süden, der andere kömmt aus dem passauischen Gebiete, sein Lauf ist nach Norden, beyde Bäche vereinigen sich mit der großen Michl, da beyde einander entgegen fließen, so nennet man sie Gegenbäche, sie machen einen Theil der Gränze zwi-

schen Oesterreich und dem Passauischen; so macht auch der in Bayern entspringende Finsterbach einen Theil der Gränze aus, er fällt 1/2 Meile oberhalb dem Dorfe Klaffer gegenüber in die große Michl.

Unkenach.

Sonst auch Unzenach genannt, ist ein Pfarrort von 19 Häusern auf der Kommerzialstraße von Vöklabruk in das Gebirge nach Anwalding und Ottenang hinauf, im Kommissariate Wartenberg im Hausrukviertel; man hat nach Vöklabruk 1 1/2, und nach Ottenang 2 Stunden zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 51 Ortschaften, 407 Häuser, in welchen 1978 Menschen wohnen; zu diesem Pfarrbezirke gehört die Ortschaft Anwalding, in welcher sich ein Mayerhof befindet, der vorhin ein herrschaftliches Schloß war, nur ein einziger kleiner Bach, der Unkenachbach fließt durch den Pfarrbezirk; die Gegend ist übrigens sehr uneben, jedoch ohne hohen Bergen, und die vorzüglichsten Waldungen sind ein Theil des so genannten Pettenfürst und der größte Theil von dem Ainwalde.

Unterach.

Ist ein Pfarrort mit einem alten Schlosse und einigen Häusern am Attersee und an der Salzburgischen Gränze, im Kommissariate Kogel im Hausrukviertel, 1/2 Stunde davon liegt der Mondsee, und südwestlich 2 Stunden der St. Wolf-

gang- oder Abersee, nach Hüttenstein und St. Egidi im Salzburgischen hat man eben so weit zu gehen.

Die Pfarr, vormahls Untraha genannt, ist schon alt, es gehören dazu 2 Dörfer, 142 Häuser und 799 Menschen, die freylich in einer einsamen Gegend leben müssen; westlich erhebt sich der hohe Hollerberg und die große Aerarial-Waldung, der Hackenberg, Kappenstein und Schafberg ragen ihre Häupter bis in den Aether empor. Von Unterach führt nur ein Dorfweg zum Mondsee; bemerkenswerth ist der Fluß Ache, welcher aus den Mondsee in den Attersee sich begibt, dieser macht mit dem Mondsee bey der Einschichte Bergau, (einschichtige Häuser), wo sich das Salzburgische Gebirg erhebt, die Gränze zwischen Oesterreich und Salzburg; endlich führt von Unterach nur ein Fußsteig nach Aich in die Pfarr Nußdorf, welcher mit beladenen Wägen gar nicht befahren werden kann; bey dem Dorfe Buchenort fallt der kleine Buchenortner- und der kleine Zöttlbach in den Attersee.

Der Freysitz Unterach gehört dem Herrn Grafen von Khevenhüller, er ist um 10,900 fl. Kaufswerth, 492 fl. 52 kr. Einkünften, 43 unterthänigen Häusern und 8127 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß liegt im Attersee mit 4 runden hoch zugespitzten Thürmen unter andern Häusern am Ufer, die Kirche etwas abseitig; traurig ist die Ansicht der gegenüber liegenden Felsenzacken, aber lieblich und angenehm in das Thal nach Mondsee hin, noch reitzender längs dem Attersee hinab nach Kammer und die freyen Oerter, die an diesem See gelagert sind.

Das Schloß hat im Jahre 1630 Mathäus Laßer zu Läßeret besetzen, dann kam es an die Grafen von Starhemberg zu Wimsbach, endlich an die gräflich Khevenhüllerische Familie.

Unterrohr.

Auch Niederrohr genannt, ein Pfarrort mit einem ehemahligen Schlosse am rechten Ufer des Kremsflußes im Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel, 1 1/2 Stunde von Kremsmünster, 1 von Hall, und 4 Stunden von Steyer entfernt, 1/2 Stunde weit liegt Oberrohr, eine Ortschaft mit einer gesperrten Kirche, und eben so weit gegenüber des Kremsflußes ist das Schloß Achleithen.

In Unterrohr befindet sich die Pfarrkirche, neben dieser das Wirthshaus auf einer Anhöhe, welche herum mit Gräben umfangen war und vor Zeiten das Schloß der Herren von Rohr trug; der neu erbaute Pfarrhof und das Schulhaus liegen gleich darneben auch auf einer Anhöhe.

Der Pfarrbezirk Rohr enthält 2 Gemeinden, 4 Ortschaften, 94 Häuser und eine Bevölkerung von 608 Menschen; die Gegend ist mit Flächen und Hügeln untermischt, hat viele und beträchtliche Wiesen, auf welchen größten Theils saures Pferdfutter wächst; die Bauern haben große Höfe, halten viel Vieh, erzeugen auch Most und sind wohlhabend.

An vorzüglichen Bergen, vielmehr Anhöhen, werden genennt: der Wirthsberg, der Flachmayrberg, der Pibermayr-Mayerberg und der Engelmayrberg. Nebst dem Kremsfluße durchstreichen den Pfarrbezirk der Sulzbach und der Schletterbach, welcher sich Theils in den Kremsfluß, Theils in den Sulzbach ergießt.

Das vormahlige Schloß Rohr haben die Herren von Rohr erbaut, sie waren Abkömmlinge des berühmten Babo Grafen von Abensberg, der unter Kaiser Heinrich dem II. um das Jahr 1002 lebte, und mit zwey Gemahlinnen 32 Söhne und 8 Töchter erzeugte; die Familie von Rohr war sehr ausgebreitet, es befanden sich einige davon zu Braunau.

Friedrich von Rohr schenkte im Jahre 1138 die Kapelle Rohr dem Stifte Ranshofen, als sein Sohn Richer sich dem geistlichen Stande widmete. Um das Jahr 1150 hat Ranshofen diese Kapelle an das Stift Kremsmünster gegen gewisse Bedingnisse übergeben, und auch ein dem Stifte Ranshofen, damahls bey Wartberg an dem Kremsfluße gelegenes angehöriges Gut abgetreten. Auch kamen schon in dem Bestättigungs-Breve des Pabsts Alexander des III. vom Jahre 1179 die zwey Kirchen Ober- und Niederrohr vor.

Ottokar und Dietmayr von Rohr hatten noch im Jahre 1388 die Bergfeste Leonstein im Besitze, seit dem hörte man von dieser Familie nichts mehr, wohl aber kaufte Kremsmünster im Jahre 1503 ein gewisses Ranshoferamt, welches derzeit noch besteht und diesen Nahmen führt.

Unterwolfern.

Ein Pfarrdorf unweit Steyer, insgemein Wolfern genannt, im Kommissarte Losensteinleithen im Traunviertel, ohne Straße 1 1/2 Stunde von Steyer, 2 von Thomstetten entfernt. Der Pfarrbezirk enthält 7 Ortschaften, 196 Häuser, und eine Bevölkerung von 1359 Menschen.

Die Pfarr ist schon alt; Wolf Häsib zu Haag, Besitzer des Edelhofs Hauzenbach, besaß auch die Kapelle Maria Laab im Jahre 1493, welche damahls nebst dem Edelhofe und andern Gütern zur Pfarr Wolfern gehörten; jetzt ist Maria Laab eine eigene Pfarr, und der Edelhof Hauzenbach ganz abgekommen.

Urſprung.

Eine Hofmark an einem Teiche in der Pfarr Senftenbach, und im Kommiſſariate St. Martin im Innviertel, ein großes Thal breitet ſich gegen den Andiſſenfluß und St. Martin hin, die andern drey Seiten ſind gleichſam wie ein längliches Viereck mit Bergen umſchloſſen, man hat 1 Stunde weit zur Straße und zum Andiſſenfluße hinaus.

Dieſe Hofmark gehört dem Herrn Grafen von Haßlang.

Uttendorf.

Ein Schloß, Markt und Kirchort zwiſchen Mauerkirchen und Mattighofen am Fluße Mattig in der Pfarr Piſcheldorf oder Helpfau, im eigenen Kommiſſariatsbezirke im Innviertel; dieſer Ort iſt auf der Poſtſtraße von Straßwalchen nach Braunau, wohin man 3 Stunden, nach Piſcheldorf oder Mauerkirchen 1, und nach Mattighofen 1 1/2 Stunde zu gehen hat; 1/2 Stunde öſtlich iſt auf einem Berge eine kleine Kirche, St. Egidi, und im Thale unten fließt der Prambach, wo ſich auch ein Teich befindet.

Uttendorf, vor Alters Hiotindorf, hat nebſt der Kirche, Schloß, Bräuhaus 102 Häuſer; in dieſem Markte wird jährlich am Peter- und Paulitage und am St. Niklastage öffentlicher Jahrmarkt gehalten.

Uttendorf gehört dem höchſten Landesfürſten; die beyden Flüſſe Eknach und Mattig waren die Gränzen der dazu gehörigen Herrſchaft; es war unſtreitig das Stammhaus der Herren von Uttendorf; Hundius ſchreibt: daß Konrad Weichs ſchon im Jahre 1200 die Hube zu Franking zum Gotteshauſe Unkendorf, heute Uttendorf, geſtiftet habe; Bernhard von

Grams besaß die Herrschaft zu Ende des 14. Jahrhunderts; Anno 1440, nach andern 1441 und 1451 ist der ganze Ort in Asche gelegt worden; bey diesen zwey Bränden sind alle Urkunden und Originalbriefe durch die Flammen verzehrt worden. Benigna von Uttendorf die Letzte dieser Familie verkaufte die Herrschaft im Jahre 1481 dem Herzoge Georg von Bayern.

Veit (St.)

Ein so genanntes Aigen dann Pfarrort, Schloß, Bräuhaus und 64 Häuser im Kommissariate Warenberg im Mühlviertel; man nennt diesen Ort zum Unterschiede ähnlicher, St. Veit am Wimberge; er liegt in einem angenehmen Thale, welches hinlänglich weit ist, und gemach sich in die Gränzberge zu verlieren scheint, der St. Johannsbach fließt vorbey, und die kleine Rottel entspringt nicht weit davon; Alt- und Neuwarenberg sind nur 3/4 Stunden, St. Johann der Pfarrort 1, und Oberneukirchen 1 1/2 Stunde entfernt; nach Linz braucht man 5 Stunden zu gehen. Am St. Veittage und am Montage nach Michaeli ist öffentlicher Markt, an welchen Tägen sehr viele Leute zusammenkommen.

Der Pfarrbezirk enthält 15 Ortschaften, 239 Häuser, und eine Bevölkerung von 1646 Menschen, die sich größten Theils von dem Flachsbaue und der Leinweberey ernähren; ihr Fleiß ist außerordentlich, und ihre Gutmüthigkeit schätzenswerth, schade wenn die jetzigen Kriegsereignisse andere Grundsätze eingestreut haben.

Das Schloß und Landgut gehört dem Herrn Grafen von Grundemann, und wird zu Waldenfels verwaltet, es ist um 31,025 fl. Kaufswerth, 1338 fl. 6 3/4 kr. jährlichen Ein-

künften, 77 unterthänigen Häusern, und 29,897 fl. 33 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist schon alt, und wenn es noch besteht, so war es von sonderbarer Bauart, mitten stieg ein viereckiges Gebäude hervor, welches kleine Häuschen an drey Seiten umfingen, ein und viereckiger Graben mit Wasser gefüllt lag vor der Feste, der so wie die Grundfeste des Schlosses mit Quadersteinen ausgesetzt war.

Dieses Schloß hat Kunrad von Warenberg im Jahre 1393 besessen, nach seinem Tode kam es an seine Schwester Kunigunde, dann an die Schenkenreiter, von diesen um das Jahr 1410 an die Stöger von Hartlein, endlich an die Hager zu Altensteig.

Merkwürdig ist das außerhalb dem Schlosse an einer Gartenmauer vom Sigmund Hager seinem getreuen Hunde errichtete Denkmahl, der ihm verschiedene Mahle durch seine Wachsamkeit vom Tode errettet hatte; die Inschrift ist folgende:

„Mein Herrn Hob ich mit Troy bewacht, drumb ist mir dieser Stein gemacht, Delfin ward ich von ihm genannt, allhier lieg ich verscharrt im Sand, die Zeit, so ich im Leben war, seynd gewesen siebzehen Jahr.“

Auch die Pfarrkirche ist schon alt, denn im Jahre 1480 bekam Christoph von Zelking zu Weinberg vom Kaiser Friedrich die Vogtey über dieselbe.

Mehrere Grabschriften von 1588 des Edlen Georg Stöger zu St. Veit und seiner Gemahlinn Brigitta, gebornen Schönburg, vom Jahre 1586 bis 1599 der Familie des Georg Hager von Altensteig von der Frau Hedwig Hagerinn, gebornen Stögerinn abstammend, und von 1635 der Frau Elisabeth Grillinn, gebornen Schmidauerinn auf Steinbach und St. Veit beurkunden das Alter.

Velden.

Ein altes Schloß im Mühlviertel, das nicht mehr zu finden ist, wahrscheinlich stand es unweit der bayerischen Gränze, und hat in den neuern Zeiten einen andern Nahmen bekommen.

Als König Ottokar aus Böhmen und damahliger Beherrscher von Oesterreich im Jahre 1266 mit 60,000 Mann in Bayern einfiel, Ried belagerte und verbrannte, fielen die Bayern in das Mühlviertel ein, und verbrannten Velden, endlich sollen 800 aufrührerische Bauern dieses alte Schloß am 19ten May 1626 belagert haben.

Vetzenaich.

Nach andern Utzenaich oder Unzenaich, ein Pfarrort im Kommissariate St. Martin vormahls Reichersberg im Innviertel, man hat 1/2 Stunde nach St. Martin und so weit zur Rieder- oder Schéerdingerstraße, 1 Stunde nach Aurolzmünster und 2 nach Ried zu gehen, 1/4 Stunde von Vetzenaich liegt eine kleine Kirche St. Simon genannt.

Der Pfarrbezirk enthält 36 Ortschaften, 185 Häuser und eine Bevölkerung von 1329 Menschen.

Es befindet sich hier auch ein Schloß und Hofmark, welche vor 300 Jahren die abgestorbene adeliche Familie der Stocker besaß, jetzt gehört es dem Herrn Grafen von Tattenbach.

Viechtwang.

Ein Pfarrort an der Kommerzialstraße von Kirchdorf nach Gmunden im Gebirge, im Kommissariate Scharnstein im Traunviertel, nicht weit vom Allmflusse und dem Schlosse Scharnstein entfernt; man hat 1 Stunde nach St. Konrad, 3 nach Gmunden, so weit über Inzersdorf nach Kirchdorf, 1 Stunde nach Seissenburg und 1 1/2 Stunde nach Pettenbach zu gehen.

Der Pfarrbezirk besteht in 4 Ortschaften, 2 Schulen, eine zu Viechtwang, die andere zu Scharnstein, er enthält 589 Häuser, in welchen 3186 Menschen gezählt worden sind. Dieser Pfarrbezirk erstreckte sich vor Alters noch weiter; nun sind 4 Sensen-, 1 Hammerschmiede, 18 Mahl- und Sägmühlen an dem Allmflusse; die Gegend besteht meistens aus Bergen mit Holz bewachsen, doch findet man einigen Getreidbau, welcher aber wegen dem kalten Klima nicht Fortschritte machen kann.

Obgleich Steinfelden ein Dorf in der Pfarr Viechtwang schon um das Jahr 991 in der zwischen Graf Arnold dem II. zu Lambach und Christian Bischof zu Passau errichteten Urkunde vorkömmt, so ist doch viel später diese Pfarr entstanden; denn Gertraud, eine Gräfinn von Rebgau, schenkte dem Kloster Kremsmünster im Jahre 1147 zur Erbauung einer Kirche zwey Huben in Viechtwang; Abt Udalrik fing sogleich den Bau an, aber die Söhne des Grafen von Rebgau, Adalbert und Gebhard, foderten das Geschenkniß zurück, welches den Bau einstellte, bis Abt Adalbert den Streit beylegte, und erst im Jahre 1159 den Bau vollenden konnte; diese Kirche wurde noch im nähmlichen Jahre eingeweiht; dann kömmt diese Kirche in dem Bestättigungsbreve des Papsts

Alexander des III. vom Jahre 1179 vor, welches er über die Besitzungen des Stiftes Kremsmünster erlassen hat.

Willinger, der Bauern-Hauptmann, ließ durch seine schwarzen Bauern, die er aus der Gegend von Weibern herab gebracht hatte, und die allenthalben als grausam beschrieben waren, Anno 1626 die Pfarr plündern, das Vieh wegtreiben und den Pfarrhof verbrennen; hiezu wird ihn wahrscheinlich eine standhafte Weigerung dieser Leute bewogen haben, die nicht mitgehen und die Waffen führen wollten.

Vielsassing.

Ein Edelsitz am Brambache in der Pfarr St Florian und im Kommissariate Domkapitel Passau, 1 Stunde von Schéerding entfernt, im Innviertel.

Dieser Edelsitz gehört dem Herrn Grafen von der Wahl; von der Erbauung des ehemahls gestandenen Schlosses und den vormahligen Besitzern ist nichts bekannt.

Voitshofen.

Auch Veitshofen genannt, ein verfallenes Schloß und Hofmark unweit dem Elleringbache, in der Pfarr Weilbach, Kommissariate Pfleggericht Obernberg im Innviertel, 1 1/2 Stunde von Obernberg, und 3/4 Stunden von Katzenberg entfernt. Die Gegend ist fruchtbar.

Das Schloß und die Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von

Tartenbach; die Entstehung und vormahligen Besitzer sind unbekannt.

Volkersdorf.

War ein Schloß, berühmt durch die alten Besitzer desselben, unweit dem heutigen Tillisburg am Kristeinbache, es ist nur mehr ein Dorf in der Pfarr und im Kommissariatsbezirke Enns im Traunviertel, 1 Stunde von Florian und so weit von Enns entfernt.

Es war das Stammhaus der alten Familie Volkersdorf, von denen Leonhard, der Landherr von Volkersdorf, schon im Jahre 978, und Anno 1096 Otto von Volkersdorf bekannt waren; Arnhalm von Volkersdorf lebte Anno 1120, er war Ministerialis des Markgrafen Ottokar von Steyer, und im Jahre 1165 ist ein Volkersdorf mit Herzog Leopold von Oesterreich auf einem Turniere zu Zürch gewesen; Ortolph von Volkersdorf hat Anno 1256 im Kloster Florian einen Sekretär des Herzogs Friedrich von Oesterreich erstochen; der Herzog verwies ihn des Landes und ließ seine Güter konfiszieren; in der Folge kam Volkersdorf wieder an diese Familie. Im Jahre 1331 kaufte Heinrich von Volkersdorf vom Albert von Khunering, Hauptmann zu Pruk, die Mühle zu Volkersdorf, und im Jahre 1558 brannte das Schloß und der Mayerhof ab, Vieh und Einrichtung waren ein Raub der Flammen; dieses verursachte einen großen Schaden; Wolf Wilhelm von Volkersdorf starb im Jahre 1618. Im Jahre 1620, zur Zeit des Aufstandes, ist die Herrschaft Volkersdorf nebst andern Gütern neuerdings konfiszirt und Anno 1623 dem kaiserlichen General-Lieutenant Werner Graf von Tilly wegen seiner Auszeichnung im Kriege gegeben worden, wel-

cher das alte Schloß abbrechen und von den Materialien Tillisburg ausbauen ließ; so endete sich der Nahme dieser über 600 Jahre bestandenen Familie mit ihrem Schlosse; aber noch hat der Genius der Zeit nicht die Schale der Vergessenheit dargereicht, indem man neben dem prachtvollen Neuen die einfache Stelle des Alten noch zu würdigen weiß.

Vorchdorf.

Ein Pfarrort mit 66 Häusern am Laudachfluße im Kommissariate Hochhaus im Traunviertel, 1 1/2 Stunde von Wimsbach, 2 von Lambach, 1 1/2 von Pettenbach, 3 von Kremsmünster und 4 Stunden von Gmunden entfernt.

In der Mitte des Orts steht die Pfarrkirche, der Pfarrhof, das Schulhaus und das herrschaftliche Schloß mit dem besondern Nahmen Hochhaus; die Häuser sind nach sehr alter Art gebaut, durchaus von Stein, sie stehen aber sehr enge und unregelmäßig zwischen einander, so, daß die Fahrenden im ganzen Orte kaum sich ausweichen können; hinter dem Orte fließt ein Arm der Laudach, welcher sich mit dem andern Arme von Messenbach her zu Ende des Orts vereinigt, und den verderblichen Laudachfluß bildet; an Vorchdorf hängt das Dorf Bergern auf der östlichen Höhe an, und macht so zu sagen einen Ort aus.

Der Pfarrbezirk ist groß, er enthält 28 Ortschaften, 2 Schulen, nähmlich eine zu Vorchdorf und eine zu Prameth, 571 Häuser und eine Bevölkerung von 3151 Seelen, es sind durchaus gutmüthige, christliche Leute, sie ernähren sich meistens vom Feldbaue, der Viehzucht und den Baumfrüchten, aus welchen sie meistens Branntwein und Most erzeugen, wo-

mit sie, so wie mit dem Bau- und Brennholze großen Handel treiben, welchen der sehr gelegene Allmfluß befördern hülft.

Die Gegend ist abwechselnd mit Anhöhen und Thälern, unter welchen sich Wäldchen und fruchtbare Ebenen mischen; das Klima ist etwas kalt, weil das nahe Gebirg des Salzkammerguts die warmen Südwinde aufhält; der ganze Flächenraum des Pfarrbezirks besteht in 4243 Joch, 127 Klafter Aeckern, 1501 Joch 628 Klafter Wiesen, und 1264 Joch 468 Klafter Wald, zusammen in 7008 Joch 1223 Quadratklafter Grund.

In einer alten Karte kömmt der Nahme Frauenberg dort vor, wo jetzt Bergern steht, wo vormahls eine kleine Kirche gewesen seyn soll; der Nahme Kirchberg oder Kirchbichl wird noch genannt, und eine alte Sage erhält sich auch, daß da eine Stadt oder Markt gestanden haben soll, eine Straße ging dahin, und besteht noch unter den Nahmen die alte Straße, sie führt neben dem Allmfluße aufwärts zum Schmied in Holz, und schließt sich an die neue Straße bey dem Wimsbacher-Oberforst an, eine andere zeigt die Karte nach Teuerwang hin, und eine dritte nach Zentilicham jetzt Itensam in der Pfarr Eberstallzell; gegen Wimsbach hin liegt der Ort Feldham auf einer Ebene, östlich ist der Allmfluß, westlich die Laudach, welche von dem Orte Vorchdorf her sich durch ein angenehmes Wiesenthal, durch die schönsten Baumhecken windet, und unterhalb des Plankenguts in der Wimsbacher-Au sich rechts neben dem Gehölze in den Allmfluß begibt, dieser Fluß führt gewöhnlich wenig Wasser, ist aber manches Mahl bey anhaltenden Regengüssen so reissend, daß er nicht nur die schönsten Wiesen mit Schotter und Steinen belegt, sondern fast alle Mühlwerke, Brücken und Stege, Gesträuche und die größten Bäume mit sich reißt, endlich den Allmfluß bey seinem Eintritte zu mancherley Veränderungen seines Rinnsals zwingt.

Die Wäldchen von Vorchdorf weg neben dem Allmfluße heißen durchaus die Haidhölzer; jenseits der Allm ist das so genannte Mühlthal, wohin ein Steg über den Fluß führt, in diesem Thale, das sehr angenehm und mit Anhöhen umschlossen ist, finden sich drey Sägwerkstätte, eine Pfannenschmiede und ein Drathzug, weiter unten schließen wieder einige mit Wald bewachsene Anhöhen ein einsames Thal, die Heraßau genannt, ein, durch das die Allm fließt und auf welchem einige Häuschen in einer Reihe stehen; östlich dem Fluße aufwärts liegt das Dorf Schart, dieses kömmt in einer Urkunde zwischen Arnold dem II. Grafen von Lambach und Christian Bischof zu Passau im Jahre 991 schon vor; weiter dem Fluße aufwärts ist der bürgerliche Mayerhof Teuerwang, welcher vormahls ein adeliches Schloß war und unter diesen Nahmen besonders beschrieben ist; von da zieht sich eine große Waldung dem Fluße aufwärts nach, der Teuerwanger-Forst genannt, sie gehört dem Stifte Kremsmünster und hat noch ziemlich dicke Stämme in ihrem Innern.

Gegenüber von Teuerwang am linken Allmufer befindet sich die Fischbekau, ein schönes weites Thal mit zerstreuten Häusern, durch dieses Thal führt eine Straße von Vorchdorf über die Teuerwanger-Brücke nach Pettenbach und Kirchdorf; dieses Thal hat wahrscheinlich von der Familie Fischbek seinen Nahmen, davon waren Hanns Fischbek im Jahre 1397 und Anno 1508 noch Leonhard Fischbek zu Vorchdorf bekannt. Die Ortschaft Einsiedling ist mehr südlich dießseits der Allm, darin befindet sich eine Filialkirche nach Vorchdorf gehörig und ein Fußsteg über den Allmfluß um nach Pettenbach zu gelangen. Von der Kirche Einsiedel wird schon Anno 1248 in dem Bestättigungsbriefe für Kremsmünster des Papsts Innozenz des IV. Meldung gemacht.

Nächst der Ortschaft, Lederau auch dießseits der Allm befindet sich eine ganz neue Brücke über den Allmfluß zu der

Stadelmühle hin, welche jenseits in der Gemeinde Lungendorf liegt, nach Lederau schließt sich die Gemeinde Moos an, welche meistens gebirgig, waldig und moosig ist, westlich dieser Gemeinde liegen die Ortschaften Agspach, Haizing, Radelhamming, Seyerkam und Eicham in einer Ebene; Agspach liegt schon am Gebirge, dieser Ort wird unter den Nahmen Darbach bey Anweisung des Pfarrbezirks Viechtwang schon im Jahre 1159 gedacht; wieder gegen Vorchdorf zu liegt das Schloß Eggenberg, das unter seinem Nahmen besonders beschrieben worden ist, jetzt ist es ein Bräu- und Wirthshaus, zunächst denselben fließt die innere Laudach, und der vormahlige Schloßteich ist meistens ausgetrocknet. Endlich an der westlichen Gränze des Pfarrbezirks ist eine Ortschaft Hörbach, diese kömmt unter den Nahmen Horusbach in der Bestättigungs-Urkunde vom Jahre 1174 vor, welche Heinrich der Löwe Herzog von Sachsen und Bayern dem Stifte Kremsmünster über ihre Güter und Besitzungen ertheilte.

Die Pfarr Vorchdorf ist schon alt, sie gehörte vormahls dem Hochstifte Passau; Bischof Wolfer zu Passau gab sie im Jahre 1196 dem Stifte Kremsmünster; ein gewisser Sebastian Kirchberg zu Eggenberg machte zu der Pfarrkirche eine Stiftung, er lebte um das Jahr 1512.

Nun kann noch ein wichtiger Umstand nicht umgangen werden, der berühmte Straßer zu Kremsmünster führt in seiner Geschichte dieses Stiftes, I. Theil, p. 218 an: daß, als im Jahre 943 die Hunen einen Einfall in Bayern wagten, sie von Berthold damahligen Herzog in Bayern gänzlich geschlagen worden wären, und daß dieses Bludbad sich im Traungau, dem heutigen Traunviertel zwischen Vorchdorf und Wels ereignete; ist es daher nicht möglich, daß das vormahlige Fraunberg im damahligen Herzogthume Bayern verheeret und verbrannt wurde, und ist es nicht möglich daß hier das Erntefeld des Todes war, wo Bergern liegt, und dessen üppige Obst-

gärten eine lange Kultur des vielleicht mit Blut gedüngten trefflichen Bodens beurkunden?

Vorchtenek.

War eine Feste, die ungeachtet aller Mühe nicht zu finden ist, selbe besaß im Jahre 1340 noch Hardmayr Messenbek.

Vorchtenau.

Ein Schloß und Hofmark zwischen Ried und Schéerding an dem kleinen Andissenfluße in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Aurolzmünster im Innviertel, 1 1/2 Stunde von Ried entfernt an der Landstraße, eine viertel Stunde von Aurolzmünster gelegen. Die Familie von Ramberg hat es bey 500 Jahre lang besessen, dann kam es im Jahre 1674 an die Grafen von der Wahl, welche noch im Besitze davon sind.

Vorderstodter.

Ein Pfarrort zwischen Wallschlag Mitterstodter und Vorderdamberg im Hochgebirge am Loizersbache im Kommissariate Spital im Traunviertel, zwey Stunden von Windischgarsten, und 3 Stunden von Ponkraz entfernt. Von Windischgarsten führt westlich über den Teichlbach ein Fußsteig nach Vorderstodter oder St. Leopold, oder man kann auf der Straße nach Ponkraz gehen, und neben dem Pießlingbache links auf dem

Wege, der zwischen den Bergen führt, dahin gelangen, es ist eben so weit, wie auf dem ersten. Eben so kann man auf der Straße von Klaus rechts zwischen dem Gebirge neben dem Steyerflusse nach 3 Stunden auf Vorderstodter kommen.

Der Pfarrbezirk enthält 3 Ortschaften, 121 Häuser, und 809 Menschen, die sehr zerstreut auf Bergen und in Klüften wohnen; die angenehmen Thäler sind sehr beschränkt, denn mehrere Berge und Alpen reichen hoch empor, und dienen den Bewohnern zur Viehweide, darunter zeichnen sich aus die Roßleithen, der Dornstein, die Wildbäralpe, vielleicht von dem einstmahligen Bärenaufenthalte ihren Nahmen, den Viehstall, die Huderer-Boden-Alpen, die Poppenalpen, das Hirscheck, der Türkenhagen, Großscheiben, Schartenalpen und andere mehr.

Vornach.

Oder Fornach, ein Pfarrort am Ende eines langen Berges, der mehrere Nahmen hat, im Kommissariate Walchen im Hausrukviertel, eine Stunde von Vöklamark, und so weit von Frankenmark ganz abseitig ohne Straße gelegen, 1 Stunde nördlich ist der große Bärenkopfsberg, hinter ihm die so genannte Klausen und der leblose Gobernauser-Wald, wo ohnehin die Natur erstarrt. Auf einem rings mit Waldungen umgebenen Berggipfl liegt ein Wirthshaus, in Hochleben genannt, wo seine weite Aussicht bis Lambach bemerkenswerth ist; zu Häraßing unweit Vöklamark findet sich vorzüglich weißer Kies für Glashütten; aus einem Grabsteine in der Kirche nimmt man ab, daß hier die Herren von Vorstenreuth oder Forsternreith begraben liegen, auch soll hier das alte Walchen gestanden haben.

Der Pfarrbezirk enthält 21 Ortschaften 135 Häuser, und eine Bevölkerung von 590 Seelen.

Vorstenreuth.

Oder Forstenreuth war ein altes Ritterschloß und sind vieleicht nicht mehr die Ruinen davon in dem Dorfe gleichen Nahmens zu finden, in der Pfarr Farnach, Kommissariate Walchen im Hausrukviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte auf einer Anhöhe gelegen: sowohl die Besitzer als die Zeit des verfallenen Schlosses ist unbekannt, nur weiß man daß ein Grabstein zu Farnach die Ruhestelle der Besitzer verwahrt.

Vöklabruk.

Eine Stadt, Pfarrort und Poststation auf der Landstraße von Lambach nach Salzburg, im Kommissariate gleichen Nahmens im Hausrukviertel, 3 Stunden von Schwannenstadt, und so weit von Vöklamark entfernt.

Die Stadt ist einer Seits von dem Vökla- und anderer Seits von dem Agerfluße umgeben, welcher Fluß wegen seinen zerstreuten Wässern eine lange Brücke erforderlich macht; die Stadt hatte vormahls Ringmauern, und ist jetzt mehr freyer, enthält 195 Häuser eine Kattunfabrik, mehrere ansehnliche Manufakturen und ein großes Bräuhaus in der Vorstadt; nebst diesen zeichnen sich in den Umgebungen der Stadt vorzüglich aus: der Posthof im Urtl genannt, das Schloß Schöndorf im Orte gleichen Nahmens, als das Stammhaus der Grafen von Engel zu Wagrein, wobey sich eine schöne Kirche befindet, dann jenseits des Vöklaflußes das Schloß Wagrein, endlich in der Ortschaft Freyleithen wieder ein dem Herrn Grafen von Engel gehöriges Schlößchen Freyleithen, das unbewohnt ist, in der Ortschaft Dörfl der schöne Pfarrhof von Vöklabruk mit Nro. 1 bezeichnet, und mit einer

schönen Kapelle, dem Stifte Florian gehörig; der Vökla-Fluß hat seinen Lauf bey dem Orte Dörfl vorbey, er wird mit kleinen Flößen befahren; ein Mühlbach, aus diesem Fluße geleitet, windet sich mitten durch die Vorstadt, und verschönert die Lage; nebst dem, daß man ohnehin alle Waaren bekömmt, werden doch am Montage nach St. Ulrich und am St. Egiditage öffentliche Märkte gehalten, wo ein großer Zusammenfluß von Menschen ist.

Der Pfarrbezirk enthält nebst der Stadt 17 Ortschaften, 427 Häuser, und eine Bevölkerung von 2,083 Seelen. Die ganze Gegend ist eben, nur die Ortschaft Oberlixlau liegt auf einem Hügel, die Ortschaft Oberhaus auf einem Berge, der mit Wald bewachsen ist, Wagrein und Freyleithen auf mäßigen Anhöhen, Oberbuchleithen auf einem Berge, Haselberg auf einer Anhöhe mit Wald umgeben, die Ortschaften Kirchstetten, Ziegelwies, Ainwald und Dörfel zerstreut Theils auf ebenem Lande, Theils auf Anhöhen. An Waldungen sind nur zu bemerken: das Dürnau-Gehölze, die Au bey Wagrein, die Freyleithen-Waldung, das Gehölze in der Rinde bey Oberbuchleithen.

Vöklabruk wurde vor Zeiten Veclaepontum oder Vechelspontum genannt; diese Stadt hatte das Recht, alle Leibeigene in Schutz zu nehmen, ihre Bürger und Handelsleute sollen in sämmtlichen österreichischen Ländern zollfrey gewesen seyn; diese Begünstigung leitet man vom Herzoge Albert zu Oesterreich, nachmahligen Kaiser her, dessen sich die Bürger dadurch theilhaftig machten, weil sie dem Herzoge und seinem Sohne Rudolph aus einer feindlichen Gefahr retteten, sie führen noch im Stadtwappen geharnischte Ritter, die über eine steinerne Brücke in das Stadtthor hineinreiten; mehrere bezweifeln dieses, weil in der Geschichte der Herzoge Albert und Rudolph davon keine Erwähnung gemacht wird, vielleicht haben es die damahligen Geschichtschreiber oder die nachherigen Abschreiber nicht

der Mühe werth gefunden, diese leicht mögliche einfache Auszeichnung buchstäblich zu verewigen; es kann seyn, daß hier die Zeitbestimmung etwas irrig ist, denn anderwärts kömmt vor: daß Kaiser Friedrich der IV. das Privilegium ertheilt haben soll, alle Leibeigene in Schutz und Protektion nehmen zu dürfen; überhaupt erhält sich die Sage noch: daß die Stadt einstmahls Bruck an der Vökla geheißen, und viele Privilegien gehabt haben soll, die sie aber später alle wieder verloren hätte. Der Fluß Vökla, im Lateinischen Vechelata, kömmt schon Anno 1061 in einer Urkunde des Kaisers Heinrich des IV. an das Kloster Lambach vor, und Aventinus schreibt (Fol. 268 bis 296) daß ehemahls die bayerischen Fürsten verschiedene Viehweiden, Berge und Leithen bey dem Vöklaflusse im Attergau zu dem Stifte Seekirchen, jetzt St. Peter in Salzburg gestiftet hätten. — Im Jahre 1148 erbaute Pilgrimus de Schalkhaym die Egidikirche nächst Vöklabruk, heute die Pfarrhofskapelle, und stiftete daselbst ein Spital, beydes übergab er im Jahre 1159 an das Stift St. Florian. Mit dieser Schenkung verband Diepoldus, Bischof zu Passau, die Pfarr Schöndorf im Jahre 1186, und übergab sie dem nähmlichen Stifte, zu dieser Pfarrkirche gehörte die Stadt selbst, obgleich sie inner den Ringmauern der Stadt eine eigene im Jahre 1400 erbaute Kirche, ad S. Udalricum genannt, hatte. Erst im Jahre 1785 wurde diese Kirche zu einer Pfarrkirche erhoben, und Schöndorf wurde zur Filial gemacht; der erste bekannte Pfarrer war Hertnidus im Jahre 1239.

Ein gewisser Georg Pergheim ließ im Jahre 1446 zu einem Erbbegräbnisse in der Kirche zu Schöndorf eine Kapelle und Gruft erbauen, und im Jahre 1448 machte Willibald, Herr zu Pollheim und Wartenburg eine Stiftung zur Kirche Vöklabruk.

Am 6. September 1632 langten die evangelischen Bauern unter Anführung ihres Oberhauptmanns Stephan Nim mer voll

vor Vöklabruk, sie lagerten sich auf dem Schöndorferberge und forderten die Stadt zur Uebergabe auf, als man sich dessen weigerte, zündeten sie die Vorstadt an, und zwangen auf solche Weise die Stadt zur Uebergabe; am 7. darauf versprach Nimmervoll schriftlich den Stadtleuten freyen Abzug und sicheres Geleite, versicherte ihnen zugleich die möglichste Schonung, wenn sie bleiben wollten; die Bauern besetzten sodann die Stadt, in welcher sie einige Doppelhaken, Musketen und etwas Munition bekamen. Man erzählt ferner: daß, als sie abziehen wollten, der Predikant Greimbl auf einen Wagen gefahren kam, und sie feigherzig gescholten hätte; auf dieses wären die Bauern wieder aus Scham zurückgekehrt. Greimbl hatte die Gewohnheit, ein entblößtes Schwert vor sich tragen zu lassen. Den 18. September kam Graf Khevenhüller mit 4000 Mann seiner Unterthanen und einigen Soldaten, vertrieb die Bauern, und besetzte die Stadt; sie waren mit Flinten, so genannten Hellebarden, Kolben und andern Streitgewehren versehen. Bey diesem Zuge waren 150 Soldaten unter dem Hauptmanne Damont, welche der General Graf Tilly dem Grafen Khevenhüller zugeschickt hatte.

Was die Stadt seit diesem gelitten, ist leicht zu denken, zwey große Feuersbrünste ruinirte sie ganz; sie wurde an Churbayern, und nach diesem an die Grafen von Sallaburg verpfändet; während dieser Pfandschaft war sie von Sitz und Stimme bey der Landschaft ausgeschlossen, und bekam dieses Vorrecht erst wieder im Jahre 1718, nachdem die Pfandschaft aufgehoben war.

In dem unglücklichen Kriege 1800 erreichte am 18. Dez. die französische Division Richepanse den Vortrab der Oesterreicher; das erste Chasseur-Regiment focht mit den Gränzern und Ferdinand Husaren beynahe zwey Stunden lang, und nahm ihnen einige Husaren und Offiziere gefangen, darunter war der Generalmajor Löppert. Die tapfern Oesterreicher stell-

ten sich dem ungeachtet auf die Höhen von Vöklabruk und erwarteten den Feind; das erste Chasseur-Regiment richtete sich vor ihnen in Schlachtordnung auf, indessen kam die 48te Halbbrigade, die zwey andern folgten unverzüglich nach. Der Kampf begann, die Oesterreicher benützten einige Gehölze, Hohlwege und Anhöhen zu ihrem Vortheile, allein sie mußten der Uebermacht weichen, und Richepense setzte seinen Marsch auf der Heerstraße nach Schwannenstadt fort.

Vöklamarkt.

Ein Markt mit einem Bräuhause, verschiedenen Säg- und Mahlmühlen am Vöklafluße und an der Salzburger-Gränze im Kommissariate Walchen im Hausrukviertel; die Pfarrkirche ist im Orte, der Pfarrhof mit der Hauskapelle 1/2 Stunde weit in der Ortschaft Pfaffing. Durch Vöklamark führt eine Kommerzialstraße von Frankenburg her bis zur Poststraße, wohin man nur 1/4 Stunde, nach Frankenmarkt 1, nach Vöklabruk 3, nach Frankenburg 2, und nach St. Georgen 2 Stunden zu gehen hat.

Die Kirche von Vöklamarkt ist von massiver Bauart, ein ansehnlicher Thurm von Quadersteinen ziert dieselbe; Mannert äussert in der ältesten Geschichte Bojariens über den alten Ort Laciacum seine Muthmassung dahin, daß derselbe auf dem Platze zu suchen wäre, wo jetzt Vöklamarkt liegt; diese Meynung erhält dadurch Wahrscheinlichkeit, weil von einem Baumeister eine römische Inschrift zur Erbauung der Kirche verwendet wurde, und ein Theil im Kirchhofe zu sehen ist, nähmlich: L. TERENTIO, RESTITUTO, ET TERENTIO Qui ... ERBONIO, OPTATA, C. C... PIISSIMO ET FILIO FACIVN.

Vor alten Zeiten soll es Vöklsdorf geheißen haben; es ist übrigens in einem schönen anmuthigen Thale, welches besonders von der Mühle zu Trenau bey Mösendorf bis Langwies hinab durch Schönheiten der Natur sich auszeichnet; es unterliegt aber auch öftern Zerstörungen, welche durch den Austritt des Vöklaflußes verursacht werden, der das Thal durchfließt; nördlich ist ein großer Wald, der Sieberer genannt, er messet 300 Joch Fläche. Der Vöklafluß fließt durch den Markt über Langwies hin und so weiter, wo er schon im letztgenannten Orte mit Flößen befahren wird, noch ist das so genannte Albertiser-Moos in dieser Pfarr zu bemerken, welches in Wiesen und Hutweiden besteht, und eine halbe Stunde im Umkreise hat.

Auf dem Pfaffingerfußsteige nächst Hausham wird ein seines Alters wegen hoher, und 7 Klafter im Umfange messender Lindenbaum gezeigt, wo beym Ausbruche des Bauernkrieges im Jahre 1625 mehrere Rebellen darauf gehenkt worden sind.

In der Ortschaft Kalvarienberg steht eine Kirche auf dem Berge dicht an einer Waldung.

In der Nähe von Vöklamarkt befindet sich ein vorzüglich weißer Kies, für Glashütten sehr dienlich.

Der Pfarrer Melchior Krieg hat durch die Erbauung der Kapelle zum Pfarrhofe Pfaffing im Jahre 1632 seinen Nahmen verewigt; es ist aber auch keine geringe Pfarr, sie enthält nebst dem Markte 58 Ortschaften, 734 Häuser und eine Bevölkerung von 3526 Menschen in ihrem Bezirke.

Wagrein.

Ein Schloß und Dorf bey Vöklabruk zwischen Fraunleithen und Schöndorf auf einer Anhöhe, am Agerfluße, in der

Pfarr und im Kommissariatsbezirke Vöklabruk im Hausruk-viertel, nur 1/4 Stunde von der Stadt entfernt, in der Ebene ist eine mit Bäumen bewachsene dazu gehörige Au, bey welcher nicht weit der Vöklafluß vorbey fließt, auch befindet sich gleich unter dem Schlosse ein Teich, welcher die Lage verschönert; mehrere kleine Häuschen liegen herum.

Das Schloßgebäude ist ganz regulär mit 4 Rundellen, einem viereckigen Thurme und Altane versehen, einige Nebengebäude und eine Ringmauer umschließen das Ganze; es hat 4 Ecken, dann machen schöne Zier- und Obstgärten den Aufenthalt daselbst angenehm; man hält es auch für das Stammhaus der Freyherren jetzt Grafen von Engel, bey welcher Familie es noch ist.

Die Herrschaft ist um 48,150 fl. Kaufswerth, mit 2275 fl. 51 kr. fatirten jährlichen Einkünften, 181 Häusern und 64,237 fl. 15 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage; sie hat noch einige Aemter, z. B. das Weißenbacher-Vizedomamt dabey, die besonders in der Einlage stehen.

Wagrein soll das vormahlige Vacorium oder Vacotium gewesen seyn, es besaß dieses Gut die Familie Walchen, welche schon im Jahre 1197 bekannt war, sie schrieben sich auch die Herren von Wagrein, ein solcher nähmlich: Eduard von Wagrein, war im Jahre 1272 bekannt, und das Dorf Eckendorf bey Wagrein wird schon im Jahre 1277 in einem Spruchbriefe Kaisers Rudolph des I. zwischen Otto, Weikart, Pilgram und Wilfing von Rußbach, Brüder, gegen das Kloster Wilhering angeführt.

Der ehrbare Kunzel oder Konrad der Walch versetzte im Jahre 1381 sein Gut am Wagrein mit lehensherrlichen Konsens dem Bischofe zu Passau, endlich kam es ganz in geistliche Hände, denn im Jahre 1447 kaufte es ein Engel als einen ganz abgekommenen adelichen Sitz vom Stifte Bertholdsgaden;

Albert Engel der Jüngere ließ das Schloß von neuem erbauen, und Kaiser Maximilian erhob es Anno 1491 zu einen freyen Landgut.

Wahlmühl.

Ein Freysitz zu Sierningbofen am Sierningbache in der Pfarr und im Kommissariatsbezirke Sierning im Traunviertel, 1/4 Stunde vom linken Ufer des Steyerflußes und 2 Stunden von der Stadt Steyer entfernt.

Ein wohl gebautes geräumiges Gebäude mit einem Bräuhause, welches jetzt Herr Johann Wagner besitzt, die Mühl- und Bäckergerechtigkeit hat ein anderer.

Dieser Freysitz gehörte vormahls dem Herrn Fürsten von Auersberg, die Unterthanen werden diesem fürstlichen Hause noch gehören, und das Ganze war um 13,575 fl. Kaufswerth, mit fatirten 561 fl. 35 kr. jährlichen Einkünften, 11 unterthänigen Häusern und 11,362 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Waitzenkirchen.

Ein Markt und Pfarrort von 70 Häusern auf der Poststraße von Eferding nach Peuerbach am rechten Ufer des Aschachflußes im Kommissariatsbezirke Weidenholz im Hausrukviertel, 3 Stunden von Eferding und 2 von Peyerbach entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 60 Ortschaften, 618 Häuser und eine Bevölkerung von 3557 Menschen; in demselben zeichnen sich aus: das Schloß Weidenholz gleichfalls an der

Poststraße nur 400 Schritte vom Markte entfernt, der Freysitz Inzing eben nur so weit; über den Aschachfluß ist eine gute hölzerne Brücke.

Die Gegend ist meistens flach und fruchtbar, der Pfarrhofberg ist der nächste, denn am Fuße desselben liegt der Markt, der Weikartsberg, der Enselberg, das Buchholz, ein Wald, das Lindet- und Braitholz, die Kollerleithen, das Inzingerholz, der Forst Pimes und Aigner-Wald sind Wälder von einiger Bedeutung.

Nebst dem Aschachfluße durchziehen den Pfarrbezirk der kleine Engelbach, der Antlanger, Sand- und Hausrukerbach, der auch fälschlich Dottenbacherbach genannt wird, der Prambach, der kleine Mählacher- und der Grumbach. Das Schloß Weidenholz ist mit einem kleinen Teiche umgeben, auch findet man beym Mayer in Weikertsberg noch einen kleinen Teich; endlich zeichnet sich an Bauerngütern das Abfaltnergut zu Gugerling in dieser Pfarr vortheilhaft aus.

Waizenkirchen ist schon alt, denn im Jahre 1276 wird das Gesäß Weidenholz bey Wozenkirchen genannt, welches die Herren von Schaumburg dem Ulrich von Weidenholz zu Lehen gaben.

Im Jahre 1626 während dem Bauernaufruhre ist der Markt abgebrannt; dazumahl waren ein gewisser Ruprecht und ein Reizmayr, beyde Fleischhauer von Waizenkirchen, kommandirende Hauptleute der Bauern in Ufer Linz.

An der Kirchenmauer ist von einer Grabschrift abzunehmen, daß am 14. August 1632 die rebellischen Bauern den Georg Jurgowitsch, Pfleger zu Peyerbach, auf dem Martplatze erschlagen haben; Johann Lepper sein Nachfolger und Ursula dessen Hausfrau hatten ihm diesen Grabstein im Jahre 1638 aufrichten lassen.

Walchen.

Schloß und Dorf an der Salzburger-Post- und Mondseer-Kommerzialstraße nicht weit vom Vöklaflusse in der Pfarr Vöklamarkt im eigenen Kommissariatsbezirke im Hausrukviertel, nur 1/2 Stunde vom Pfarrorte entfernt, 3/4 von Frankenmarkt, 1 1/2 Stunde von Kogel und St. Georgen, endlich 3 Stunden vom Attersee.

Das Schloß gehört dem Herrn Joseph von Preuer, es war ein viereckiges Gebäude mit solchem Thurme und Mauern umgeben, auf flachem Boden mit einem geräumigen Hofe, in dessen Mitte eine schön gewachsene Linde stand, ein schönes Vorgebäude und andere Nebenhäuser, freundliche Gärten mit ländlichen Zäunen umgeben machten einen angenehmen Aufenthalt.

Die Herrschaft ist um 155,675 fl. Dominikalwerth, 6545 fl. 53 kr. jährlichen Einkünften, 464 unterthänigen Häusern und 131,230 fl. 15 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das alte Walchen soll da gestanden haben, wo der ehemahlige Ritterort Forstreut stand; die Lage ist wahrscheinlich 1/2 Stunde von dem Pfarrorte Farnach gegen Vöklamarkt zu entdecken; es war das Stammhaus der abgestorbenen Familie Walchen, von ihnen erbaut; Hundius schreibt: daß von diesem uralten Geschlechte Frau Elisabeth von Walchen mit Ulrich von Freundsperg vermählt war, und im Jahre 1197 gelebt hatte; Dietrich Walch war 1288 Zeug bey einem Stiftbriefe für das Kloster Florian, und Konrad der Walch im J. 1409 bekannt; bey den öftern Einfällen der Feinde wurde dieses Schloß verwüstet, und ist eine Zeit öde gelegen; Hieronymus Putz erkaufte es im Jahre 1533 und erbaute das Schloß auf einem ganz andern Orte wo es jetzt steht.

Waldau.

Ein Freysitz im Dorfe gleichen Nahmens in der Pfarr St. Georgen, Kommissariatsbezirke Kogel im Hausruckviertel, 3 Stunden von Frankenmarkt entfernt.

Er gehört der Frau Christina von Rottenstetten, und war schon seit dem Jahre 1453 bekannt, als Frau Margaretha geborne von Walda oder Waldau mit Jakob Auer von Prenberg zu Straubing vermählt war.

Waldbach.

War ein Schloß in einem Teiche unweit dem Traunsteine in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Gmunden im Traunviertel.

Es liegen nur mehr die zerstörten Mauern des Schlosses da, welches die abgestorbene Familie der Freytag besaß, von denen es noch Thomas Freytag im Jahre 1447 bewohnte, nun gehört es dem Herrn von Frey, und wird zu dem Landgute Weyer genoßen.

Waldburg.

Ein Pfarrort und so genanntes Aigen von 28 Häusern im Kommissariate Waldenfels im Mühlviertel, 1 1/2 Stunde von Freystadt entfernt, keine Straße führt dahin, bloß ein Fahrweg wird von Freystadt durch diesen Ort nach Reichenthal

mühsam benützt, denn die Lage, wie überhaupt im Mühlviertel, gestattet keinen ordentlichen Kommerzialweg herzustellen.

Der ganze Pfarrbezirk enthält nur 7 Ortschaften, 112 Häuser und 561 Seelen.

Waldhausen.

Ein aufgehobenes Mannskloster, ein Markt und Pfarrort am Sarblingbache im eigenen Kommissariatsbezirke im Mühlviertel, 1/2 Stunde von der Isper oder der niederösterreichischen Gränze, 1 Stunde von Sarblingstein, 4 von Amstetten und 8 Stunden von Linz entfernt, in einem düstern Thale, aus welchem der Sarblingbach in vielen Krümmungen nach dem Donaustrome eilt; die ganze Gegend ist bergig und waldig, einsam von Menschen ab im Wintersturme; bey dem Gewilde liegen zerstreut die übrigen Pfarrhäuser; ein einziger schlechter Weg führt von Sarblingstein an der Donau nach Waldhausen hin, und westlich verbindet ein anderer sich mit der Kommerzialstraße nach Dürnbach; das Kloster, ein sehr schönes Gebäude, und die Klosterkirche mit einem hohen Thurme stehen auf einer Anhöhe und der Markt mit seiner Kirche weiter unten, wo am Johannstage öffentlicher Jahrmarkt gehalten wird.

Der Pfarrbezirk enthält 9 Ortschaften, 316 Häuser und eine Bevölkerung von 1752 Menschen.

Waldhausen ist seit Aufhebung der Chorherren des heiligen Augustin eine Domkapitl-Linzerische-Dotations-Herrschaft, sie ist um 167,125 fl. Dominikal-Werth, mit 6719 fl. 47 kr. fatirten jährlichen Einkünften, 489 unterthänigen Häusern und 171,515 fl. Rustikal-Kaufspräzien, der Markt aber besonders mit 25 Häusern in der landschaftlichen Einlage.

Otto, Graf oder Herr von Machland, der Letzte dieser Familie, stiftete eine Versammlung regulirter Chorherren und bestimmte ihnen das Schloß Säbnich am Fluße Säbnich jetzt Sarbing oder Sarmingbach zur Wohnung, sein Schwager der Bischof Regimbert von Passau richtete es zu einen Kloster ein und baute im Jahre 1144 die Kirche, mit welcher er nach 4 Jahren fertig war, der erste Probst Henrikus wurde im J. 1447 eingesetzt, und Otto kaufte einen Theil des großen Weinwaldes, wovon er die Einkünfte seiner neuen Stiftung anwies. In dem Bestättigungsbriefe des Königs Konrad über die Fundation des Ottokars von Machland vom Jahre 1147 kömmt unter andern auch der Daxberg (Thasperch) 1/2 Stunde, der Glokswald (Clogges) eben 1/2 Stunde, der Weidenbach (Waidenbach) bey Hirschenau 2 Stunden von Waldhausen entfernt, vor.

Otto verlieh zugleich dem Probsten zu Säbnich das Recht die Pfarr Sarmingstein, Kreuzen, Papneukirchen, Königswiesen, Dimbach und St. Georgen mit tauglichen Priestern zu besetzen, und die fromme Juta, dessen Gemahlinn, fügte noch die Pfarr Simonsfelden in Niederösterreich hinzu; endlich gab ihr Bruder Bischof Regimbert von Passau die Pfarren Münzbach, Mitterkirchen, Saxen, Grein, St. Thoma in Oberösterreich und Neustadtl in Niederösterreich zu diesem Kloster.

Otto von Machland starb im Jahre 1149, da waren noch die Chorherren in Säbnich, Anno 1154 und 1158 waren sie noch da, aber im Jahre 1161 wird sowohl Säbnich als Waldhausen gedacht; späterhin hört der Nahme Säbnich ganz auf, und wird nur Waldhausen in allen Urkunden genannt; hoch oben auf dem Gipfel des Berges bey Sarmingstein stand dieses alte Säbnich, von wo die Chorherren nach Waldhausen wanderten, noch sind die Trümmer eines verfallenen Gebäudes zu sehen, wo nur noch der Uhu

in den Sturmwind heult; die heutige Pfarr Sarmingstein ist ist ungezweifelt die alte Pfarr Säbnich gewesen.

Die Grafen von Klamm, die Herren von Volkersdorf, Welizo von Arbing, Ritter, und die Edlen Schweinbecken waren große Gutthäter des Stiftes, letztere stifteten die Kapelle zu unserer Lieben Frau; Abt Erbicus vermehrte das Einkommen des Stiftes merklich, er befreyte es von der weltlichen Vogtey, erwarb die Marktfutters-Gerechtigkeit, und kaufte verschiedene Weingärten zum Kloster; dieser edle Mann starb im Jahre 1242.

Im Jahre 1433 kamen die Hussiten aus Böhmen nach Waldhausen, plünderten und ruinirten das Kloster und die Gegend auf ihrem Durchzuge; das Brod, die Gerechtigkeit und Sicherheit verschwanden, aber bald kam ein würdiger Abt Anno 1440, der dieses wieder ersetzte, und das Kloster mit mehreren Gebäuden, dann einer schönen Bibliotheck verherrlichte; Abt Martin starb im Jahre 1457. Hochenek schreibt: „Es habe das Kloster durch die abermahlige Grausamkeit der Hussiten Anno 1464 vielen Anstoß erlitten, dieses wird aber damahls gewesen seyn, wie die Spaltung in Oesterreich bestand, und einige die Huldigung für den König von Böhmen aufdringen wollten, denn Wilhelm Freyherr von Buchheim belagerte und ängstigte die Kloster- und Marktleute für die Sache des Königs von Böhmen im Jahre 1465, er nahm auch Waldhausen und Sarmingstein mit Gewalt ein; in der Kirche auf einem Altare stand das Jahr mit der Einnahme in Kürze beschrieben.

Abt Konrad Schrat ließ das Kloster ganz erheben, und fast ganz neu erbauen; dieser würdige Mann starb im Jahre 1530.

Als die Schweden unter Torstensohn im Jahre 1645 in Niederösterreich das Thal Wachau, den Markt Weißenkirchen, Wesendorf, Spitz, und die dortige Gegend besetzt hatten, viele Grausamkeiten ausübten, und zu Besendreug ein Blockhaus

herzurichten anfingen, war die Gefahr für das Land groß und um so mehr für Waldhausen, als den nächsten Ort. Man ordnete einen Landsturm im Lande an, machte Verhaue und Verschanzungen an folgenden Pässen, nähmlich: an der Isper bey Niederndorf, der Geu-, Drey-, Hölt- und Gaunschelmühle, den Geretsberg, Kallenberg, Gramb und Schwarzenberg, dann bey Dorfstetten auf dem Wege nach Waldhausen zu, und so ging es bis Königswiesen und Libenau hinauf, aber glücklicher Weise hat sich der Feind nicht herein gewagt.

Abt Lorenz Voß ließ das Kloster vom Grunde auf neu erbauen, und verschönern, er vermehrte übrigens das Einkommen des Stiftes und starb im Jahre 1680. Kaiser Joseph ließ das Stift aufheben und die Geistlichen mit dem Stifte St. Florian vereinigen.

Waldenfels.

Ein Schloß auf einer Anhöhe am Schenkenfelderbache, und an der Kommerzialstraße von Freystadt nach Leonfelden in der Pfarr Reichenthal im eigenen Kommissariatsbezirke im Mühlviertel, 1 Stunde von Schenkenfelden, 2 von Freystadt, und so weit von Leonfelden entfernt; der Pfarrort Reichenthal liegt auf der andern Anhöhe nur 1/4 Stunde, und so weit gegen Freystadt zu noch höher Schöndorf neben einem Teiche, weiter fort 1/2 Stunde ist das Dorf Ladendorf, wo zu beyden Seiten der Straße zwey Teiche liegen; zur Herrschaft gehörten mehrere Teiche, die in neuerer Zeit zu Wiesen umgewendelt wurden, nur einer befindet sich noch am Fuße des Felsens, wo das Schloß steht, er macht durch seinen Silberglanz das Gräßliche des schwarzen Felsens angenehm, und wenn der Mond auf seinem Spiegel schwimmt, verweilt man gern am

schattigen Ufer desselben. Die nächste Anhöhe wird der Lichtenberg genannt; die Anlagen zu einem kleinen englischen Parke würden der Absicht sich nähern, wenn ernstlich nachgeholfen werden möchte. Durch einen Wald nächst dem Schlosse geht man auf einem ungeschmückten Naturpfade zur Kegelstadt hin; die finstergrünen Bäume lassen nur sparsam ein zitterndes Licht hinein. Die bedeutendsten herrschaftlichen Waldungen sind: der Steinwald mit 200 Joch, das Niederholz mit 70, das Eibensteinerholz mit 80 und der Fasangarten mit 51 Joch, darin wachsen Fichten, Tannen, einige Buchen, Ferchen und Birken.

Das Schloß gehört dem Herrn Grafen von Grundemann, es ist zum Theile auf Felsen gebaut, in der Mitte stand das alte Ritterschloß in Viereck, es hatte 5 ganz in der Höhe angebaute Halbthürmchen, alles dieses ist bis auf die Hauptmauer abgebrochen, nur die Schloßkapelle steht noch, man kann sie ohne Regung vergangener Zeiten nicht betreten. Die neuern Außengebäude schließen einen geräumigen Hof ein, und was die Felsenwände nicht schützen können, verwahren Gräben und hohe Mauern den übrigen Theil des Schlosses.

Die Herrschaft ist um 115,975 fl. Dominikal-Werth, 5119 fl. 9 kr. fatirten jährlichen Einkünften, 350 unterthänigen Häusern und 173,833 fl. 28 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der ständischen Einlage.

Die Erbauer des Schlosses sind unbekannt, man weiß nur, daß im Jahre 1461 Hanns von Plankenstein und Reinprecht von Pollheim davon Besitzer waren. Rosenthal, Senepansky und Zünispann belagerten es im Jahre 1474 mit 1000 Böhmen zu Pferd und zu Fuß und verursachten vielen Schaden.

Joachim Stängel kaufte es um das Jahr 1579, er war kaiserlicher Pfleger der Herrschaft Freystadt, und im Jahre 1610 hat Waldenfels von den Truppen des Obrist Hager

die nach Freystadt zum Musterplatze angewiesen waren, viel gelitten, sie richteten viele Verheerung an, und machten vielen Schaden, weil die Stände ihnen den Eintritt ins Land und zu Freystadt den Eingang in die Stadt verwehrten, man nannte sie allgemein die Hagerischen Knechte.

Endlich war Konstantin Grundemann von Falkenberg schon im Jahre 1620 Besitzer von Waidenfels und des Freyhauses oder vielmehr Landgutes Eggerek in der Lederer-Gasse zu Linz.

Waldkirchen.

Ist ein Pfarrort auf einem Berge am rechten Ufer des Donaustroms im Kommissariate Engelhartszell im Hausruckviertel, 1/2 Stunde von Neukirchen am Walde, 3 Stunden von Peyerbach und 1/2 Stunde vom Markte Wesenufer entfernt, wo gleich darauf der Donaustrom eine gewaltige Krümmung macht, die Oerter Kerschbaum und Zell wie Halbinseln einschließt.

Zu dem Pfarrbezirke gehören der erst genannte Markt, 23 Ortschaften, 2 Schulen, 191 Häuser und 1259 Seelen.

Es befinden sich keine Berge, aber die ganze Gegend ist mit kleinen Hügeln, Weiden und unbedeutenden Waldungen umgeben.

Von dem Markte Wesenufer führt eine Straße durch Neukirchen am Walde zu der Peyerbacher-Poststraße und durch die übrigen Ortschaften fährt man auf den gewöhnlichen Mühl- und Feldfahrwegen.

Außer dem so genannten Keßlamühlerbache fließt sonst kein bedeutendes Wasser durch diesen Pfarrbezirk, dieser Bach ist 12 Schuh breit und ergießt sich in den Donaustrom.

Ulrich von Abensberg und Traun war im Jahre 1324

der bekannte erste Pfarrer hier, im Jahre 1363 war Friedrich Enckel, Kanoniker von Florian, auch einer der berühmten dießländigen Familie, Pfarrer da, und im Jahre 1417 Peter von Pollheim.

Martin Oeder zu Oed empfing im Jahre 1459 vom Könige Ladislaus einige Güter in der Pfarr Waldkirchen zu Lehen, dieses Landgut Oed liegt nicht weit davon.

Als Herzog Adolph von Holstein mit seinen in Schwaben geworbenen Truppen zu Wesenufer Anno 1626 landete, überfielen die listigen Bauern vor Tagesanbruch die sorglosen Soldaten und ermordeten was sie fanden; die Reiterey wollte zwar Widerstand leisten, aber die Bauern lockten sie gegen die Gräben und Schanzen bey Lichtruck hin und machten dieselben untauglich, mehr als 1000 wurden niedergemacht und der Herzog entfloh mit großer Noth.

Waldneukirchen.

Ein Pfarrort von 92 Häusern nicht weit vom linken Ufer des Steyerflußes und der Straße nach Sierninghofen im Kommissariate Hall im Traunviertel, davon 1 1/2 Stunde, von dem berühmten Wallfahrtsorte Adlwang 1 Stunde, so weit nach Nikolaikirch und Steinbach am Steyerfluße, von Kremsmünster 3, Sierninghofen 2, und der Stadt Steyer 4 Stunden entfernt.

Man hält am Florianitage und an allen Frauentägen öffentliche Jahrmärkte, wo sich viel Volk zu versammeln pflegt.

Wie lang die Pfarr besteht ist unbekannt, ein marmorner Leichenstein mit Wappen und der Jahrzahl 1550 zeigt im Kirchhofe die Ruhestelle des Christoph Höriger zu Steinbach an.

Zu dieser Pfarr gehören 5 Ortschaften, 270 Häuser und 1670 Seelen.

Waldzell.

Ist ein Pfarrort von 41 Häusern am Fuße eines Berges im Kommissariate Landgericht Ried im Innviertel, 1/2 Stunde von Landsburg und der Straße, 1 von Prameth, 2 von Ried und 4 über das Gebirge von Friedburg entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 56 Ortschaften und 338 Häuser, wo abzunehmen ist, daß letztere sehr zerstreut liegen müssen; die Bewohner beliefen sich auf 1936 Köpfe.

Für jetzt weiß man nicht, wie lang diese Pfarr besteht; Nachrichten davon werden sehr willkommen seyn.

Walkering.

Auch Walching genannt, ein Bergschloß mit einer Hauskapelle und Mayerey im Dorfe gleichen Nahmens, in der Pfarr Vöklamarkt und im Kommissariatsbezirke Walchen im Hausrukviertel, am rechten Ufer des Vöklaflußes und an der Straße nach Frankenburg hinauf, 1/2 Stunde von Vöklamarkt und eine Stunde von Walchen entfernt.

Dieses Landgut gehört dem Herrn Joseph Erasmus von Schwarzäugel und ist um 6925 fl. in der landschaftlichen Einlage mit 26 unterthänigen Häusern.

Im Alterthume kannte man den Paul Walchinger, der im Jahre 1423 lebte; von seiner Familie wird wahrscheinlich das Schloß erbaut worden seyn, sie starb ab, oder wanderte

aus, denn im Jahre 1559 besaß das Gut ein gewisser Obern-dorfer zu Gaisbach.

Wallern.

Ein Pfarrort mit 71 Häusern am Trattnachfluße und an der Straße nach Eferding im Kommissariate Parz im Hausrukviertel, 2 Stunden von Grieskirchen und Parz, 1/2 von Krengelbach und Magdalena, 1 Stunde von Pichl entfernt.

Daselbst befindet sich das Pfarrgotteshaus nebst dem Pfarrhofe, ein evangelisches Bethhaus, welches zwischen Wels, Grieskirchen, Eferding und Scharten mitten liegt, die Gemeinde besteht aus 160 Familien und dem dortigen Prediger seit dem Jahre 1782.

Zu dem Pfarrbezirke gehören 17 Ortschaften, 269 Häuser und eine Menschenzahl von 1611 Seelen; die Gegend ist meistens flach, bis auf einige hoch liegende Oerter; die Holzhäuser und die Häuser des Mühlerberges liegen in bergig-waldiger Gegend, nebst diesen ist das Hochholz bemerkbar; der Innfluß, eigentlich Innbach, durchfließt auch einen Theil des Pfarrbezirks und vereinigt sich unweit Fuhrt mit der Trattnach.

Wallern ist schon alt, die Kirche übergab Konrad von Passau am 26. July 1151 dem Stifte St. Florian, sie blieb eine Filialkirche nach St. Marienkirchen, wurde erst im Jahre 1721 eine eigene Pfarr, und Honorius Freyschlag Edler von Freyenstein als erster Pfarrer angestellt. Ulrich von Pollheim hat im Jahre 1220 einen Hof zu Wallern nach Wilhering gestiftet.

Wanghausen.

Eine Hofmark am rechten Ufer des Salzaflußes und zu Anfang des großen Weilhardforstes in dem Pfarr= und Kommissariatsbezirke Ach im Innviertel, 1/2 Stunde von Burghausen und Ach und unweit der Kommerzialstraße nach Wildshut und Laufen; Reitenhaßlach liegt jenseits des Flußes nur 1/4 Stunde weit entfernt.

Die Hofmark gehört dem Herrn von Prüllmayer, die vorigen Besitzer sind unbekannt.

Wartberg.

Ein altes Schloß am Ursprunge der Feldaistbaches auf einem Berge in der Pfarr St. Oswald und in dem Kommissariatsbezirke Weinberg im Mühlviertel, 2 Stunden von Freystadt und 1/2 von St. Oswald entfernt. Eine Kommerzialstraße zieht sich am Fuße des Berges nach Laßberg und Kefermarkt hinab.

Das Schloß besteht aus verschiedenen zusammen gesetzten Häusern, an welche sich die Wirthschaftsgebäude schließen und einen Hof in der Mitte haben, der vordere Theil mit zwey runden Thürmen stand im Wasser und zwey andere Teiche schied ein schmaler Damm.

Dieses Schloß war das Stammhaus der abgestorbenen Familie der Wartberger und ist von ihnen erbaut worden; Hardmayr der Wartberger lebte noch um das Jahr 1387. In dem Bauernkriege 1626 wurde hier Pulver gemacht.

Wartberg.

Ist ein Pfarrort von 38 Häusern an der Straße von Mauthausen nach Böhmen und am rechten Ufer der Feldaist im Kommissariate Haus im Mühlviertel, 1/2 Stunde von Prägarten und Hagenberg, 3 Stunden von Mauthausen entfernt.

In diesem Orte wird am Montage nach Pfingsten Jahrmarkt gehalten, der von Landleuten stark besucht wird. Die Gegend ist meistens bergig und die Häuser zerstreut, es gehören zu der Pfarr 11 Ortschaften, 205 Häuser und eine Bevölkerung von 1170 Menschen.

Die Pfarr ist schon alt, eine Filialkirche zum heiligen Wenzel unweit Wartberg besteht heut zu Tage noch, sie kömmt schon in einer Urkunde des Klosters Baumgarten vom Jahre 1208 vor, und verschiedene bekannte Dörfer in dieser Pfarr werden in dem Verzeichnisse der Abgaben Oesterreichs genannt, welches zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts verfaßt wurde und nachhin P. Adrian Rauch drucken ließ.

Zu der Pfarrkirche Wartberg haben im Jahre 1483 Wolfgang Premser zu Mühldorf, Leonhard von Sinzendorf zu Haus, Georg Enzinger und die Frau des Wolf Perghaimer verschiedene Stiftungen gemacht, daher zeigen auch mehrere Grabschriften die Ruheörter verschiedener Familien an, die wahrscheinlich auch was dahin gestiftet haben werden, als: vom Jahre 1556 des Hanns Hochenecker zu Hagenberg und seiner Gemahlinn Elisabeth Stögerinn von St. Veit; von 1575 des Hanns von Landau zu Haus und Rapoltenstein, kaiserl. Rath; von 1583 des Georg Freyherrn von Haim zu Reichenstein und noch mehrere von dieser Familie; davon ist jene des Hanns Haimer von Reichenstein vom Jahre 1591 merkwürdig, welcher von einem seiner Unterthanen, der in einem Gebüsche versteckt war, erschossen wurde.

Wartberg.

Ein Pfarrdorf von 58 Häusern am Kremsfluße und an der Straße von Kremsmünster nach Kirchdorf im Kommissariate Schlierbach im Traunviertel; man hat nach Ried 1 1/2 Stunde, so weit nach Voitsdorf, dann 2 Stunden nach Kremsmünster und eben so weit nach Schlierbach zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 9 Ortschaften, 504 Häuser und 3120 Bewohner.

Arnold Graf von Wels, wie ihn Bruschius nennt, schenkte im Jahre 1082 dem Kloster Kremsmünster den Ort Wartberg und 9 Joch Aecker mit der Bedingniß, da eine Kirche zu bauen und einen Theil des Volkes von Olisburg, dem heutigen Kirchdorf, welches zu weit davon entfernt war, mit seiner Decimation nach Wartberg einzupfarren; Arnold der Stifter sollte lebenslänglich dabey einen Wohnort und in der neuen Kirche eine Zuflucht haben, so wurde schon in dem Breve des Papsts Alexander des III. über die Bestättigung der Kremsmünsterischen Besitzungen vom Jahre 1178 die Pfarr und die Kirche Wartberg genannt. Otto von Rohr gab den Weingartshof unweit dem Kremsfluße in dieser Pfarr im Jahre 1232 dem Stifte Kremsmünster, man nannte ihn den Hof des Leopolds, auch befanden sich schon im Jahre 1448 einige Lehengüter in dieser Pfarr, die Heinrich Apfelsberg vom Hanns von Lichtenstein empfing.

In der Kirche zeichnen sich mehrere Grabschriften aus, die älteste war des Edlen Ritters Georg von Zwingenstein vom Jahre 1400, dann sah man in einem Fenster die Sinzendorf- und Premsterischen Wappen mit der Beyschrift: „Hanns Sinzendorfer et Euphemia uxor Anno 1490."

Wartenburg.

Ein Schloß auf einem hohen Berge am Vöklaflusse, Altwartenburg genannt, mit 14 zerstreuten Häusern in der Pfarr Oberthalheim und im Kommissariate Vöklabruk im Hausrukviertel, 1 Stunde von Vöklabruk, so weit von Unkenach und 2 Stunden vom Attersee entfernt.

Ueber den hohen Berg, wo das mit Wald umgebene Altwartenburg liegt, führt eine finstere gebrücknete Straße weit hinauf, ein kürzerer Fußsteig ist zur Seite angebracht, er gleicht aber einer Wendeltreppe, die zum Vöklaflusse hinab führt.

Dieses Schloß gehört dem Freyherrn von Reischach, man genießt hier eine der schönsten Aussichten in die ostsüdlichen Ebenen von Vöklabruk, um welche sich die Flüsse Ager und Vökla sonderbar krümmen; Thalheim, Timelkam und die Stadt liegen auf dieser Fläche, durch welche die Salzburger-Poststraße sich mitten durchzieht und durch die Reisenden stets belebt wird.

Das alte Schloß bestand nach einer alten Abbildung in 3 Abtheilungen, das Vorgebäude hatte zwey besondere Trakte mit zwey runden Thürmen, und den Eingang deckte ein hoher zugespitzter viereckiger Thurm, nach diesem Gebäude lag eine gemauerte Bogenbrücke über einen tiefen Graben zum zweyten Gebäude mit zwey Thürmen, nach welchen wieder eine Brücke mit drey Bögen über den Graben lag zu einem auf steilsten Felsen gebautem Schlosse mit einem hohen achteckigen Thurme versehen; der Mayerhof und die Wirthschaftsgebäude befanden sich seitwärts auf der Anhöhe.

Dieses Schloß hält man für das Stammhaus der Herren von Pollheim, diese angesehene Familie besaß es von Anno 909 bis in das siebenzehnte Jahrhundert, denn in einer

Verwahrungsschrift Contra das Kloster Lambach in Betref des Wartenburger-Landgerichts wird gemeldet: daß Wartenburg einen viel ältern Besitz durch alte auf Pergament mit lateinischen Buchstaben geschriebene Urbarien von 909 und vielen andern Dokumenten erweisen könne, als Lambach. Aus dem Geschlechte der alten Vollheim waren ferner bekannt: Pilgrim im Jahre 1073, Weikard im Jahre 1087 und Arnold Vollheim von Wartenburg; letzterer war Vogt des Klosters Traunkirchen.

Willibald von Vollheim hielt im Jahre 1431 einen gewissen adelichen Kaspar Göltinger gefangen; der Landeshauptmann Reinprecht von Walsee belagerte das Schloß und zwang die Besatzung zur Uebergabe; nach der Befreyung des Göltinger nahm der Landeshauptmann die Gemahlinn des Gutsbesitzers Frau Anna von Vollheim, geborne von Hochenrehberg, nebst ihrem Gefolge gefangen, und ließ dieselbe erst auf Ansuchen des Herzogs Georg von Bayern und des Erzbischofs von Salzburg mit ihren Kleinoden frey abziehen.

Im Jahre 1496 erhielt auf Anlangen des Bernhard von Vollheim Probsten von Temeswar die Kappelle der heiligen Maria im Schlosse Wartenburg pfarrliche Rechte.

Die Herrschaft ist mit 110,750 fl. Dominikal-Werth, 4998 fl. 50 kr. jährlichen Einkünften, 463 unterthänigen Häusern und 152,756 fl. 36 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Wartenburg.

Ein Lustschloß am rechten Ufer des Vöklaflußes auf schöner Ebene, sonst Neuwartenburg genannt, mit 8 Häusern in der Pfarr Oberthalheim und im Kommissariatsbezirke Vökla-

bruk im Hausrukviertel gelegen, nur eine kleine halbe Stunde vom Bergschlosse Wartenburg und 3/4 Stund von Böklabruk entfernt.

Dieses Schloß gehört ebenfalls dem Freyherrn von Reischach, es ist nach dem Modelle von Schönbrunn im Kleinen gebaut, mit etwas Waldung im Hintergrunde; durch schöne Baumreihen führt der Weg zu demselben hin.

Wasen.

Ein Schloß und Hofmark an einem Bache in der Pfarr Moosbach, im Kommissariatsbezirke Mauerkirchen im Innviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte und der Straße von Mauerkirchen nach Altheim, dann 1 Stunde von Mauerkirchen entfernt, am Fuße eines langen Berges gelegen, der die nordöstliche Gegend deckt.

Am Montage nach St. Ulrich und am Silvestertage ist in diesem Orte öffentlicher Markt; dieser Ort gehört der gräflichen Familie von Haßlang. Im Jahre 1627 besaß ihn Achatius Freyherr von Tannberg zu Aurolzmünster, und verkaufte ihn einem Herrn von Törberg.

Wasenek.

War ein Schloß zwischen Klamm und Aussernstein in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Baumgartenberg im Mühlviertel, es sind nur noch einige Rudera und vielleicht diese nicht mehr vorhanden, sondern als Bausteine hie und da verwendet worden, denn in der berühmten Vischerischen Karte

vom Jahre 1667 ist es nicht mehr aufgeführt, die Gülte ist zu dem Landgute Aussernstein einverleibt worden.

Von den ältesten Besitzern sind nur bekannt: ein gewisser Flußhard, der es im Jahre 1440, dann Veit Stethommer Anno 1473 bewohnte, endlich haben es die Sundek und Walch zu Arbing besessen.

Waxenberg.

Altwaxenberg genannt, sind die Rudera eines uralten Schlosses in einer Wildniß in der Pfarr St. Veit, Kommissariats Waxenberg im Mühlviertel, 1 Stunde von St. Veit, so weit von Oberneukirchen und Neuwaxenberg unweit der kleinen Rottel auf einem Berge gelegen, das dabey befindliche Holz heißt das Burgholz und die Gegend herum ist ganz mit Wald bewachsen, tiefe Klüfte sind genug darin, wo die Sonne nie ihre Strahlen hinsandte, um den feuchten kalten Schauer zu verdrängen, nur manches Mahl färbt das Abendroth die bemoosten Mauerzaken des ehemahligen Schlosses der graüen Fehdezeit, wo jetzt der Habicht ruhig sitzt und den Schnabel schlau im Gefieder verstreckt, bis eine sorglose Beute sich ihm nähert.

Wahrscheinlich ist dieses Schloß von der abgestorbenen alten Familie der Waxenberg bewohnt worden; wann es erbaut und zerstört wurde, ist unbekannt.

Waxenberg.

Neuwaxenberg, ein Schloß und zerstreutes Pfarrdorf von 59 Häusern im eigenen Kommissariatsbezirke im Mühlviertel,

3/4 Stund von Oberneukirchen und St. Veit, 1 Stunde von Altwarenberg und 5 von Linz entfernt.

Dieser Ort ist ziemlich hoch, rauhe Winde blasen fast das ganze Jahr scharf ins Haar, nur zwischen Felsen entwickelt die Sonne den Wärmestoff, läßt ruhig Kräuter wachsen und Früchte keimen, sonst ist die Gegend herum meistens Wald, und war es noch mehr, denn die Nähmen der darin liegenden Dörfer enden sich größten Theils mit **Schlag**, als: Amtesschlag, Schöferschlag u. s. w.

Es ist zwar etwas Getreidboden, aber sehr mühsam zu bearbeiten, denn die Natur hat unzählige Felsenstücke hingestreut, und der Urboden selbst besteht aus kalten Steinlagen, daher ernähren sich die Bewohner größten Theils vom Flachsbaue, der Spinn- und Weberey, indeß andere bloß den Handel damit treiben; die Leinwand ist wegen ihrer Güte und Genauigkeit der Arbeit berühmt, auf welches die Landesregierung vorzügliches Augenmerk nimmt, denn sie wird nach Spanien, Italien, in die Türkey und mehrere andere Länder verführt.

Der Charakter dieser Leute ist durchaus gutmüthig, religiös und nur das gemeine Volk hängt noch etwas am Aberglauben; es erzählt, hört und glaubt gern in Spinngesellschaften übernatürliche Dinge.

Der Pfarrbezirk ist nicht groß und besteht erst seit ungefähr 25 Jahren, er enthält nur 3 Ortschaften, 59 Häuser und 369 Seelen, der Pfarrhof wurde einige Jahre später erbaut.

Das Schloß Neuwarenberg liegt etwas eben, jedoch hoch; das einen Stock hohe Gebäude besteht in einen Viereck, mit solchem Hofe, hat eine Kapelle, die jetzige Pfarrkirche mit einem Glocken- und Uhrthurme, einige Obst- und Küchengärten liegen herum; drey bis 400 Schritte weiter auf einem Berge stand das alte Schloß, davon sind nur noch die Mauern

und ein hoher runder Wartthurm übrig, der mit der Ewigkeit im Bunde zu seyn scheint, er trotzt den Wetterstrahlen, und die Winde heulen vergebens sich müde; die vielen Ruinen zeigen einen ehemahligen großen Umfang der Gebäude an; nach einer alten Abbildung waren die Gebäude unordentlich durcheinander gestellt, davon das größere 5, das kleinere aber 4 Dachstühle hatte, Mauern mit Zinken und runden Streitthürmen standen herum, zwey abgesönderte massive Vorgebäude, woron eines das Eingangsthor deckte, schienen zur ersten Vertheidigung bestimmt gewesen zu seyn, denn die übrigen Theile des Berges sind steil und unzugänglich; das Ganze mit dem hohen Wartthurme in der Mitte lag frey, bey dem Eingange des Schlosses steht noch eine Wohnung des Freymanns, Arreste und ehemahlige Torturkammer, von ihm bewohnt, denn das Landgericht erstreckte sich sehr weit, und Waxenberg war der Schreckensort der Verbrecher.

Die Herrschaft ist groß, es gehören dazu vorzüglich große und schöne Waldungen, wie der Brunn- und Sternwald an der böhmischen Gränze, sie hatten viel Wildbret und vorzüglich große Holzstämme; die Gipfel dieser Waldungen verließen selten ihren Nebeldampf. Diese schöne Herrschaft gehört dem Herrn Ludwig Fürsten von Starhemberg, sie ist um 248,725 fl. Dominikalwerth, mit 11246 fl. 22 kr. fatirten jährlichen Einkünften, 745 unterthänigen Häusern und 354,052 fl. 39 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das alte Schloß ist von der abgestorbenen alten Familie der Herren von Wazenberg oder Waxenberg vermuthlich erst dann erbaut worden, nachdem ihr wahrscheinliches Stammhaus das vorher beschriebene Altwaxenberg zu Grunde gegangen war; von diesem Geschlechte haben Chalo und Heinrich von Wazenberg im Jahre 1217 gelebt, und Kunrad von Wazenberg überließ im Jahre 1393 seiner Schwester Kunigunde den unweit dem Schlosse gelegenen Sitz St. Veit.

Zu Anfang des Bauernaufstandes im Jahre 1626 nahmen die Bauern das Schloß Waxenberg ein und besetzten es; als nun die Soldaten den 1. September zu Leonfelden über die Bauern siegten, begaben sie sich gleich nach Waxenberg, fanden aber das Schloß verlassen und ausgeplündert.

Der einstmahlige Besitzer der Grafschaft Waxenberg, Herr Ernest Rudiger Graf von Starhemberg, hat sich für den Staat so ausgezeichnet, daß er nicht genug gerühmt werden kann; besonders als er im Jahre 1683 Kommandant der Stadt Wien war, und den 300,000 Mann starken Feind der türkischen Armee, welcher vom 16. Juny bis 12. September die Stadt belagerte, ungeachtet der vielfältigen Stürme, Minnieren und grimmigen Anfällen desselben, die Stadt standhaft beschützte; fast alle Starhemberge vor und nach seiner zeichneten sich im Kriegs- und Staatsdienste vorzüglich aus.

Weeg oder Weng.

War ein Edelsitz, und ist jetzt ein Bauernwirthshaus in der Pfarr Hofkirchen, Kommissariatsbezirke Roith im Hausruckviertel, 1/2 Stunde nördlich vom Pfarrorte und der Straße gegen den Trattnachfluß zu, die Dominikalgülte ist zur Herrschaft Roith einverleibt; die ursprünglichen Besitzer sind unbekannt.

Weegleithen.

Ein Schloß und 5 Häuser in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Ried im Innviertel, eine kleine halbe Stunde

davon südlich entfernt. Das Schloß ist mit einer Kapelle versehen und gehört der gräflich Tattenbachischen Familie; vor Alters besaß es die Familie Aham, dann über 200 Jahre die Mayrische Familie.

Wehrnstein.

Oder Wernstein, eine Hofmark und Pfarrort mit 32 Häusern, einer Kirche, einem Wasserzollamte und einem sehr alten Schlosse am rechten Ufer des Innflußes im eigenen Kommissariatsbezirke im Innviertel, 1/4 Stunde von der Straße, die von Schéerding nach Passau führt, 1 Stunde von Schartenberg und 1 1/2 von Passau oder Schéerding entfernt; gegen über am linken Ufer sind mehrere Häuser, in der Leithen genannt, und auf dem Berge sieht man das berühmte und sehr große Schloß Neuburg am Inn, wegen welchen viele Kriege zwischen Oesterreich und Bayern geführt wurden; längs dem Inn hinauf südlich erblickt man die Stadt Schéerding am rechten Ufer, den Schafberg und die Salzburger-Gebirge in blauer Ferne.

Der Pfarrbezirk enthält 14 Ortschaften, 148 Häuser, und 1028 Seelen.

Hanns Pilch zu Baumgarten war Burghüther am Wehrnstein, er stiftete im Jahre 1414 zu dem Gotteshause allda zwey Jahrtäge.

Weichsstteten.

Ein Pfarrort im Kommissariate Sierning im Traunviertel, links abseitig von der Kommerzialstraße, die von Lo-

sensteinleithen nach G'schwend und Neuhofen führt, 1 Stunde von Losensteinleithen, 1 1/2 von Neukirchen und 3 Stunden von Steyer entfernt; zu dieser Pfarr gehört nur ein Dorf, durch welches ein Fahrweg nach Neukirchen führt, 101 Haus und eine Bevölkerung von 677 Menschen.

Weibern.

Ein Pfarrdorf von 40 Häusern zwischen Haag und Aistersheim am Trattnachbache im Kommissariate Aistersheim im Hausruckviertel, man hat nach Aistersheim nur 1/2, nach Haag und Rottenbach 1, und nach Gaspolzhofen 1 1/2 Stunde zu gehen. Weibern liegt in einem angenehmen fruchtbaren Thale, durch welches der Trattnachbach fließt, und sehr reitzende Wendungen nimmt durch Gebüsche aller Art, die zur Abkühlung freundlich laden; dieses Thal umgeben zu beyden Seiten abwechselnde kleine Hügel, nebst der Trattnach durchwallen noch den Pfarrbezirk in verschiedenen Richtungen der so genannte Malfreß-, Grözhammer-, Mekenbacher- und der Zinserbach, sie sind zwar unbedeutende Bäche, aber bey anhaltendem Regen werden sie gefährlich und sperren die Kommunikation. In dem Dorfe Schwarzgrub stand vormahls ein Schloß, auf gleiche Art in dem Dorfe Hofreit ein solches, das Burgstall genannt; vielleicht ist dieses das Schloß der Edlen von Weibern gewesen, welche die Monumenta Boica anführt. An Waldungen zeichnen sich nur aus: das Reiterholz, der Reiter- und der Schwarzschacher.

Der Pfarrbezirk enthält 26 Ortschaften, 230 Häuser, und eine Volkszahl von 1336 Menschen.

Von dem Bauernkriege 1626 her ist eine Au (die Weiberau) merkwürdig geworden, sie hatten da ein großes Lager unterhalten, und sie zum Versammlungspunkte gewählt, nach dem

Verluste bey Lambach theilten sich die Bauern in drey große Lager, welche in der Weiberau, bey Eferding und Gmunden aufgeschlagen waren, ersteres war das vorzüglichste und blieb auch das letzte.

Im Jahre 1725 ist das Dorf bis auf 3 Häuser ganz, und am 16. July 1806 das Wirthshaus allein durch einen Wetterschlag in die Asche gelegt worden.

Weidenholz.

Ein Schloß und Bräuhaus in der Ortschaft Weidenholz mit einem Teiche umfangen, und an der Poststraße von Linz nach Passau oder Schärding, im eigenen Kommissariatsbezirke und in der Pfarr Walzenkirchen im Hausruckviertel gelegen, am linken Ufer des Aschachflußes nur 400 Schritte von Waizenkirchen, und 2 Stunden von Peyerbach entfernt, in einer ebenen fruchtbaren Gegend.

Das Schloß besteht aus verschiedenen Gebäuden, welche ein Viereck mit einem eingeschlossenen großen Hofe bilden, und auf zwey Seiten sehr fest gebaute Rundellen hat; zwischen dem Schloßteiche und dem Aschachfluße lauft eine Erdzunge, und auf der andern Seite befinden sich die Wirthschaftsgebäude.

Dieses Schloß sammt der Herrschaft gehört dem Herrn Grafen von Gavasini, sie stand um 197,775 fl. Dominikal-Kaufswerth, 9,335 fl. 46 kr. jährlichen Einkünften, 618 unterthänigen Häusern, und 325,470 fl. 6 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Weidenholz war das Stammhaus der Herren von Weidenholz, oder Weidenholzer, von ihnen erbaut, Ulrich von Weidenholz nahm es im Jahre 1276 von dem Herrn von Schaum-

burg zu Lehen. — Im Jahre 1598 haben die Vormünder des seligen Achaz von Losenstein, damahligen Besitzer von Weidenholz, einige Bürgerhäuser im Markte Waizenkirchen, die dem Freyherrn von Mäschelrein gehörten, gegen etliche Unterthanen eingewechselt, wodurch der zum Theile an Mäschelrein gehörig gewesene Markt Waizenkirchen völlig an die Herrschaft Weidenholz kam.

Weier.

Ein Schlößchen am linken Ufer des Kremsflußes in der Pfarr Kemathen Kommissariatsbezirke G'schwend im Traunviertel, 1/4 Stunde vom Pfarrorte, 1 Stunde von Neuhofen, und 4 Stunden von Wels entfernt.

Dieses Schloß gehört dem Herrn Plank zu Linz, es war vormahls kremsmünsterisch, ein niedliches Gebäude mit vier Eckthürmen mitten in einem viereckigen mit einer schönen Gallerie versehen gewesten Ziergarten, der wieder mitten in einem Teiche oder Weyer lag, die Gegend ist sehr angenehm und fruchtbar.

Man vermuthet, daß dieses Schloß die Herren von Moser erbaut haben, weil sie sich Herren zum Weyer schrieben, Ortholf Moser am Weyer wird schon im Jahre 1385 in Urkunden gedacht; Erasmus Moser am Weyer, Herr zu Eggendorf, hat dieses Gut im Jahre 1517 dem Georg Sieghart zu Leombach verkauft, zu welcher Zeit es nach Leombach, das nicht weit davon liegt, einverleibt und nachmahls ein Losensteinisches Lehen wurde.

Weier.

Ein Schloß am Traunsee in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Gmunden, 1/2 Stunde davon entfernt, im Traunviertel, man hat 1 Stunde nach G'schwand und 1 1/2 nach St. Konrad zu gehen, es liegt am Fuße der Voralpen des bekannten Traunsteins, und gehört zu der Freyischen Waisenstiftung; das Gebäude war groß und weitschichtig, hatte einen viereckigen Dachthurm mit Uhr und gegen über stand eine runde Kapelle, ein Seitentrakt und zwey Mauern schlossen einen Hof ein, rückwärts war wieder ein schönes Wohngebäude, an welches Wirthschaftshäuser anhingen und einen viereckigen Hof bildeten, das Ganze lag hart am Traunsee.

Abraham von Rohrbach soll es vom Grunde auf neu erbaut haben, er lebte im Jahre 1596.

Weier.

Ein Markt im Eisenerzgebirge am Ennsfluße mit Stahl- und Eisenhämmerwerken, einem Hauptgewerbschafts-Inspektorate und einer unterlegten Poststation mit 140 Häusern, einer Pfarrkirche, Schlosse und Bräuhause im eigenen Kommissariatsbezirke im Traunviertel; die Poststraße von Steyer nach Altenmarkt in Steyermark ist 1/2 Stunde westlich entfernt, man hat auf derselben nach Altenmarkt beynahe 4 und nach Stadt Steyer 8 Stunden zu gehen, östlich führt eine Kommerzialstraße 1 1/2 Stunde und so weiter nach Weidhofen in Niederösterreich, dann wieder eine südlich nach Hollenstein.

Dieser Markt ist wegen den vielen Stahl- und Eisenarbeitern weit berühmt, die Natur hat aber auch Felsen ohne

Ende hingestellt, wo das Erz gewonnen wird; Wasserfälle brausen hoch von beschneyten Felsenzacken in schwarze Abgründe hinab, wo es ewig dämmert und nie ein Blümchen stand; zwischen solchen mit Wald umkränzten Klippen muß der Mensch in das Eingeweide der Erde dringen, unter Lebensgefahr seinen Nahrungsverdienst mühsam suchen, und sehr oft seine vergebene lange Arbeit bedauern.

Zu dem Pfarrbezirke gehören der Markt, 13 Ortschaften, 2 Schulen und 535 Häuser, in welchen 4137 Menschen wohnen.

Im Jahre 1532 zog ein Theil der türkischen Streifparten nach Weyer, verheerte die Kirche sammt dem Markte und verbrannte ihn zuletzt; diese Barbaren folgten den Ennsfluß hinauf durch den Pfaffensteig bis in's Sattelhaag, wo sie wegen dem engen Passe und der Gegenwehre nicht weiter konnten, denn die Gebirgsbewohner versammelten sich, versperrten ihnen den Rückweg, und schlugen mit solcher Tapferkeit den Feind, daß nur wenige zu den großen Haufen nach Niederösterreich zurück kamen.

Weyerek.

Ein Pfarrort mit einem Schlosse am Attersee im Kommissariate Kammer im Hausrukviertel, 1 1/2 Stunde von Schörfling, 4 von Vöklabruk und 2 Stunden von St. Georgen über den See entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 7 Ortschaften, 176 Häuser und eine Bevölkerung von 967 Menschen.

Das Schloß und Landgut gehört dem Herrn Grafen von Khevenhüller, es ist nur um 1775 fl. Dominikal-Werth, mit 91 fl. 4 kr. jährlichen Einkünften, 38 unterthänigen

Häusern und 3374 fl. 22 kr. Rustikal-Kanfspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schlößchen insbesondere war ganz niedlich mit doppelten Reihen Fenstern versehen und mit Ringmauern in Viereck umschlossen, an jedem Ecke stand ein niedriges Thürmchen; wer es erbaute ist unbekannt; Christoph Khevenhüller, Graf zu Frankenburg, schrieb sich auch Herr zu Weyerek im Jahre 1671; dieses Schlößchen liegt am See, die Kirche und übrigen Häuser etwas zurück, die Aussicht auf den See und die jenseitige Gegend ist unbeschreiblich schön, auf seinen Silberwogen durchkreuzen den See allerley Fahrzeuge schon von der frühesten Morgendämmerung an den ganzen Tag hindurch, und selbst beym Mondenlichte wagt sich der kühne Mensch auf seine trügende Fläche. Das Land gegen über beschäftigt viele Hände seine Früchte zu ernten, und ist mit schönen Häusern, Kirchen und Schlössern übersäet, aber blickt man zurück in die finstergrüne Felsenwand, in die Klüften, wo der Waldbach heraus schäumt, und auf dem Steinpfade von Eis erstarrt der Wanderer sich herab bemüht, dessen Hauch noch am warmen Ufer zu Schnee friert, dann läuft eiskalter Schauer über den Leib herab, und man wünscht sich in jene mildere Zone hinüber, denn die ganze Pfarr Weyerek ist voll Berge und Waldungen, sie sind die Vorsprünge zu dem Steingebirge, welche Steyermark und Oesterreich scheiden; der so genannte Klausbach ist unbedeutend, die Häuser der 7 Ortschaften liegen meistens sehr zerstreut auf Bergen und in Klüften; außer einem einzigen Fahrwege von Schörfling her, führt gar keine Straße zu Land; man muß nur zu Fuß oder auf dem See dahin gelangen.

Weikertsberg.

Ein Schlößchen auf einer kleinen Anhöhe unweit Waizenkirchen im nähmlichen Pfarr- und Kommissariatsbezirke Weidenholz im Hausruckviertel, nur 1/2 Stunde von Waizenkirchen und der Poststraße nach Peyerbach entfernt.

Weikertsberg ist zu Weidenholz einverleibt und gehört dem Herrn Grafen von Gavasini; das Schlößchen besteht aus einem Stockwerke ohne Prunk und Ansehen, wie ein Landhaus mit Wirthschaftsgebäuden versehen und mit Mauern umfangen, rings umher liegen fruchtbare Felder. Dieses Gut gehörte vormahls dem Freyherrn von Plank, davon war Jeremias Plank schon im Jahre 1391 bekannt, ein anderer Jeremias Plank lebte Anno 1453, er bekam von Hanns Hörleinsberger zu Hochhaus ein Gut am Hochholzleben und eines in der Thann, beyde in der Pfarr Steinerkirchen.

Weilbach.

Ein Pfarrort ganz einsam zwischen Bergen eingeschlossen im Kommissariatsbezirke Pfleggericht Obernberg im Innviertel, 3/4 Stunden von Merschwang, 1 1/2 Stunde von Obernberg und dem Inn, 2 Stunden von Altheim entfernt; zur Rieder- oder Schéerdingerstraße hat man 1 Stunde zu gehen.

Weilbach liegt an einem Mühlbache; der Pfarrbezirk hat 3 Stunden im Umfange, man zählt darin 20 Ortschaften, 110 Häuser und 775 bis 800 Menschen.

Weilhard.

War eine landesfürstliche Herrschaft im Innviertel und eine Zugehör der Herrschaft Randersdorf.

Noch besteht der so genannte Weilhardsforst, eine große Waldung, welche von Radegund längs dem Salzafluße hinab bis zur Vereinigung mit dem Innfluße sich hinzieht; nahe gegen dem Inn trift man mehrere Oerter und Durchschläge an, aber von Radegund östlich hin ist noch undurchdringliche Waldung.

Die Kaiserinn Kunigunde erhielt im Jahre 1002 die Herrschaft Randersdorf und Weilhard als Morgengabe, damahls bestand der Landbezirk Weilhard größten Theils in einen weit ausgedehntem Walde, in welchem an wenigen Oertern beurbarte Güter angelegt waren: die Kaiserinn trat dem Bisthume Freysing im Jahre 1025 einen großen Theil desselben ab, welcher in der Folge verschiedenen Lehensleuten zufiel, und die bayerischen Herzoge machten nachher ein eigenes Landgericht daraus, das im fünfzehnten Jahrhunderte der Pflege zu Braunau einverleibt wurde.

Weinberg.

Ein Schloß auf einem Berge mit einem Bräuhause und einigen zum Markte Kefermarkt konscribirten Häusern am Feistrizfluße in der Pfarr Kefermarkt, im eigenen Kommissariatsbezirke im Mühlviertel, der Markt Kefermarkt liegt am Fuße des Berges, man hat 2 Stunden nach Freystadt, so weit nach Wartberg, 1 1/2 Stunde nach Guttau, und 6 nach Linz oder Enns zu gehen.

Weinberg gehört dem Herrn Grafen von Thürheim, die Herrschaft ist um 282,825 fl. Dominikalwerth, mit 10,360 fl. jährlich fatirten Einkünften, 802 unterthänigen Häusern, und 339,618 fl. 59 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß war wie eine Festung gebaut, es hatte doppelte Ringmauern, fünf Thürme inwendig, und mehrere Streitthürme an den Ringmauern; der Berg, auf welchem das Schloß stand, hatte wieder eine hohe Ringmauer mit 8 runden Thürmen, und das runde Vorwerk abermahls eine kleine Ringmauer und einen Vorthurm; eine Rennbahn und niedliche Gärten lagen in dieser Festungsabtheilung, dann war der ganze Berg mit weitschichtigen Festungsmauern und Gräben befestigt; spanische Reiter und eine Zugbrücke verschlossen den Eingang. In diesem schönen festen Schlosse befand sich ein Archiv, in welchem für die vaterländische Geschichte merkwürdige Schriften verwahrt worden sind.

Ruedlein von Zelking besaß dasselbe schon im Jahre 1371, und Christoph von Zelking stiftete im Jahre 1488 zur Pfarrkirche Kefermarkt zwey ewige Messen.

Weinberg hat im Jahre 1610 von den so genannten Hagerischen Truppen sehr viel gelitten, wie ihnen zu Freystadt das Quartier versagt wurde.

Weinberg.

Ein kleines Landgut oder Freysitz unweit Hilbrechting in der Pfarr Ohlstorf, und in dem Kommissariatsbezirke Ort im Traunviertel, zwischen dem Aurachbache und dem Traunflusse.

Dieses Landgut gehört dem Herrn Schwarzäugel, es ist

um 3400 fl. Kaufewerth mit 9 unterthänigen Häusern in der landschaftlichen Einlage.

Weifendorf.

Ein kleines Schloß und Landgut nebst einem Bräuhause am rechten Ufer des Mattigbaches in der Pfarr Landsburg, Kommissariatsbezirke Ried im Innviertel, 1 Stunde von Landsburg, und so weit von Mettnach entfernt; dieses Schloß liegt auch nicht weit vom Kuchelberge an großen Waldungen, und gehört dem Freyherrn von Immsland, vormahls hat es Zotten von Perneck besessen.

Weingarten.

Ist eine Dominikal-Gülte von 35 Häusern bey Linz in der Pfarr Vorstadt Linz und Kommissariatsbezirke Linz im Hausrukviertel, sie ist zur Herrschaft Steyereck einverleibt und gehört dem Herrn Grafen von Weissenwolf.

Weissenbach.

Ein Markt und Pfarrort von 114 zerstreuten Häusern zwischen dem kleinen Narrenfluße und dem Weissenbache an der Kommerzialstraße nach Arbesbach in Niederösterreich, im Kommissariate Ruttenstein im Mühlviertel, 1 Stunde von Königswiesen und so weit von Weitersfelden entfernt, zur nie-

der österreichischen Gränze hat man 2 und nach Freystadt 6 Stunden zu gehen. In diesem Orte wird am 6. Dezember jährlich Markt gehalten. Es gehören zu dem Pfarrbezirke 16 Ortschaften und 280 Häuser, in welchen 1655 Menschen beschrieben worden sind.

Dieses Weissenbach wird in dem Bestättigungsbriefe des Herzogs Leopold zu Oesterreich und Steyermark über die Besitzungen des Klosters Baumgartenberg im Jahre 1209 Wizzenbach genannt.

Weissenbach.

Ein sehr zerstreutes langes Pfarrdorf bey Biberschlag und dem großen Sternwalde, 2 Stunden oberhalb Leonfelden an der Straße nach Böhmen, im Kommissariatsbezirke Waxenberg im Mühlviertel, 1 Stunde von der böhmischen Gränze, 6 bis 7 Stunden von Linz entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 8 Ortschaften, 249 Häuser und eine Bevölkerung von 1913 Seelen.

Die Leute nähren sich meistens vom Flachsbaue, der Spinnerey und Weberey, in Weissenbach selbst wird ein starker Leinwand-, Tischzeug- und Zwilchhandel getrieben; diese Waaren werden in die entferntesten Länder verführt; man kann an den Bewohnern dieser Pfarr eine vorzügliche Gutmüthigkeit rühmen, gesellig im Umgange und für Freundschaft sehr empfänglich; auch ist die Gegend fruchtbar, nur schade, daß die Natur nicht weniger Felsensteine als im übrigen Mühlviertel dahin bestimmte und noch so viele Waldungen herum behält, die ein rauhes Klima unterhalten.

Die Kirche Weißenbach ist schon sehr alt, sie gehörte zu dem großen Pfarrbezirke Grametstetten, den Udalrich im Jahre

1110 unter gewissen Bedingnissen dem Bischofe von Passau übergab; damahls war die Menschenzahl noch sehr gering, sie kam im Jahre 1240 zu dem Kloster Wilhering und wurde im Jahre 1292 als eine Filialkirche zu Leonfelden angewiesen.

Als die Schweden im Jahre 1645 unter Torstensohn in Niederösterreich waren und rückwärts durch Böhmen in Oberösterreich einzudringen den Antrag hatten, wurden in aller Eile die Pässe bey Weissenbach verschanzt und besetzt, aber glücklicher Weise umsonst.

Weissenberg.

Ein Schloß und Ort mit 14 Häusern am Kremsfluße und unweit der Traun in der Pfarr Neuhofen im eigenen Kommissariatsbezirke im Traunviertel, 4 Stunden von Linz entfernt.

Das Schloß bestand aus verschiedenen Gebäuden auf einer Anhöhe, ein viereckiger Thurm ragte ernstlich hervor und Ringmauern umschlossen die Gebäude; diese Mauern hatten mehrere Wach- und Streitthürme in ihrem Kreise; am Fuße dieses Schloßberges fließt der Kremsfluß vorbey, an welchem mehrere Häuser stehen.

Dieses Schloß und die Herrschaft gehört dem löblichen Stifte Kremsmünster, sie ist um 91,900 fl. Kaufswerth, mit 4109 fl. 37 kr. jährlichen Einkünften, 191 unterthänigen Häusern und 74,899 fl. Rustikal-Kaufsprätzien in der landschaftlichen Einlage.

Obgleich Kremsmünster zwey so genannte Herrenhuben an dem kleinen Bache Sealaha vom Kaiser Arnulph im Jahre 888 zu schenken bekam, so ist doch nicht dieses Schloß hiermit verstanden, welches viel später erbaut wurde; die Ge-

schichte sagt: Scalaha lag in der Grafschaft des Arbio, dieser Bach, der 1 Stunde von Neuhofen floß und sich gegen über dem Schlosse Weißenberg in den Kremsfluß ergoß; er soll noch den Nahmen Sala führen. Eine Hube, Herrenhube, Huba oder Manus iſt ein Huf Landes, Falke gibt die Größe auf 60, Schmid aber auf 30 Joch an; die Benennung von Mansen findet man in mehreren ältern Schriften; Huben sind noch heut zu Tage in Niederösterreich, Steyermark und Krain bekannt, sie enthalten aber bey weitem nicht diesen großen Flächenraum.

Von den ältesten Besitzern des Schlosses waren im Jahre 1217 Colonus von Weissenberg und im Jahre 1353 Kunigunde Herrinn von Weissenberg bekannt. Im Jahre 1507 schrieb sich Wolf von Volkerstorf zu Weissenberg, er starb Anno 1552 und liegt zu Florian begraben; in der Gruft zu Weissenberg selbst liegt Wolfgang Wilhelm Herr von Volkersdorf und Weissenberg, der Letzte dieser Familie, begraben, wie ein Leichenstein vom Jahre 1616 anzeigte.

Weissenkirchen.

Ein Pfarrort an der Salzburger-Gränze unweit der Vökla im Kommissariate Kogel im Hausruckviertel, man hat 1 Stunde nach Frankenmarkt, 1 nach Oberhofen und 3 Stunden nach Straßwalchen zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, 192 Häuser und eine Bevölkerung von 908 Menschen.

Weißenkirchen wird in den Karten meistens unter den Nahmen St. Margarethen angemerkt; man genießt hier eine weite und sehr angenehme Aussicht. Von diesem Pfarrorte führt ein Seiten-Dorfweg nach St. Georgen und Frankenmarkt.

die übrigen Ortschaften sind nur durch schlechte Dorfwege unter sich verbunden; in dem Dorfe Freudenthal befindet sich eine Glasfabrike, sie liegt in einer Bergschlucht und ist von dem Weißenkirchner- und Lichtenberger-Forste umgeben, von da führt ein Dorfweg zur Poststraße nach Frankenmarkt und ein anderer nach St. Georgen, endlich fließt bey dieser Glasfabrike der so genannte Goldbach vorbey, der in der anstossenden Waldung entspringt, dann fließt bey der Mühle des Dorfes Reittern ein Bach, die Schrengl genannt, welcher aus den Mondseer-Waldungen kömmt und sich in die Vökla ergießt.

Weißkirchen.

Ist ein Pfarrdorf mit 25 Häusern am rechten Ufer des Traunflußes im Kommissariate Eggendorf im Traunviertel, auf einer guten Kommerzialstraße 1 1/2 Stunde von Wels, 1 von Püking, 4 von Ebersberg und 5 von Linz entfernt, dann führt südöstlich eine Kommerzialstraße über den Hamethnerwald nach Alhaming und Neuhofen, man kann auch auf dieser Straße entweder nach Steyer oder Enns gelangen. Als im Jahre 1809 die Brücke bey Ebersberg zerstört war, schickte Napoleon einen Theil seiner Reiterey bey Wels über die Traunbrücke nach Weißenkirchen und auf der Straße nach Ebersberg hin, wodurch der Feind den Oesterreichern unvermuthet in Rücken kam und sie zum Abzuge nöthigte, sonst wären die durch die Ebersberger-Brücke abgerissenen feindlichen Truppen am rechten Ufer des Traunflußes gänzlich aufgerieben worden.

Der Pfarrbezirk enthält 7 Ortschaften, 216 Häuser und 1374 Seelen.

Die Pfarrkirche ist schon alt, denn Papst Alexander be-

stättigte durch ein apostolisches Breve dem Kloster Kremsmünster alle Pfarreyen, Kirchen rc. im Jahre 1179, darunter war auch die Pfarr Waizenkirchen jetzt Weißkirchen genannt.

Eine Grabschrift darin vom Jahre 1547 zeigt die Ruhestelle des Hanns Pürchinger zu Sieghartting, Oibach und Zierberg an.

Weitersdorf.

War ein Schloß in einem Teiche am Sippbache und unweit der Straße von Wels nach Steyer, jetzt ist es ein Bauernwirthshaus und gehört nach Kremsmünster, in der Gemeinde, Pfarr- und dem Kommissariatsbezirke Eggendorf im Traunviertel.

Otto Moser zu Weyer schrieb sich im Jahre 1451 Herr zu Eggendorf und Weitersdorf.

Weitersdorf.

Ein Dorf und Poststation am rechten Ufer des kleinen Gusenbaches auf der Hauptstraße von Linz nach Freystadt, zwischen Neumarkt und Gallneukirchen, in der Pfarr Gallneukirchen, Kommissariate Riedek im Mühlviertel, 4 Stunden von Linz und so weit von Freystadt entlegen, 1/2 Stunde seitwärts liegt Hagenberg und so weit auf der andern Seite gegen Großen-Gusenbach zu Riedeck.

Bey diesem Orte ist Folgendes merkwürdig: Am 26. Juny 1809 Früh kamen von Gallneukirchen her bey 300 bayerische Reiter und 4 bis 500 Mann Infanterie unter An-

führung des bayerischen Generals Freyherrn von Raglovich, sie rückten durch Weitersdorf auf der Landstraße fort, um den Oesterreichern zu Neumarkt einen Besuch zu machen; als sie gegen das Dorf Götschka kamen, zogen sich die österreichischen Vorposten langsam zurück; es war böhmische Landwehr, sie verbarg sich in die vielen Gebüsche und Wäldchen, die an der Straße eine ziemliche Länge fortlaufen; die Bayern ahndeten noch nichts von nahen Feinden und zogen ruhig in dicken Reihen auf der Landstraße fort, als plötzlich aus allen Schlupfwinkeln in den Gebüschen und Wäldern auf sie Feuer gegeben wurde, welches unter ihnen eine solche Ueberraschung hervor brachte, daß sie auf der Stelle umkehrten und nach Gallneukirchen zurück eilten.

Weitersfelden.

Ein Markt und Pfarrort mit 38 Häusern an dem Waldaistfluße im Kommissariate Harrachsthal im Mühlviertel. Hier durchkreuzen sich 4 Straßen, eine nach Arbesbach in Niederösterreich, die andere führt nach Libenau, die dritte nach Sandel oder Freystadt, und die vierte nach Guttau u. s. w.; man hat zur Poststation Freystadt 4, und zur niederösterreichischen Gränze 2 Stunden zu gehen, der Ort liegt ganz im Gebirge mit Waldungen umgeben, in welchen sich Glashütten befinden, nur die Straßen machen ihn lebhaft, und es werden am Montage vor St. Ulrich, am Montage vor Bartholomäi, und am Martinitage öffentliche Märkte gehalten, welche viele Landleute besuchen.

Der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften, 202 Häuser, und eine Bevölkerung von 1171 Menschen.

Die Waldaist entspringt nordöstlich im Reichensteiner-Walde,

und vereinigt sich bey Weitersfelden mit der Schwarzaist, einer Quelle aus dem Freywalde her; Unterhalb Markersdorf erhält der Fluß den Nahmen Waldaist, von wo er den Donaustrom zueilt.

Janns von Kapell fing im Jahre 1337, die Pfarr St. Leonhard zu stiften an, da er nähmlich einen Priester fundirte, damahls entstand die Pfarr St. Leonhard, und auch die Pfarr Weitersfelden.

Wels.

Eine Landesfürstliche Stadt mit Vorstädten, 438 Häusern, 3,738 Einwohnern, 2 Pfarrkirchen, 2 Schlössern, und verschiedenen Nebengebäuden, mit einem k. k. Kreisamte, Dekanate, k. k. Banko-Gefällen-Inspectorate, und k. k. Wasserseheramte ꝛc. am linken Ufer des Traunflußes im eigenen Kommissariatsbezirke im Hausrukviertel gelegen, 5 Stunden von Linz, 3 von Lambach, 2 1/2 von der Scharten, und 4 von Grieskirchen entfernt.

Die Stadt liegt mitten auf der so genannten Welserheide, er ist ein sehr betriebsamer Ort, der wenige seines gleichen hat, besonders werden viele Geschäfte an den Wochenmärkten, die alle Samstage sind, gemacht, und man darf sagen, daß an diesen Tägen die Getraid-Preise fast für ganz Oesterreich ob der Enns bestimmt werden; aber nicht nur Getreide, sondern andere Viktualien und Naturalien aller Art, auch viel Hornvieh, Schweine und Pferde werden zu Markte gebracht. Endlich sind die großen Obstbaum-Märkte im Frühjahre und Herbste einzig, es werden hier mehrere Tausend Stücke verkauft, und verführt. Auch werden zwey Jahrmärkte gehalten, der erste fängt am Samstage in der Bitt- oder so genannten Kreuzwoche

an, und dauert bis Montag, der zweyte fängt am Samstage nach Maria Geburt an, und dauert einige Täge der künftigen Woche, ist aber auf 8 Tage vor- und 8 Täge nach Maria Geburt privilegirt. Zu dem werden auch bey der städtischen Mauthstation zu Lachen eigene zwey Pferdmärkte im Jahre gehalten, nähmlich: am Sonnenwendtage, und 14 Tage nach Michaelis.

Wels hat ein sehr gefälliges Ansehen, der Platz ist lang und breit, er ist dadurch noch mehr verschönert, daß die Hauptwache, welche im obern Theile des Platzes mitten stand, weggebracht wurde.

Eine privilegirte Kattunfabrik unter der Firma Vogl und Söhne wurde vor einigen Jahren aus dem Voralbergischen nach Wels verpflanzt; Vogl ist ein Schweizer, und die meisten darin arbeitenden sind Schweizer, sie verfertigen sehr schöne Waaren. So werden auch auf 2 Kupferhämmer und einer Papiermühle viel Waaren erzeugt.

Zu dem Bezirke Wels gehört die Stadt und mehrere Oerter, die zusammen 963 Häuser, und 7193 Menschen zählen, die Jugend wird in 3 Schulen, nähmlich in der k. k. Haupt- und Mädchenschule, und im Dorfe Lachen unterrichtet.

In diesem Bezirke sind auch drey Schlösser, nähmlich Lichteneck im Dorfe gleichen Nahmens unweit dem Traunfluße, wo eine Tombak- und Metallwaaren-Fabrike besteht, sie liefert verschiedene schöne gute Waaren von Messing und Glockenmetall, und der in selber erzeugte Tomback, ist von vorzüglicher Schönheit und Güte, es ist eine halbe Stunde von der Stadt entfernt. — Das Schloß Buchberg im Dorfe Buchberg liegt 3/4 Stunden weit zunächst der Schartner- und Eferdinger-Straße, endlich das Schloß Bernau auf der Heide links von der Straße nach Linz gelegen.

Von Höfen oder Landgütern zeichnen sich aus: der Posthof außerhalb der Stadt an der Grieskirchner-Straße, dann das so genannte Marlhaidschlößchen unweit der Straße zwischen

Wels und Marchtrenk dem Herrn Anton Karl Haferl, Besitzer der Herrschaft Wimsbach, Neidharting und Lindach gehörig, ein schönes, vor wenigen Jahren aufgerichtetes Gebäude, wozu 100 Joch Heidegrund gehören, und vom Stifte Lambach in der Absicht verkauft wurde, um die Urbarmachung zu beschleunigen; Franz Graf von Seeau zu Würting stellte nicht nur das Gebäude her, sondern verwendete viele Kösten zur Fruchtbarmachung, allein er war nicht im Stande in so kurzer Zeit der Absicht zu entsprechen. Das Schlößchen Eisenfeld mit einem schönen Garten liegt auch an der Straße nach Linz, und so sind noch mehrere bedeutende Gebäude, die sich auszeichnen.

Wir kommen nun auf die so bemerkenswerthe Welserheide selbst, sie ist eine große über 6 Stunden lange, 1 und 2 Stunden breite Fläche, durch welche die Poststraße von Ebersberg oder Linz über Wels, Lambach, Salzburg und München führt; diese Heide war vor 50 bis 60 Jahren noch so wüst und öde, wie eine unfruchtbare Steppe in Norden; der Grund besteht aus Kies, Schottergrund und hat nur eine geringe Erdbedeckung; der größte Theil ist nach und nach in lachende Fluren verwandelt worden; es gibt hier viele Lerchen; diese Frühlingsbothen schwingen sich unter unaufhörlichem Singen hoch empor, und erwecken die Natur vom Winterschlafe; aber diese Köpfchen voll Gesang zu zerdrücken nennt man hier das Recht des Lerchen-Fangs. Um Wels ist die Heide fruchtbar, aber gegen Marchtrenk zu unvollkommen; in älteren Zeiten hat man diese große Fläche gemeiniglich zu Truppenlagern benützt, da man aber kein Wasser hätte, so sind am Harzholze sieben Brünne gegraben worden, wovon heut zu Tage nur mehr drey brauchbar sind.

Die Waldungen sind unbedeutend, man kennt es an ihrem Wachsthume, daß sie auf Sandgrund stehen; jene gegen Lambach ist bedeutender und besser.

Unter den Flüssen zeichnet sich der Traunfluß aus, er

fließt ostsüdlich bey der Stadt vorbey und macht die Gränze zwischen dem Hausruk- und Traunkreise. Dieser Fluß ist manches Mahl im Winter so klein, daß man mit Sicherheit durchreiten kann, bey starkem Regenwetter, oder wenn der Schnee im Gebirge schmelzt, wächst er zu einen furchtbar reissenden Strom heran, er verändert zu dieser Zeit fast immer sein Bett; hauptsächlich leiden die flachen Ufer bey Wels, daher auch große, aber immer den Veränderungen ausgesetzte Auen entstehen und wieder verschwinden; auch die Stadt litt schon manchen Schaden, daher mußten große Wasserschutzbaue errichtet werden. Oberhalb der Stadt ist aus dem Traunfluße ein Kanal zur Stadt abgeleitet, insgemein der Mühlbach genannt, und von darum merkwürdig, weil er einen Eisen-, zwey Kupferhämmer, eine Papiermühle, (wo vorzüglich gutes Papier gemacht wird), und 11 Mahlmühlen treibt.

Ueber diesen Bach und den Traunfluß ist von der Stadt aus eine lange hölzerne Brücke geschlagen, sie ruht auf 30 Joch und hält die Verbindung der Stadt mit der jenseitigen Vorstadt Aigen her; auf dieser Brücke sind sehr zweckmäßig die Fleischbänke angebracht.

Der Grünbach entspringt in der Pfarr Gunskirchen und betritt bey Windpaßing den Pfarrbezirk Wels, er fließt über Lachen nach Oberhart hin. Der Kraftbach welcher vom ersteren sich etwas links abwendet, fließt quer über die Eferdinger-Straße nach der Leithen und dem Stadlhofe hin, wo er sich dort verliert; sie sind zwar zwey unbedeutende Bäche, schwellen aber nach einem strengen Winter, wenn das Thauwetter plötzlich eintritt, so stark an, daß sie eine große Strecke Felder unter Wasser setzen, besonders hält der Grünbach 2 bis 4 Täge an und sperrt die Kommunikation bis die Wässer sich mit dem Traunfluße vereinigen.

Diese schöne Gegend kann man vom Reinberge, einem

mit Holz bewachsenen Hügel, und von dem Schlosse Traunek am besten übersehen, beyde sind am rechten Traunufer.

Wels hat eine schöne frey liegende Pfarrkirche, es ist dafür zu halten, daß diese Kirche im zwölften Jahrhunderte landesfürstlich ward, als Herzog Leopold die Stadt übernahm; ein Grabstein vom Jahre 1478 zeigt: daß Wolfgang Sieghard zu Leombach und seine Gemahlinn Dorothea, geborne Salmannsleithnerinn da ihren Ruheplatz wählten, und im Jahre 1482 haben Georg und Christoph Hochenfellner die von ihrem Onkel Georg Scherenheimer der Pfarrkirche zugedachte Stiftung zu Stande gebracht und verbessert, sie gaben gegen Abhaltung gewisser Gottesdienste ein Gut auf der Hochpoint, einen Hof in der Volseng oder Vollsenz, und ein Gut daselbst in die St. Marienkirchner-Pfarr, dann ein Gütchen in Geißleinzheim in der Pfarr Pichl her, wahrscheinlich sind sie auch in dieser Kirche begraben worden.

Es waren zu Wels auch zwey Klöster, ein Minoriten- und ein Kapuzinerkloster, welche unter Kaiser Joseph den II. aufgehoben worden sind; ersteres ist von der Stadt erkauft und zu einer Kaserne verwendet, aus dem Kapuzinerkloster und der Kirche aber die zweyte Pfarr, nähmlich die Vorstadtpfarr errichtet und mit dem ehemahligen bestandenen Hochenfeldischen Beneficium dotirt worden.

Die Entstehung des Minoritenklosters wird daher geleitet, nähmlich: nach Hochenek (Tom. II. pag. 68) soll Siegmair der IV. Abt zu Lambach um das Jahr 1080 eine Kapelle zu Wels gestiftet, wo hernach im Jahre 1284 Weikart von Pollheim Bischof zu Passau und sein Bruder Albero das Minoritenkloster fundirt haben; Weikard hat ein Cronicon seiner Zeit in Latein geschrieben, das in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien aufbewahrt wird; sonderbar ist es, daß nach einem Manuscripte Siegmarus Abt zu Lambach aus der Pollheimischen Lehenpfründe diese Minoritenkirche erbaut, dahin

Unterthanen und Einkünfte gestiftet haben soll; man nannte sie die Siegmarkirche, und der Abt stand dem Kloster von 1306 bis 1324 vor; auch hat ein gewisser Herr von Thurn eine ewige Wochenmesse dahin gestiftet.

Was das Kapuzinerkloster anbelangt, ist solches vom Anton Abt zu Kremsmünster und nachmahligen Bischofe zu Wien erbaut und gestiftet worden, er war vom Jahre 1614 bis 1621 zu Kremsmünster, und starb im Jahre 1639 zu Wien.

Dann sind noch in den Ringmauern der Stadt das Schloß Burg Wels und das alte Pollheimschloß. Burg Wels liegt am Kanale des Traunflußes und gehört dem Herrn Fürsten von Auersberg; die Herrschaft ist um 336,825 fl. Kaufswerth, 16,426 fl. 26 kr. jährlichen Einkünften, 1452 unterthänigen Häusern, und 626,706 fl. 56 kr. Rustikalkaufspräzien in der landschaftlichen Einlage; man weiß nur so viel davon, daß diese Herrschaft vor Zeiten ein landesfürstliches Kammergut war, und im sechzehnten Jahrhunderte an die Weißen zu Würting verpfändet wurde.

Das Schloß Pollheim soll das Stammhaus der uralten Familie der Herrn nachhin Grafen von Pollheim gewesen seyn, nun gehört es der Stadt, darin befindet sich ein Bräuhaus, die übrigen Wohnungen und Behältnisse sind Theils zu Schulen, Theils zu Militär-Verpflegsmagazinen und der Bäckerey eingerichtet. Wer dieses Schloß erbaute ist unbekannt, wahrscheinlich wurde es schon im Jahre 1242 oder 1280 bewohnt, wie Weikard und Albert von Pollheim das Minoritenkloster zu Wels stifteten. Kasimir von Pollheim wohnte noch im Jahre 1554 in diesem Schlosse, wo Kaiser Maximilian der I. Anno 1518, und der durch seine Kriegsthaten berühmte Herzog von Lothringen Carl der IV. im Jahre 1690 starb, nach andern sollen sie in der Burg Wels gestorben seyn.

Kaiser Maximilian der II. bewilligte dem Andreas von Pollheim aus dem Schlosse ein Thor zu brechen, und eine

Brücke über den Stadtgraben zu bauen, welches noch besteht.

Wir kommen nun auf die Stadt selbst, sie bestand schon zu Römerszeiten, vielleicht noch vor denselben, nur sind die Gelehrten nicht einig, welchen Nahmen sie führte; merkwürdig ist: daß um Wels herum mehrere römische Münzen gefunden und ausgegraben worden sind, die dieses zum Theile beurkunden. Mehrere wollen behaupten, daß Ovilabis das heutige Lambach wäre, wegen der ähnlichen Benennung; allein Cluver, Lambez und Wesseling glauben Ovilabis dort zu suchen, wo heut zu Tage Wels steht, denn nach des Kaisers Antonini Reisebuche werden 20,000 Schritte von Laureacum der heutigen Stadt Enns nach Ovilanis gerechnet, und dieß wird wohl mehr die Lage der Stadt Wels als Lambach betreffen; endlich scheint der Nahme Wels mit dem Worte Wielaps, wie die alten Noricer diese Stadt nannten, viele Verwandtschaft zu haben, welches Wort hernach zu Römerszeiten sehr möglich durch Veränderung und Hinzusetzung der Buchstaben in Ovilava, Ovilaba oder Ovilanis überging, denn Wortveränderungen waren bey den Römern nichts Ungewöhnliches.

Da nun Marcus Aurelius Antoninus vom Jahre 163 bis 182 nach Christi Geburt römischer Kaiser war, so kann Wielaps schon vor dieser Zeitrechnung bestanden haben; wir müssen aber auch die Meynungen anderer hören: Lacius leitet den Nahmen Wels von einer Stadt Falsiana aus der notitia imperii her, andere hohlten das Wort Wels von den Nahmen des Kaisers Valens, eines Bruders des Mitkaisers Valentinian her, welcher zu Ehren des Valens die Stadt Wels im Jahre 374 erbaut, und eine römische Colonie hinein gelegt haben soll; sonst kömmt auch noch diese Stadt unter den Nahmen Deliciae, Freudenstadt, vor, vielleicht wegen ihrer angenehmen Lage, allein hier mangeln die Beweise. Da unter

den Römern mehrere Heerstraßen zur Bequemlichkeit des Militärs und der Handelsleute angelegt waren, wo die Stationen und besonders ihre Besatzungsörter immer angezeigt worden sind, so hätten freylich wohl diese Nahmen in den Anzeigern auf der schon bestandenen Heerstraße über die heutige Welserheide vorkommen sollen; so zeigten aber die Itiners von Laureacum gegen Juvavia, dem heutigen Salzburg, nur die Stationen Ovilabis, Wels, Tergolape, wahrscheinlich Lambach, einige halten es für Vöklabruk, Lociaci, Frankenmarkt, Tagrantoni, Neumarkt, nach Juvavia hin; bey allen dem bestand noch eine römische Stadt Joviacum genannt, 16 römische Meilen oder 4 Stunden von Ovilabis entfernt, welche ganz vermißt wird.

Die erstbesagte Straße ging nach dem Verfalle der römischen Monarchie zu Grunde, bis Carl der Große sie wieder herzustellen befahl. Auch ist bekannt, daß die Römer mit den deutschen Völkerschaften immer zu streiten hatten, und als sie dieselben überwanden, wurden sie wieder von den Hunen aus Panonien beunruhigt; durch diese immerwährenden Kriege ist endlich Ovilabis ganz herabgekommen, besonders haben nach Kaisers Arnulphus Tode die Hungarn vielen Schaden verursacht: sie kamen mit zwey großen Heeren bis an den Traunfluß, wo ihnen Herzog Berthold aus Bayern entgegen kam, und im Jahre 937 oder 938 bey Wels eine große Schlacht lieferte, wie Aventinus schreibt; er schlug sie vollends im Traunkreise zwischen dem Traun- und Ennsfluße. (Man sehe die Beschreibung von Vorchdorf. Straßer von Kremsmünster bemerkt das Jahr 943.

In der Geschichte von Kremsmünster liest man: daß Kaiser Arnulph im Jahre 888 dem Kloster ein Lehen bey Wels ad Welas verschafft hätte, es bestand in Kirchengebäuden, Leibeigenen beyderley Geschlechts, Zehendrechten und allen übrigen, was zur Kapelle seines Hofkaplans Zazko gehörte,

und noch ist das Stift Kremsmünster im Besitze des Drittelzehends von dem ganzen Pfarrbezirke Wels.

Welas wurde nach der Hand eine lehenbare Reichsgrafschaft, Thiemo Graf zu Schéerding und Lambach besaß sie im Jahre 1048 und wurde zur Grafschaft Lambach einverleibt; Adalbero der Letzte der Grafen von Wels und Lambach übergab die Grafschaft Welas nebst vielen andern Gütern seinem neu gestifteten Kloster Lambach, er war Bischof zu Würzburg, und die nachfolgenden Bischöfe entzogen nach und nach durch ihre Macht die Stiftung so, daß dem Kloster Lambach nichts mehr als einige grundherrliche Rechte blieben.

Damahls befand sich schon eine Brücke über den Traunfluß zum Behufe der frommen Pilger, die über Spital am Pühren nach dem heiligen Lande ziehen wollten. Ein gewisser Friedrich Roth königlicher Dienstherr gab verschiedene Güter und Weingärten aus sehr edler Absicht dem Bisthume Würzburg und befreyte im Jahre 1128 die Brücke von aller Mauth nicht nur für die Pilger, sondern für alle Reisende, die über diese Brücke gehen mußten; allein dieß kam nach und nach in Vergessenheit, die Mauth wurde von den bestellten Beamten des Bischofs von Würzburg wieder eingenommen und mit aller Strenge gefordert. Abt Udalrik von Kremsmünster hat daher im Jahre 1140 vom Bischofe Embrio oder Imbrio zu Würzburg diese Mauth wieder dadurch befreyt, daß er ihm einen Theil von seinen Gütern, die er an dem Wallersee hatte, abtrat. Auch Wingard, Abt zu Lambach, trug zu diesem wohlthätigen Zwecke das Seinige bey, indem er einen Theil von einer Insel im Traunflusse abtrat, und so geschah es wieder, daß alle Wanderer, und besonders die nach dem heiligen Lande sich begeben wollten, von dem lästigen Mauthzolle frey blieben; allein man konnte dieses in der Folge nicht gleichgültig ansehen und machte neue Foderungen, besonders da schon im Jahre 1179 viele Opfer in der nächsten

Kapelle St. Egidi, welche die heutige Kirche Aigen ist, eingingen; Herzog Leopold von Oesterreich sah sich daher im Jahre 1189 zu verordnen genöthigt, daß von den Opfern, welche die Reisenden den Priestern zu Egidi geben, ein Theil der Kapelle gehören, von jenem aber, was sie auf den Altar legen, zwey Theile zur Erhaltung der Brücke verwendet werden sollen.

Die Pfarr Wels gehörte damahls nach Kremsmünster, denn sie kömmt in dem Bestättigungsbriefe Papsts Alexander des III. über die Besitzungen des Klosters vom Jahre 1178 vor; die Stadt und die Grafschaft Wels blieben noch den Bischöfen von Würzburg, bis sie Herzog Leopold von Oesterreich im Jahre 1190 vom Bischofe Heinrich von Würzburg kaufte; die Stadt erhielt nach und nach verschiedene Freyheiten und Begünstigungen, alle Samstage durfte ein Wochenmarkt gehalten werden; Kaiser Friedrich bewilligte den Mittwoch statt Samstag im Jahre 1328, nun wird er aber wieder alle Samstage gehalten.

Herzog Albrecht zu Oesterreich bewilligte im Jahre 1352 so viel Gründe zu nehmen, als man zum Wasserschutzbaue der Stadt nöthig hatte; das Privilegium lautet so: „Wir Albrecht von Gottes Gnaden Herzog zu Oesterreich, zu Steyer, und zu Kärnthen thun kund, daß wir unsern getreuen, den Bürgern zu Welß von Gnaden gönnen, und erlaubt haben, wo sie dieselbe Stadt zu Welß vor den Wasser retten, und bessern wollen, und dazu sie des Grundes bedärffen, es seye Au, oder Aker, was derselbe Grund ist, daß sie denselben Grund dazu nehmen mögen, und sollen, und daß ihnen daran Niemand keine Irrung thun soll. Mit Urkund dies Briefes gegeben zu Welß am Eritag vor Gottes Leichnam Anno domini 1352.“

Rudolph der IV. Herzog von Oesterreich tauschte vom Johann dem II. Abten zu Lambach im Jahre 1363 und

1365 einige grundherrliche Rechte über einige Häuser und Grundstücke zu Wels gegen Fischer- und Jägerrechte dann Wochenmarktsfreyheit ein.

Im Jahre 1412 gestattete Erzherzog Albert von Oesterreich das in Wels auch am Dienstage Wochenmarkt gehalten werden darf, und daß an diesem Tage so wie an Samstägen die Fleischhauer und Bäcker vom Lande ihre Erzeugnisse in die Stadt zum Verkaufe bringen dürfen; auch gestattete dieser Erzherzog im Jahre 1422 der Stadt den Bau eines Hochgerichts.

Anfangs Dezember 1610 rückte das vom Kaiser Rudolph zu Passau gegen seinen Bruder geworbene so genannte Passauer-Volk von Lambach her, diese rauhen Menschen, raubten, plünderten und mordeten was ihnen unterkam: sie nahmen die Vorstadt Wels in Eile und Schrecken ein, und zogen dann über die Traunbrücke nach Kremsmünster. Sechzehn Jahre später in dem bekannten Bauernkriege 1626 ging es schrecklich zu: die ergrimmten Bauern nahmen am 24. May Wels ein, tyrannisirten grausam, führten etliche gefangene Soldaten mitten auf den Platz, hauten sie mit einem Schlachtschwerte zusammen, und warfen die Stücke in den Traunfluß. Beym Abmarsche nahmen sie alle Bürger mit sich, und ließen eine Besatzung von 300 Bauern im Orte. Nach der Niederlage der Bayern am Zuckerberge und jener die der Herzog von Hollstein erlitt, sammelten sich die Bauern an mehreren Oertern, stärker als zuvor um Wels herum, und besonders oberhalb des Oberhofs am Linetholz.

Am 9. Oktober griff Obrist Löbel die Bauern auf der Welserheide an, und trieb sie mit einem beträchtlichen Verluste zurück, aber den folgenden Tag wurde er von den Bauern wieder zurückgedrängt, er kehrte mit seinen Leuten nach Wels zurück und ließ die Vorstadt abbrennen, damit sie den Bauern zu keinem Zufluchtsorte dienen sollte; sie blieben in meh-

reren kleinen Gefechten Sieger und zogen am Ende gegen Lambach hin.

Im Jahre 1784 nach eingeführter Toleranz wurde das evangelische Bethhaus erbaut.

In den unglücklichen Kriegen 1800, 1805 und 1809 wurde die Stadt und Vorstadt durch die Franzosen geplündert und über dieß mit vielen Unköften beschwert.

Wendling.

Ein Pfarrort und Vikariat der Pfarr Kalham bey dem Dorfe Eck im Kommissariate Erlach im Hausrukviertel, 1 1/2 Stunde von Haag, und 1/2 Stunde von dem langen Hausrukberge entfernt; zur Haagerstraße hat man 1 1/2 Stunde und so weit zur Grieskirchner- oder Neumarker-Kommerzialstraße zu gehen; es liegt im Thale von Hügeln ganz umschlossen, unterhalb befindet sich der durch den Bauernkrieg merkwürdig gewordene Kirchort Zupfing nur 1/2 Stunde entfernt.

Der Pfarrbezirk enthält 17 Ortschaften, 139 Häuser und eine Bevölkerung von 854 Menschen.

Im ganzen Pfarrbezirke ist weder ein Fluß noch Bach anzutreffen, außer dem Stillbache an der Gränze der Pfarr Hofkirchen, der bey Regengüssen außerordentlich anschwellt. Die beträchtliche Waldung Limberg stoßt an die zwey Greiseneder-Bauernhauser zu Paueret an.

Bey den letzten feindlichen Einfällen ist dieser Pfarrort verschont geblieben; vermuthlich haben die hügliche Lage und die unwandelbaren Holzwege dazu beygetragen.

Weng.

Ist ein Pfarrort von 64 Häusern und 2 Mühlen am Moosbache im Kommissariate Mauerkirchen im Innviertel, an der Braunauerstraße gelegen, man hat nach Altheim 1 kleine Stunde, nach Mauerkirchen 1 1/2 und nach Braunau 2 Stunden zu gehen. Markt wird am Dreyfaltigkeitssonntage gehalten.

Der Pfarrbezirk enthält 19 Ortschaften, 207 Häuser und 1165 Seelen.

Wesen.

War ein Schloß auf einem Berge unweit Wesenufer am Donaustrome gelegen, gegen über dem Schlosse Stein und der großen Donau-Krümmung, in der Pfarr Waldkirchen, Kommissariate Engelhartszell im Hausruckviertel, 4 Stunden von Peyerbach und 6 von Eferding entfernt.

Es stehen noch die Mauern des zerstörten Schlosses, welches ein Stammhaus der Herren von Wesen war, jetzt ist es zur Herrschaft Marschbach einverleibt.

Einer alten Sage nach soll ein großer Keller mit starken Gewölbungen versehen in diesem Schlosse sich befunden haben, in welchem man mit vier Pferden umkehren konnte.

Der Erbauer ist unbekannt; man weiß jedoch einen Gothuverdus de Wesen schon im Jahre 1070, er war Ministerialis des Stiftes Passau, dem zwey Schlösser, Ober- und Niederwesen, der Markt Neukirchen und andere Güter zugehörten, im Jahre 1230 war Erchinger von Wesen Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns, er soll der Letzt

dieser Familie gewesen und zu Engelszell begraben worden seyn; von diesem ist die Burg Wesen semmt Thurm und allen edlen Leuten an seine Befreunde die Herren von Waldek, und von diesen an das Stift Passau gekommen. Aventin nennt ihn unrecht in seiner bayerischen Kronik einen Rauber, weil er als Hauptmann ob der Enns in dem damahligen Kriege, welchen Herzog Friedrich von Oesterreich wider Herzog Otto von Bayern führte, die Stadt Schéerding einnahm.

Im Jahre 1440 hat das Schloß Rappert von Albrechtsheim besessen, und im Jahre 1533 wurde es von dem Herzoge Ernest, Administrator zu Passau, mit Gewalt eingenommen und zerstört.

Wesenufer.

Ein Markt am rechten Ufer des Donaustroms dem Schlosse Marbach gegenüber in der Pfarr Waldkirchen, im Kommissariatsbezirke Engelhartszell im Hausruckviertel, 4 Stunden von Peyerbach, 6 von Eferding, und 10 Stunden von Linz entfernt, hier ist eine Ueberfahrt über den Donaustrom in das jenseitige Mühlviertel, ein Fahrweg ist über Eichberg nach Neukirchen am Walde angelegt, das verfallene Schloß Wesen ist unterhalb dem Donaustrome eine kleine halbe Stunde entlegen. In dem Bauernkriege 1626 kam Anfangs September auf der Donau Herzog Adolph von Hollstein mit einem neu geworbenen Regimente Bayern zu Wesenufer an, kaum waren sie an das Land gestiegen, so quälten sie die Bauern auf mancherley Weise, die Bauern aber rotteten sich des Nachts zusammen, überfielen die Soldaten vor Tagesanbruch, und erlegten bey 1000 derselben, erbeuteten alle Bagage des Regiments, alle Waffen, Munition und Karren, der Herzog selbst entkam mit höchster

Noth im Hemde, sie mußten wegen dieser eigenmächtigen Ausrichtung gerechte Strafe büssen.

Werfenstein oder Wernstein.

War ein landesfürstliches Schloß unterhalb dem Strudel auf einer Felseninsel mitten im Donaustrome, wahrscheinlich zur Pfarr St. Nikola, dem Kommissariatsbezirke Greinburg im Mühlviertel gehörig, 1 Stunde von Grein, 3 von Amstetten, und 5 Stunden von Enns entfernt.

Es sind noch die alten Mauern von diesem festen Schlosse zu sehen; tiefes Grauen erschüttert jeden, der sich den moosbedeckten schwarzen Trümmern der Vergangenheit naht, wo jetzt Wasservögel nisten und durch ihr wildes Gepfeife die Gegend gräßlich machen, aber auch die Natur hat hier mit Unwillen gehandelt, denn vor der Felseninsel ist der bekannte Wirbel, und hinter demselben der Lueg, ein enger Paß, der bey wenigem Wasser eben auch nicht sicher zu befahren ist; unweit von Werfenstein über den Wirbel am nördlichen Ufer der Donau stand vor Alters auf einem in die Donau überhängenden Felsen ein alter Thurm ohne Dach und Holzwerk, insgemein der Teufelsthurm genannt, in welchen der Sage nach ein Gespenst (der schwarze Mönch) hauste, und sich öfters sehen ließ; als Kaiser Heinrich der III mit dem Bischofe Bruno von Würzburg und mehreren andern Hofleuten im Jahre 1045 vorbey fuhren, soll der schwarze Mönch hervorgetreten seyn, und dem Bischofe fürchterlich gedroht haben, der Erfolg war: daß der Fußboden eines Zimmers zu Persenbeug einstürzte, und der Bischof, nach dem er sich einige Ribben brach, den siebenten Tag darauf starb. Im Jahre 1530 ist der Thurm abgebrochen und das Materiale zu den Schanzen gegen die Türken verwendet worden, noch

geht mit Zittern manches alte Weib vorbey und verdoppelt ihre Schritte, wenn sie das Kreuz gemacht hat.

In einem Briefe des Herzogs Wilhelm zu Oesterreich vom Jahre 1406 kömmt vor: daß zu Werfenstein die Burghut oder Purghut jährlich 100 Pfund Pfennige getragen habe, und die Mauth wurde gleichfalls daselbst auf 100 Pfund Pfennige angeschlagen; es scheint, daß damahls Werfenstein noch von einem Amtmanne bewohnt war; wie er die Mauth einforderte ist unbegreiflich; eine solche Mauth war ebenfalls zu Struden, wie aus einem andern Briefe vom Jahre 1409 abzunehmen ist.

Wieß oder Wiesing.

Ein kleines Landgut in der Pfarr Kallham, Kommissariate Erlach im Hausrukviertel, 1/2 Stunde von beyden Oertern, 1 Stunde von Neumarkt, und zwey von Peyerbach entfernt, es liegt ganz zwischen Bergen an einem Bache unweit dem Hausruk-Waldberge, und gehörte der Frau Maria Luerer, es ist um 2125 fl. Kaufswerth, mit 105 fl. 26 kr. jährlichen fatirten Einkünften, 7 unterthänigen Häusern, und 5831 fl. 5 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage; vormahls besaß es Joseph v. Hack. Die Erbauer und sonstige Merkwürdigkeiten davon sind unbekannt.

Wildberg.

Ein altes Schloß auf einem hohen Berge am Haselgraben in der Pfarr Helmannsedt, Kommissariate Wildberg im

Mühlviertel, 1/2 Stunde von Kirchschlag und so weit vom Pfarrorte, 3 von Linz, und 6 Stunden von Freystadt entfernt.

Es liegt zwar auf einem hohen Berge, wie es von der Tiefe des Haselgrabens zu liegen scheint, aber die benachbarten Berge hinter denselben sind noch weit höher; dieses Schloß macht einen bedeutenden Eindruck, es ist nach alter Art mit vielen Schwibbögen gebaut, hat einen runden hohen Thurm, dann ein rundes in acht Ecken abgetheiltes Gebäude, das vermuthlich ehemahls bloß zur Vertheidigung gedient hatte, das Vorgebäude scheint auch mehr zur Wehre als Wohnung bestimmt gewesen zu seyn; es hatte noch eine besondere Bastion, dann eine hölzerne Brücke, auf deren Mitte ein Wachhäuschen stand, sie diente zum einzigen Eingange. Die Herrschaft gehört dem Herrn Heinrich Grafen von Starhemberg, ist um 210,050 fl. Kaufswerth, 9090 fl. 38 kr. jährlichen Einkünften, 467 unterthänigen Häusern, und 221,828 fl. 41 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Wildberg ist das Stammhaus der abgestorbenen Familie von Wildberg, sicher von ihnen erbaut, im Jahre 1138 kam ein Pilgrim von Wildberg und dessen Bruder Adalbrecht als Zeuge eines Geschenkbriefes der Adelheid von Wildberg verwitweten Gräfinn von Hochenberg an das Kloster Kremsmünster vor, dann kam es in fremde Hände; Gottschalko von Hunesberg gab das Schloß dem Stifte Passau, und Bischof Wolfkero trat es im Jahre 1176 dem Gundaker von Steyer ab, der sich wegen Erbauung des Schlosses Starhemberg bey Haag, Graf von Starhemberg nannte. Im Jahre 1198 unterzeichnete sich der Besitzer von Wildberg in seinen Briefen Hadmar von Wildberg Herrn Gundakers von Stahrnberg Sohn. Von einem andern Gundaker von Starhemberg den IV. Besitzer zu Wildberg ist ein 30jähriger Streit wegen seiner Gemahlinn Frau Adelheid, gebornen von Windern, mit Heinrich von Sumberg merkwürdig, der damit endete: daß

Gumberg im Jahre 1320 durch Revers sich seiner Ansprüche begab; — die Länge der Zeit macht es ganz natürlich.

Als König Wenzel von Böhmen im Jahre 1394 aus seinem Lande floh, hielt ihn Heinrich Graf von Rosenberg auf und gab ihn den Brüdern Starhemberg zur Aufbewahrung. Wenzel war also im Schlosse Wildberg eine Zeit Gefangener, als Kasper und Gundaker von Starhemberg Besitzer waren. In einer Urkunde am Dienstage nach Bartholomäi nähmlichen Jahrs versprach der König in seinem und seiner Nachkommen Nahmen dem Herrn von Rosenberg und den Brüdern von Starhemberg nicht Feind zu seyn, und die Gefangenschaft nicht rächen zu wollen; es ist noch ein Zimmer im Schlosse, welches das Königszimmer genannt wird

Bey diesem Orte werden vielleicht noch viele Merkwürdigkeiten vorgefallen seyn, allein die Geschichte hat uns nichts aufbewahrt; der einzige berühmte Geschichtsforscher Kurz von Florian erzählt: „daß am 11. Juny 1809 Früh um 6 Uhr 800 Bayern Theils Infanterie Theils Kavallerie mit 3 Kanonen und 12 leeren Wägen von Linz den Haselgraben herauf kamen, sie rückten gegen den Verhau zu Wildberg vor, in welchem 28 österreichische Jäger eine halbe Stunde lang denselben vertheidigten, so zwar, daß Schuß auf Schuß die Feinde fielen; unterdessen eilte der zweyte Jägerposten, 80 Mann stark vom so genannten Bachnerberge herab, und vertheilte sich in dem nahen Gebüsche zu beyden Seiten, sie unterhielten vorzüglich gegen die feindliche Artillerie ein so treffendes Feuer, daß die Bespannung in kurzer Zeit unbrauchbar gemacht war; nach einer Stunde kam ein Bataillon böhmischer Landwehr von Kirchschlag beym Verhaue an, die Bayern erkannten ihre Schwäche gegen die wenigen Tapfern und zogen sich zurück; die mitgebrachten leeren Wägen dienten ihnen die Todten und Verwundeten mit sich zu nehmen."

Wildeneck.

Schon der Nahme ist ungünstig; wer wird mehr die alten Ueberbleibseln einer Ritterfeste achten, die im Dorfe Rabenschwand in der Pfarr Oberhofen, Kommissariate Mondsee im Hauerukviertel lag, 2 Stunden von Mondsee und so weit von Straßwalchen entfernt, auf einer waldigen Anhöhe im so genannten Schoberwalde; am westlichen Ufer des Irr- oder Zellersees stand das Schloß, das schon über 100 Jahre öde liegt; durch Wildniß führt der Weg hinauf zu den grauen Mauern, zwischen welchen die Schatten der Bäume wanken und Schreckenbilder zeigen.

Wildeneck ist jetzt zu Mondsee einverleibt; es war das Stammhaus der alten Ritter von Wildeneck, und wurde in der Fehde des Bischofs Heinrich von Regensburg mit dem Herzoge von Bayern im Jahre 1242 belagert, eingenommen und ganz zerstört. — Die Herrschaft gehörte so wie Frankenburg, Kammer und Attersee zur alten Graffschaft Schaumburg, nachhin kam sie nebst Mondsee zum Herzogthume Bayern. Herzog Albert in Bayern trat sie im Jahre 1505 dem Kaiser Maximilian den I. für die auferlaufenen Kriegsköften ab, sie wurde damahls zum Lande Oesterreich ob der Enns einverleibt.

Wildenau.

Ein Schloß und Hofmark mit 35 Häusern, einem schönen Bräu- und Wirthshause am Mettnachfluße, in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Aspach im Innviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte und so weit von der Rieder-Poststraße, 1 von Mettnach und 2 Stunden von Altheim entfernt.

In diesem Orte wird alle Jahr zu Georgi, wo das Patrocinium in der Schloßkapelle gehalten wird, öffentlicher Markt gehalten.

Wildenau gehört dem Herrn Ferdinand Maria Reichspanier und Freyherrn von Immsland, Herr mehrerer Herrschaften und Aemter.

Das Schloß ist eines der sonderbarsten Gebäude, mit einem sehr merkwürdigen Thurme; es ist äusserlich eine alte feste graue Burg und innerlich durch den jetzigen Besitzer nach neuer Art künstlich umgeschaffen; hier wetteifert die Kunst mit dem Alterthume und man würde vom äusserlichen Ansehen hinein geführet, gar nicht glauben, innerlich so viel Zierde und Geschmack anzutreffen, eine fliegende regelmäßige Stiege von 72 Stufen, darunter ein Springbrunn sich ergießt, ist die Hauptstiege des Gebäudes, sie führt in alle Gemächer und man kann von der obern Gallerie jeden Menschen hinauf steigen sehen, die Zimmer und Kabinete sind regelmäßig, der Familiensaal sehr schön, wo die Familiengemählde aus dem grauen Alterthume meistens in Nationaltracht nach den verschiedenen Zeitläufen bis jetzt anzutreffen sind; eine Treppe weiter hinauf findet man mehrere Säle, Zimmer und Gänge, wo vorzüglich Kunstgemählde, Antiquitäten, eine vornehme Bibliothek und das vorzüglich berühmte Archiv der uralten Familie Immsland; eine Original-Urkunde zeigt: daß diese Familie die Panierherrnwürde schon im Jahre 1021 begleitete; Kaiser Leopold der I. bestättigte dieß und erhob sie in Reichsfreyherrnstand.

In dem Schlosse befindet sich auch eine uralte Kapelle, welche mit drey heiligen Leibern und vielen Reliquien geziert ist; Erasmus von Aham stiftete Anno 1427 Wochenmessen mit allen pfarrlichen Verrichtungen, und der erste Benefiziat davon war Aeneas Silvius Picolomini von Siena gebürtig Pfarrer zu Aspach, er wurde Anno 1458 röm. der Pabst, sein Porträt befindet sich in der Bildergallerie im Schlosse

und ist eine getreue Copie des im Pfarrhofe Aspach vorhandenen Originals, wo mehr von ihm angeführt wurde.

Dieses Schloß umgeben niedliche Gärten, welche Springbrünne beleben; verschiedene Alleen laden zum Spatziergange ein, vorzüglich gute Teiche ziehen sich herum und haben in ihrem Umfange eine kleine halbe Stunde, sie erhalten ihren Zufluß vom Mettnachfluße; die Teiche besitzen vortreffliche Fische von allen Gattungen, und das kleine Flüßchen Forellen, Asch, nebst andern Fischen, besonders vielfaltige Krebse.

Die Herrschaft hat hier und in dem so genannten großen Kirchhammerbache die Fischerey; die Jagdbarkeit erstreckt sich bis Kobernausen, die der jetzige Herrschaftsbesitzer durch kostbare Prozesse als einen Antheil wieder zur Herrschaft brachte.

Wildenau ist schon sehr alt, der Schloßthurm soll als ein Wachthurm von dem Hunenkönige Attila, als er bey Wildenau sein Lager schlagen ließ, erbaut worden seyn, sein Bildniß ist in der Bildergallerie im Schloßthurme zu sehen; Attila hatte Anno 449 zwischen der Theiß und der Donau sein Hoflager, und es ist möglich, daß er eine Zeit in Noricum verweilt hatte, als er Anno 451 mitten im Winter bis an den Rhein zog, wo sich so viele Völkerschaften gegen die Römer an ihn schlossen.

Wer das Schloß erbaut hat ist unbekannt, wahrscheinlich die Ahamische Familie, welche es über 1000 Jahre ununterbrochen besaß; eine große Wildniß war umher, davon zeigt ein altes Gemählde, welches vorstellt, wie ein Aham einen Tieger auf der letzten Schloßbrücke getödtet hat; die Geschichte soll sich so zugetragen haben: nicht weit vom Schlosse hätten die Jäger des Aham eine Höhle und zwey junge Tieger entdeckt; als man merkte, daß der Alte auf Raub gegangen war, nahm Aham die zwey Jungen aufs Pferd und eilte davon, kaum hatte er das Schloß erreicht, so erreichte ihn

auch der grimmige Tieger, welchen er aber glücklicher Weise vom Pferde erlegte und sogleich die Zugbrücke aufziehen ließ.

Obgleich der Tieger nur in Asien, sonderlich in Bengalen, Persien, Indien und China in Wäldern und Gebüschen lebt, so ist es doch möglich, daß ein solches reissendes Thier einem Burgherrn entsprungen ist, denn man hatte damahls gerne Löwen, Bären u. dgl. in Schloßgräben und Zwingern gefangen gehalten.

Unter Erasmus von Aham, dem Stifter des Beneficii, brannte im Jahre 1430 Wildenau mit den Nebengebäuden und der Einrichtung ganz ab; die Stiftung des Erasmus dauerte bis 1559, wo ein Streit und zugleich ein Mangel an Geistlichen entstand; im Jahre 1697 verglichen sich aber Ignatz Graf von Aham und der damahlige Pfarrer zu Aspach, Ignatz Gugler von Zeilhofer dahin: daß ein eigener Kaplan in Betref dieser Stiftung gehalten werden müsse.

Die allgemeine Pest wüthete schrecklich, man zeigt noch 1/4 Stunde weit in den herrschaftlichen Feldern den Pestkirchhof.

Anno 1764 starb mit Eustachius Grafen von Aham diese Familie aus, und Wildenau kam zur Hälfte an die Immsland- und die Graf Tassische Familie, Anno 1795 aber ganz an die Immsland.

Bey dem feindlichen Einfalle 1800 wurde das Wirthshaus abgebrannt, der Ort und das Schloß geplündert; letzteres geschah auch bey dem Einfalle 1805, und im Jahre 1809 verbrannte ein Theil des Schloßgebäudes, wodurch sehr viel Schaden entstand.

Wildenhaag.

War ein altes Schloß im Dorfe Wildenhaag in der Pfarr St. Georgen am Attergau im Kommissariate Kogel im Hausruckviertel, 1/2 Stunde von Abstorf, am westlichen Ufer des Attersees, 1 Stunde vom Pfarrorte, und 2 1/2 Stunde von Frankenmarkt entfernt.

Dieses Schloß ist abgebrochen, und stehen nur mehr die Ruinen auf einer Anhöhe mit den Einschichten im Stadl und Kronberg, das Dorf Wildenhaag liegt aber am Fuße des Kronberges, die benachbarten Berge sind ganz mit Wald bewachsen; Todesstille herrscht umher, und alle Wesen scheinen im Winterschlafe zu ruhen, denn feuchte kalte Nebel verlassen ungern die Gegend.

Nach einer alten Abbildung war das Schloß in Viereck gebaut ohne Nebengebäude, aus diesem Vierecke erhob sich ein mächtiger hoher Thurm, wo man die Gegend sehr gut ausspähen konnte.

Wildenhaag gehört dem Herrn Joseph von Preuer, und ist zur Herrschaft Walchen einverleibt, wovon es 2 Stunden entfernt ist. Die ältesten Bewohner haben sich Vezinger genannt; Henricus de Uezinger war im Jahre 1191 Zeuge in den Stiftbriefen des Klosters Florian unterzeichnet; diese Familie stand nachhin in großem Ansehen. Kaiser Friedrich verlieh sogar dem Schlosse Wildenhaag und der Anhöhe auf der es stand, ein Asylum für Verbrecher im Jahre 1449, und bewilligte dem Erasmus Vezinger aus den zunächst am Berge gelegenen Gütern einen Markt, somit einen Burgfried zu errichten, in welchen alle Dienstage in jeder Woche ein Wochenmarkt und jährlich am Kreuzerfindungs- und an den zwölf Aposteltägen ein Jahrmarkt gehalten werden sollte; mehrere andere Rechte und Freyheiten folgten diesen Begünstigungen,

von welchen aber kein Gebrauch gemacht worden zu seyn scheint.

Von der Familie Vetzinger lebte der Letzte, Jakob Vetzinger noch im Jahre 1554, sie hatten ihr Begräbniß zu Wilhering. Nach den Vetzingern kamen die Arnsteiner zum Besitze, ebenfalls eine sehr alte Familie, von welcher schon im Jahre 1217 Albert von Arnsteiner hier Landes bekannt war; sie schrieben sich Arnsteiner von Wildenhaag, der Letzte lebte noch im Jahre 1623.

Wildenstein.

Ein landesfürstliches Schloß unweit Ischel am linken Ufer des Traunflußes im Pfarr- und Kommissariatsbezirke Ischel im Traunviertel am Vorgebirge des Katerberges und Roßschopf, eine kleine Stunde von Ischel, so weit von Laufen, 3 Stunden von St. Wolfgang und 4 von Hallstadt entfernt.

Von den ältesten Besitzern war Otto Häusler von Wildenstein im Jahre 1288 bekannt; diese Familie muß bald ausgestorben seyn, denn Herzog Albert zu Oesterreich hat im Jahre 1396 die Herrschaft dem Friedrich Kraft, Amtmann zu Gmunden, auf seine Person leibgedingweise verliehen.

Wildshut.

Ein landesfürstliches Schloß mit Bräuhaus und einigen Häusern am rechten Ufern des Salzaflußes in der Pfarr Pantaleon, im eignen Kommissariats = Bezirke im Innviertel, 1/2 Stunde von der Salzburger-Gränze, 3 von Lau-

fen und 4 Stunden von Burghausen entfernt; östlich zieht sich eine Kommerzialstraße, auf welcher man nach den genannten Oertern gelangen kann, 1/2 Stunde nördlich ist der so genannte Hollsee, und südlich ergießt sich der Mosachbach in den Salzafluß; die Gegend ist rauh und frostig, indem der große Weilhardsforst sie umschließt; es werden hier viele Steinkohlen gegraben und verführt.

Die Schloßkapelle ist dem heiligen Sebastian, und die nächst gelegene wohlgebaute Kirche zu Weng dem heiligen Pantaleon geweiht, bey welcher sich ein kleiner Gesundheitsbrunn befindet, der von vielen Kirchfahrern besucht wird.

Aus dem Alterthume ist bekannt, daß dieses Schloß die Familie Nußdorf besaß, sie gab es im Jahre 1433 als eine Feste an die Herzoge von Bayern.

Wilhering.

Ein Zisterzienserkloster und Pfarrort am rechten Donauufer und an der Hauptpoststraße von Linz nach Eferding, Schéerding, Passau u. s. w., im Kommissariatsbezirke Wilhering im Hausruckviertel, 2 Stunden von Linz, so weit von Alkofen und 4 Stunden von Eferding entfernt.

Wilhering liegt am Fuße des berühmten Kiernberges, eine große Bergwaldung, welche von der Pfarr Schönnering und Dornbach anfängt, zwischen den Donaustrom und der Pfarr Leonding sich fortzieht, und bis an die obere Vorstadt Linz hinab reicht; die Poststraße führt meistens neben den Donaustrom und den Felsenwänden des Kiernbergs durch. Oberhalb der Ortschaft Ufer befindet sich der von den Schiffleuten gefürchtete so genannte Kettenstein, an dem vor mehreren Jahren viele Schiff-

brüche sich ergeben haben, und wohin sich auch derzeit die Donaufahrtsrichtung zu senken scheint.

Ein Seitenweg wendet sich von der Poststraße nach dem so genannten Hotzenbache durch ein Thal des Kiernberges in die Pfarr Leonding hin, ein anderer Fahrweg zieht sich wieder durch den Hirschleithengraben, einem derley Thale hindurch, dann führt ein gemeiner Weg von Wilhering über den Kiernberg nach Rufling, Bergheim und Leonding hinab. Der oben genannte Hotzen- und der Hirschleithnerbach kommen aus dem Kiernberge, beyde ergießen sich in den Donaustrom, und treiben keine Mühlwerke; ersterer scheidet den Linzer- und den Wilheringer-Bezirk, welch letzterer nur 3 Ortschaften, 41 Häuser und eine Bevölkerung von 300 Menschen enthält.

Die Herrschaft gehört dem Zisterzienserkloster Wilhering, dem der sehr würdige Abt, Herr Bruno Detterle, k. k. Rath, vorsteht; es sind gewöhnlich 27 Priester, einige Kleriker und Layenbrüder, 22 Priester aber in der Seelsorge auf den Stiftspfarren wovon die meisten sich im Mühlviertel befinden. Diese Herrschaft ist aus Stiftungen entstanden, sie ist um 282,000 fl. Kaufswerth, mit 10,590 fl. 10 kr. jährlichen Einkünften, 553 unterthänigen Häusern und 254,110 fl. 30 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Nach einer alten Abbildung war das Klostergebäude mit einer Hauptkirche und einer Nebenkirche, jede mit einem Thurme versehen, die Beamten- und Wirthschaftsgebäude lagen daneben, und auf der westlichen Seite befand sich ein ansehnlicher Teich. Durch eine Feuersbrunst im Jahre 1733 wurde das Kloster fast ganz zerstört, es erhob sich bald wieder zu einem prachtvollen Gebäude, das aber wegen mißlichen Zeitumständen nicht ausgefertiget werden konnte. Nach der im Saale befindlichen Zeichnung muß es einst sehr schön werden. Die Kirche ist unstreitig schön, beym Eingange in dieselbe imponiren zu beyden Seiten die Särge der Stifter, auf welchen sie aus

Marmor gehauen in Lebensgröße liegen; einige Altarblätter von Martin Altemonti verdienen so wie die von seinem Sohne in Fresco verfertigte Deckengemählde Aufmerksamkeit.

Die schönen Obst- Küchen- und Ziergärten sind mit hohen Mauern umfangen.

Wilhering war vormahls ein Schloß der Herren von Wilhering, sie waren aus dem alten Geschlechte der Grafen von Kiernberg oder Hunetsberg, sonst auch Freyherren von Warenberg genannt; in ihren Wappen führten sie zwey weiße Hirschgeweihe von dem Kiern- oder Gehörnberge her, wo sich viele Hirsche aufhielten. Chalo von Wilhering war im Jahre 1140 Zeuge bey der feyerlichen Einweihung der Kremsmünsterischen Pfarrkirche Martinsberg in Niederösterreich und sein Bruder Udalrik (Ulrich) unterschrieb sich Anno 1142 als Zeuge in dem Stiftsbriefe des Kaisers Konrad auf das Kloster Garsten; sie errichteten um das Jahr 1146 aus ihrem Schlosse ein Kloster, indem sie das Münster, Schlafhaus, Ruendt, das Siechhaus und Pfister erbauten; Anfangs befanden sich darin regulirte Chorherren, nachgehends kamen Zisterzienser hin, sie waren aus dem Kloster Raina in Steyermark eingewandert, ihr erster Prälat hieß Gebhard, er resignirte Anno 1147 und ging wieder in das Kloster Raina oder Rein zurück; Ulrich von Wilhering begab sich bald darauf in das heilige Land, wo er auch starb, nachdem er vorher verschiedenes und unter andern den halben Theil zu Ottensheim, wo das Kloster am Georgitage das Burgrecht einnimmt, in den Jahren 1174 bis 1186 gestiftet hatte; mit diesem scheint das Geschlecht der Herren von Wilhering ausgestorben zu seyn; man kannte nur noch die mächtige mit ihnen anverwandt gewesene Familie von Warenberg und nach einer Urkunde vom Jahre 1206 die edle Frau Elisabeth von Warenberg, sie war eine Schutzfrau von Wilhering genannt.

Es beeiferten sich damahls nicht nur die Edlen des Lan-

des, sondern die Fürsten selbst, den geistlichen Stand zu erheben und zu erhalten; weil sie fanden, daß sie durch dieselben nicht nur in der Bildung ihrer Unterthanen, sondern auch an urbaren Länderenen durch ihren Fleiß ungemein viel gewannen; mit dieser Dankbarkeit verbanden sie ein festes Zutrauen zur Religion und meynten, daß ihre Hülle dort am besten ruhe, wo für ihr Seelenheil gebethet wird, darum sorgten sie bey Lebenszeiten auch für ihre höhere Bestimmung so gern und freygebig, daher die großen und kleinen Stiftungen gegen gewisse kontinuirliche Messen und Gebethe; dieses mag ungefähr der fromme Wille und das Bestreben unserer guten Voraltern gewesen seyn; wer kann und wird es mißbilligen, daß sie zu Wilhering ihre Ruheplätze gerne wählten; — spinnt doch der Wurm sein Grab von Seide um einst herrlicher aufzuleben.

Wernhard von Abensberg und Traun stiftete im Jahre 1216 einen Hof zu Pasching, und Ulrich von Pollheim gab Anno 1220 einen Hof zu Wallern hinzu, welchen aber Abt Konrad nebst einem Hofe und Lehen auf dem Hart verkaufte. Rudiger Prischenk stiftete zum Begräbnisse seiner Hausfrau im Jahre 1240 den Erkengerhof in der Pfarr Gramestetten, und Leopold Prischenk verschaffte damahls auch das Gut Vögledt oder Vogelleithen, und als er zu Budweis erschlagen wurde, (so lauten die Worte), ließ er sich nach Wilhering bringen und stiftete zum Begräbnisse ein Gut jenseits der Donau zu Lindach; zu gleicher Zeit kamen die Pfarren Leonfelden, Ottensheim, Zwettl, Weissenbach und Oberneukirchen nach Wilhering; diese sechs Pfarren theilte Herzog Friedrich nebst der landgerichtlichen Exemption dem Kloster zu; einige meynen um ein Jahr später, welches der Geschichte keinen wesentlichen Abbruch macht; auch befreyte Herzog Leopold von Oesterreich das Kloster von der Mauth.

Otto von Traun, als er zu Wilhering zur Herberge

eintritt und durch seiner Knechte Verschulden der Mayerhof voll Früchte verbrannte, gab zum Schadenersatze im Jahre 1245 den auf 100 Pfund geachteten Wald auf der Heide bey Traun zu Siebendusting her, aus welchem Aecker gemacht worden sind, und Gundaker von Starhemberg erstattete wegen einen von seinem Schlosse Wildberg dem Kloster zugefügten Schaden ein Gütchen bey Starhemberg, es diente jährlich 5 Schilling Pfennige; dieß soll im Jahre 1280 geschehen seyn.

Ulrich Schiffer stiftete im Jahre 1249 das Gut Steinsulz, und Seyfried von Schweinbach mit seiner Hausfrau gaben im Jahre 1250 dem Kloster ein Gütchen bey Neukirchen, (soll Gallneukirchen heißen), zu Schweinbach genannt, welches 60 Pfennige Handdienst eintrug, zum Seelengeräthe, das heißt: zur Seelenbegleitung für eine gewisse Andacht, die die Geistlichen verrichten mußten und noch verrichten müssen, sie liegen zu Wilhering begraben. In eben diesem Jahre stiftete Albert von Pollheim einen gewissen Hof zu Parzheim, und im Jahre 1253 Weikard und Albert von Pollheim zu dem Begräbnißorte ihres Vaters einen Hof zu Lindach; dieser Hof soll ein so genannter Saighof gewesen seyn, der, ein Jahr in das andere gerechnet, jährlich 30 Metzen Korn, 4 Metzen Waitzen, 21 Metzen Haber. 6 Sch. Denar für ein Schwein, ein Schilling Denar oder Pfennig, waren 30 Stücke 7 2/4 kr., nach heutiger Münzzählung 45 kr. zusammen, dann 6 Sch. Denar Eyer, 12 Käse, 6 Hühner, 3 Gänse, 30 Denar für Semmel, und 50 Denar für einen Metzen Magen (Mohn) eintrug; auf eben diese Art stiftete Heinrich Graf von Schaumburg im Jahre 1260 zu diesem Kloster zwey Höfe, nähmlich ein Lehen zu Braitwiesen, dann einen Hof und Mühle zu Fuhrt mit sammt der Fischwaide, Fischwassernutzung daselbst, endlich auch einen Saighof, welcher 3 Muth, das ist 90 Metzen Korn, 6 Pfund 4 Schillinge Pfennig Geld, 5 Schilling Eyer, 12 Käse, 8 Hühner und 4 Gänse jährlich zu dienen hatte;

dann kam ein Ritter, der Häger genannt, und stiftete ein Gut zu Ostering im Jahre 1262; ein Herr von Lobenstein stiftete nachher im Jahre 1264 die Pfarr Greimahrtsstetten, jetzt Grametstetten, zum Kloster Wilhering, dabey war Kunrad von Hartheim Zeuge; ein gewisser Wölflein von Hartheim vermachte Anno 1267 dem Kloster das Gut, die Tättenspaid genannt.

Auf diese Weise vermehrte sich nach und nach die Stiftung; man baute im Jahre 1268 die Klostermauer, wie man sagt, unter dem Prälaten Hugo.

Als zwischen Kaiser Rudolph dem I. und König Ottokar von Böhmen Krieg geführt wurde, hat das Kloster im Jahre 1276 vielen Schaden und Kriegsungemach erlitten; aber in eben diesem Jahre stifteten die Brüder Wetkart, Philipp, Heinrich und Albert von Pollheim den so genannten Gaishof dahin, der jährlich 12 Schilling Denar eintrug, und Otto von Traun verschaffte den Hof zu Mitterperbend zu dem Kloster, indem er in diesem Jahre 1276 starb und dahin begraben wurde; so hat auch Dominik Arnold Piber von Piberstein und Helfenberg um das Jahr 1277 zum Begräbnißplatze die Güter zu Aich, zu der Linden und zu Gneißenek gestiftet; Albert von Pollheim gab das Gut in Dopel unweit Pollheim dem Kloster, von welchem Gute jährlich ein Pfund alte Wiener-Pfennige gereicht werden mußten; er starb im Jahre 1279 und wurde dort begraben; eben so stiftete die Witwe des Konrad Piber eine Mühle unweit Rothenek dahin, man weiß die Zeit nicht, doch Konrad lebte noch im Jahre 1279.

Im Jahre 1280 gab Hardneid von Traun, nach andern Kunrad von Traun dem Kloster zwey Güter zu Pernau, welche 5 Pfund und 10 Pfennige dienten, sie sind seiner Gemahlinn Adelheid von Hartheim erblich zugefallen, als sie nähmlichen Jahrs starb und zu Wilhering begraben wurde; eine Grabschrift verwahrt dieß Andenken zärtlicher Liebe.

Vom Jahre 1280 bis 1288 sind unter dem Abten Wolfram verschiedene nützliche Gebäude, besonders das Gasthaus, neu aufgeführt worden. Bernhard und Heinrich von Schaumburg stifteten zu ihrem Seelentroste und auch zu ihres Vaters Heinrich von Schaumburg seligem Begräbnisse zu dem Kloster 1282 etliche Güter zu Murinau bey St. Pölten in Niederösterreich, dann das Vogtrecht auf 6 Güter im Donauthale bey Linz, erstere reichen jährlich an Dienst und Burgrecht 20 Schillinge, letztere 1 Metzen Haber, 2 Pfennige Geld, und 2 Hühner. Die Brüder Weikart, Philipp, Heinrich und Albert von Pollheim trugen ihrer Stiftung noch im Jahre 1283 die Lehen des halben Hofes zu Thalheim nach. Wernhard von von Messenbach ließ seine Hausfrau zu Wilhering begraben, und stiftete dahin eine Mühle bey Linz, die nach der Hand verloren gegangen seyn soll; die Stiftung geschah zwischen den Jahren 1285 und 1290; Sieghard Piber zu Piberstein (auch Castor albus genannt) vermachte im Jahre 1286 seinen Hof in der Au, Piberau, und ein Pfund Geld auf einem Hause dem Kloster: anderwärts sollen es Ulrich, Rudiger und Heinrich die Piber gewesen seyn; endlich gab im Jahre 1291 Heinrich von Schaumburg das Kirchenlehen der Pfarr Therras in Niederösterreich dem Stifte Wilhering. Im Jahre 1300 haben Ulrich und Rudiger die Prüschenken ein Gut zu Oberndorf bey der Scharten, dann in eben diesem Jahre Konrad von Haag ein Gütchen zu Gumpolting und eines zu Windern bey Schwanenstadt, endlich Sepp'n von Haag zu Hartheim seine Hueb zu Neudorf bey Waizenberg, Waxenberg, dem Stifte übergeben; letzterer versetzte demselben im Jahre 1303 eine Hueb zu Heinberg, und eine Hueb zu Prandtstetten über die Rottel um 60 Pfund Wiener-Pfeninge, und im Jahre 1306 stiftete er noch ein Gut, das drey Schilling Pfennige diente, er hatte damahls hintereinander drey Gemahlinnen und starb im Jahre 1350. Richard von Perghheim stiftete zum Seelengeräthe seiner Haus-

frau, die Anno 1305 zu Wilhering begraben wurde, das Gut in der Grub bey Windhaag im Jahre 1306 dahin. Merkwürdig ist daß zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts mehrere Prälaten hintereinander starben, nähmlich: Ulrich wurde Anno 1306 gewählt, er starb nach zwey Jahren; Otto der III. folgte ihm in der Würde, und starb nach zwey Jahren Anno 1310; nach ihm kam Bisanto, der Anno 1312 starb; endlich Simon der nach drey Jahren 1315 starb; nach seiner lebten die Nachfolger länger. Um diese Zeit stiftete Kaiser Albert und Elisabeth seine Gemahlinn das so genannte Gottesheilsalz, wie zu andern Klöstern. Im Jahre 1316 stiftete Seyfried von Pergheim zu dem Kloster den so genannten Bucher zu Pergheim, und Berthold von Hartheim im nähmlichen Jahre das Gut an der See. Sighard von Grub stiftete im Jahre 1320 das Gut zu Braitstädt im Kammeramte, und Heinrich von Aistersheim zu seinem Begräbnisse nach Wilhering ein Gütchen zu Windern, er starb ledigen Standes, das Jahr ist nicht angegeben, vermuthlich aber geschah diese Stiftung im Jahre 1320; um ein Jahr später 1321 gaben wieder Ulrich und Friedrich die Prüschenken zu ihrer Stiftung 6 Schilling Geld auf einem Hause zu Eferding jährlich zu empfangen, die Familie dieser Prüschenken ist nach der Hand im Jahre 1495 vom Kaiser Maximilian dem I. in Grafenstand erhoben worden, mit den Beynahmen: „Reichsgrafen von Hardek und Machland." Otto von Zelking stiftete Anno 1323 zu dem Kloster die Eigenschaft auf einem gewissen Klaffensteinergute, und Eberhard von Walsee gab im Jahre 1324 das Rabengut in der Riedmarch zu diesem Stifte.

Walchung Vezinger, Uezinger, oder Jezinger von Haunsperg und Wildenhaag stiftete im Jahre 1334 zu seinem Seelengeräthe nach Wilhering das Erdschmidlehen zu Braitenaich, und Konrad Vezinger das nähmliche Jahr 65 Pfund Pfennige, wovon Weingärten gekauft worden sind; diese Familie liegt im Kreuzgange begraben, von denen sich Leichensteine von den

Jahren 1372, 1375 und 1464 sich auszeichneten. Hardneid von Traun starb im Jahre 1335 und wurde zu Wilhering begraben, wo seine Gemahlinn Adelheid lag, nachdem er zuvor zu seiner Stiftung die Lehen des Hofes zu Oberthalheim, dann den Hof zu Mußberg einverleibt hatte, letzterer diente dem Kloster 5 Pfund Pfennige; endlich stifteten im Jahre 1338 Hermann Gneuß das Gut: den Gruber am Lichtberg genannt; Margaretha Gneuß ein Gut bey Vöglsedt, welches 3 Schilling Pfennige diente; Meinhard Gneuß das Kapellergut, nachhin Obergut genannt, im Kammeramte gelegen; Philipp Gneuß das Gut die Penzenödt, und Bernhard Gneuß den Dienst von Guggenberg, ebenfalls im Kammeramte gelegen.

Dietrich Göltinger zu Halding stiftete im Jahre 1340 das Oertlgut in der Bernau und eine Wiese zu Braitenwiesen. Frau Anna von Waizenberg, Warenberg, geborne Prüschenk hat nach dem Tode ihres ersten Gemahls Reinprecht von Pollheim, sonst Roßkopf genannt, zu seinem Seelengeräthe das Gut auf den Zitweiger, wie der Stiftbrief vom Jahre 1341 lautet, hergegeben, es geschah nach den Willen des Erblassers, das Gut trug jährlich 1 Pfund Geld. Heinrich von Schweinbach zu Haus stiftete im Jahre 1342 zu seinem Begräbnißorte ein Gut der Klaffensteiner in der Rindmarch genannt.

So haben auch die Söhne des Ulrich Walch zu Arbing zu dem so genannten Seelengeräthe für ihren Vater im Jahre 1348 einen Unterthan, den Ammer bey Freuden, und der ältere Sohn, Ulrich, für sich besonders das Gut Hypoldedt nach Wilhering gestiftet. Pilgram Walch zu Prandek gab im Jahre 1361 das Gut Eselberg dazu. Peter von Pollheim stiftete Anno 1384 die Lehen über die Zaglerhueb zu Pasching, und Heinrich Retinger im Jahre 1385 ein Gut zu Rudolphing zur Familien-Begräbniß nach Wilhering; dann vermachte Graf Ulrich zu Schaumburg im Jahre 1397 dem Kloster gegen einen ewigen

Jahrtag und Seelenmesse, und zu der Bernhardikapelle daselbst fünfzehn Hintersassen (Unterthanen), welche 19 Pfund 54 Pfennige, 3 Muth 8 Metzen Weitzen, 6 M. Haber, 3 M. Gerste, 1 Pfund 6 Sch. und 10 Stück Eyer, das sind 430 Stücke, 48 Käse, 4 Gänse und 8 Hühner eintrugen: er starb im Jahre 1398 und liegt zu Wilhering begraben.

Im Jahre 1398 gab Leopold Kirchberger zu Kirchberg die Lehenschaft des Hofes zu Staudach dem Stifte, und im Jahre 1404 stiftete Eberhard von Kapell, Herr zu Steyereck, die Eigenschaft auf einem Gute, das Klaffengut genannt, dann den Zehend und die Lehenschaft zu Dornbach; zwey Klaffensteinergüter kommen schon bey den Stiftungen des Zelking und Schweinbach vor. Andreas von Pollheim hat im Jahre 1413 dem Kloster die Lehen der Hueb vor oder auf dem Hart nachgesehen. Friedrich, Wolfhard und Hanns die Kröşlinge, Herren zu Dorf, haben Anno 1420 einen Jahrtag gestiftet, zu den sie 46 Pfund Pfennige auf dem Gartenlehen zu Rudolphing angewiesen haben.

Gegen das Jahr 1425 wurde die heilige Kreuzkapelle unter dem Abte Stephan erbaut, der im Jahre 1430 starb und dort begraben wurde.

Reinprecht von Walsee hat im Jahre 1431 die Lehenschaft des Zehende auf dem Knollhofe und zwey Hofstätte daselbst dem Kloster gestiftet. Wilhelm, Kaspar, Bernhard und Georg von Neundling stifteten im Jahre 1436 zwey Theile Zehend auf den Neun-Häuslern, und im Jahre 1483 haben Johann und Michael von Abensberg und Traun einen großen Kelch mit Edelsteinen geziert, der ihnen um 76 hungarische Gulden versetzt war, dem Kloster unentgeldlich zurückgegeben.

Man sieht hieraus, daß fast alle ansehnliche Familien hier Landes zur Begründung des Stiftes Wilhering beytrugen, indem sie dafür ihren Ruhеort auswählten, wo sie kein Ungestümm der Nach-

welt mehr zu wecken glaubten; sanft wehen noch kühle Lüftchen durch die Todtenhallen, wo ihre edle Asche ruht.

Von nun an ergab sich ein langer Stillstand, die Stiftungen ließen nach, wahrscheinlich weil sich die Religionsmeynungen theilten, fast ganz Oesterreich ob der Enns bekannte sich zur lutherisch-evangelischen Religion; da erhob sich der bekannte Bauernkrieg 1626, und verbreitete sich im ganzen Lande. Wilhering wurde bey den Durchzügen der Aufrührer hart mitgenommen und geplündert; dieses dauerte bis 1632, wo die Ruhe wieder ganz hergestellt war, da erwachte nach und nach wieder das Nützliche; Abt Kaspar ließ im Jahre 1642 nebst andern Gebäuden das ganze Conventgebäude mit großen Kösten vom Grunde aus erheben, nach andern soll dieses erst um das Jahr 1660 bis 1669 geschehen seyn. Abt Bernhard soll vom Jahre 1685 die Kirche erneuern und verschönern, dann das Gast- und Bräuhaus neu haben erbauen lassen, er starb im Jahre 1709.

Als die Stadt Linz im Jahre 1742 mit französisch-bayerischen Truppen besetzt und verschanzt war, schlugen die Oesterreicher bey Wilhering eine Schiffbrücke über den Donaustrom und entsetzten die Stadt Linz.

Im Jahre 1787 ist das Wasser des Donaustroms sehr hoch gestiegen, auf einem Hause, 1/4 Stunde vom Stifte, ist die Höhe angezeigt, und wird beyläufig 8 bis 9 Klafter über den gewöhnlichen Wasserstand gewesen seyn.

Die Merkwürdigkeiten der neuern Zeit sind noch in frischem Gedächtnisse, und würden zu viel Platz einnehmen, wenn sie umständlich beschrieben werden wollten, indessen steht Wilhering deßwegen keinem andern Orte nach, und nur der kluge Herr Abt Bruno Detterle hat gesorgt, daß viel Unangenehmes vermieden wurde.

Willibald (St.)

Ein Pfarrort an der Gränze des Hausruckviertels im Kommissariate Kastenamt Schärding im Innviertel, auf der Straße von Peyerbach nach Sieghartina, vom erstern 1 1/2, vom letztern 2, und von Raab 1 Stunde entfernt.

Es ist hier guter Getreidboden und das Klima mild, der Pfarrbezirk enthält 9 Ortschaften, 113 Häuser und eine Bevölkerung von 880 Seelen.

In dem bayerisch-österreichischen Erbfolgekriege 1703 ereignete sich hier folgende Merkwürdigkeit, nähmlich: „Auf Befehl des österreichischen Generals Gronsfeld wurde St. Willibald verschanzt und hiezu den 21. Oktober der Anfang gemacht; um diese Arbeit vor feindlichen Ueberfällen zu sichern, sind 400 Soldaten und 200 Landesaufgebothene aufgestellt worden, die dortigen bayerischen Bauern mußten Pallisaden fällen und zuführen. Kleine Abtheilungen bayerischer Reiter näherten sich zu verschiedenen Mahlen, wurden aber wieder zurückgejagt; als aber einige Arbeiter in den Wald mußten, um Sturmpfähle zu hacken, so wagten sie sich entweder zu weit, oder die Bedeckung war sorglos, denn plötzlich fielen die bayerischen Reiter über sie her, und hieben 10 derselben nieder, 6 blieben auf der Stelle todt, und einer starb bald darauf an den vielen Wunden. Am 10. November war ganz Willibald mit einer großen Schanze umgeben; der österreichische General Gronsfeld führte den 11. oder 12. Jäner 1704 seine Truppen gegen Willibald vor, stellte sich im so genannten Salletholze auf, und erwartete die Bayern; sie kamen, waren aber zu gut mit Geschütz versehen, und griffen sowohl das Salletholz als die Schanze zu gleicher Zeit heftig an, so, daß sich Gronsfeld nach Peyerbach zurückziehen mußte; der Kommandant von Willibald, Hauptmann Baron von Hakelberg, kapitulirte den 13.

Jäner und erhielt freyen Abzug. Am 25. Februar 1704 rückte der österreichische General Gronsfeld in Begleitung des dänischen Generals Trampe mit einem Korps regulirten Militär, Kanonen und Mörser wieder vor die Schanze St. Willibald; sie stellten in gehöriger Entfernung Faschinen auf, fingen an, die Verschanzungen zu beschiessen und Laufgräben zu eröffnen; die Bayern beantworteten das Feuer zwar unausgesetzt, jedoch ohne Wirkung, und mußten endlich kapituliren; gleich den Oesterreichern erhielten sie freyen Abzug über Aichet nach Passau, die Schanzen wurden geschleift, die Blockhäuser mit Stroh angefüllt und verbrannt, 1500 Arbeiter durften nicht eher ruhen, bis alles zerstört und der Erde wieder gleich gemacht war; bey dem Brande der Blockhäuser und Pallisaden sind leider auch alle Wohnhäuser zu Willibald ein Raub der Flammen geworden, nur die einzige Kirche blieb stehen."

Wimhueb.

Ist ein Schloß mit etwa 7 Häusern in einer waldig und bergigen Gegend, unweit Eisengrätzham in der Pfarr Roßbach, Kommissariate Aspach im Innviertel, 1/2 Stunde vom Pfarrorte, 1 Stunde von Aspach und so weit von Golling, 1 1/2 von Mettnach, und 2 Stunden von Altheim entfernt; es liegt zwischen dem Henhard- und Mettnachbache, dem erstern am nächsten, und gehört dem Freyherrn von Klingensperg. Im Jahre 1462 hat es noch die Wimhuebrische Familie besessen, welche es ungezweifelt erbauen ließ.

Wimsbach.

Ein Schloß, Markt und Pfarrort mit 74 Häusern, einer Tuch- und Kasimir-Fabrike und einem Bräuhause am Wimbache im Kommissariate Wimsbach im Traunviertel, 3/4 Stunden von Lambach, 4 von Wels, 2 von Schwannenstadt, 1 1/2 von Vorchdorf, 3 1/2 Stunde von Kremsmünster (zu Fuß gerechnet) entfernt, und liegt zwischen dem Traun- und Allmflusse, welche 1/2 Stunde nordöstlich sich zwischen schönen Augestreichen mitsammen verbinden.

Der erstgenannte Wimbach, welcher viele Eisentheilchen mit sich führet, eilt in verschiedenen Kümmungen dieser Verbindung gleichsam nach, und nimmt zuvor bey der Allmbrücke den aus Süden langsam daher schleichenden Hotzenbach mit sich, er darf billig ein Krystallenbach genannt werden, denn sein Wasser ist so klar und helle, daß man den feinsten Sand am Boden bemerken kann, daher ist er auch der Forellen liebster Aufenthalt; außer diesen Vorzügen versieht er zwey Teiche unweit der Brücke mit seinen Silberwogen. Auf andere Art wird der Wimbach benützt, indem er vorher in dem schönen Neidhartinger-Thale die vielen Wiesen entlang bewässert, Mahl- und Sägemühlen, dann zu Neidharting eine Wasserkunst für das Schloß Wimsbach nebst einem Schleifwerke, Ledererloh- und Gypsstampf treibt, beschäftigt er auch bey trockenen Jahrszeiten unausgesetzt im Orte selbst 4 Mahlmühlen, 1 Pfannen- und Hackenschmiede, und endlich einen Oelstampf; bey dem Ende seiner Laufbahn muß er noch eine unsehbare Wiese (die Hofwiese) durchreisen, man zwingt ihm zu Anfang derselben zwey Drittheile Wasser ab, die in verschiedenen Richtungen den Wiesenraum füllen; dieser unversiegbare wohlthätige Bach wird bey starken Regengüssen und schnellem Schneezergehen im südwestlichen Gebirge manches Mahl zu einen reissenden Strom, der aber nur

12, höchstens 24 Stunden lang anhält. Längs dieser Wiese und dem Wimbache ist ein Steindamm bis zur Brücke, auf welchem die Kommerzialstraße nach Steinerkirchen und Kremsmünster ruht; die Allmbrücke selbst ist sehr lang und der Strömung des Flußes gemäß zum Trotze, der hier ein sehr weites Flußbett hat, das einzuschränken oder zu rektifizieren besondere hydraulische Kenntnisse fordert, und nicht leicht zu bezwingen seyn dürfte.

Längs dem Wim- und Hotzenbache nach ist die anmuthige so genennte Hofau, ein Wäldchen, untermischt von Buchen, Schwarz- und anderm Holze, in angenehmen Parthien, einstmahls das Vaterland der Nachtigallen, die durch ihren schwermüthigen Gesang viele Vogelsteller von 3 bis 4 Stunden herlockten, um sie einzukerkern; jetzt besucht selten mehr ein Gesangvogel dieser Art den schönen Hain, gleichwohl beleben andere Singvögel die schattigen Zweige, und die Wildente nistet unbesorgt im Schilfe daneben.

Am linken Ufer des Allmflußes wieder aufwärts betritt man die traurige Hofwaide, eine Steppe, wo das Gras kaum 2 Zoll hoch gedeiht, nach derselben fängt allgemach Wald an, dann die Kalkofenau, sie verliert sich unter verschiedenen Nahmen bis über den Laudachfluß hinaus, und man nennt das ganze Thal hinein die Au, in welcher 32 zerstreute Häuser, und davon einige eine gute Stunde weit vom Wimbache entfernt liegen.

Längs dem Wimbache hinauf zieht sich gegen Westen hin das schöne Neidhartinger-Thal, wo vor 200 Jahren das feste Schloß Neidharting stand und bewohnt war; dieses Thal theilt sich bey der Moosleithen in zwey Aerme, der westliche reicht zwey Stunden weit, und der südliche etwas über die Ortschaft Keßlwong hinaus, welche aus 33 Häusern besteht mit einer Filialkirche, die Ortschaft Dorfham mit 9 Häusern hängt daran, und über diesem Thale liegt der Pfarrhof Wim mit ei-

ner Hauskapelle, 3/4 Stunden von Wimsbach entfernt, wie ein schönes Landgut mitten in seinen Gründen; ehe wir uns aber von diesem schönen Thale wenden können, fesselt uns der reizende Hintergrund desselben hin, in welchem der Vater der Berge, der bekannte Traunstein sein Haupt in blauer Ferne empor hebt, leichte Nebelstreife ziehen gern dahin, und erheben sich zu Wolken. Dieses Thal begränzt eine nordwestliche Anhöhe, auf welcher in Abtheilungen beynahe eine Stunde entlang die Ortschaft Bachloh mit 23 Häusern ruht. Von dieser fruchtbaren Höhe besonders von der Straße nach Lambach und von Kirchenfeld sieht man über dem finstergrünen Hart die weißen Gebäude und Thürme des Klosters Lambach, gegen Nordosten hin aber die unermeßliche Welserheide, die sich in die graublauen Berge des Mühlviertels jenseits des Donaustroms verliert; ist die Luft rein, so entdeckt man leicht den Peßlingberg oberhalb Linz mit seiner zweythürmigen Kirche; die Stadt Wels verdeckt ein Vorsprung der Anhöhe am rechten Traunufer, aber der spitzige Thurm von Gunskirchen bleibt stets links im Angesichte, denn sein hoch vergoldetes Kreuz blitzt vom frühen Morgen bis sich die Sonne zur Ruhe neigt. Das Schloß Allmek am östlichen Ufer des Allmflußes möchte wohl einem Kapuziner-Kloster gleichen, wenn ein großes Kreuz vor dem Eingange stünde. Von dieser Bachloherhöhe sieht man tief in die ostsüdliche Gegend hinein, der Priel und einige Gebirge Steyermarks schließen den Kreis; den Magdalenaberg mit seiner Kirche bemerkt man ohne Mühe, und wenn die Sonne ihre letzten Strahlen hinwirft, zeigt sich Seissenburg mit seinen goldenen Fenstern auf dem dämmernden Waldgebirge; wir rufen wieder den Tag hervor, und sehen südwestlich in den Konturen des so genannten Traunsteins am Traunsee hier am besten das bekannte Bildniß des unglücklichen Königs von Frankreich, Ludwig des XVI., Einbildung muß freylich den Mangel ersetzen, indessen können nur Kurzsichtige die ähnlichen Um-

risse ganz verwerfen. Links dem schönen Neidhardinger-Thale liegt wieder der Pfarrhof Wim in blendender Weiße zwischen Waldhügeln und fruchtbaren Flächen.

Was noch Bemerkung verdient sind die guten Straßen, jene nach Lambach führt über einen künstlichen Damm, der über den so genannten Sunk, einem 50 bis 60 Klafter breiten und bey 3 Klafter tiefen Graben vor mehr als 100 Jahren mit großen Steinen aufgeführt wurde, und der steinerne Damm genannt wird, durch dessen Mitte eine Oeffnung und darüber eine Brücke gelegt ist, damit das Wasser abfließen und die mit Wägen Früchte hin und zurück durchfahren können, dabey trifft sichs nicht selten, daß, wenn auf der Brücke ein Wagen ist, unter derselben ein anderer durchfährt; diese Straße ist erst vor 20 Jahren errichtet, vormahls stand nur ein Dorf- und Hohlweg, der alte Fahrweg genannt, er bog sich rechts bey Ehrenfeld durch die Gräben hin.

Die Steinerkirchner- oder Kremsmünster-Kommerzial- und Landgerichtsstraße wurde vor 10 Jahren angelegt, sie führt längs den Damm, welcher zwischen der Hofwiese und dem Wimbache angelegt ist, über die große Allmbrücke nach Steinerkirchen, und reicht bis zum Aiterbache.

Die schon ältere Vorchdorfer Kommerzial- und Landgerichtsstraße führt südöstlich über das Steinfeld durch die Au, über die Laudachbrücke nach Vorchdorf, Pettenbach, Kirchdorf und so weiter.

Nebst diesen drey Hauptstraßen sind noch mehrere Dorffahrwege, darunter zeichnen sich aus: der Fahrweg in den Pfarrhof Wim, und jener über die Höhe von Neidharting nach Ellnkam, Haidermoos nach Roitham hin.

An Waldungen zeichnen sich aus: das Langholz, welches aber die westliche Gränze der Pfarr Wimsbach ausmacht, das Laholz, ein schön bewachsener Hügel, die Au, das Roitholz, die Radleithen und das Köstlwanger-Holz.

Aus dem Mineralreiche gibt eine Leithen bey Gierring vorzügliche Duftsteine, und an der Leithen unweit dem Hegerbauer in der Au wird eine Art Walkererde gewonnen.

Der Pfarrbezirk Wimsbach enthält nach der neuesten Beschreibung nebst dem Markte, 12 Dörfer oder Ortschaften, 309 Häuser, und eine Bevölkerung von 1695 Menschen; man hält 111 Pferde, 135 Ochsen, 312 Kühe, und 563 Schafe. Der Flächenraum davon beträgt 2,154 Joch 1215 Quadrat-Klafter Ackergrund, 636 Joch 110 Klafter Wiesen, 820 Joch 1289 Klafter Wald, zusammen 3,612 Joch 414 Quadrat-Klafter.

Das Klima ist mäßig, die Luft rein, zu manchen Jahreszeiten etwas scharf, der Mensch bleibt gesund, und die Vegetation gedeiht, aber die Natur hat eben diese schöne Lage zum ungünstigen Vorüberzuge der Hochgewitter ausgesucht, kaum prangen die Fluren im Wiesenthale, kaum schwingen sich die Aehren an den Hügeln, und kaum verkündet sich die reiche Obsternte durch ihre mannigfaltigen Blüthen, so ziehen schon aus Nordwesten finstere Donnerwolken her, die den Tag zur gräßlichen Nacht machen, durch ihre meilenlangen Kreuzblitze und durch dumpfes Rollen ängstigen sie die armen Vögel der Luft, alles flieht und verbirgt sich wo es kann, nichts Gutes ahndend; Aeolus lose Kinder, die auf den beschneiten Häuptern der südwestlichen Berge sich aufhalten, treiben das Gewölke von dannen und erkalten die Luft; unter schrecklichem Getöse entledigt sich die Last Hagel und Schlossen zwischen den anziehenden Gewässern, wo Wimsbach liegt, verheerend aus, und versetzt die Gegend, die erst so blühend stand, auf ein Mahl in einen traurigen Wintermonath hin; die Erde, von Frost und Kälte erstarrt, ruht in sich gekehrt mehrere Täge unter den wüsten Trümmern der abgelebten Halme, die Bäume trauern wochenlang um ihre grünen Zweige und Blätter, und die Gewässer wälzen eiskalte Wogen mit sich eilig fort, bis die Sonnenstrahlen die ermatteten Kraf-

te der Natur wecken, und den Schreckenstag wieder vergessen machen.

Nach einer alten Karte vom Jahre 1470 bestand Wimsbach vorher nur aus einigen Häusern. Am rechten Ufer des Wimbaches, wo jetzt die Straße nach Vorchdorf führt, stand das Dorf Wimsbach, man nennt diese Abtheilung Häuser noch den alten Markt, damahls war auch schon die Hofmühle und eine andere Mühle stand auf der nähmlichen Stelle, wo jetzt die Bahrmühle des Michael Seyrkammer ist. Das Schloß ist noch auf den nähmlichen Platz bemerkt, so auch die Kirche; wo jetzt das Haus des Handelsmann Lang ist, stand die Hoftafern, wo noch gute Keller vorhanden sind Das Meßnerhaus war nicht weit vom Schlosse, ungefähr da, wo jetzt das Haarwirthshaus ist. Vom jetzigen Markte war noch keine Spur; auf der Heide standen einige Häuser und zu Ende des Amtmanns Berg eine Mühle, einer Sage nach soll dieselbe noch vor 600 Jahren gestanden und der Allmfluß längs den Vogelthen und Haselnußleithen hinab seinen Rinsal gehabt haben; die Lage ist sehr natürlich und könnte leicht in den vorigen Stand kommen, wenn weniger Kösten zur Erhaltung des jetzigen Rinnsals verwendet würden. Das Schloß hatte vormahls auf der westlichen Seite einen Graben und Ringmauern; man findet noch in den Gärten Mauern, Schußscharten und man kömmt bey Umgrabung nicht selten auf alte Mauern, Keller und Thüren; jetzt ist es ein sehr einfaches angenehmes Gebäude mit einem viereckigen Hofe, der Schwüllbögen und steinerne Säulen hat.

Das nicht weit davon entfernte Mayerhofsgebäude hat sehr schöne zweckmäßig eingerichtete Stallungen. Dieses Schloß und die Herrschaft gehört dem Herrn Anton Karl Haserl. Wimsbach und Neidharting sind um 132,525 fl. Kaufswerth, 6,154 fl. 15 kr. jährlichen Einkünften, 408 unterthänigen Häusern, und 178,487 fl. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Wimsbach wurde vormahls Witinsbach genannt, so kömmt

es in einem Schreiben des Bischofs Edinghard von Würzburg an das Kloster Lambach vom Jahre 1103 vor, und laut einem Saalbuche, welches Kaspar Lotter Pfarrer zu Wimsbach Anno 1713 errichtete, kam schon die Pfarr Wimsbach im Jahre 1220 mit allen Rechten zu dem Kloster St. Nikola bey Passau. Im Jahre 1360 verkaufte Stephan von Pollheim einen Zehend in der Pfarr Wimsbach, der ein passauisches Lehen war dem Friedrich und Heinrich von Walsee.

Kaiser Rudolph der I. soll den Ort Wimsbach und einige Güter dem Herrn von Kapell um 800 Pfund Pfennige versetzt haben, denn Fräulein Wildburg und Dorothea von Kapell haben vom Herzoge Albert zu Oesterreich im Jahre 1394 den Satzbrief bestättigt erhalten.

Das Schloß gehörte vor Alters dem Herrn von Aspann zu Haag, wer es erbauen ließ ist unbekannt, man hat nur Nachricht, daß im Jahre 1420 Frau Margarretha von Schallenberg nach Absterben ihres ersten Gemahls des Reicher Walch zu Prandek den Simon Aspann zu Wimsbach zur Ehe nahm; Anno 1438 besaß es Lambrecht von Aspann, und ein Aspann machte im Jahre 1473 eine Stiftung zur Pfarrkirche Wimsbach, sie werden noch die Aspannischen Stiftmessen genannt und abgehalten; in diesem Stiftbriefe kömmt auch die Kirche Köstlwang vor, und als Zeuge ist Hanns Mühlwanger zu Neidharting unterschrieben.

Ein Theil Wiesen an der Moosleithen im Neidhartinger-Thale werden noch die Aspann-Wiesen genannt, auf der Anhöhe liegen 6 Häuser zu Haag, ihre Hausgründe erstrecken sich bis auf diese Aspannwiesen.

Wolfgang Mühlwanger Herr zu Neidharting stiftete gleichfalls im Jahre 1485 Messen nach Wimsbach, und gab eine Hofstatt, die Grub zu Dorfham, dafür.

Im Jahre 1489 ist der Pfarrhof Wim in Grund abgebrannt, in dem Pfarrsaalbuche steht: durch einen schlimmen Menschen.

Dieser Pfarrhof soll aus zwey Bauerngütern errichtet worden seyn, die zur Grafschaft Wels gehörten, man führte lange Zeit gewisse Dienste ab, bis dieselben eingelöst wurden, und der Pfarrhof in Dominikalstand kam.

Nach einer alten Urkunde vom Jahre 1556 hat Aspann zu Lichtenhaag und Wimsbach seinen Bürgern zu Wimsbach eine Polizey- und Gerichtsordnung übergeben, in dieser Urkunde heißt es: „daß das Dorf Wimsbach Kaiser Friedrich zu einem Markte erhoben, und ihm einen Wochenmarkt am Mittwoch in jeder Woche verliehen hätte." Kaiser Franz konfirmirte noch im Jahre 1802 die ältern Marktsprivilegien, gemäß welchen am 24. April, 29. September und 30. November öffentliche Jahrmärkte abgehalten werden dürfen, die aber wegen Nähe der Stadt Wels und des Marktes Lambach unbedeutend sind.

Fräulein Barbara, die Tochter des Hanns Aspann von Haag zu Lichtenhaag und Wimsbach wurde in der Pfarrkirche begraben, wie ein Leichenstein vom Jahre 1576 zeigt.

Am 26. August 1632 kamen die aufrührerischen Bauern von Lambach her, versammelten sich auf dem Kirchenfelde, und wollten über den Allmfluß nach Allmek und die Gegend, wo das Heer der getreuen Bauern stand, nachdem sie aber die Posten gut besetzt fanden, begaben sie sich wieder zurück; Abraham Gruber, Anführer der Rebellen, schrieb von Wimsbach aus mehrere Mahle an das Hauptquartier der getreuen Bauern nach Allmek, endlich zogen sie wieder nach Lambach zurück. Die getreuen Bauern unter Anführung des Hofrichters von Kremsmünster, Tobias Loichinger von Lobenthal, rückte mit 5 verschiedenen Fahnen, Truppen, und einer Kompagnie zu Pferd nach, er ließ bey der abgetragenen Lambacherbrücke und bey dem Traunflusse Tag und Nacht verschiedene Posten besetzen, dieses dauerte 3 Monate lang; als nun die Schlacht bey Lambach

begonn, zeichneten sich diese Truppen mit ihrem Anführer besonders aus.

Im Jahre 1683 wüthete die Pest schrecklich in dieser Gegend, es wurde eine öffentliche Prozession mit dem Hochwürdigen durch den Markt gehalten, welche jährlich am 20 Janer fortgesetzt wurde; damahls soll zu der Pferrhofkapelle von einem Hause zu Falkenach, vermuthlich zu Falkenohren in der Pfarr Vorchdorf ein ganzer Zehend gestiftet worden seyn.

Am 19. Dezember 1800 um 1 Uhr Nachmittags hatte das Regiment Szekler Husaren am Kirchenfelde abzukochen angefangen, als plötzlich ein Kanonenschuß das Signal zum Aufbruche geschah, alles stieg zu Pferde, die Kesseln wurden ausgeleert und das Fleisch aufgepackt, in wenigen Augenblicken war das Feld leer, und eine feyerliche Stille verbreitete sich umher, kein Vogel wagte sich zu regen, und dort, wo die fürchterlichen Donnerwolken herkommen, und ihre Blitze das Dunkel gräßlich helle machen, wälzte Bellona Feuerwolken her, daß die Erde bebte, und die Wälder ängstlich rauschten, bald sah man die Stroh- und Heumagazine hinter dem Walde brennen, wo jetzt die k. k. Traunzugs-Regie-Gebäude stehen, und der Feind hatte große Mühe durch den Wald zu kommen, wie der französische Geschichtschreiber Posselt bemerkt. Drey Bataillons Rothmäntler und andere k. k. österreichischen Truppen stellten sich zu Anfang der Bachloherhöhe auf, ihre Flanken deckte Kavallerie und verursachten den rasenden Feind vielen Schaden, besonders durch das Kartätschenfeuer, demungeachtet drang der übermächtige Feind vor und eroberte vor dem Schlosse 2 Kanonen; von Wuth und Getränken berauscht stürzte er unbesonnen über die schuldlosen Opfer die er noch einhohlte, denn obgleich die Furcht viele früher verscheute, traute doch der unbefangene Mensch den sonst hoch gepriesenen Neufranken; wirklich geschah hier die Auswanderung erst dann, als die Erde bebte, und die Nahrung zu Ende war, der Ba-

ter fuhr mit seinen Kleinen in Betten und Kleider gehüllt mit der Schubkarre davon; die Mutter trug ihren Säugling mit fliegenden Haaren im Arme ohne zu wissen wohin; der Bettler eilte mit seinem Brodsacke, und theilte gern dem Reichen mit; jetzt war Alles gleich, Feinde versöhnten sich, und suchten einander zu helfen; die ängstlichen Fuhrknecht schnitten ihre Stränge von den Wägen ab, und eilten davon; Weiber mit halb erstarrten Kindern liefen zugleich zwischen den Rossen, und warfen noch einen wehmüthigen Blick am Rande des Abhanges auf ihre verlassene Heimath zurück. Unendlich mehr haben diejenigen gelitten, die bey ihren Häusern geblieben sind, und viele büßten ihr Leben ein; der Feind kam, warf Kranke aus ihren Betten, um verstecktes Geld zu suchen, mordete und peinigte den Landmann um seines letzten Pfenniges wegen, es tragen noch heut zu Tage Viele Narben, gelähmte Glieder und den Bettelstab.

Um wieder auf die blutige Kriegsfährte zu kommen, die sich im Walde zwischen Lambach und Wimsbach erhob; von 2 Uhr Nachmittag an bis gegen 5 Uhr machten die Oesterreicher den Feind jeden Tritt streitig, bis die Uebermacht sie weichen hieß; der Allmfluß und die einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. Jenseits des Allmflußes auf der Allmeker- und Reihartingerhöhe blieben die Oesterreicher, und dießseits die republikanischen Franken; zwey Häuser der Ortschaft Wimsbach standen in Flammen, und machten einen Theil der ängstlichen Nacht helle; wie der neue Tag anbrach wälzte sich das Kriegsgetümmel weiter, und neue Schaaren der Feinde folgten den verwüstenden Spuren nach; 16 todte Oesterreicher blieben zur Schau an der Straße liegen, der Feind hatte die Seinigen in den Sand leicht verscharrt; mehrere todte Pferde, zerbrochene Wägen, Satteln, Waffen, verschiedene geplünderte und ruinirte Geräthe lagen zerstreut umher, auf dem steinernen Damm lag beynahe ein Fuß hoch Getreide, ganze Wägen mit

Brod, Mehl und Getreide waren zu beyden Seiten des Damms in den Graben hinab geworfen, der Graben längs der Straße und den Bachloherfeldern war voll von zerbrochenen Trinkgeschirren, Schäffern und Fässern, eine Menge Kugeln lagen wie ausgesäet auf den Feldern, und beym Eintritte in den Wald waren die Gipfeln und Aeste von Kartätschenkugeln zerschossen; auf 48 großen Plätzen längs der Straße im Walde nach Lambach rauchten lange noch verbrannte Wägen, Getreide und Brod.

Bey den unglücklichen Einfällen im Jahre 1805 und 1809 wurde zwar nicht gekämpft, auch nicht mehr gemordet, die übrigen Verwüstungen waren aber gleich, der Feind drang aber diese letzten Mahle am Tage des Einfalls nicht weiter als bis zur Alm, und lagerte sich in der Form eines halben Mondes auf den Anhöhen.

Windek.

Ein Schloß in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Schwerdberg im Mühlviertel, zwischen dem Feldaist- und dem Kettenbache unweit der Straße nach Schwerdberg, davon 1/2 Stunde, von Tragein 1, und von Mauthausen 2 Stunden entfernt.

Windek ist zur Herrschaft Schwerdberg einverleibt, das Schloß stand auf einem Felsen mit Quadersteinen sehr fest nach alter Art aufgebaut, mit hohen Thürmen und einer Kapelle versehen. Dieses alte Gebäude haben die Herren von Khuenring schon im Jahre 1136 besessen, und im Jahre 1410 war Frau Dorothea, geborne von Kapell Inhaberinn davon.

Windern.

Ein Schloß und Ortschaft an der Straße, welche von der Traunfallbrücke über Rührstorf und die Agerbrücke nach Schwannenstadt führt, in der Pfarr Desselbrunn vormahls im Kommissariate Schwannenstadt jetzt Mitterberg im Hausruck-viertel. Es liegt in einer flachen jedoch erhabenen Gegend 1 Stunde von Schwannenstadt, 1/2 vom Traunfalle, 2 1/2 von Gmunden, und so weit von Lambach entfernt.

Auch hier ist eine Schauergegend, der Hagel hat schon oft die schönen Fluren verwüstet, und die hoffnungsvollen Ernten geraubt.

Das Schloß und Landgut gehört dem Freyherrn von Bocksteiner zu Woffenbach, es ist um 20.950 fl. Kaufswerth, mit 983 fl. 15 kr. jährlich fatirten Einkünften, 106 unterthänigen Häusern, und 33.479 fl. 15 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist nicht groß, doch hat es mehrere Zimmer und Behältnisse; ein erhöhter Eingang mit zwey Treppen führt in den Saal, 4 runde Thürmchen zieren das Gebäude, eine gewölbte Einfahrt zur Seite schließt sich an die Wirthschafts-gebäude an, und eine Schloßkapelle ist daneben, alles dieses umschließen Ringmauern, an welchen Obst- und Küchengärten liegen. Es war das Stammhaus der abgestorbenen Familie von Windern, und ungezweifelt von ihnen erbaut; Windern wurde schon im Jahre 1300 genannt, als Konrad von Haag ein Gut in diesem Orte nach Wilhering gestiftet hatte; im Jahre 1315 war Ulrich von Windern bekannt, und im Jahre 1419 verheirathete Frau Margarethe, geborne von Windern, das Schloß ihrem Gemahl Kollomann von Grienthal, von diesem kam es an die Zedlitz, einer schlesischen Familie, davon war Christoph von Zedlitz ein berühmter Ritter, der sich bey

der ersten Belagerung der Stadt Wien Anno 1531 durch seine Tapferkeit, außerordentliche Leibesstärke und Gewandtheit im schweren Harnische besonders auszeichnete, die Türken nahmen ihn gefangen, und konnten sich nicht genug über seinen Löwenmuth und außerordentliche Geschicklichkeit verwundern, sie ehrten den eisernen Mann, belohnten ihn, und ließen ihn nach einer Zeit wieder frey; er starb zu Breslau; hier Landes war im Jahre 1630 ein anderer Christoph von Zedliz zu Mauer, Klöpperstorf auf Windern bekannt.

Windhag.

Ein Schloß und Pfarrdorf mit 26 Häusern, einem Bräuhause bey Münzbach im Kommissariate Windhag im Mühlviertel, 1/2 Stunde von Münzbach, und so weit von dem kleinen Narrenfluße entfernt, einsam ohne Straße, dennoch werden am Montage nach Michaeli und am Stephanitage öffentliche Märkte gehalten, wo sich viele Leute einfinden. Der Pfarrbezirk ist nicht groß, er enthält nur 8 Ortschaften, 131 Häuser und 775 Seelen.

Dieses Windhag ist eine Linzerische Domkapitel-Dotations-Herrschaft mit 90,675 fl. Kaufswerth, 3710 fl. 58 kr. jährlichen Einkünften, 375 unterthänigen Häusern, und 111,514 fl. 31 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß war vormahls ein Dominikaner-Frauenkloster, und ist von neuerer Bauart, wie gleich unten folgen wird, indessen wurde schon im Jahre 1306 ein Gut in der Grub bey Windhag genannt, welches Reicher von Pergheim zu seinem Seelengeräthe nach Wilhering stiftete; es hat also in der Gegend ein älteres Schloß gestanden, welches unmittelbar der abgestorbenen Familie von Windhag gehörte, und unge-

zweifelt von einem derselben erbaut worden ist, denn im Jahre 1330 war Virital von Windhag bekannt, er hat als Zeuge in dem Kaufbriefe zwischen Ulrich von Traun an Johann von Kapell um das Schloß Zillern in Niederösterreich sich gebrauchen lassen; die Freyherren von Prager folgten im Besitze, dann die Schlütter, und im Jahre 1636 war Joachim Enzmüller, nachhin Graf von und zu Windhag Inhaber davon, er war Anfangs Doktor der Rechten, dann Landschaftssekretär, man sagt, ein sehr gelehrter Mann; dieser Enzmüller stiftete das Dominikaner-Mannskloster zu Münzbach, die Schulen, und zu den Dominikanern in Wien eine vortreffliche schöne Bibliothek zu Jedermanns öffentlichem Gebrauche, alsdann aus dem alten Schlosse Windhaag ein Frauenkloster unter den Nahmen: „Maria Magdalenakloster", weil seine einzige Tochter Magdalena Franziska zur ersten Priorinn dieses Dominikaner-Frauenklosters daselbst zu bleiben sich entschloß; dieser Mann starb im Jahre 1675, und liegt in dem Herrenkloster zu Münzbach begraben; seine Tochter ließ nach dem Tode ihres Vaters als Universelerbinn das umgeänderte alte nach neuer italienischer Art erbaute Schloß Windhag abbrechen, und auf einem gegenüber liegenden Berge das neue Kloster erbauen, damit wurde nicht nur der weltlichen Herrschaft, sondern auch der Pracht und Zierde ein Ende gemacht, die herrlichen Fontainen, Grotten, Säle, Gallerien verstieß die Zeit aus dem Andenken, nachhin auch das Kloster, denn es besteht nicht mehr.

Windhag.

Ein Markt und Pfarrort mit 41 Häusern, einem Bräuhause, bey Freystadt an der böhmischen Gränze zwischen dem Malschingbache und dem böhmischen Markte Zöltwing im Kommissariate Freystadt im Mühlviertel, 2 Stunden von Freystadt entfernt, ganz in waldiger und gebirgiger Gegend, man hat nur 1/2 Stunde zur böhmischen Gränze, überhaupt ist die Gegend sehr waldig und rauh, dennoch führt eine Kommerzialstraße von Freystadt durch diese finstere Waldgegend nach Böhmen hin.

Der Pfarrbezirk enthält 13 Ortschaften, 328 Häuser, und eine Bevölkerung von 1643 Menschen. Die Kirche war schon im Jahre 1408 erbaut, und von Bernhard Suffragan des Bischofs Wiguleus von Passau geweiht worden; sie war eine Filiale von Grünbach, und bekam erst im Jahre 1704 den Martin Ezinger, regulirter Chorherr von St. Florian, zum eigenen Pfarrer.

Windisch = Garsten.

Ein Markt und Pfarrort im Gebirge auf der Straße nach Steyermark, im Kommissariate Spital am Pühren im Traunviertel, man hat 2 Stunden nach Spital, so weit nach Vorderstodter, 3 nach Klaus, und mittelst einer Seitenstraße 6 Stunden nach Altenmarkt in Steyermark zu gehen; es ist ein ganz ansehnlicher Markt mit schönen Gebäuden, einem Bräu- und mehreren Gewerbshäusern; jährlich wird am 29. Sept. Pferdemarkt gehalten.

Der Pfarrbezirk ist nicht unbedeutend, er enthält bey

Markt, 14 Ortschaften, 586 Häuser, und eine Bevölkerung von 3635 Menschen. Die Gegend ist sehr gebirgig, kalt und unwirthbar, doch kann man nicht absprechen, daß in den Thälern, wo beharrlicher Fleiß der Natur zu Hülfe kömmt, die besten Früchte gedeihen, sie sind weniger den Gefahren des flachen Landes und der Elemente ausgesetzt, was man nicht glauben sollte. Gegen Mittag stößt der lange Egenbauerberg an, und im Thale fließt der Teichlbach, hinter diesen ist der Schweinsberg; gegen Aufgang liegt der Klainberg, nebenher eilt ein Bach, der Salzabach den Teichlbach zu; hinter dem Steinberge sind mehrere Alpen und Berge: der Widhupfberg, das große Hundseck, der Kleinschopfkogel, der Großschopfkogel, der Maarwipfel, Grabenmauerwipfel, Wagenscharten, der Sterereck, die Steinwand, der G'sperrberg, Hoheneck, Gamsklan, Sulzkogel u. s. w.

Unweit Windischgarsten entspringt eine Schwefelmineralquelle, man nennt sie den Gesundbrunn zu Egelhof, und eine halbe Stunde weit in der Ortschaft Dambach eine andere Wasserquelle, die schon seit langer Zeit sehr berühmt ist, man nennt sie das Buchriegler-Bad, sie quillt kalt, klar und helle, und entläßt nach und nach einen gelblichschwarzen Schlamm, sie führt Warmbadgeist, häufig Selenitsalz, wenig Bittersalz und einen geringen Theil Kalkerde mit sich, das Bad soll den Podagraisten, auch den Gelähmten, den mit Geschwüren Behafteten und den geschwächten matten Theilen der Menschen sehr nützlich seyn.

Mineralien werden viele gewonnen, auch ist Salz in der Nähe, ein Töpfer stieß vor Kurzem als er 5 Klafter Lehm nachgraben ließ, auf Steinsalz, dieses wurde wieder zugeschüttet.

Windischgarsten ist schon alt, es soll den Nahmen von den Wenden, einer slavischen Völkerschaft bekommen haben, wie Aquilinus Julius Cäsar meynt und Geusau beystimmt; diese Wenden müssen da gewesen seyn, bevor noch Tassilo

Anno 772 die Karanter, ebenfalls ein Volk von slavischer Herkunft, das sehr unruhig gewesen seyn soll, bezwungen hatte.

Allram oder Adalram der fünfzehnte Abt zu Kremsmünster hat die Kirche zu Windischgarsten erbauen lassen; Udalrik Bischof zu Passau weihte sie im Jahre 1119 ein, der Markt war 1130 noch ein Dorf, und gehörte noch nicht zu dem Stifte jetzt Herrschaft Spital am Pühen.

Winzerthal.

So nennt man noch ein Thal unweit Tratteneck wo ein Schloß stand, jetzt aber ein Bauernhof ist, in der Pfarr Grieskirchen, im Kommissariate Parz im Hausruckviertel.

Das Landgut ist jetzt zur Herrschaft Tratteneck einverleibt, es war das Stammgut der abgestorbenen Familie Winzer; Balthasar Winzer kaufte im Jahre 1467 eine Hueb im Thale; Thomas Winzer Anno 1482 eine Wiese unterhalb Puchberg an der Trattnach, und Anno 1492 wieder eine andere Wiese dazu, daraus wurde ein adeliches Gut, das Winzerthal genannt, welches nach der Hand an die Familie Geymayr kam.

Wippenham.

Ein Schlößchen und Dorf mit einer zur Pfarr Gurten gehörigen Filialkirche im Kommissariate Katzenberg im Innviertel, liegt nicht weit von der Hofmark Neuratting, gränzt gegen Aufgang an den Buchwald, und ist 3 Stunden von Ried entfernt. Am Montage nach Maria Geburt wird öffentlicher Markt gehalten.

Dieses Gut gehört dem Herrn Grafen von Tattenbach, wer es vormahls besaß und begründete ist unbekannt.

Wolfgang (St.)

Ein angenehmer Markt und Pfarrort von etlichen 90 Häusern am St. Wolganger- oder Abersee im Kommissariats-bezirke Mondsee im Hausrukviertel, und an der salzburgischen Gränze ganz abseitig zwischen Seen, Wäldern und Bergen gelegen, nur eine Kommerzialstraße führt nach Ischel 3 Stunden davon, 2 Stunden vom Atter- und so weit vom Mondsee, 4 Stunden aber vom Orte Mondsee und so weit von Salzburg entfernt. Die nächsten Berge sind: der Tiefenbacherstein, der Luegberg, die Pfarr Alben = Alben, der Schafberg als der höchste in der Mitte zwischen Seen zu ersteigen, der Feichtenek= Breitenberg u. a. m. Der Trattenspitz an der Gränze gegen Salzburg ist 540 W. Klafter über den Gmundnersee erhoben. Die Aussicht auf den Schafauberg oder Schafberg, auch Teufelsabbiß genannt, ist sehr angenehm, man sieht den Schneeberg bey Maria Zell, und den größten Theil von Oesterreich ob der Enns, eine weite Strecke von Bayern und Salzburg. 9 Seen, wovon der Wolfganger-, Fischer-, Mond- und Attersee die vorzüglichsten sind. Eine Kapelle auf einer Felsenwand am See, der Falkenstein genannt, verwahrt den Ort, wo der heilige Bischof Wolfgang eine Zeit gewohnt haben soll; an diesem Falkensteine saß öfters ein Einsiedler, und verkaufte Agnus Dei an die Wallfahrter; das ärmliche St. Gilgen liegt am westlichen, und der einsame Strobel am östlichen Ufer des Sees, dieser See ist 2200 Wienerklafter lang und 344 Klafter breit, er enthält also 215 Quadratjoch Fläche, dann in seiner Tiefe 100 Klafter, er hat überaus

große Hechte, Forellen und andere Fische; die so genannten Einbäumel oder Ursch sind wie auf dem Mond- und Attersee gewöhnlich, diese Schiffchen sind aus einen Stamm Holz ausgehöhlt.

Nicht weit von dem Falkensteine ist ein merkwürdiges Echo, das mehr als 6 Sylben mit der täuschendsten Deutlichkeit nachspricht, und je näher oder ferner man zu der Wand fährt, wiederhohlt es einzelne 7 bis 8 Mahl, jeden um so öfter, je ferner man ist; überhaupt ist die Gegend um Wolfgang sehr reitzend und der See sehr schön, aber er ist den Westwinden sehr offen, und schrecklich, wenn er in Aufruhr geräth; auf der kleinen Strecke von Strobel gegen Wolfgang sind vor einigen Jahren 14 Menschen im Sturme ertrunken, und an mehreren Stellen des Ufers nimmt man Zeichen von Todtenopfern wahr, einige starben auch wohl eines lustigen Todes, denn einer Hochzeitgesellschaft von St. Wolfgang fiel es ein, einmahl auf dem Eise des Sees zu tanzen; die Ergötzung fing an, die Füße flogen herum, und die Eisdecke brach; alles versank bis auf die Spielleute, die weißlich am Ufer sitzen blieben.

Zu dem Pfarrbezirke gehören der Markt, 9 Ortschaften, 204 Häuser und 1110 Menschen.

St. Wolfgang soll vormahls eine Benediktiner-Probstey gewesen seyn. Im Jahre 1429 ist der Pfarrhof, und 1480 der Markt ganz abgebrannt; Abt Maurus zu Mondsee, der vorher Pfarrer zu St. Wolfgang war, ließ ein schönes Gebäude am See aufführen, welches man die neue Abtey nannte; als Kaiser Leopold der I. nach St. Wolfgang wallfahrtete, wurde er in diesem Gebäude bewirthet; dann baute Maurus eine herrliche Wohnung für die Geistlichen, die den Wallfahrtern abwarten mußten; er starb im Jahre 1697.

Wolfsek.

Ein Schloß auf einem hohen Berge und am Fuße desselben, ein Markt und Pfarrort mit 114 Häusern, einem Brauhause und mehreren andern ansehnlichen Gebäuden mit einer Bevölkerung von 629 Menschen, im Kommissariate Schloß Wolfsek im Hausrukviertel, 1/2 Stunde von Atzbach, so weit von Ottenang, 1 Stunde von Altenhof, Kopach und Gaspolzhofen entfernt.

Von dem Schlosse hat man eine der schönsten Aussichten im Lande Oesterreich ob der Enns, es liegt an einem der höchsten Berge am Hausrukwalde, welcher das Hausruk- und Innviertel scheidet, mit freyem Auge übersieht man schon eine Gegend von 6 Stunden weit, und erkennt die Gegenstände ziemlich deutlich.

Dieses Schloß hat einen viereckigen Thurm und ist nicht unbedeutend, daneben liegen die Wirthschaftsgebäude; es gehörte vormahls dem Freyherrn von Reischach, dermahlen dem Herrn von Querer, es ist mit der Herrschaft um 61,950 fl. Kaufswerth, 2,824 fl. 10 kr. jährlich fatirten Einkünften, 206 unterthänigen Häusern, und 78,560 fl. 15 kr. Rustikal-Kaufspräzien, und der Markt mit 76 Häusern besonders in der landschaftlichen Einlage.

In der Gegend von Wolfsek und Geboltskirchen ist ein Steinkohlengebirge; der Steinkohlenflöz streicht in seiner Hauptrichtung von Nordost gegen Südwest, welches sanft emporsteigend mit Wald, Wiesen und Aeckern bedeckt ist, es sind braune Kohlen, im Durchschnitte ihrer Lage gestreift, im Bruche blättrig, nach oben mehr schiefrig, zuweilen faserig, weniger dicht und schwarz als nach unten, denn die unterste Lage ist sogar glänzend schwarz, sie ist bloß Rußkohle, und will

nicht recht brennen; hier ist wohl die einstmahlige Erdumwälzung unsers Planeten nicht zu verkennen.

In kalter und feuchter Luft, ja selbst im Wasser verwittert diese Steinkohle nicht, sie verbindet sich vielmehr mit dem Schlamme, wenn sie feucht aus der Grube kömmt; man braucht diese Kohlen vorzüglich zu Kellern, Brunn- und Wassergebäuden, man sucht sie stark, und werden zu mehreren 100 Zentner an die Landleute dieser Gegend verkauft; wenn aber diese Kohlen eine Zeit in warmer Luft liegen, Regen und Sonnenhitze wechselweise auf sie wirkt, so blättern sich die obern Lagen, sie bekommen Klüfte, zerfallen in Blätter und Stücke, die sich zuletzt in Staub auflösen, daher leiden diese Kohlen auf dem Transporte viel, und besonders, wenn sie öfters umgeladen werden. Uebrigens brennen sie im Feuer leicht und anhaltend, geben bald nach ihrer Entzündung eine ziemlich hohe, helle, etwas in das blaulichte ziehende Flamme, ohne viel schwefelich saueres Gas, gewähren eine anhaltende starke Hitze, und lassen nur wenig erdige Theile in der leichten weißlichgrauen durchaus nicht schlackigen Asche zurück.

Die Geschichte der Entdeckung dieses Steinkohlengebirges ist folgende: „Am Ende des letzten sechziger Jahrs grub man einen Keller zu Wolfsek, und traf auf Steinkohlen, man wußte damit keinen andern Gebrauch zu machen, als sie aus Mangel anderer Steine zu Mauerwerk, Brünne, und als Grundlage der Häuser zu benützen, so ging es bis zum Jahre 1785, da fing das Berggericht zu Steyer für seine Eisenhämmer in der Gegend von Stadt Steyer diese Steinkohlenflöze Bergmännisch zu bebauen, allein sie verließen es bald wieder, weil die Transportkösten zu hoch ausfielen. Acht Jahre später, nähmlich im Jahre 1793 machte das Salzoberamt zu Gmunden der Hofkammer im Münz- und Bergwesen den Antrag, dieses Bergwerk wieder zu belegen, und im Jahre 1794 wurde ein neuer Grubenbau angefangen, man hatte aber die unglück-

liche Idee, diese Steinkohlen den Amtsschmieden aufzubringen, und der Erfolg wár, daß diese Leute das ihnen ganz unbekannte Feuermateriale nicht loben konnten, man verwendete sie auch bey der Salzpfanne zu Ebensee, und klagte darüber, wie man bey jeder Neuerung zu klagen pflegt, alsdann meldeten sich 1795 einige Gewerbsleute aus Wien, um zu Wolfsek Steinkohlen zu bauen; nun wurden Bezirke ausgesteckt. Den ersten Stohlen 1794 nannte man Barbara Stohlen; der zweyte 1797 eingetriebene hieß Dreyfaltigkeitsstohlen, welcher aber wegen kostbarer Zimmerung und gefährlichen Einbrüchen aufgelassen, und Anno 1799 ein neuer dafür eröffnet wurde. Die zwey neuen Schurfstohlen Kolloredo und Gersdorf sollen einst den Hauptstohlen durchschlagen und lüften.

Da man in den Barbarastohlen immer der Flöze nachfuhr, und diese sich im Gebirge versenkte, so verlor man die nöthige Wasserseige, und bey einem gähen Wassereinbruche wurde die Grube schon im Jahre 1796 ersäuft, man mußte also tiefer mit einen Wasserstohlen unterfahren nnd durchschlagen; es ist sehr gut, daß man diese Wasserstohle noch unterhält. Im Jahre 1803 fing es im Berge an zu brennen, man leitete Wasser hinein und es brannte ärger.

Seit dem Jahre 1794 wurden 143,000 Zentner ausgegraben, in den letzten Jahren aber jährlich 30,000 Zentner, wovon 10 bis 12,000 Z. nach Wien gingen, 18 bis 20,000 Z. bey den Salzpfannen, zum Ziegelbrennen, dann im Bräuhause zu Ort und zur Beheitzung der Kanzleyen 2c. verbraucht wurden.

Man befahl im Juny 1800 so viel nur möglich Steinkohlen aufzubringen, man hoffte, 80,000 Zent. zu erzeugen, und erzeugte sie auch, allein das Steinkohlenwerk zu Klingenfurt und zu Schauerleithen bey Neustadt, und der neue Neustädter-Kanal scheinen dieser Erzeugung zu Wolfsek Abbruch gethan zu haben."

Wer das Schloß Wolfsek erbauen ließ ist unbekannt, man weiß nur: daß Albert von Pollheim im Jahre 1291 seinen Theil davon mit Zugehör dem Kaiser Albrecht um 300 Pfund Pfennige, alsdann auch die dazu gehörten Vogteyen über die drey Kirchen Schwanns, Atzbach und Gaspolzhofen verkaufte; Kaiser Maximilian der I. verpfändete es Anno 1500 an Kaspar von Ritschän zu Feldek, und Kaiser Ferdinand der I. gab es dem Cosmas Ginger, Vicedom in Oesterreich ob der Enns, es sollen noch zwey Gemählde im Schlosse vorhanden seyn, eines mit der Ueberschrift: Cosmas Ginger 73 Jahr alt Anno 1589, und seiner Gemahlinn Katharina Gingerinn, geborne Haidenreich von Bindenek; übrigens war das Schloß bey Feindesgefahren ein Zufluchtsort der wehrlosen Leute.

In dem Bauernkriege 1626 haben sich die Bauern im Schlosse aufgehalten und es verschanzt, nachdem die vereinigten kaiserlich und bayerischen Truppen unter den Befehlen des bayerischen Generalen Pappenheim die Bauern bey Vöklabruk geschlagen hatten, begaben sie sich nach Wolfsek, und lieferten ihnen abermahls eine Schlacht, wo mehrere Tausend, unter andern ihre Anführer der Student und Bernhard Ekers umkamen, sie eroberten 7 Kanonen.

Als die Stände im Jahre 1631 ein ausständiges Rüstgeld von 30 Feuerstätten vom Markte forderten, antworteten die Vorsteher desselben, daß im Jahre 1607 sechs und fünfzig, und im Jahre 1617 sechs Häuser abgebrannt wären, von welchen seit dem 30 nicht mehr aufgebaut worden wären, dann: daß in dem fürgewesten Bauernkriege und der vorgefallenen Schlacht nicht nur allein alle Häuser ausgeplündert und ruinirt, sondern fast auch die Hälfte der Bürger, die sich bey ihren Häusern befanden, erbärmlich umgekommen und erschlagen worden wären.

Am 1. oder 2. September 1632 kamen wieder aufrührerische Bauern aus ihren verborgenen Sammelplatz und Lager

zu Weiberau, bemeisterten sich des Markts und Schlosses Wolfseck; Graf Khevenhüller rückte mit seinen Leuten am 22. September an, und nahm das feste Nest der Rebellen, wie er es nannte, ein, er bekam dort zwey Bauernhauptleute, den Abraham Gottermayrr und Sebastian Lehner, dann einen Hauptrebellen, Abraham Zuschlag, gefangen.

Eine Grabschrift in der Kirche zu Wolfseck vom Jahre 1647 zeigt die Ruhestelle des Georg Paligel von und zu Wolfseck an, er war kaiserlicher Rath und Vizedom in Oesterreich ob der Enns.

Wolfsstein.

War ein adeliches Schloß und ist nunmehr ein Bauernwirthshaus unweit Piberbach zwischen dem Kremsflusse und dem Sulzbache, nach Piberbach einverleibt und nach Kematen eingepfarrt, im Kommissariate Kremsmünster im Traunviertel, 1 Stunde von Neuhofen und 2 von Kremsmünster entfernt.

Das Schloß war von dem abgestorbenen Geschlechte der Wolfsstein oder Wolfsteiner erbaut; im Jahre 1282 bewohnten es Aspan und Wülfing von Wolfsstein, nachhin besaßen es die Mühlwanger und zwar Anno 1496 Stephan, 1515 Hanns, und 1541 Adam der Mühlwanger.

Wolfsstein.

Sollen noch die Rudera eines verfallenen Schlosses unweit St. Martin in nähmlicher Pfarr, Kommissariate Neuhaus im Mühlviertel zu sehen seyn, und müssen auch nicht weit von dem Donaustrome auf einer Höhe vielleicht mit Wald bewach-

fen zu finden seyn. Dieses Wolfstein gehörte ebenfalls der Familie Wolfestein oder Wolfsteiner, und besaß es im Jahre 1356 Würer von Wolfestein, dann kam es an die Gruber, und endlich an die Grafen von Schallenberg.

Würting.

Ein Schloß und Ortschaft mit Wirthschaftsgebänden und einem Bräuhause am Griesbache in der Pfarr Offenhausen, im Kommissariatsbezirke Würting im Hausruckviertel, 1/4 St. von Offenhausen, 2 von Lambach, und so weit von Wels entfernt; es liegt in einem Thale, das verschiedene Anhöhen umschließen, der nächst anstossende Berg ist mit Wald bewachsen. Die Gegend ist fruchtbar, obgleich der meiste Boden schweren Lehmgrund hält; sehr angenehm ist der Spatziergang neben dem Bache nach Offenhausen hin, und noch angenehmer wenn der Mond sein Bild durch die zitternden Erlengesträuche erscheinen läßt, alles umher ist ruhig.

Würting gehört dem Herrn Grafen von Seeau, es ist um 97,875 fl. Kaufswerth, 4544 fl. 12 kr. jährlich fatirten Einkünften, 360 unterthänigen Häusern, und 191,298 fl. 30 kr. Rustikalauspräzien in der landschaftlichen Einlage.

Das Schloß ist geräumig und ein großes Gebäude, nebst dem Erdgeschoße noch 2 Stöcke hoch, es hat eine Kapelle, mehrere Thürme und Rundellen, eine gemauerte Brücke mit Aufzug, ein Teich und verschiedene Mauern umfangen das Ganze. Ein großer Zier- Obst- und Küchengarten verschönert die Abendseite; man kömmt über einen verdeckten Gang dahin, der über den Teich liegt, ein niedliches Gartenhaus, zur freundlichen Einladung bestimmt, liegt in der Mitte.

Der Erbauer des Schlosses wird Christoph Weiß genannt.

er mag es wohl vergrößert, und wie es jetzt ist erbaut haben, allein es war schon lange vorher im Jahre 1520 Ladislaus Turner zu Raschendorf und Würting bekannt, dann besaß es im Jahre 1557 Georg von Bergheim, von dieser Familie liegen mehrere in der Pfarrkirche zu Offenhausen begraben, wie die Leichensteine zeigen; nach Absterben der Bergheimer kam erst Christoph Weiß, eines reichen Wechslers Sohn, im Jahre 1614 nach Würting, er bekam vom Kaiser Mathias die Burg Vogtey Wels pfandweise, und soll die Kapelle und Gruft zu Offenhausen erbaut haben, daher er hier einen Platz verdient.

Zell.

Ein Schloß, Hofmark und Pfarrort am Prambache, und an der Gränze des Hausrukviertels im Kommissariatsbezirke St. Martin im Innviertel, man hat nach Riedau eine kleine halbe Stunde, 4 Stunden nach St. Martin, Ried oder Peyerbach zu gehen; der Pfarrhof liegt westlich ein Paar Feldwegs vom Hauptorte entfernt, zwischen welchen die Straßen nach Schéerding, Ried, Grieskirchen und Siegharding sich durchkreuzen; die Gegend ist sehr angenehm und leutselig, die Pfarr ist groß, hat 2 Schulen, 39 Ortschaften, 359 Häuser, und eine Bevölkerung von 2505 Seelen.

Das Schloß soll das uralte Geschlecht der Zeller erbaut haben, welche Familie es über 300 Jahre besaß; im Jahre 1394 waren Wattmann der Zeller und Ulrich Zeller zu Zell und Riedau bekannt.

Zu Anfang des Erbfolgekrieges zwischen Kaiser Leopold und Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern wegen Spanien, durchbrachen die Oesterreicher und Sachsen am 2. März

1703 die bayerische Linie, die Husaren waren die ersten die nach Zell kamen.

Zell.

Ist ein Markt und Pfarrort an der Kommerzialstraße nach Schönau im Kommissariatsbezirke Zellhof im Mühlviertel, 1/2 Stunde davon südlich liegt das Schloß Zellhof am Narrenflusse und an einer andern Kommerzialstraße nach Königswiesen und Niederösterreich, 1 Stunde vom Pfarrorte Tragein, 2 von Schönau, und 5 Stunden von Enns entfernt.

Dieser Markt hat ein Bräuhaus und mehrere ansehnliche Gebäude, es wird auch am Osterdienstage ein großer Jahrmarkt gehalten, wo sich viele Leute einfinden. Man rühmt nicht weit davon ein Gesundheitsbad, das St. Hedwigsbründel genannt, dieses Mineralwasser soll in Gichtkrankheiten helfen.

Der Pfarrbezirk enthält 12 Ortschaften, 325 Häuser, und 1796 Bewohner.

Zell ist schon alt, es wird in dem Verzeichnisse der Abgaben Oesterreichs, welches zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts verfaßt wurde, erwähnt, und so beurkunden auch Grabsteine das Alter der Kirche; Margaretha Walch zu Prandek, geborne Schallenberg, liegt da begraben, wie ein Leichenstein vom Jahre 1438 anzeigt; Ritter Pilgram Walch ist Anno 1493 unter diesem Gemäuer begraben worden; es war überhaupt die Grabstätte der Walchen zu Prandek, und sie haben in dieser Kirche einen besondern Altar gestiftet, auf welchem ihre Bildnisse in Küraß gekleidet und in knieender Stellung neben ihren Wappen zu sehen waren, die vielleicht noch sind; ein Grabstein vom Jahre 1614 zeigte den Ruheort des Hillebrand Jörger, Freyherrn zu Tollet, Köppach, Kreisbach und zu Prandek, dann vom Jahre

1622 des Ferdinand Jörger, Herr der obigen Herrschaften und zu Zellhof an.

Zell.

Ein Pfarrort mit 16 Häusern am Vettenfürst genannt, im Kommissariate Wartenburg im Hausrukviertel, ganz abseitig ohne Straße zwischen Anwalding und Ampfelwang, dahin überall 1/2 Stunde, nach Wolfsek 2 Stunden, so weit nach Vöklabruk oder Frankenmarkt zu gehen.

Der Pfarrbezirk enthält 12 Ortschaften, 97 Häuser und 481 Seelen.

Durch diesen Pfarrbezirk fließt der so genannte Ampfelwangbach; die Gegend besteht in einer Uneben, und an Waldungen wird die Kammerleithen als die vorzüglichste bemerkt; unweit der Ortschaft Bruck soll sich ein Steinkohlenbergwerk befinden, welches zu untersuchen werth ist.

Zell.

Am Moos genannt, ein Pfarrdorf mit 10 Häusern und einer Kirche an der östlichen Seite des Irr- oder Zellersees, an der Kommerzialstraße nach Mondsee im Hausrukviertel, von Oberhofen und Mondsee 1 1/2, und von Straßwalchen 3 Stunden entfernt. Einer Seits umschließt den Ort der große Gugenberg, der Böglbach, die unburchdringlichen Waldungen und Berge des Saurüsselgebirges und anderer, anderer Seits der See, und hinter demselben die salzburgischen hohen Berge machen die Gegend düster; in verschwiegener Einsamkeit leben

in 129 Häusern 678 Menschen, meistens im Walde bey Hirsch und Rehen; die Zellerach, ein Flüßchen, das vom Zeller- oder Irrsee in den Mondsee sich ergießt, belebten allein das Thal, welches die kalten Sturmwinde schonen, und diese Gegend macht den Pfarrbezirk aus.

Die Kirche Zell ist schon alt, sie wurde schon am 6. July 1441 geweiht, und im Jahre 1672 vom Abte Cölestin zu Mondsee erneuert; Abt Maurus ließ im Jahre 1686 das schöne und geräumige Pfarrhaus hiezu erbauen, diese Kirche war vorher eine Filiale von Mondsee, bis sie im Jahre 1778 eine eigene Pfarrkirche wurde.

Einer Sage nach soll vor uralten Zeiten auf dem Grunde des Sees eine Kirche und ein Schloß gestanden haben, welches von diesem verschlungen worden seyn soll; vielleicht ist dieses das alte Ruripps gewesen, von welchen Bischof Tuto zu Regensburg im Jahre 955 die Marienkapelle trennte.

Zellhof.

Ein Schloß und Dorf von 28 Häusern in der Pfarr Zell und im eigenen Kommissariatsbezirke im Mühlviertel, an der Straße und dem rechten Ufer des vereinigten großen und kleinen Narrenbaches, 1 Stunde von Bierbach, 2 von Schönau, Ruttenstein oder Mönchsdorf, 3 von Königswiesen und 4 Stunden von Mauthausen entfernt.

Zellhof gehört dem Herrn Grafen von Dietrichstein, vormahls besaß es die gräflich Salaburgische Familie, es ist um 124,475 fl. Kaufswerth, mit 5862 fl. 11 kr. jährlichen Einkünften, 446 unterthänigen Häusern, und 185,685 fl. 42 kr. Rustikal-Kaufspräzien in der landschaftlichen Einlage vorgemerkt.

Das Schloß bestand aus verschiedenen Gebäuden, welche zusammen einen Hof einschlossen, und zum Theile mit Ringmauern umfangen waren, dabey stand eine kleine Kirche mit einem viereckigen Läutthurme.

Zellhof ist vermuthlich von der abgestorbenen Familie der Zellhofer erbaut worden; im Jahre 1374 war Wolf der Zellhofer bekannt; Hanns und Peter die Gneissenecker besaßen es im Jahre 1392, und Franz Friedrich Graf von Sallaburg soll es nach Abgang des Schlosses Prandek ganz neu haben erbauen lassen.

Zeitlheim.

War eine kleine Kirche nächst dem Schlosse Weissenberg am Kremsfluße, und ist jetzt der Erde gleich gemacht, in der Ortschaft gleichen Nahmens, welche 30 Häuser zählt, in der Pfarr Puking, im Kommissariate Weissenberg im Traunviertel, 4 Stunden von Linz entfernt; dieses Zeitlheim kam schon Anno 838 unter den Nahmen Cidalaria in dem Briefe vor, womit Kaiser Arnulf dem Kloster Kremsmünster das Gut Neßlbach bey Annsfelden an der Krems verlieh.

Zierberg.

Ein zerstörtes und abgekommenes Schloß unweit Steyer im Traunviertel, die Lagerstelle ist nicht bekannt, vielleicht ist dieses Schloß am rechten Ennsufer zwischen der Stadt Steyer und Ternberg gestanden, weil noch ein Bach, der Zierbach, dort in den Ennsfluß sich ergießt; vor Zeiten haben es die

Pühringer besitzen; vom Thomas Pühringer zu Dibach ist bekannt: daß er mit der Stadt Steyer in Feindschaft lebte, er hat im Jahre 1466 etliche Bürger dieser Stadt gefangen in das Schloß Zierberg setzen, und sie schätzen lassen, das ist, es wurde jeder abgeschätzt, wie viel er Lösegeld für seine Person bezahlen solle; die Steyrer darüber aufgebracht, nahmen etliche Bauern des Pühringers entgegen gefangen, und schätzten sie gleichfalls ab, dieses währte so lange, bis auf kaiserlichen Befehl die Sache zwischen ihnen abgethan wurde. Im Jahre 1490 bewohnte das Schloß noch Benedikt von Pühring, und im Jahre 1547 war noch Hanns Pühringer zu Stegharting, Dierbach und Zierberg bekannt, er starb in diesem Jahre und liegt zu Weißkirchen begraben.

Im Kommissariate Pernstein, Pfarr Steinbach befindet sich auch ein so genannter Zyberg, ein Berg, welcher aber zu weit von der Stadt Steyer entfernt ist.

Zupfing.

Ein Dorf mit einer Filialkirche bey Kubing, zu Wendling eingepfarrt, im Kommissariate Erlach im Hausruckviertel, es ist nur 1/2 Stunde oberhalb Wendling gegen der Neumarkter-Straße zu, 1 Stunde am Fuße des langen Hausrukgebirges ganz einsam gelegen, 1 Stunde von Kümpfling und 2 Stunden von Haag, so weit von Taufkirchen und Roith entfernt; dieses Dorf wird in dem Bauernkriege 1626 öfters genannt, wo sich dieselben zu versammeln pflegten.

Zwettel.

Man nennt es auch Kurzenzwettel, es ist ein Markt und Pfarrort mit schönen Häusern, einem Bräuhause und einer großen Schönfärberey in einem angenehmen Thale an dem großen Rottelfluße, im Kommissariate Wildberg im Mühlviertel, 1 Stunde von Helmannsedt, so weit von Oberneukirchen, 2 von Leonfelden, und 4 Stunden von Linz entfernt; nach diesen Oertern führen Kommerzialstraßen durch, und in diesem Thale nimmt der Rottelfluß den Distel- und Schauerbach auf, und eilt mit ihnen den Donaustrom zu; der Schauerbach bildet 1/2 Stunde nördlich vorher einen Teich, durch welchen er mitten durchfließt.

Auch wird hier ein starker Leinwandhandel getrieben; die Schönfärberey hat vorzügliche Maschinen aufzuweisen, sie findet wenig ihres gleichen, und überall sieht man den Kunstfleiß des Besitzers Herrn Oßberger heraus leuchten, der sie schuf.

Es werden auch hier am Montage nach Jakobi und Martini Jahrmärkte gehalten, wo viele Landleute sich versammeln.

Der Pfarrbezirk enthält 11 Ortschaften, 193 Häuser, und eine Bevölkerung von 1224 Menschen.

Zwettel ist schon sehr alt, es war ein Kirchort in einem undurchdringlichen Walde, der zu der großen Pfarr Grametstetten gehörte, er kam schon im Jahre 1240 zu dem Kloster Wilhering; Ulrich von Lobenstein stiftete die Kirche im Jahre 1264 zu einer Pfarr, indem er dazu alle neuen und während seines Lebens angestiftete Unterthanen dazu anwies, und verordnete, daß die von seinem Vater auf den ausgereuttet und angebauten Gründen gestiftete Unterthanen, bey der alten Pfarr Grameisstetten bleiben sollen; es muß sich nach

der Hand ein Streit erhoben haben, denn Bischof Bernhard zu Passau erkannte im Jahre 1292, daß Zwettel noch bey der Mutterkirche Grametstetten bleiben solle, dieser Umstand hat sich aber wahrscheinlich durch die zugenommene Bevölkerung gehoben.

Zwikeledt.

Ist ein Edelhof und Ort mit 32 Häusern an der Poststraße nach Passau in dem Pfarr- und Kommissariatsbezirke Wehrnstein am Inn im Innviertel, man hat 1 Stunde nach Schéerding, und 2 Stunden nach Passau zu gehen.

Dieser adeliche Sitz gehört dem Herrn Heinrich Edlen von Schmelzing, und ist schon lange bey dieser Familie.

Zwispalten.

Ein Kirchort in der Gegend von Frankenburg im Hausruckviertel zu suchen, ist vielleicht aus dem Andenken vertilgt worden, denn zu Anfang des Bauernkrieges den 14. May 1625 ereigneten sich hier tumultarische Auftritte; der Statthalter Herberstorf gerieth in große Hitze die ihn zu Grausamkeiten verleiteten, er ließ 7 Bauern auf dem Kirchthurme zu Zwispalten aufhängen, sie wurden nach einigen Tägen weggebracht und an der Landstraße auf Spiese gesteckt; man sagt, daß Frankenburg wegen damahligen Unruhen den Nahmen Zwispalten erhalten haben soll, ungeachtet dessen muß Zwi-

spalten ein besonderer Ort und auch ein adelicher Sitz gewesen seyn, denn Graf Leopold von Schaumburg, Domherr und nachmahliger Bischof zu Freysing trat seinen beyden Vettern, dem Grafen Ulrich und Heinrich von Schaumburg zu Stauf, seine zwey Festen im Attergau, nähmlich: Kammer und Zwispalten ab, wie eine Urkunde vom Jahre 1355 lautet.

Errata

des ersten Theils.

Seite	Zeile	statt:	lies:
2	7	den	der
3	12	des Herzogs	der Herzoge
10	5	Eschelberg	Piernstein
9	5	Thamberg	Tannberg
20	6	Expositur	Schloßkaplaney
22	21	Aichher	Kirchherr
26	14	Pfarrhofe	Pfarrdorfe
29	14	der Aschauerwinkl	der fruchtbare Aschauer-winkl
31	7	Sierling oder Sierling-hofen	Sierning oder Sierning-hofen
32	14	Astett	Astet oder Loachen
36	11 14	Austbaches	Aistbaches
38	14	Kizbach	Katzbach
38	letzte	fielen fast	fielen in dieser Gegend fast
39	13	Peßlingberge	Peßlingberge, so auch Zeile 23

Y

Seite	Zeile	statt:	lies:
39	16	ist	war
40	10	Kirchorte	Pfarrorte
46	31	Montecucoli	Altemonti
50	6	Sädrich	Sädnich
55	3	Landshag	Eichelberg
61	23	Katzdorf	Kättsdorf
62	2	Katzdorf	Kättsdorf
74	23	Kanoikus	Kanonikus
77	14	Diri	Didi in der Volkssprache genannt
77	26	Sadlkirchen	Stadlkirchen
83	10	Drebrge	Traberge
83	22	Lamboth	Lambath
89	—	Ebersberg	Edelsberg
89	14	Ebersberges	Schloß oder Schildenberges
109	22	eingeräumt	eingeraumet
112	10	Aßbach	Aschbach
125	21	Arbert	Albert
129	13	bey Hartkirchen	bey der Brandstatt
143	13	Ipfenbache	Ypsbache
144	11	Weinberge	Windberge
144	20	Südlich auf einem Hügel	westlich in der Ebene
144	23	Abt Greger	Probst Georg
145	1	Tribuno	Tribunus
146	8	Rudolphs	Arnulphs
146	16	1072	1071
146	24	1233	1235
146	31	Klausen	Klausur
151	23	Einzinger	Ezzinger
152	12	Berndorf	Pöndorf
157	21	Landshag	Eschelberg
170	3	Sammariva	Sommariva, so auch Seite 171 Zeile 10
176	29	Rindmark	Riedmarch
189	1	her	der
204	6	Sünden	kirchliche Sündenstrafen
208	4	Grafen von Sallaburg	Grafen von Starhemberg

Seite	Zeile	statt:	lies:
208	16	auf einer Anhöhe	in einer Ebene
208	18	zerstreut	zertheilt
217	18	ausgerotteten	ausgereiteten
221	4	Präschenk	Prüschenk
222	—	Grienbach	Grübach
224	13	Steindelbach	Schindelbach
225	10	hohe Salin	hohe Salm
225	11	kehle Knibling	kahle Kaibling
435	3	Altenhofen	Altenhof
237	13	Pfarrdezirk	Pfarrbezirk
238	14	Hagelsberg	Hargelsberg
265	17	Pertinac	Pertinax
265	22	Serverus	Severus
265	22	Vallerian	Valerian
268	10	Hangelsberg	Hargelsberg
268	14	auf der Kommerzialstraße von Sierling	auf der Kommerzialstraße von Wels über Neuhofen
269	23	Harf	Hart
275	21	Bauzing	Hauzing
286	5	Kalon	Eholon
295	17	Hangelsberg	Hargelsberg

Des zweyten Theils.

Seite	Zeile	statt:	lies:
3	26	Hannslein	Hanns
13	14	der	den
13	20	eingeraumt	eingemauert
20	5	welche Pater Adrian ꝛc.	welches zu Ende des 13. Jahrhunderts errichtet wurde, und in unsern Tagen Pater Adrian Rauch durch den Druck bekannt machte. Eben so Seite 116 letzte Z., und Seite 323

Seite	Zeile	statt:	lies:
38	18	von	vor
65	18	Arnord	Arnold, und Zeile 32 statt Bruchius lies Bruschius
67	4	Noricius	Norikus
67	21	Waizenkirchen	Weißenkirchen
68	8	Friedrichs des V.	Friedrichs des IV.
68	25	Antonio	Anton
72	13	Prüsche	Prüeschek
73	14	Aschau	Aschach
78	22	an inkonablen Handschriften	an incunabeln Handschriften
83	7	Adalbro	Adalbero
107	9	Kommissariate Landshag	Kommissariate Eschelberg
110	18	war; endlich wird Laßberg ꝛc.	war; Laßberg (in alten Urkunden Lozbercha) tradidit ꝛc.
138	17	Bojoducum	Bojodurum
145	11	1576	1276
176	24	bis Marbach in Niederösterreich	gegen Marbach bey Mauthausen
181	15	Unterwolfern	Hofkirchen
182	17	Eberschang	Eberschwang
182	22	Sommerein	Samarein
183	1	Inbach	Passenzbach
187	5	man hat nur nach	man hat nach Mauthausen 3/4, nach Enns über den Donaustrom 1 1/2
191	5	Utterndorf	Uttendorf
210	19	Ganse	Gemse
223	letzte	Landshag	Eschelberg
224	15	Landshag	Eschelberg
256	2	Einzing	Enzing
257	16	vormahls Eschelberg	St. Ulrich
260	25	im J 1804	im J. 1802
268	20	Friedrich	Ferdinand

Seite	Zeile	statt:	lies:
272	8	Tobias Nütz	Tobias Graf Nütz Besitzer der Herrschaft Wartenberg
317	19	Katzdorf	Kättsdorf.

Des dritten Theils.

Seite	Zeile	statt:	lies:
10	8	Reheberg	Rechberg
22	vorletzte	Ganarelen	Generalen
23	1	nach Tod	nach dem Tode
25	18	Oberzarking	Oberzirking
29	8	Kuneringen	Kuenringen
69	—	Schiedelberg	Schindelberg oder Thanstetten.
70	3	hat 1 1/2 Stunde	1 Stunde
72	26	Methildis	Mechtildis
80	8	Siordus	Siardus
83	27	Dipoldus	Diepoldus
91	13	erhoben worden	erhoben worden mit dem Prädikate v. Falkenau
96	5	Tscherembel	Tschernembl — so auch Zeile 6, 14, 17
98	7	1803	1802
105	13	wahrscheinlich ꝛc.	wahrscheinlich zur Pfarr Mauthausen gehörig
111	22	Armeninstut	Armeninstitut
114	letzte	Ennsfluß an der Poststraße	Ennsfluße 1/8 Stunde von der Poststraße
115	9	das Schloß ist	das Schloß war
115	20	hat auch eine starke Kirchhofmauer	hatte auch einst eine starke heute aber zerfallene Kirchhofmauer
117	24	Pussau	Passau
125	11	nicht weit vom Dorfe Gebertsdorf	nicht weit vom Aigen Niederwaldkirchen, 7 Stunden von Linz ꝛc.
135	12	Waldung	Walderdnung

7

Seite	Zeile	statt:	lies:
137	8	Bach	Bach
137	16	Tochte	Tochter
138	7	und das	welche also das
144	vorletzte	1328	1528
155	17 24	Khunering	Kuenring
166	16	und so	und auch
167	24	sie nahmen	die Bauern nahmen
181	19	Thomstetten	Thaustetten
183	22	Tsurklaes	Tserclas
184	8	Kirche auf	Kirche und Schule auf
196	22	dem Stifte Florian	dem Stifte Schlögl
201	18	Thomstetten	Thanstetten
203	12	Wimberge	Windberge
227	8	Jahr 1447	1147
228	4	Belizo	Bezilo
236	13	Baumgarten	Baumgartenberg
236	29	Hanns Haimer	Hanns Haim
287	9	kommten	kommen
305	21	sie werden	es werden noch
305	31	dafür	dazu
308	23	Reichartingerhohe	Reichartingerhöhe
310	12	zu Woffenbach	Wuffenbach









